Bibliothek der
kgl. Rechnungskammer

Digitized by Google

J. F. Cooper's

sämmtliche Werke.

70stes — 72stes Bändchen.

Die Heidenmauer

oder

die Benedictiner.

Erstes bis drittes Bändchen.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1840.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Digitized by Google

Die Heidenmauer

oder

die Benedictiner.

Von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt.

„Von großem Unrecht bis zu kleiner Bosheit,
Sah ich da nicht, was Menschendinge thun?"
Byron.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1840.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Königl. Bayer. Staats-Bibliothek München

Einleitung.

Ich muß eure Nachsicht etwas in Anspruch nehmen; möglich auch, daß ich es zu einigem Vortheil für euch thue.
Gleiches mit Gleichem.

Einer lange beobachteten Gewohnheit entgegen, war ein Sommer zwischen den Mauern einer großen Stadt zugebracht worden; doch als der Augenblick der Befreiung erschien, konnte kein Vogel mit größerer Lust seinen Käfig verlassen, als die war, womit die Postpferde bestellt wurden. Wir waren unser vier, in einer leichten Reise-Calesche, von einem kräftigen normannischen Gespann munter nach dessen Heimath geführt. So verließen wir denn auf einige Zeit Paris, die Königin der modernen Städte, mit ihrem Lärm und ihrer Ordnung, ihren Palästen und Gäßchen, ihrer Eleganz und ihrem Schmutz, ihren unruhigen Bewohnern und feststehenden Politikern, ihren Theorien und praktischen Griffen, ihrem Reichthum und Mangel, ihren heitern und bekümmerten Menschen, ihren Rentenbesitzern und Patrioten, ihren jungen Liberalen und alten Illiberalen, ihren drei Ständen und ihrer Gleichheit, ihrer zarten Rede und ihrer Stärke des Benehmens, ihrer Regierung des Volks und ihrem Volk ohne Regierung, ihren Bajonetten und ihrer mo-

Digitized by Google

ralischen Kraft, ihrem Wissen und ihrer Unwissenheit, ihren Vergnügungen und Revolutionen, ihrem rückgängigen Widerstand und ihrer stillstehenden Bewegung, ihren Modehändlern, Philosophen, Operntänzerinnen, Dichtern, Fiedlern, Banquiers und Köchen. Obgleich so lange in die Barrieren dieser Stadt eingepfercht, war es doch nicht leicht, Paris ganz ohne Bedauern zu verlassen — Paris, welches jeder Fremde tadelt und jeder Fremde sucht, welches die Moralisten verdammen und nachahmen, welches den Alten die Köpfe schwindeln und den Jungen die Herzen pochen macht; — Paris, der Mittelpunkt von so vielem Trefflichen, und von so vielem, was man nicht nennen kann!

Diese Nacht legten wir unsere Häupter auf Bauernkissen, weit entfernt von der Hauptstadt Frankreichs. Am folgenden Tag athmeten wir die Seeluft. Nachdem wir Artois und Französisch-Flandern durchlaufen hatten, betraten wir am fünften Morgen das neue Königreich Belgien, indem wir die geschichtlich ehrwürdigen Städte Duai, Tournai und Ath berührten. Bei jedem Schritt stießen wir auf die Flagge, die über dem Pavillon der Tuillerieen flattert, und erkannten die zuversichtliche Haltung und den schwungvollen Gang des französischen Soldaten. Man hatte sie so eben gebraucht, den zusammenstürzenden Thron des Hauses Sachsen wieder zu befestigen. Uns schienen sie hier so zu Hause zu sein, als wenn sie am Quai d'Orsay faulenzten.

Zu Brüssel zeigten sich eine Menge Spuren von der heftigen Natur des Kampfes, der die Holländer vertrieb. Sechs und vierzig Kanonenkugeln stacken in der Wand

Digitized by Google

eines einzigen, nicht sehr beträchtlichen Gebäudes, und drei und neunzig Traubenschüsse wiesen sich in einem seiner Pfeiler nach. In unserm eignen Zimmer zeigten sich noch furchtbare Merkmale des Streits. Die Spiegel waren zertrümmert, die Mauern durch's Bombardiren zerrissen, das Holz der Bettstellen von Kugeln durchlöchert und die Hausgeräthschaften trugen die Spuren harter Handgemenge. Die Bäume des Parks waren an tausend Stellen verstümmelt und einer der kleinen Cupido's, den wir vor drei Jahren über dem Haupteingang lächelnd verlassen hatten, stand nun zerschlagen und melancholisch da, während sein Bruder auf den Schwingen einer Kanonenkugel auf und davon gegangen war. Obwohl wir nun ganz in der Mitte so vieler feindseligen Fußtapfen wohnten, entgingen wir doch dem Anblick vergossenen Menschenbluts; wir hörten von dem artigen Schweizer, der dem Hôtel vorsteht, daß seine Keller, die stets in vorzüglicher Reputation gewesen, während der Belagerung ungewöhnlich besucht waren. Nach so vielen Beweisen gelangten wir denn zu dem Schluß, daß die Belgier für ihre Befreiung kräftig gekämpft hatten, ein Zeichen zum wenigsten, daß sie frei zu sein verdienten.

Unser Weg führte über Louvain, Tirlemont, Lüttich, Aachen und Jülich dem Rheine zu. Die erstgenannte dieser Städte war erst in verflossener Woche Schauplatz eines Kampfes der beiden feindlichen Heere gewesen. Da man die Holländer ungewöhnlicher Excesse bei ihrem Vorrücken beschuldigt hatte, sahen wir uns nach den Spuren davon um. Wie viele derselben schon wieder verwischt waren, davon konnten wir uns nicht

Digitized by Google

überzeugen; alles, was noch sichtbar war, gab uns Grund anzunehmen, daß die Feinde nicht alle Schmach verdienen, die man auf sie gewälzt hat. Je weiter ich im Leben komme, überzeuge ich mich jede Stunde mehr, wie eigensinnig und gemein die Unsterblichkeit ist, die von den Zeitungen ertheilt wird!

Es wäre ungerecht gegen das alte Bisthum Lüttich, seine schöne Ansicht unerwähnt zu lassen. Das Land besitzt fast alle Merkmale milderer und ländlicherer Landschaften — unzählige verstreute Meyerhöfe, Heerden auf den Triften, lebendige Hecken, eine wallende Oberfläche und ein Grün, das mit dem Smaragd wetteifert. Durch einen glücklichen Zufall läuft der Weg stundenweit auf einem Kamm von Höhen fort, was dem Reisenden den Genuß dieser Schönheiten sehr erleichtert.

In Aachen badeten wir, besuchten die Reliquien, sahen den Schauplatz so mancher Krönung von mehr oder minder berühmten Kaisern, setzten uns auf den Stuhl Karls des Großen und gingen weiter.

Der Rhein war ein alter Bekannter. Vor wenigen Jahren noch hatte ich auf dem Sand von Katwyck gestanden und das periodische Einfluthen des Rheins in die Nordsee beobachtet, was mittelst Schleußen bewerkstelligt wird, die unter der kurzen Regierung des guten Königs Ludwig gemacht wurden; denselben Sommer überschritt ich ihn, einen lärmenden Sturzbach, an der Gletscherwand des Sanct Gotthard. Wir waren nun gekommen, seine Schönheiten auf der reizendsten Strecke seines Laufes in Augenschein zu nehmen und sie, soweit

Digitized by Google

Partheilichkeit für's Vaterland es zuließ, mit den wohlbegründeten Ansprüchen unseres Hudson zu vergleichen.

Wir verließen Cöln, seinen herrlichen doch unvollendeten Dom mit dem Krahnen, der schon fünfhundert Jahre auf seinem unausgebauten Thurm ruht, mit seinem Andenken an Rubens und dessen königliche Beschützerin, und reis'ten so gemächlich stromaufwärts, daß wir alles, was er darbot, kennen lernten, und wieder so schnell, daß wir jeder möglichen Uebersättigung entgingen. Hier sahen wir preußische Soldaten, die sich durch Exercitien zu den ernsteren Pflichten ihres Berufes vorbereiteten. Lanziers galoppirten in geschlossenen Reihen über die freien Felder; Vedetten, mit gespannter Pistole in der Hand, waren an jedem Heuschober aufgestellt; während Ordonanzen mit eingelegten Sporen von Punkt zu Punkt ritten, als ob der große Kampf, der sich so drohend vorbereitet und früher oder später ausbrechen muß, bereits begonnen hätte. Da ganz Europa jetzt ein Feldlager ist, so zogen diese gewohnten Gegenstände kaum den Blick auf sich. Wir hingen dem Interesse nach, welches die Natur in ihren glücklicheren Launen bietet.

Da zeigten sich zerstörte Schlösser in Menge; graue Burgen; Abteyen, bald verödet, bald noch bewohnt; Dörfer und Städte; das Siebengebirg; Felsenhänge und Weinberge. Bei jedem Schritt erkannten wir, wie innig die Poesie der Natur und die der Kunst verknüpft sind — wie innig mit dem Hügel und seiner verfallenden Veste die moralische Idee, die ihnen Interesse verleiht. Hier kam eine Insel von keiner besondern Auszeichnung, aber die Mauern eines mittelalterlichen Klosters bröckelten sich

Digitized by Google

auf ihrer Fläche hin; da war ein nackter Fels, ohne alle Größe und ohne jene Tinten, welche mildere Climate verleihen, doch eine freiherrliche Zwingburg wankte auf seinem Scheitel. Hier führte Cäsar seine Legionen an den Strom und dort warf Napoleon sein corps d'armée auf's feindliche Ufer. Dieses Monument ward zu Ehren Hoche's errichtet, und von dieser Freiung commandirte der große Adolph seine Bataillone. Die Zeit fehlt noch, um die Ansichten unsrer eignen geschichtlichen Gegenden zur Reife zu führen, denn das Interesse, welches nur die allgemeine Einwilligung des Menschengeschlechts verleiht, hat ihnen noch nicht die unbestimmbaren Farben von Ferne und Uebereinkommen gegeben.

In einer Stimmung, die eine Fluth solcher Erinnerungen erweckt, verfolgten wir unsern Weg längs dem südlichen Rande der großen Lebensader des mittleren Europa's. Wir erstaunten über die Ausdehnung des Rheinfels, bewunderten das zerstörte Kleinod der Kirche zu Bacharach und waren überrascht von dem Anblick des schwindelnden Felsen, auf welchem ein preußischer Prinz noch heute in der adlergleichen Höhe und Sicherheit der alten Zeiten wohnt. Als wir Mainz am Abend des zweiten Tages erreichten, verglichen wir mit Sorgfalt und, wie wir glaubten, auch mit Unpartheilichkeit, was wir soeben gesehen hatten, mit dem, was sich so gut und lebhaft in der Erinnerung vergegenwärtigt.

Ich war von Kindheit auf mit dem Hudson vertraut. Als den großen Pfad für Alle, welche aus dem Innern des Staates nach dem Meere reisen, hatte mich die Nothwendigkeit früh mit seinen Windungen, Vorsprüngen,

Digitized by Google

Inseln, Städten und Dörfern bekannt gemacht. Selbst seine verborgnen Einströmungen wurden mit Amtseifer untersucht und es gab eine Zeit, wo kein Sitz an seinen Ufern unbekannt, kein Weiler unbesucht blieb. Dieß war also die Macht tiefer Eindrücke, die dem Einfluß der noch gegenwärtigen Scenen entgegen trat.

Mir scheint es unbestreitbar, daß der Rhein, während er in einer gegebenen Meilenzahl gar oft reicher an besonderen Gattungen von Landschaften ist als der Hudson, doch keine von so ausgezeichneter Schönheit wie er besitzt. Es fehlt ihm der Wechsel, das Großartige und die riesige Breite des amerikanischen Stroms. Dieser ist innerhalb der Strecke, die man allgemein für den schönsten Strich des Rheines hält, zugleich ein großer und ein kleiner Fluß; er hat seine Buchten, seine Engen zwischen Wiesen, seine düsteren Schluchten und seine Weiten, die den Seen Italiens gleichen; indeß das Meiste, was man von seinem europäischen Nebenbuhler sagen kann, sich darin vereinigt, daß alle diese wunderbaren Eigenthümlichkeiten nur in schwacher Abschattung existiren. Zehn Grade niedrerer Breite zeigen reichere Tinten, brillantere Uebergänge von Licht und Schatten und reizenderen Wechsel der Atmosphäre, um die Schönheiten unseres westlichen Clima's in ein helleres Licht zu setzen. Auch hinsichtlich der Inseln ist der Vortheil auf Seiten des Hudson; denn während die des Rheines viel zahlreicher sind, zeigen sich die des ersteren kühner, pittoresker und in jeder natürlichen Gestaltung bedeutender.

Dehnt man die Vergleichung dieser berühmten Flüsse bis auf ihre künstlichen Beiwerke aus, so wird das Ergeb-

Digitized by Google

niß zweifelhafter. Die Gebäude der älteren Städte und Dörfer Europa's ſcheinen ganz beſonders auf den Effect, wie er ſich in der Ferne macht, berechnet zu ſein, obgleich Sicherheit der wahre Grund dieſer Entſtehung war, während man die geräumigen, netten und lachenden Dörfer Amerika's in der Regel erſt betreten muß, um ihnen den rechten Geſchmack abzugewinnen. In der andern Hemiſphäre geben die Maſſe von Dächern, die Kirchthürme, die unregelmäßigen Geſtalten der Mauern und häufig ein Schloß, das im Hintergrunde ſich zu einem Gipfel erhebt, einer Stadt das Anſehen eines großen alterthümlichen Steinhaufens, der zu irgend einem beſonderen Zweck beſtimmt iſt. Die Marktflecken des Rheins haben vielleicht weniger von dieſem pittoresken oder landſchaftlichen Effect, als die Dörfer Frankreichs und Italiens; denn die Deutſchen ſehen mehr auf Geräumigkeit, als ihre Nachbarn; doch ſind ſie immer nicht ſo allgemein, wie die lachenden, gedeihlichen kleinen Märkte, die ſich an den Ufern des Hudſon hindrängen. Zu dieſem Vortheil muß man noch rechnen, was von den zahlloſen Ruinen und einer Menge von Erinnerungen hinzukommt. Hier hört denn das Ueberwiegen der künſtlichen Hülfen des Rheins auf, und die ſeines Nebenbuhlers gewinnen die Oberhand. In modernen Wohnungen, in Villa's und ſelbſt in Landgütern, die der Fürſten allein ausgenommen, haben die Ufer des Hudſon kaum in irgend einer Zone ihres Gleichen. Es gibt ſicherlich ſchönere, großartigere Gebäude an der Brenta und an andern begünſtigten Punkten, aber ich kenne keinen Strom, der ſo viele beſäße, die das Auge erfreuen und anziehen.

Digitized by Google

Was die beweglichen Gegenstände betrifft, die ein wichtiger Theil bei dieser Vergleichung sind, so hat der Hudson vielleicht keinen Nebenbuhler in irgend einem Fluß, der auf pittoresken Charakter Anspruch machen kann. An Zahl, Mannigfaltigkeit des Takelwerks, Schönheit der Formen, Schnelligkeit und Gewandtheit der Handhabung und in durchgängiger Grazie und Beweglichkeit, ist dieser Wasserpfad zu den ersten der Welt zu zählen. Die Masten hoher Schiffe fliegen durch die Felsen und Wälder der Hochlande, während Schaluppen, Schoner, schöne, mit Baldachinen versehene Dampfschiffe, Jachten, Periaguas und Canots in zahlloser Menge seine Gewässer bedecken. Es gibt noch einen sprechenderen Zug der Verschiedenheit, den man nicht vergessen darf. Zeichnungen und Kupferstiche vom Rhein leihen die gewöhnlichen Verbrämungen zur Milderung und zur Erhöhung des landschaftlichen Reizes, Gegenständen, die keiner besonderen Aufmerksamkeit werth sind, wenn man sie betrachtet, wie sie an sich sind, während jeder ähnliche Versuch, den Hudson darzustellen, dem Auge sogleich als des Originals unwürdig entgegentritt.

Die Natur ist in allen Zonen fruchtbar an schönen Effecten, und es wäre Mißverstand, wenn wir uns ihrer Gaben, wie wir uns durch's Leben bewegen, nicht erfreuen wollten, weil wir an diesem oder jenem Ende der Welt irgend eine höhere Schönheit vorhanden glauben. Wir verließen den Rhein darum mit Bedauern, denn es läßt sich in seiner Art kaum ein lieblicherer Strom denken.

Zu Mainz traten wir auf die rechte Seite des Flusses über und kamen durch die Herzogthümer Nassau und

Digitized by Google

Darmstadt in das von Baden, indem wir nach Heidelberg fuhren. Hier saßen wir auf dem großen Faß, betrachteten das Schloß und lustwandelten in den Baumgängen des merkwürdigen Gartens. Von da setzten wir unsern Weg nach Mannheim fort und wandten uns wieder nach der Hauptstadt Frankreichs. Unpäßlichkeit eines von unserer Reisegesellschaft nöthigte uns, einige Stunden in letzterer Stadt zu verweilen, die uns wenig Merkwürdiges bot, es sei denn, daß sie, wie einige andre jüngst gesehene Städte, uns zum Beleg des Satzes diente, daß Uebereinstimmung und Regelmäßigkeit, welche große Städte prächtig machen, die kleinen geringfügig erscheinen lassen.

Es war ein schöner Herbsttag, an dem wir zum linken Rheinufer auf unsrer Reise nach Paris zurückkehrten. Die Wünsche des Unpäßlichen hatten den Schein von Erholung angenommen, und wir hofften noch vor der Zeit der Rast durch die Berge zu kommen, welche die Pfalz auf der südwestlichen Seite begränzen, um dann bei Kaiserslautern die große Heerstraße Napoleons zu erreichen. Die Hauptsache war abgethan, und wie bei Allen, die ihrem Zweck genügt haben, war es unser hauptsächlichstes Verlangen, wieder zu Hause zu sein. Wenige Poststunden überzeugten uns, daß unserem Kranken Ruhe nöthig sei. Diese Ueberzeugung kam uns zum Unglück, wie ich damals glaubte, zu spät; denn wir waren bereits über die Ebene der Pfalz gekommen und näherten uns der ebengenannten Bergkette, einem Zweige der Vogesen, der in der Gegend mit dem Namen Haardt bezeichnet wird. Wir waren auf diesen Fall nicht gerichtet, und frühere Erfahrung hatte uns gegen Wirthshäuser

Digitized by Google

dieſer iſolirten Provinz des Königreichs Baiern Mißtrauen eingeflößt. Schon bereute ich bitterlich unſere Eile, als der Kirchthurm von Dürkheim über die Weingärten hervorſtieg; denn wie wir dem Fuß der Anhöhen näher kamen, wurde das Land ein wenig wellenförmig und an Rebenpflanzungen reich. Wir näherten uns dem wenig verſprechenden Dorf oder Flecken; doch hatten wir das Wort des Poſtillons, daß das Poſthaus ein Wirthshaus ſei, wo ein König einkehren könne, und was den Wein betraf, ſo konnte er ihm keine größere Lobrede halten, als indem er ſeine Peitſche erſchallen ließ, was für einen Deutſchen ſeines Standes ein beredter Ausdruck des Wohlbehagens iſt. Wir debattirten über die Frage, ob wir weiterfahren oder halten ſollten, und blieben noch ziemlich bis zu dem Augenblick im Zweifel, wo der Wagen vor dem Zeichen des Ochſen ſtill hielt. Ein nährhaft ausſehender Bürger kam hervor, uns zu empfangen. Die Bürgſchaft guter Küche lag in der umfänglichen Entwickelung ſeiner Perſon, welcher das Zeichen nicht unpaſſend zum Typus diente, und der gelaſſene, herzliche Charakter ſeiner Gaſtfreundlichkeit entfernte jeden Verdacht hinſichtlich der Stunde der Abrechnung. Wenn Einer, der viel reiſ't, an Menſchenkenntniß reicher wird, ſo verliert er dagegen ſicher an Nächſtenliebe, die doch das Leben verſüßt. Beſtändiger Verkehr mit Menſchen, die daran gewöhnt ſind, fremde Geſichter zu ſehen, die nur Solchen Dienſte thun, welche derſelben wahrſcheinlich nie wieder bedürfen, und die nothwendigerweiſe von den meiſten Verantwortlichkeiten und engen Beziehungen eines beſtändigeren Umgangs entfernt ſind, zeigt die Selbſtliebe unſe-

Digitized by Google

rer Natur in ihrer mindeſt anziehenden Geſtalt. Politur mag gefällige, einſchmeichelnde Mienen erfinden, um die gewöhnliche Abſicht auf die Taſche des Fremden zu verbergen; doch liegt es in der Natur, daß dieſe Abſicht vorhanden iſt. Die Leidenſchaft des Gewinns wächſt, wie jede andre Leidenſchaft, mit der Gewohnheit, und ſo finden wir Diejenigen, die an ſtarkbeſuchten Straßen wohnen, raubgieriger als Die, bei denen die Begierde wegen Mangel an Uebung mehr zurückgehalten wird.

Unſer Dürkheimer Wirth gab in ſeinem ehrlichen Geſicht, unabhängigen Anſehen und offenen Benehmen die Bürgſchaft, daß er auch über die gewöhnlichen niedrigen Abſichten eines anderen Theils ſeiner Innung erhaben ſei, der an Orten von wenig Troſt wohnt, und ſich an dem Glück zu rächen verſucht, indem er zeigt, daß er jede Poſtkutſche als eine beſondere Gabe Gottes betrachtet. Er hatte auch einen Garten, in den er einzutreten bat, während die Pferde gewechſelt würden; er that es auf eine Weiſe, daß man ſah, er wolle nur freundlich ſein und es liege ihm wenig daran, ob wir eine Stunde oder eine Woche blieben. Kurz, ſeine Art und Weiſe hatten einen ſchlichten, gutherzigen, natürlichen und einnehmenden Charakter, der uns lebhaft an unſre Heimath erinnerte und auf einmal ein angenehmes Vertrauen herſtellte, welches eine unſchätzbare moraliſche Wirkung hat. Wiewohl zu gereif't, um an Aehnlichkeiten uns blindlings auf nationale Charaktere zu verlaſſen, gefiel uns doch auch ſein Anſtrich deutſcher Treuherzigkeit, und mehr als Alles erfreute uns die deutſche Nettigkeit und Behaglichkeit, die ſich überall kund gab, unverfälſcht

Digitized by Google

von der prahlerischen Anmaßung, welche dieselben Eigenschaften unter raffinirteren Menschen verringert. Das Haus war keine Biertrinker- und Raucher-Karavanserai, wie viele Wirthshäuser dieser Weltgegend, sondern es hatte freie Pavillons in dem Garten, wo der müde Reisende sich gemächlich der Ruhe hingeben konnte. Solche Einladungen vor Augen, entschlossen wir uns zu bleiben, und wir standen nicht lange an, dem ehrlichen Bürger zu diesem Ende Anweisung zu geben. Der Entschluß fand eine sehr artige Aufnahme, und ungleich dem unsterblichen Falstaff begann ich schon, die Aussicht zu gewinnen, „meine Ruhe in meinem Wirthshaus zu haben," ohne daß mir wie ihm die Taschen geplündert wurden.

Der Wagen war bald unter Dach und das Gepäck in den Zimmern. Ungeachtet die Leute vom Hause mit Zuversicht, doch mit hinlänglicher Bescheidenheit von dem Stand der Küche sprachen, so fehlten doch nach unserer Gewohnheit noch einige Stunden zur Mittagszeit, indessen hatten wir häufig Gelegenheit zu der Bemerkung gehabt, daß in Deutschland ein Mahl nie zu unrechter Zeit kommt. Ohne auf Winke zu achten, die mehr von Theilnahme, als von Gewinnsucht eingegeben zu sein schienen, nannten wir unsere gewöhnliche Essensstunde, und um auf etwas anderes überzugehen fragte ich:

„Sah ich nicht einige Ruinen auf dem benachbarten Gebirg, als wir in das Dorf fuhren?"

„Wir nennen Dürkheim eine Stadt, mein Herr," erwiederte unser Wirth vom Ochsen; „obgleich es keine von den größten zu nennen ist, so gab es doch eine Zeit, wo es eine Hauptstadt war!"

Digitized by Google

Hier setzte der würdige Bürger seine Pfeife ab und lachte, denn er war ein Mann, der von Orten, wie London, Paris, Pekin, Neapel und St. Petersburg, vielleicht selbst von der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, gehört hatte.

„Eine Hauptstadt! — es war vermuthlich der Wohnsitz einer der kleinen Fürsten; und von welcher Familie war dieser euer Souverain?"

„Sie sind auf rechtem Wege, mein Herr. Dürkheim war vor der französischen Revolution eine Residenz (denn so nennt man die politischen Hauptstädte in Deutschland) und es gehörte den Fürsten von Leiningen, die einen Palast auf der Jenseite der Stadt hatten (der Ort mag ungefähr halb so groß sein, als Hudson oder Schenectady), der aber in dem Krieg abbrannte. Nach den letzten Kriegen wurde der Souverain mediatisirt und erhielt auf der andern Seite des Rheins Entschädigungen an Land und Leuten."

Da es für den Ausdruck mediatisirt (médiatisé) kein Wort von gleicher Bedeutung im Englischen gibt, so will ich meinen Landsleuten den Sinn desselben erklären. Deutschland war, wie der größte Theil von Europa, in früherer Zeit in eine Unzahl von kleinen souverainen Staaten getheilt, die ihren Ursprung in dem Grundsatz der Lehnsherrlichkeit hatten. Wie der Zufall, oder Talente, oder Verbindungen, oder Verrath die Interessen der größeren Fürsten förderten, begannen ihre schwächeren Nachbarn ganz zu verschwinden oder neue, untergeordnete Stellungen in der bürgerlichen Gesellschaft einzunehmen. Auf diese Weise wurde Frankreich allmählich

Digitized by Google

aus seinem ursprünglichen, verhältnißmäßig unbedeutenden Königreich zusammengefügt und wie es sich nun zeigt, von der Bretagne, von Burgund, Navarra, der Dauphinée, der Provence, der Normandie und vielen andern Staaten gebildet; und auf ähnliche Weise entstand England aus der angelsächsischen Heptarchie. Das System der verbündeten Staaten Deutschlands hat bis auf unsere eigenen Zeiten mehr oder minder von dieser Lehnsorganisation beibehalten. Die Bildung der Reiche von Oesterreich und Preußen haben jedoch viele dieser Fürstenthümer verschlungen und die Veränderungen, welche die Politik Napoleons bewirkte, gaben allen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Rheins ohne Unterschied den Todesstoß. Unter der Zahl der letzteren befanden sich die Fürsten von Leiningen, deren Besitzungen ursprünglich in die französische Republik, sodann ins Reich eingeschlossen waren und seitdem unter den Scepter des Königs von Baiern kamen, der als der legitime Nachfolger in dem benachbarten Herzogthum Zweibrücken einen Stamm von hinlänglicher Größe in diesem Theil von Deutschland besaß, um den Wiener Congreß zu bestimmen, dies seinen Besitzungen hinzuzufügen; es lag dabei in dessen Absicht, ein Bollwerk gegen die künftige Vergrößerung Frankreichs aufzurichten. Da die ihrer alten Territorien entsetzten Souveraine ihren conventionellen Rang beibehalten und wo nöthig die regierenden Häuser der verschiedenen fürstlichen Familien mit Frauen und Männern versehen, so ist der Ausdruck mediatisirt ganz passend zu ihrer Lage gewählt worden.

„Der junge Graf war erst vergangene Woche hier,"

Digitized by Google

fuhr unser Wirth vom Ochsen fort; „er wohnte in diesem Gartenhäuschen und blieb mehrere Tage da. Sie wissen doch, daß er ein Sohn der Herzogin von Kent und Halb-Bruder der jungen Prinzessin ist, die wahrscheinlich einmal Königin von England werden wird."

„Hat er hier Güter, oder steht er noch auf irgend eine Weise mit eurer Regierung in Verbindung?"

„Alles, was sie ihm gegeben haben, war in Geld oder auf der andern Rheinseite. Er wollte nur die Ruinen des alten Schlosses sehen, denn er hatte eine sehr natürliche Neugierde, einen Ort zu sehen, den seine Vorfahren gebaut hatten."

„Das waren also die Ruinen des Leininger Schlosses, die ich auf der Höhe erblickte, als wir in die Stadt fuhren?"

„Nein, mein Herr. Sie sahen die Ruinen der Abtei Limburg; die Ruinen der Hartenburg, denn so hieß das Schloß, liegen weiter zurück zwischen den Höhen."

„Was? eine Abteiruine, und eine Schloßruine dazu? — Da ist ja hinlängliche Beschäftigung für den Rest des Tages. Eine Abtei und eine Burg!"

„Und die Heidenmauer und der Teufelstein."

„Was! eine Heidenmauer und ein Teufelstein? Ihr seid reich an Merkwürdigkeiten!"

Der Wirth fuhr fort, mit philosophischem Gleichmuth seine Pfeife zu rauchen.

„Könnt Ihr mir einen Führer verschaffen, der mich auf dem kürzesten Wege zu diesen Oertern bringt?"

„Jedes Kind kann das."

„Aber ich wünsche Jemand, der Französisch sprechen

Digitized by Google

kann — denn mein Deutsch ist weit entfernt, classisch zu sein."

Der würdige Posthalter nickte mit dem Kopfe.

„Da ist einer Namens Christian Kinzel," setzte er nach einem Augenblick Besinnens hinzu, „ein Schneider, der nicht viel Kundschaft hat und ein Bischen in Frankreich gewesen ist. Er kann Ihnen auf Ihrer Tour zum Wegweiser dienen."

Ich äußerte die Bemerkung, daß ein Schneider es seiner Gesundheit zusagend finden werde, die Kniekehlen zu strecken.

Dem Ochsenwirth machte der Einfall Vergnügen und er beseitigte manierlich die Pfeife, um mit Bequemlichkeit zu lachen. Seine Fröhlichkeit war herzlich, wie die eines Mannes ohne Falsch.

Die Sache war bald abgemacht. Ein Bote ging an Christian Kinzel ab; ich nahm meinen kleinen männlichen Reisegefährten bei der Hand und ging langsam voran, das Erscheinen des Führers erwartend. Da aber der Leser mit dem hier zu beschreibenden Ort viel zu thun haben wird, so mag es wünschenswerth für ihn sein, eine vertraute Bekanntschaft mit der Localität zu erhalten.

Dürkheim liegt in dem Theile von Baiern, den man gewöhnlich den Rheinkreis nennt. Der König des genannten Landes kann etwas weniger als eine halbe Million Unterthanen in diesem abgerissenen Stück seiner Gebiete haben, welches sich in der einen Richtung von dem Strome nach Rheinpreußen und in der andern von Darmstadt nach Frankreich hinzieht. Man braucht mit Post einen guten Tag, um diese Provinz, nach allen

Digitized by Google

Richtungen zu durchmessen, woraus hervorgeht, daß der Flächenraum ungefähr zwei Drittheile von Connecticut beträgt. Eine Kette von Anhöhen, die den kleineren Spitzen der Alleghanies gleicht und unter verschiedenen örtlichen Namen bekannt ist, aber einen Arm der Vogesen bildet, geht fast durch die Mitte des Kreises von Süden nach Norden. Diese Höhen endigen wie abgeschnitten auf der östlichen Seite und lassen zwischen sich und dem Strom eine weite ebene Fläche, von einer Beschaffenheit, wie man sie unter dem Namen Flachland (flats) oder Grundland (bottom land) in Amerika kennt. Diese Ebene, ein Stück der Rheinpfalz, dehnt sich eben so auf der andern Seite des Rheins aus und endigt eben so abgerissen an dem östlichen wie an dem westlichen Rande. In einer gerade gezogenen Linie mag die Entfernung zwischen Heidelberg und Dürkheim, die einander entgegengesetzt auf den beiden Seitenenden der Ebene liegen, etwas über zwanzig englische Meilen betragen, während der Rhein sich in gleicher Entfernung zwischen beiden hindurch zieht. Es existirt eine ganz plausible Hypothese, wornach die Ebene der Pfalz früher ein See war, der sein Gewässer vom Rhein erhielt und es durch einen untern Ausfluß entließ, bis die Zeit oder eine Erderschütterung das Bollwerk der Berge von Bingen durchbrach, das Gewässer hinaus führte und den beschriebenen fruchtbaren Grund zurückließ. Unregelmäßige Sandhügel wurden bemerkbar, als wir uns Dürkheim näherten, und dies kann der Hypothese wohl zur Bestätigung dienen, denn das Vorherrschen der Nordwinde mag leicht mehr von diesen erregbaren Partikeln auf die Südwest-

Digitized by Google

als auf die entgegengesetzte Küste geworfen haben. Wenn wir hinzufügen, daß die östliche Seite des Gebirges oder die, welche der Ebene am nächsten liegt, unregelmäßig und rissig genug ist, um schön zu sein, während sie sich immer bestimmt und scharf abgrenzt, so haben wir genug Merkmale beigebracht, die uns in den Stand setzen, mit Kenntniß weiterzugehen.

Es scheint, daß einer der Pässe, der vor undenklicher Zeit zwischen dem Rhein und dem Lande westlich von den Vogesen durchging, durch die Schlucht bei Dürkheim auf die Ebene führt. Den Windungen der Thäler folgend, dringt die Poststraße mit leichtem Aufgang bis zu dem höchsten Rücken, und den Gebirgsbächen nach, die sich in die Mosel ergießen, steigt sie fast eben so allmählig in das Herzogthum Zweibrücken auf der andern Seite der Bergkette herab. Der Besitz dieses Passes gab daher in den Zeiten der Gesetzlosigkeit und Gewalt an sich schon einen Anspruch auf Macht und Auszeichnung, da alle, die ihn bereis'ten, den Personen und Sachen nach mehr oder minder der Gnade des Besitzers überlassen waren.

Als wir die Stadt verließen, betrat ich mit meinem kleinen Gefährten sogleich die Schlucht. Der Paß selbst ist eng, doch öffnet sich bald ein Thal von der Breite einer englischen Meile, aus welchem noch zwei bis drei Wege außer dem von uns betretenen führten, doch nur der eine davon behielt die Richtung auf einige Entfernung. Der Umfang dieses Thals oder Bassins, was es gewesen sein muß, als die Pfalz ein See war, ist beschränkt durch einen einzelnen Berg, dessen Fuß

Digitized by Google

ganz in der Mitte steht, etwa den vierten Theil des Flächenraums einnimmt, und ohne Zweifel eine Insel war, als das Thal eine abgeschlossene Bai ausmachte. Der Gipfel dieser Höhe oder Inselkuppe ist eben, von unregelmäßiger ovaler Gestalt und beträgt gegen sechs bis acht Morgen Land. Hier stehen die Ruinen von Limburg, dem nächsten Gegenstande unseres Besuches.

Der Aufgang war äußerst steil und betrug mehrere hundert Fuß; röthliche Quadersteine sahen überall aus dem dürftigen Boden hervor; die Sonne brannte heiß auf den Felsen, und ich fing an, die Vortheile und Nachtheile des Weitersteigens zu erwägen, als der Schneider mit dem Eifer neugestählten Muthes erschien.

„Voici, Christian Kinzel!“ rief — — —, dem Neuheit immer ein Sporn war, und der in seinem jungen Leben die Alpen, die Apenninen, den Jura und die calabrischen Höhen, Thürme, Monumente, Dome oder was sonst ihn in die Luft erheben konnte, ungeduldig bestiegen hatte; „Allons — grimpons!“

Wir kletterten den Abhang hinauf, und indem wir uns zwischen Terrassen durchwandten, auf denen Reben und Gemüse wuchsen, erreichten wir bald die natürliche Platte. Es war ein schöner Anblick von der Platte, doch würde es zu voreilig sein, ihn hier zu beschreiben. Die ganze Oberfläche des Hügels gab die Gewißheit von der Art der früheren Ausdehnung der Abtei, indem eine Mauer um den ganzen Platz lief. Aber die Hauptgebäude waren und sind noch in der Nähe des länglichen Mittelpunktes hart am Rande des östlichen Abhanges aufgebaut zu sehen. Es stand noch genug davon, um

Digitized by Google

den Beweis von dem alten Glanz der Bauart zu führen. Ungleich den meisten Ruinen, welche den Rhein einfassen, sind die Wände von kunstmäßiger Arbeit; die Mauern sind nicht nur massiv, sondern von dem eben erwähnten, sauber zugehauenen Sandstein aufgeführt, denn eine unermeßliche Menge dieses Materials findet sich auf dieser ganzen Seite zerstreut. Ich betrat die Kapelle, die noch erträglich erhalten ist, das Refectorium, diesen nie fehlgehenden Tröster mönchischer Abgeschiedenheit, mehrere Gebäude, die augenscheinlich zu den Schlafstellen dienten, und einige Spuren von den Klosterruinen. Es steht auch noch ein hoher Thurm von kirchlicher Gestalt, der hinlänglich dazu dient, den Ruinen ihren eigenthümlichen Charakter zu geben. Man hat ihn geschlossen, um müßige Besucher abzuhalten, thörigte Waghalsigkeiten durch Besteigen der mürben Treppe zu begehen; daß er aber früher den heiligen Glocken diente, darüber war kein Zweifel. Auch ein schöner Bogen ist in der Nähe, von dem mehrere lose Steine die Köpfe derer bedrohen, die sich unter ihn wagen.

Indem ich mich von der Ruine wegwandte, warf ich einen Blick auf das Thal umher. Nichts konnte milder und lieblicher sein, als diese nächste Umgebung. Diese Art von Nothwendigkeit, welche uns zwingt, ein eng abgestecktes Gut liebend zu pflegen, hatte die Bewohner veranlaßt, jeden Schuh Dammerde auf's beste zu benutzen. Keine Schweizer Alpe konnte dichter am Boden gemäht sein, als die Wiesen zu meinen Füßen, und zwei bis drei Bächlein, die sich in geschlängeltem Laufe durch sie hinzogen, waren mit guter Wirkung benutzt.

Digitized by Google

Der Damm einer ländlichen Mühle drängte das Wasser in einen kleinen See zurück, und einige eifrige Verehrer Neptuns hatten an seinem Gestade ein Bierhaus errichtet und mit dem Zeichen „zum Anker" beehrt; aber der Hauptgegenstand in der inneren Aussicht oder Bergland-schaft waren die Ruinen eines Schlosses, die eine natürliche Terrasse oder vielmehr den Vorsprung eines Felsen, gegen die Seite eines der nächsten Berge gelehnt, einnahmen. Der Weg geht dicht unter den Mauern vorbei, einen kurzen Pfeilschuß von den Basteien entfernt, eine Lage, die offenbar als die tauglichste gewählt war, um den gewöhnlichen Weg der Reisenden zu beherrschen. Es bedurfte für mich keiner Erklärung von dem Führer, um zu wissen, daß dieß das Schloß Hartenburg war. Es erschien noch viel massiver, als die Reste der Abtei, von demselben Material und dem Anschein nach in verschiedenen Jahrhunderten erbaut; denn während ein Theil unregelmäßig und roh war, wie die meisten Gebäude des Mittelalters, zeigten sich hervorspringende Thürme mit vielen Schießscharten zur Anwendung von Geschützstücken. Eine dieser Feuerröhren konnte, gut gehoben, ihren Schuß wohl bis auf die Platte des Abteihügels schleudern, doch mit wenig Gefahr selbst für die jetzt zerbröckelten Mauern.

Nachdem ich die verschiedenen Gegenstände dieser neuen reizenden Scenerie eine Stunde lang studirt hatte, verlangte ich von dem Führer einige Auskunft über die Heidenmauer und den Teufelstein. Beide befanden sich auf dem Berg, der auf der andern Seite des ehrgeizigen kleinen See's einen guten Flintenschuß von der Abtei

Digitized by Google

lag. Es war ſogar möglich, einen Theil der erſteren von unſerem gegenwärtigen Standpunkt aus zu erblicken, und der verwirrte Bericht des Schneiders erweckte nur die Begierde, mehr davon zu ſehen. Wir hatten dieſe Excurſion nicht ohne einen gehörigen Vorrath von Wegweiſern und Charten angetreten: einen erſteren hatte ich zufällig in der Taſche, doch wir waren ſo wenig auf etwas Außerordentliches auf dieſer unbeſuchten Straße gefaßt, daß ich ihn bis jetzt nicht geöffnet hatte. Als ich nun ſeine Blätter befragte, war ich angenehm überraſcht, zu finden, daß Dürkheim und ſeine Alterthümer der beſonderen Aufmerkſamkeit der Reiſenden nicht unwürdig erachtet wurden. Die Heidenmauer ſtand daſelbſt als die Stelle bezeichnet, wo Attila den Winter zugebracht, ehe er auf ſeinem berühmten Zuge gegen die Hauptſtadt der civiliſirten Welt über den Rhein ging; doch wird ihr Urſprung hier ſeinen Feinden zugeſchrieben. Kurz, man hielt ſie für die Ueberbleibſel eines römiſchen Lagers, eines der Vorwerke des Reichs, womit die Barbaren in Schrecken gehalten wurden, und deſſen ſich der Hunne zufällig und klug bemächtigte, als er weiter nach Süden vordrang. Der Teufelſtein war als ein natürlicher Fels in der Nähe des Lagers beſchrieben, auf welchem die Heiden ihre Opfer gebracht hatten: und ſo wurden denn die entfeſſelten Glieder des Führers in Bewegung geſetzt, um uns zu dem Ort zu leiten, welcher Merkwürdigkeiten enthielt, die ſelbſt ſeiner Anſtrengung ſo würdig waren.

Als wir den Berg von Limburg herabſtiegen, verkürzte Chriſtian Kinzel den Weg durch Erzählung der Volksſagen über die Orte, die wir eben geſehen hatten

Digitized by Google

oder sehen wollten. Es ging aus diesen Ueberlieferungen Folgendes hervor: als die frommen Mönche mit dem Plan zu ihrem Kloster umgingen, machten sie einen Vertrag mit dem Teufel, daß er die Steine zum weitläufigen Werk liefern und sie die Anhöhe hinauf schaffen solle. Die Lockung, die man dem bösen Geist bereitete, eine Arbeit von solcher Art zu unternehmen, war der Vorwand, daß ein Wirthshaus daraus werden solle, worin ohne Zweifel ungebührliche Quantitäten Rheinwein verzapft werden dürften, um die menschliche Vernunft zu umnebeln und die unbeschützte Seele den Angriffen des Versuchers bloßzustellen. Es scheint aus den Sagen des Rheins zu erhellen, daß es den Mönchen oft glückte, den bösen Feind in derartigen Pacten zu überlisten; doch geschah es wohl nie mit augenscheinlicherem Erfolg, als in dem Handel, wovon wir reden. Von der Schlauheit der Männer Gottes völlig getäuscht, gab sich der Vater der Sünde mit so vielem Eifer zu dem Plane her, daß die Abtei und ihre Anhängsel in unglaublich kurzer Zeit vollendet waren; ein Umstand, den seine Mandanten nach ihrer Weise zu benutzen verstanden, indem sie denselben einem Wunder aus reinerer Quelle zuschrieben. Der Betrug gelang nun in jeder Hinsicht so gut, daß der Teufel, ungeachtet seiner sprichwörtlichen Verschlagenheit, die wahre Bestimmung des Gebäudes nicht eher erfuhr, bis die Abteiglocke zum Gottesdienst läutete. Doch jetzt kannte seine Wuth keine Grenzen, und er ging gleich nach dem erwähnten Felsen, mit dem grimmigen Vorsatz, ihn so in die Luft zu schleudern, daß er gerade über die Kapelle zu schweben käme und durch seinen Fall die

Digitized by Google

Mönche und ihren Altar mit einander seiner Rache opferte. Doch der Stein wurzelte zu fest, selbst der Teufel konnte ihn nicht von der Stelle bringen, und die Gebete der Frommen, die jetzt nach ihrer Art zu fechten in Schlachtordnung dastanden, zwangen ihn endlich, diesen Theil des Landes mit Schmach und Schande zu verlassen. Man zeigt den Neugierigen an dem Felsen noch gewisse Merkmale, welche die heftige Anstrengung des Satans bei dieser Gelegenheit beweisen können, unter andern auch die Eindrücke von seiner Gestalt, wie er sich, von nutzloser Anstrengung ermattet, auf den Stein niedersetzte. Die Scharfsichtigeren weisen sogar in einer Art Rinne die Spur der Lage seines Schweifes nach, die sich während der Zeit gebildet, wo der gehöhnte Geist seinen Grimm auf dem harten Sessel in sich fraß.

Wir befanden uns am Fuße des zweiten Berges, als Christian Kinzel diese Erzählung endigte.

„Und das ist die Sage von dem Teufelstein in Dürkheim?“ bemerkte ich, indem ich die Höhe mit dem Auge maß.

„Das ist, was man sich im Land davon erzählt, mein Herr,“ erwiederte der Schneider; „doch es gibt hier herum auch Leute, die nicht dran glauben.“

Mein kleiner Reisegefährte lachte, und seine Augen tanzten vor Erwartung.

„Allons grimpons!“ rief er wieder — „allons voir ce Teufelstein!“

In verhältnißmäßiger Zeit befanden wir uns im Lager. Es stand auf einer vorragenden Kuppe des Bergs, einer Art vorspringender natürlicher Bastei, nach allen

Digitized by Google

Seiten, außer der, wo ſie mit der Maſſe zuſammenhing, durch ſo ſteile Abhänge geſchützt, daß man davon auch nur mit einiger Mühe hinabſteigen konnte. Es zeigte ſich da die Ruine einer runden Mauer, eine halbe Stunde weit, und die Steine lagen chaotiſch in einem Haufen um das ganze Aeußere, und viele Spuren von Fundamenten und eintheilenden Mauern ergaben ſich im Innern. Die ganze Fläche war mit jungem Anwuchs ſchwarzer, melancholiſcher Tannen bedeckt. Nach der Seite des anſtoßenden Bergs hatte man ehemals augenſcheinlich die Schutzwehr eines Grabens hinzugefügt.

Der Teufelſtein war etwa tauſend Fuß vom Lager entfernt. Es iſt ein verwitterter Fels, der von einem erhöheten Punkt in den vorderen Reihen von Anhöhen mit ſeinem nackten Haupt emporragt. Ich nahm meinen Sitz auf ſeiner höchſten Spitze, und die Mühe des Kletterns war auf einen Augenblick vergeſſen.

Die Ebene der Pfalz, ſo weit das Auge ſie erreichen kann, lag vor uns ausgebreitet. Hier und dort ſchimmerte der Rhein und der Neckar wie Flächen Silber unter dem Grün der Felder, und Thürme von Städten und Flecken, die von Mannheim, Speyer und Worms und von namenloſen Dörfern und deutſchen Reſidenzen, waren ſo zahlreich umher zerſtreut, wie die Gräber der Via Appia. Ein Dutzend graue Ruinen hingen an den Badner und Darmſtädter Bergen, während das Heidelberger Schloß in ſeiner romantiſchen Vertiefung ſich düſter, königlich und prächtig darſtellte. Die Landſchaft war deutſch und in ihren künſtlichen Beſtandtheilen von einem gothiſchen Anflug; es fehlten ihr jedoch die warme Gluth, die

Digitized by Google

eigenſinnigen Umriſſe und die verführeriſche Schönheit Italiens und das Großartige der Schweizer Thäler und Gletſcher; es war die Krone von Fruchtbarkeit und Fleiß, durch eine Menge nützlicher Gegenſtände verſchönt.

Für einen, der ſich in ſolcher Lage befand, war es nicht ſchwer, ſich von ſo vielen beredten Denkmälern der Fortſchritte der Civiliſation, der Schwächen und der Feſtigkeit, des Wachsthums und des Ehrgeizes des menſchlichen Herzens umgeben zu denken. Der Fels rief das Zeitalter ſchrecklichen Aberglaubens und unwürdiger Unwiſſenheit, die ganze Zeit zurück, wo das Land in einen Wald verſteckt lag, in welchem der Jäger frei hin und her ſchwärmte und mit den Beſtien um die Herrſchaft über dieſes wilde Beſitzthum rang. Doch trug dies edle Geſchöpf immer den Stempel der Gottheit und dann und wann brach ein genialer Geiſt das Dunkel und gewann Durchblicke der ewigen Wahrheit, welche durch die ganze Natur geht. Dann folgte der Römer mit ſeinen Göttern und ihren paſſenden Attributen, ſeiner feinen und glänzenden Philoſophie, ſeiner zuſammengehäuften, erborgten Kunſtwelt, ſeiner einträchtigen, überwältigenden Thatkraft, ſeiner Prachtliebe, großartig in ihren Wirkungen, doch ſchmutzig und ungerecht in ihren Mitteln und zuletzt und alles überſtrahlend, der leuchtthurmähnliche Ehrgeiz, der ſeine Hoffnungen auf dem Meere ſeiner eigenen Größe ſcheitern ließ, mit einem ſo ſchlagenden Beweis von der Trüglichkeit dieſes Syſtems, wie ihn ſein Fall gab. Das Memoire vor mir zeigte deutlich die Art und Weiſe, wie der Römer ſeine Macht gewann und verlor. Der Barbar lernte in der bittern

Digitized by Google

Schule der Erfahrung seine Rechte wieder gewinnen, und in der Aufregung des Augenblicks war es nicht schwer, mir die Hunnen zu denken, wie sie in das Lager strömten und den vermuthlichen Erfolg ihrer Siege nach den Fußtapfen bemaßen, die sie in der Culturstufe und den Hülfsquellen ihrer Feinde erblickten.

Die Verwirrung der nebligen Bilder, welche nun folgten, war ein passendes Bild des nächsten Zeitalters. Aus diesem Dunkel stieg nach der langen und glorreichen Herrschaft Carl's des Großen das Zwingherrn-Schloß auf mit seiner lehnbaren Gewalt und aller der Ausgeburt von Uebeln. Dann kam die Abtei, ein Auswuchs der milden, duldungsvollen Religion, die auf der Erde erschien wie ein Sonnenstrahl, der den falschen Glanz einer Scenerie verdunkelte, von welcher das Licht der Natur durch eine Ersatzleuchte von buhlerischen, täuschenden Eigenschaften ausgeschlossen war. Hier begann der lange selbstische Kampf zwischen feindseligen Grundsätzen, der noch immer nicht aufgehört hat. Es war der Kampf zwischen der Macht des Wissens und der physischen Stärke. Die erstere, weder rein noch vollkommen, erniedrigte sich zu Ausflüchten und Betrug, während die letztere zwischen dem Schrecken unbekannter Ursachen und der Liebe zur Herrschaft hin- und herschwankte. Mönch und Ritter traten in Collision, jener in's Geheim an dem Glauben zweifelnd, den er bekannte, und dieser über die Folgen des Schlages zitternd, den sein eignes Schwert gethan hatte: es waren die Früchte von zu vielem Wissen bei dem einen und von zu wenigem bei dem andern, während beide den ewigen unermüdlichen Feinden des Men-

Digitized by Google

schengeschlechts, den gierigen Leidenschaften zur Beute wurden.

Ein Auflachen des Knaben zog meine Aufmerksamkeit zu dem Fuße des Felsen. Er und Christian Kinzel hatten eben zu beiderseitiger Zufriedenheit die bestimmte Lage ausgemittelt, welche der Schweif des Teufels gehabt hatte. Ein passenderes Bild seines Vaterlandes, als dieser Knabe, konnte auf der weiten Ausdehnung desselben nicht gefunden werden. Dem vorherrschenden englischen oder sächsischen Stamm folgte in seinem Wesen das Blut Frankreichs, Schwedens und Hollands, das in fast gleichen Strömen in seinen Adern rann. Er brauchte nicht weit zu suchen, um unter seinen Vorfahren den friedlichen Gefährten Penn's, den Hugenotten, den Ritter, den Presbyterianer, den Jünger Luther's und Calvins zu finden. Der Zufall hatte die Aehnlichkeit noch erhöht, denn, von früher Kindheit umherschweifend, vermischte er jetzt die Sprachen in den lustigen Erklärungen seiner neuen Entdeckung. Die Ideenverbindung, die diese seine Erscheinung weckte, war natürlich. Sie umfaßte das lange geheimnißvolle Verborgensein eines so großen Theils der Erde, wie Amerika, vor den Blicken und dem Verkehr der civilisirten Welt; die Entdeckung und Ansiedelung, die Art, wie Gewaltthätigkeit und Verfolgung, Bürgerkriege, Unterdrückung und Ungerechtigkeit Menschen von allen Nationen auf seine Küsten verschlagen; die Wirkungen dieser Collision von Sitten und Meinungen, umgemodelt von Gewohnheiten und Gesetzen selbstischen Ursprungs; die religiöse und körperliche Freiheit, welche dann folgte; das neue, doch unwiderlegliche

Princip, auf welches seine Regierung sich gründete; das stille Fortwirken seines Beispiels in den beiden Erdhälften, deren eine bereits die Institutionen ergriffen hat, der sich die andre zu nähern noch im Kampfe liegt, und alle die ungeheuern Folgen, die an diesem unerforschlichen, großartigen Bewegen der Vorsehung hing. Ich weiß wirklich nicht, wie nahe meine Gedanken dem Erhabnen gekommen wären, wenn nicht Christian Kinzel sie unterbrochen hätte, indem er den Fleck ausmachte, wo der Teufel in seiner Wuth dem Stein einen Tritt gab.

Von dem Gipfel herabsteigend, nahmen wir unsern Weg nach Dürkheim zurück. Wie wir den Berg hinabkamen, hatte der Schneider viele philosophische Bemerkungen zu machen, die sich meist aus der traurigen Lage eines Mannes ergaben, der im Leben viel sauern Schweiß und wenig Brod fand. Nach seiner Art, die Dinge anzusehen, war der Arbeitslohn zu niedrig, und Wein und Kartoffeln zu theuer. Zu welcher Tiefe der Betrachtung er die Gedanken, die auf so natürlichen Grundsätzen beruhten, ausgesponnen haben mochte, ist nicht zu sagen, hätte nicht der Knabe einige Zweifel über die berüchtigte Länge des Teufelschweifs erhoben. Er hatte den Jardin des Plantes in Paris besucht, die Känguruhs in dem zoologischen Garten zu London gesehen und war mit der Bevölkerung einer Menge von Caravanen bekannt, die er in Rom, Neapel, Dresden und in andern Hauptstädten antraf; mit den Berner Bären war er gerade auf den vertrauten Fuß eines freundschaftlichen Besuchs auf gemachte Bekanntschaft gekommen. Mit seinen unbestimmten Vorstellungen vor den Gesetzen der Aehnlichkei-

Digitized by Google

ten konnte er sich kein Thier in's Gedächtniß rufen, welches mit einer so äußerst vollständigen Verlängerung des Steißbeins versehen war, wie es Christian Kinzel in der Rinne des Teufelsteins gefunden haben wollte. Ueber dem Hin- und Widerreden in Betreff dieser schwierigen Materie erreichten wir das Wirthshaus.

Der Wirth vom Ochsen hatte uns in nichts betrogen. Die Schüsseln waren trefflich und bis zur Verschwendung zahlreich. Die Flasche alten Dürkheimer hätte in London oder Neu-York recht gut für Johannisberger oder für einen noch köstlicheren Saft, für Steinberger gelten können; und die einfache unverstellte Güte, womit alles dargereicht wurde, erhöhte den Wohlschmack von Allem.

Es wäre egoistisch gewesen, unsre physische Natur zu stärken, ohne, nach so vielen Stunden harter Anstrengung in der scharfen Gebirgsluft, an unseren Schneider zu denken. Auch er bekam seinen Becher und seine Schüssel, und als wir beide uns durch diese natürlichen Mittel restaurirt fühlten, hielten wir eine Conferenz, bei welcher der würdige Posthalter mit zugelassen wurde.

Die folgenden Blätter sind das Ergebniß dieser Zusammenkunft im Gastzimmer des Ochsen. Sollte irgend ein moderiger deutscher Alterthumsforscher einige unwesentliche Anachronismen, einen in der Reihe der Ereignisse falsch vorkommenden Namen, oder einen zu früh dem Fegfeuer entrissenen Mönch wahrnehmen, so bittet man, den gerechten Unwillen gegen Christian Kinzel auszulassen, dessen Leib und Seele der heilige Benedict von Limburg auf ewig gegen alle Recensionen schirmen wolle! —

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

„Kommt ihr beide nun vor; faßt euch am Kinn und ſchwört bei euren Bärten, daß ich ein Schurke ſei.“
Wie es euch gefällt.

Der Leſer denke ſich als Eingangsſcene dieſer Erzählung ein enges, einſames Thal. Die Stunde iſt die, wo der Tag ſeine Kraft verliert und auf vorragende Gegenſtände ein Licht wirft, das der Färbung gleicht, welche man durch ein leicht gefleckte Glas erhält; eine Eigenthümlichkeit der Atmoſphäre, die ſich zwar faſt täglich im Sommer und Herbſt erneuert, doch für den wahren Liebhaber der Natur ſtets eine Quelle neuen Genuſſes iſt. Die angedeutete Färbung iſt kein mattes Gelb, ſondern eher ein ſanfter melancholiſcher Schimmer, welcher der Höhe und dem Gehölz, dem Baum und dem Thurm, dem Strom und der Trift jene Tinten unübertrefflicher Lieblichkeit gibt, die dem Schluß des Tages ſeinen ſprichwörtlichen milden Zauber leihen. Die untergehende Sonne berührte mit ihren ſchiefen Strahlen eine abgemähete Wieſe, die in einem ſo tiefen Thale lag, daß ſie dieſes Abſchiedslächeln der Natur nur der zufälligen Bildung der benachbarten Höhen verdankte, dann eine entfernte Bergkuppe, die von einer Heerde abgegraſt und gedüngt wurde, einen rieſelnden Bach, der in der Tiefe glitt, einen Fahrweg, mehr von Hufen, als von Rädern aus-

Digitized by Google

gearbeitet, und eine große Strecke Waldes, die sich vor dem Auge aufthat oder zurückzog und eine Hügelkette bedeckte, die selbst die Sage nie bevölkert hatte. Der Ort war dem Anschein nach so einsam, als habe man ihn aus den Einöden unserer weiten nordamerikanischen Wildnisse herausgelesen, und doch lag er in Wirklichkeit fast in der Mitte von Europa, und die Zeit war das sechszehnte Jahrhundert. Doch ungeachtet der Abwesenheit von Gebäuden und allen andern bestimmten Zeichen von Bevölkerung, sammt dem waldreichen Charakter der Scene, wäre das Auge eines Amerikaners schnell im Stande gewesen, die markirten Umrisse von denen der Wildnisse seines Vaterlandes zu unterscheiden. Die Bäume, so gut gehalten und so kräftig sie standen, hatten nicht das Moos der Jahrhunderte, die hohen, felsigen Gipfel, die Mannichfaltigkeit und natürliche Wildheit der westlichen Wälder. Man sah keinen verwitternden Stamm liegen, der vor Jahren hingesunken war, kein Ast, den der Wind abgerissen, lag vergessen, und keine herausgekehrte Wurzel verrieth Gleichgültigkeit der Bewohner gegen den Verfall dieses wichtigen Theils der Vegetation. Hier und dort ragte ein besenartiges Ding, wie man es zuweilen auf den Masten der Schiffe wahrnimmt, an einem schlanken Gliede der Waldung empor, das auf einem erhöheten Punkte wuchs: Gränzzeichen, welche die Rechte derer trennten, die da berechtigt waren, zu fällen und zu schneiden; sichere Zeichen, daß die Menschen lange vorher ihren Scepter über diese düsteren Hügel gehalten und daß, so einsam sie auch schienen, sie doch wirklich allen Scheidungen, Einschränkungen und Placke-

Digitized by Google

reien unterworfen waren, die in bevölkerten Ländern von den Rechten des Eigenthums unzertrennlich sind.

Eine ganze Stunde vor dem Beginn unserer Erzählung hatte kein Ton von irgend einer Art, außer dem Rauschen des Baches, die tiefe Ruhe des stillen kleinen Thals, wenn eine so enge und so ganz wilde Schlucht diesen Namen verdient, unterbrochen. Nicht einmal ein Vogel flatterte zwischen den Bäumen, nicht einmal ein Habicht schwebte über den Höhen. Einmal, und nur eine Minute lang, wagte sich ein Rehbock aus seinem Versteck und kam zum Flüßchen herab, um zu trinken. Das Thier hatte nicht ganz den elastischen Sprung, die furchtsame und unschlüssige Bewegung und den scheuen Blick unseres eigenen Hochwilds, doch war es offenbar ein Bewohner der Wälder, denn indem es sich einigermaßen auf den Schutz der Menschen verließ, mißtrauete es zugleich ihrer Gewalt. Kaum war sein Durst gestillt, so horchte es mit der Raschheit des Instincts, den keine zufälligen Umstände schwächen können, und lief wieder die Anhöhe hinauf, indem es mit beschleunigten Tritten seinen Schutzort suchte. In demselben Augenblick sprang ein Windhund auf der andern Seite der Schlucht hinter den Bäumen hervor auf den Weg, jagte auf die wohlbekannte Weise dieser Hundeart zurück und vor, eher von Unruhe hin und her gerissen, als in der Hetze des Jagens begriffen. Eine Pfeife rief den Jagdhund von seinen Sprüngen zurück und sein Herr betrat den Weg.

Eine Kappe von grünem Sammt mit einem Jagdhorn überm Schirm, eine grobe, doch nette Jacke von gleicher Farbe, ebenfalls mit diesem Dienstzeichen ver-

Digitized by Google

ſehen, ſammt dem Jagdgeräth ſelbſt, das von den Schultern herabhing und den Waffen, die einem Mann von dieſer Klaſſe gewöhnlich ſind, bezeichneten einen Forſtmann, oder einen Menſchen, der zur Jagd beſtellt iſt und ſo auf andere Art mit Waldgerechtſamen zu thun hat: Dienſte, die man mit dem verbrauchten und gemeinen Namen eines Jägers ſehr herabſetzen würde.

Der Forſtmann war jung, lebhaft und ungeachtet der Rauhheit ſeines Anzuges, von gewinnendem Aeußeren. Indem er die Jagdflinte an die Wurzel eines Baumes hing, pfiff er ſeinen Hund herbei, und als er mit einem ſchrillen Inſtrument, das er zu dieſem Ende trug, den Ruf erneuerte, glückte es ihm bald, auch den andern zurück und an ſeine Seite zu bringen. Er koppelte das Windſpiel an einen Riemen, den er an ſeine Kleidung befeſtigte, und zog ein Horn aus der Schlinge und blies eine lebhafte kurze Weiſe, die in ſanften melodiſchen Klängen durch's Thal hinauf hallte. Der junge Mann ſetzte das Inſtrument von den Lippen ab und horchte beim Verhallen des letzten Echo's, als erwarte er irgend eine Antwort. Er wurde nicht getäuſcht. Ein erwiedernder Hornruf kam die Schlucht herab; er ſchlug ſich ſo kräftig durch die Wälder, daß vielen ihrer Bewohner furchtſam die Herzen höher pochten. Die Töne des unbemerkbaren Horns waren gellender und wilder, als die des Jägerhorns, doch fehlte es ihnen nicht an ſchwermüthiger Lieblichkeit. Sie ſchienen dem jungen Forſtmann vertraut und verſtändlich; denn kaum hörte er ſie, ſo ſchlang er das Horn auf die gewöhnliche Art bei, nahm die Flinte wieder und blieb in erwartender Stellung ſtehen.

Digitized by Google

Es dauerte wohl eine Minute, bis ein andrer junger Mann auf dem Wege höher in der Schlucht erſchien und ſich langſam nach dem erwähnten Forſtmann hinbewegte. Seine Kleidung war bäuriſch und völlig die eines Landmanns, während ſeine Hand ein langes, geſtrecktes, enges Rohr von Kirſchholz hielt, feſt mit Rinde umwickelt, und mit einem Mundſtück und einer kleinen Oeffnung an dem andern Ende, die der Oeffnung einer Trompete glich. Wie er ſo herab kam, offenbarte ſich in ſeinem Geſicht ein Ausdruck von Verdruß, doch nahm ſich die Miene eher komiſch, als ernſt aus, durch einen großen Filzhut, deſſen Vorderrand mit mächtigem Schirm ihm über die Augen fiel, wogegen die aufgeſtutzte Krempe hinten ſich komiſch trotzig ausnahm. Die Beine waren, wie die des Jägers, mit einer Art von ledernen Hoſen bekleidet, welche die Glieder unter'm Knie bloß ließen, indeß das Kleidungsſtück über dem wichtigen Gelenk ſo leicht und ungeknüpft war, daß es den Bewegungen keinen Zwang anthat.

„Du biſt über die Zeit geblieben, Gottlob," ſagte der junge Jägersmann, als der Bauer ihm näher trat, „und der gute Eremit hat uns ſicher keinen beſonderen Willkomm aufgehoben, daß wir ihn vom Beten abgehalten haben. — Was iſt aus deiner Heerde geworden?"

„Das mag der heilige Mann von der Heidenmauer ſagen; denn ich könnte nicht darauf antworten und wenn Graf Emrich ſelbſt die Frage ſtellte und, wie er den Abt von Limburg immer anredet, auch zu mir ſagte: wie ſteht's mit deiner Heerde, Gottlob?"

„Nun, es iſt doch keine Kleinigkeit, wenn du wirk-

Digitized by Google

lich die Heerde haſt davon laufen laſſen! Wo verlorſt du ſie denn aus dem Geſicht?"

„Hier im Hartenburger Wald, Meiſter Berchtold, auf Treu und Glauben eines armen Dieners des Grafen."

„Du wirſt noch deinen Dienſt verlieren, Gottlob, wenn du ſo fahrläſſig biſt!"

„Es wäre tauſendmal Jammer und Schade, wenn deine Worte wahr werden ſollten; denn in dem Fall verliert Graf Emrich den ehrlichſten Kuhhirten in Deutſchland, und es würde mir ſchier das Herz abdrücken, wenn die ehrwürdigen Herren von Limburg ihn in ihre Dienſte bekämen! Aber die Thiere können nicht weit ſein, und ich will noch einmal die Kraft des Horns verſuchen, ehe ich heimgehe zum Abſchied mit zerſchlagenem Kopf. Weißt du denn, Meiſter Berchtold, daß die Ungnade, von der du ſprichſt, noch Keinem von meiner Familie widerfahren iſt, und wir ſind doch ſchon länger Viehhirten, als die Friedriche Kurfürſten."

Der Jägersmann machte eine ungeduldige Bewegung, ſtreichelte ſeine Hunde und erwartete die Wirkung des neuen Blaſens, wozu ſich ſein Gefährte unterdeſſen anſchickte. Das Anſehen Gottlob's deutete das vollkommenſte Vertrauen auf ſeinen Beruf an; denn ungeachtet ſeiner Worte verrieth ſein Geſicht keinen Augenblick Unruhe wegen des Schickſals ſeiner Pflegbefohlenen. Das Thal hallte bald von den wilden, klagenden Tönen des Kirſchhorns wieder, und der Bauer hatte Acht darauf, den Klängen jene beſtimmte Modulation zu geben, die durch ſtillſchweigendes Uebereinkommen ſeit undenklicher Zeit als das Zeichen gegolten hatte, womit eine zerſtreute

Digitized by Google

Heerde zusammengerufen wird. Seine Geschicklichkeit und sein Vertrauen wurden bald belohnt, denn, wie er so fortblies, kam eine Kuh nach der andern aus dem Walde gesprungen, und in Kurzem war die erforderliche Anzahl Hornvieh auf dem Pfad; die jüngeren Thiere rannten mit aufgehobenen Schweifen und abenteuerlichen Sprüngen, während die gesetzteren Mitglieder der Schweizerei mit einem Anstrich von Emsigkeit, doch mit gemessenen Tritten, die ihren Jahren und ihrer Eigenschaft auf dem Hofe mehr entsprachen, herbeigeeilt kamen. Wenige Minuten waren verstrichen, so standen alle um ihren Hüter versammelt, der die Pfleglinge zählte, das Horn schulterte und sich dem unteren Ausgang der Schlucht zuwandte.

„Es ist dein Glück, daß du die Thiere mit so wenig Mühe zusammen bekommen hast, Gottlob," versetzte der Forstmann, wie sie dem Zug der Heerde folgten.

„Sage lieber, du dankst es deiner Geschicklichkeit, und glaube darum nicht, daß du mich eitel machst, Meister Berchtold. Wenn man meine Verdienste anerkennt, kommt man nicht leicht in Gefahr, mir wehe zu thun. Du solltest meine Bescheidenheit durch übermäßige Sprödigkeit nicht so kurz halten. Es wäre ein Wunder im Dorf, wenn eine so gut auf den Wegen der Kirche erzogene Heerde ihre Pflicht vergäße!"

Der Förster lachte, sah aber dabei auf die Seite, als verlange er nicht zu sehen, wofür er keine Augen haben wollte.

„Deine alten Spitzbubenstreiche, Freund Gottlob!

Digitized by Google

— Du haſt die Thiere auf dem Gebiet der Mönche nach Luſt herumlaufen laſſen.“

„Ich habe den Peterspfennig bezahlt, bin in der Capelle des heiligen Benedict beten geweſen, habe vor Vater Arnolph ſelbſt gebeichtet, alles das in einem Monat; was braucht ein Mann mehr, um ſich mit den ehrwürdigen Brüdern gut zu ſtehen?“

„Ich möchte wohl wiſſen, ob du dem Vater Arnolph die Geſchichte deiner Beſuche auf den Weiden des Kloſters mit der Heerde des Grafen Emrich jemals vertraut haſt, ehrlicher Gottlob?“

„So! — Meinſt du, Meiſter Berchtold, ich ſollte in einem Augenblick, wo man alle Noth hat, ein ruhiges und beſonnenes Gemüth zu behalten, mich damit abgeben, den frommen Bruder dadurch in Gift zu verſetzen, daß ich ihm alle Kreuz- und Querläufe einer ungezogenen Kuh erzählte, oder einer jüngeren, die zum erſten Mal gekalbt hat, auf die ohne Aufſicht ſo wenig Verlaß iſt, wie auf eine Jungfer, die man ohne Mutter oder zum wenigſten ohne eine ſcharfſehende Tante in den Jahren, wo ihr der Verſtand noch nicht gekommen iſt, allein auf den Jahrmarkt ſchickt?“

„Nun, nimm dich nur in Acht, Gottlob, denn der Graf Emrich liebt zwar nicht ſonderlich dieſe ehrwürdigen Brüder, doch läßt er dich ſicher bei Waſſer und Brod eine Woche ins Loch ſtecken oder deinen Buckel die Bekanntſchaft der Peitſche machen, wenn er zu hören bekommt, daß einer ſeiner Bauern ſich dieſe Freiheit mit den Gerechtſamen eines Nachbars genommen hat.“

„So treibe der Graf Emrich die Brüderſchaft von

Digitized by Google

der reichsten Weide am Jägerthal weg. Fleisch und Blut kann nicht zusehen, wie Vieh von edler Zucht in die Erde beißt, wenn es ein Paar bittere Kräuter geschluckt hat, während dem das räudige Aas vom Kloster das beste, süßeste Gras über die Zunge schlingt. Seht ihr, Meister Berchtold, diese Brüder in Limburg essen das fetteste Hirschwildprett, trinken den feurigsten Wein und halten von allen Mönchen der Christenheit die kürzesten Gebete. Potz Tausend! Es klagen sie auch einige an, daß sie mit den schönsten Mädchen zur Beichte gingen! Was die Kost von Wasser und Brod und das Loch betrifft, so weiß ich aus Erfahrung, daß keines von diesen Mitteln bei einem schwermüthigen Temperament verfängt, und ich trotze dem Kaiser und selbst dem heiligen Vater, wenn er sich auf ein solch Wunder verläßt, meinen Rücken mit der Peitsche bekannt zu machen."

„Aus dem einfachen Grund, weil die Bekanntschaft schon lange geschlossen ist."

„So legst du es aus, Meister Berchtold, und ich gönne dir die Freude an deinem Scharfsinn. Doch wir haben jetzt die Gränze des Waldes im Rücken und wollen die Frage auf ein anderes Gespräch verschieben. Die Kühe sind voll und werden die Milchdirnen nicht betrügen; was liegt daran, woher sie die Nahrung bekamen — von Lord Emrich's Weiden oder von einem Wunder der Kirche. Du hast die Hunde heute nicht stark angestrengt, Berchtold?"

„Ich nahm sie mit auf den Berg, daß sie Luft und Bewegung hätten. Sie waren einem Rehbock hart an den Läufen, nur so ein wenig, denn da die ganze Jagd-

Digitized by Google

beluſtigung unſerm Herrn gebührt, hielt ich es nicht für geeignet, daß ſie weiter gingen, als eben nöthig.“

„Es freut mich, dich ſo ſagen zu hören, denn ich rechne auf deine Geſellſchaft, die Berge zu erklettern, wenn unſer Tagewerk gethan iſt; deine Beine werden für die Anſtrengung deſto friſcher ſein.“

„Du haſt mein Wort und ich werde dich nicht warten laſſen; damit wir keine Zeit verlieren, wollen wir uns hier trennen und uns auf dem Hof treffen.“

Der Jäger und der Kuhhirt machten Zeichen des Abſchieds und trennten ſich. Der erſtere verließ die öffentliche Landſtraße und bog kurz rechts auf einen Seitenweg ein, der ihn über ſchmale Wieſen und das Flüßchen, welches ſich durch ſie hinzog, nach dem Fuß des gegenüberliegenden Berges führte. Gottlob verfolgte ſeinen Pfad nach einem Gehöfte, das man jetzt anſichtig ward und den Raum eines engen Paſſes in dem Thal ausfüllte, an einer Stelle, wo dieſer faſt einen rechten Winkel mit der eigentlichen Richtung bildete.

Der Pfad des Erſteren leitete zu einer Wohnung, die von jenen rohen Gebäuden ſehr verſchieden war, wohin die Schritte des Kuhhirten gingen. Ein feſtes Schloß nahm einen vorſpringenden Punkt des Berges ein, über die Gruppe von Häuſern in der Schlucht herüberhängend und in drohender Stellung für Alle, die den Paß zu durchdringen wagten. Das Gebäude war eine große, doch unregelmäßige Steinmaſſe. Die neueren Theile waren runde hervorſpringende Thürme, auf den äußerſten Rand des Felſen hinausgebaut, von deſſen Baſteien es nicht ſchwer geweſen wäre, einen

Digitized by Google

Stein auf die Landstraße zu werfen, und deren Mauerwerk ein besonderes Augenmerk auf Festigkeit verrieth, während Schönheit der Form und der Arbeit, so gut man sie zu jener Zeit, von der wir schreiben, verstand, sich nicht ganz vernachlässigt zeigten. Diese Thürme waren zwar breit, doch nur Anhängsel des Hauptgebäudes, welches, von der Ansicht aus gesehen, die nun dem Auge des Lesers vorliegt, eine verworrene Masse von Mauern, Schornsteinen und Dächern darbot. An einigen Stellen stiegen die ersteren von dem grünen Rasen auf, der die Höhe bedeckte, und an anderen hatte man den lebendigen Fels benutzt, der dann oft so verwachsen war mit dem Steinhaufen, den er von demselben Material, wie er selbst war, trug, daß es auf den ersten Blick nicht leicht zu unterscheiden war, wo die Natur aufhörte und die Kunst begann.

Der Pfad des Jägermanns ging von dem Thale den Berg allmählig seitwärts hinauf zu einem großen Thor; das sich unter einem hochgewölbten Bogen öffnete und in das Innere eines Hofes führte. Auf dieser Seite des Schlosses war weder Graben nach Brücke, noch irgend eine andere der gewöhnlichen Vertheidigungswerke, außer einem Fallgatter, denn die Lage der Veste machte diese Vorsichtsmaßregeln gewissermaßen unnöthig. Doch hatte man sich große Mühe gegeben, diese Seite gegen Ueberrumpelung zu decken, und es gehörte in der That ein sicherer Tritt, ein trotziger Kopf und kräftige Gliedmaßen dazu, einen Eingang in das Gebäude auf einem anderen Wege als durchs Thor zu finden.

Als Berchtold die kleine Terrasse erreichte, die sich

Digitized by Google

vor dem Portal ausbreitete, löſ'te er das Horn, trat zu dem Rande des Abſturzes und blies dem Anſchein nach zum Vergnügen ein Jagdſtückchen. Die Weiſe hallte in den Höhen wider, wie man es ſich denken konnte, und mehr als ein altes Weib in den Hofraithen drunten hielt mit ſeiner Arbeit ein, um in ſtummer Bewunderung auf die ſeltſame Wirkung zu lauſchen. Der Jüngling hing das Inſtrument wieder in die Schlinge, ſprach mit ſeinen Hunden und trat unters Gitterthor, das man gerade in die Höhe zog.

Zweites Kapitel.

„Was meinſt du zu einem Haſen,
oder zur Melancholie eines Moorgrabens?"
König Heinrich IV.

Das Sonnenlicht war faſt aus der Schlucht verſchwunden, worin der Weiler der Hartenburg lag, wie Berchtold auf einem andern Pfade, als auf dem er vor einer Stunde gekommen war, vom Schloß herabſtieg, auf einer ſteinernen Brücke das Flüßchen überſchritt, und auf dem anderen Geſtade zur Landſtraße, oder vielmehr zum offenen Weg emporſtieg. Der junge Jägersmann hatte ſeine Hunde in die Hütte geſchafft, die Riemen und das Gewehr abgelegt, aber das Horn ließ er immer noch an der Schulter herabhängen. An der Seite trug er ein Waidmeſſer, ein nützliches Vertheidigungsmittel

Digitized by Google

in dieſem Lande und Zeitalter, und eine Waffe, die er kraft ſeines Dienſtes unter dem Grafen von Leiningen-Hartenburg, dem Herrn des ſo eben von ihm verlaſſenen Sitzes und dem Lehnsherrn der meiſten benachbarten Berge und vieler Dörfer auf der Ebene der Pfalz, zu tragen das Recht hatte. Es ſchien, der Kuhhirt erwarte ſchon ſeinen Gefährten; vielleicht können wir ihn Freund nennen, denn als ſolcher erſchien er nach der ungezwungenen Art ihres Zuſammentreffens. Gottlob ſtand in der Nähe des Häuschens ſeiner Mutter, und als beide ziemlich nahe bei einander waren, gaben ſie ſich durch ein Zeichen zu erkennen und eilten dann mit raſchen Schritten von der Häuſermaſſe hinweg.

Unmittelbar, wenn man den Weiler verließ, breitete ſich das Thal etwas aus, und nahm jenen Charakter von Fruchtbarkeit und Cultur an, womit wir den Leſer im Eingang bekannt gamacht haben; alle Leſer, welche dieſes nothwendige Vorwort zu unſerer Arbeit durchleſen haben, werden ſogleich erkennen, daß die beiden Jünglinge, welche ſie ſo eben kennen gelernt haben, nun in dem Bergkeſſel fortgingen, worin die Abtei Limburg lag. Aber drei Jahrhunderte, die an der Umgeſtaltung der ſtehenden Charaktere des Orts wenig ausrichten konnten, haben doch einen weſentlichen Wechſel in den vergänglicheren Theilen hervorgerufen.

Wie die jungen Männer ſich ſo ſchnell dahin bewegten, fielen die erſten Strahlen des Mondes auf die Berge, und ehe ſie eine halbe Stunde, immer in der Richtung des Paſſes, der nach dem Rheinthal führt, zurückgelegt hatten, zeigten ſich die Thürme und Dächer der Abtei

Digitized by Google

selbst, vom Mondlicht beschienen. Die Klostergebäude waren damals vollständig und glichen in ihrer Anzahl und in ihrem Durcheinander der Gruppe eines Dorfes, während jedoch eine dicke feste Mauer den ganzen Kopf der einsamen Anhöhe umgab. Die Bauten trugen das Gepräge des Sitzes eines jener kriegerischen geistlichen Fürsten des Mittelalters, der unter der Stola die Rüstung des Ritters trug, denn während die Thürme und gemalten Fenster, die frommen Monumente und geweihten Gegenstände Merkmale der Gründung abgaben, verriethen die Vertheidigungsmittel, daß man sich eben so sehr auf menschliche, als auf höhere Hülfe für den Schutz derer verließ, welche die Brüderschaft bildeten.

„Der Mond geht, däucht mich, so gut für den Mönch, wie für den Kuhhirten auf," bemerkte Gottlob; doch in einem Tone, der fast bis zum Lispeln leise war. „Da kommt sein Licht über den hohen Thurm der Abtei und jetzt wird es auf der Glatze jedes Wanderers des Klosters schimmern, der über Feld ist, um die Weinerndte zu versuchen, oder sich auf eine andere Art in die Angelegenheiten irgend eines Bürgers von Dürkheim zu mischen!"

„Du verräthst wenig Respect vor den frommen Vätern, ehrlicher Gottlob, denn selten läßt du die Gelegenheit vorübergehen, ihnen mit der Zunge oder mit hungrigen Thieren Schaden zuzufügen."

„Sieh, Berchtold, wir Vasallen sind wenig mehr als so viel Striche klares Wasser, worin unser Herr sein eigen Angesicht und nöthigenfalls seine launigen Mienen sehen kann. Wenn nun Graf Emrich einen tüchtigen

Digitized by Google

Haß auf Mann oder Roß, Hund oder Katze, Stadt oder Dorf, Mönch oder Graf geworfen hat, so weiß ich zwar nicht, warum dem so ist, aber ich fühle, wie mir die Galle steigt, bis ich selbst munter und bei der Hand bin, d'rauf los zu keilen, wenn er keilt, zu fluchen, wenn er flucht, und selbst zu morden, wenn er mordet."

„Eine gute Gemüthsart für einen Diener; doch es ist zur Ehre der Christenheit zu hoffen, daß die Sympathie hier nicht endigt, sondern daß deine zärtliche Natur von eben so geselliger Art ist, wie dein Mißbehagen."

„Mehr noch, so wahr Treu und Glaube im Menschen lebt! Der Graf Emrich ist Morgens ein großer Freund von einer Wildprettpastete, und ich meinerseits fühle den ganzen Tag lang ein Schmachten darnach. — Der Graf Emrich bricht auch in einer Stunde einer Flasche Dürkheimer den Hals und mir würden kaum zwei in derselben Frist genügen, um meinen Eifer in seinem Dienst an den Tag zu legen, und was andere dergleichen Kasteiungen betrifft, bin ich wahrlich nicht der Mann, der seinen Herrn kleinmüthig im Stich läßt."

„Ich glaub' dir's, Gottlob," sagte Berchtold lachend, „sogar mehr, als du Worte finden kannst, um dich zu deinem Lobe in solchen Dingen gut auszudrücken. Aber am Ende sind doch die Benedictiner Männer der Kirche und ihrem Glauben und ihren Pflichten zugethan, so gut wie irgend ein Bischof in Deutschland, und ich sehe den Grund nicht ein von all dem Hader, sei es des Herrn oder des Vasallen."

„Ach, du stehst dich eben gut mit so Einigen von

Digitized by Google

der Brüderschaft, und es vergeht selten eine Woche, daß du nicht vor einem ihrer Altäre kniest; aber mein Fall ist einer ganz anderer Art, denn seit der Buße, die mir dafür auferlegt wurde, weil ich einmal zu frei mit einem der Kloster-Hirten schaltete, fühle ich schlechte Verdauung für ihre geistliche Speise."

„Und doch hast du den Petrspfennig bezahlt, deine Gebete gehalten und dem Pater Arnolph deine Sünden gebeichtet, und das Alles im Verlauf eines Monats!"

„Was hast du für eine Vorstellung von einem Sünder! Ich gab das Geld auf das Versprechen hin, daß ich es mit Zinsen wieder bekommen werde. Ich betete wegen einem verfluchten Zahn, der mich mehr gepeinigt, als eine arme Seele leiden mag, und was den Beichtstuhl anbelangt, so habe ich immer, seitdem ich meine ungewöhnliche Treuherzigkeit hinsichtlich des Hirten in die harte Buße brachte, immer unter dem Vortheil gehöriger Zurückhaltung gebeichtet. Die Wahrheit zu sagen, Meister Berchtold, die Kirche ist einer zweijährigen Frau nicht unähnlich; die Holdseligkeit selbst, wenn man sie ihre eigenen Wege gehen läßt, doch ein Teufel, ein Drache, wenn man ihr den Willen brechen will."

Der junge Jägersmann wurde schweigsam, und da sie nun in der Nähe der Gehöfte waren, welche der Brüderschaft von Limburg angehörten, so hielt sein geschwätziger und kitzlicher Gefährte es für besser, diesen Rückhalt aus Gründen der Klugheit nachzuahmen. Der kleine künstliche See, den wir im Eingang erwähnt haben, war zur Zeit unserer Erzählung schon vorhanden, allein das Wirthshaus mit dem ehrgeizigen Zeichen des Ankers ist die

Digitized by Google

Frucht weit späterer Unternehmung. Als der junge Mann einen Hohlweg erreichte, der in der Nähe der jetzigen Wirthschaft in die Seite des Berges führte, wandten sie sich von der Landstraße ab, doch zuerst beobachteten sie genau, ob kein neugieriges Auge ihre Bewegungen bewache.

Hier begann ein langes und etwas mühevolles Aufsteigen, auf einem rauhen Pfade, der nur stellenweise von dem aufgehenden Monde beleuchtet wurde. Die kräftigen Glieder des Jägers und des Kuhhirten halfen Beiden jedoch bald auf die Spitze der vortretenden Kuppe des anstoßenden Berges, wo sie auf einer offenen haideartigen Ebene anlangten. Obgleich sie während des Aufklimmens ihr Gespräch fortgesetzt hatten, geschah es doch in leiseren Tönen, als selbst unter den Mauern von Limburg, und der Muth Gottlob's schien immer schwächer zu werden, je höher sie stiegen.

„Das ist eine schreckbare, schauerliche Einöde, Berchtold," lispelte der Kuhhirt, als sein Fuß die ebene Fläche betrat, „und es lähmt sogar den Muth mehr, sie mit Hülfe des Mondes, als im Finstern zu betreten. Bist du jemals um diese Stunde in der Nähe des Teufelsteins gewesen?"

„Ich kam einmal um Mitternacht hierher; da machte ich denn die Bekanntschaft Dessen, den wir nun besuchen wollen. — Habe ich dir nie etwas Näheres davon erzählt?"

„Was machst du für Forderungen an das Gedächtniß eines Menschen! Vielleicht, wenn du es wiederholst, kann ich mir die Umstände, bis du zu Ende kommst, wieder erinnern; und um dir die Wahrheit zu gestehen,

Digitized by Google

deine Stimme ist mir ein Trost auf diesem Tummelplatz der Geister."

Der junge Jägersmann lächelte, doch ohne Spott; denn er sah, daß sein Gefährte, ungeachtet seiner Gleichgültigkeit gegen alle ernsteren Dinge, doch, wie es gewöhnlich der Fall ist, von beiden am ergriffensten war, wenn er ernsthaft in Versuchung gerieth, und vielleicht erinnerte er sich auch des Unterschiedes, den die Erziehung in ihrem Denkvermögen festgestellt hatte. Daß er selbst die Sache nicht leicht nahm, konnte man aus der gesetzten und vorsichtigen Art und Weise ersehen, wie er folgende Erzählung zu Ende führte.

„Ich war auf Graf Emrich's Jagden schon mit Sonnenaufgang gewesen," begann Berchtold; „denn es brauchte grade mehr als gewöhnlicher Achtsamkeit auf den Dienst, um die Bauern der Nachbarschaft zu bewachen. Das Aufpassen führte mich tief in die Höhen, und die Nacht brach herein, nicht wie wir sie jetzt sehen, sondern stockfinster, daß ich, so sehr auch von früher Kindheit bekannt mit dem Forst, nicht im Stande war, die Stellung nur eines Sternes nachzuweisen, geschweige denn die Lage des Schlosses zu bestimmen. Ich irrte stundenlang umher und hoffte jede Minute die Oeffnung des Thals zu erreichen, als ich mich plötzlich auf einem Felde sah, welches endlos und unbewohnt schien."

„Ach — das war gewiß hier des Teufels Tanzsaal! — Du sagtest ja, von Menschen unbewohnt."

„Hast du jemals die verlassene Lage eines Menschen erfahren, der sich in einem Walde verirrt hat, Gottlob?"

„In eigner Person niemals, Meister Berchtold; doch

in der Perſon meiner Heerde; dieß Unglück befällt mich ſündigen Menſchen, der ich bin, nur gar zu oft!“

„Ich weiß nicht, ob die Sympathie mit der Furcht deiner Kühe dir den Druck und die Entmuthigung malen kann, die ſich der Seele bemächtigen, wenn wir auf dieſer guten Erde ſtehen, abgeſchnitten von aller Verbindung mit unſern Nebenmenſchen, in einer Einöde und doch umgeben von lebenden Menſchen, des Geſichtsſinnes und des Hörſinns zur nöthigen Auskunft beraubt, mit allen Zeichen Gottes vor den Augen und doch mit keinem ſeiner gewöhnlichen Mittel verſehen, uns ſeiner Vatergüte zu erfreuen, weil wir den Faden ſeiner Rathſchlüſſe verloren haben.“

„Müſſen die Zähne unthätig ſein und die Gurgel trocken, Meiſter Forſtmann, wenn einem der Pfad verſchloſſen iſt?“

„In einem ſolchen Augenblick iſt aller Appetit in den großen Wunſch aufgegangen, zu unſerm gewöhnlichen Verkehr mit der Erde zurückzueilen. Es iſt, wie wenn man in die Hülfloſigkeit des Kindes zurückverſetzt würde, wo alle Bedürfniſſe und Gewohnheiten des Erwachſenen die Seele erfüllen und heiße Wünſche hervorrufen.“

„Wenn du eine ſolche Lage eine Zurückverſetzung nennſt, Freund Berchtold, ſo will ich mich mit dem heiligen Benedict gut halten, damit ich bis an's Ende meiner Tage ſo in Ruheſtand verſetzt werde.“

„Ich lege nicht jedes Wort, das ich ſpreche, auf die Wagſchale, bei der ſo lebhaften Erinnerung an jenen verlaſſenen Moment. Als dieſes unglückliche Gefühl am ſtärkſten war und ich gerade aus dem Waldgehege auf

Digitized by Google

dieſe Berghaide herausſtreifte, erſchien Etwas vor meinen Blicken, wie ein Haus, und ein ſtrahlendes Licht, das ich für ein Fenſter hielt, gab mir auf einmal wieder das Behagen, mit Weſen meiner Art in Berührung zu treten.“

„Du wählſt deine Worte jetzt mit mehr Vorſicht,“ ſagte der Kuhhirt, indem er ſchwer Athem holte, wie einer, dem es wohl wird, daß das Schlimmſte überwunden iſt. „Ich hoffe, daß es die Wohnung eines ſoliden Pächters des Grafen Emrich war, dem es nicht an Mitteln gebrach, ein niedergedrücktes Gemüth zu tröſten.“

„Gottlob, das Haus war kein anderes als der Teufelſtein und das Licht ein blinkender Stern, der zufällig mit dem Felſen in gleicher Linie ſtand.“

„Ich verlange nicht die Verſicherung, Meiſter Berchtold, daß du nicht zweimal an dieſe Thüre klopfteſt!“

„Mich rühren dieſe Volksmährchen und Alteweiber-Sagen von unſeren Höhen wenig, allein —“

„Sachte, ſachte, Freund Jäger; was du mit ſo unehrerbietigen Ausdrücken belegſt, daran glauben Alle, die in und um Dürkheim wohnen; Ritter und Mönch, Bürger und Graf, alle haben gehörigen Reſpect vor unſeren ehrwürdigen Sagen. Tauſend Sechs und Zwanziger! was ſollte aus uns werden, wenn wir keine blutige Geſchichte oder kein beunruhigendes und reſpektables Schauſpiel dieſer Art gegen die Bußen, Gebete, und Meſſen der heiligen Brüderſchaft von Limburg zu ſetzen hätten! Habe du ſo viel Weisheit und Philoſophie als du willſt, mein lieber Milchbruder, doch laß uns unſern Teufel, wär's auch nur, um gegen den Abt in's Feld zu ziehen!“

Digitized by Google

„Ungeachtet deiner kecken Worte weiß ich wohl, daß Niemand unter uns hasenfüßiger ist auf eben dieser Höhe, als du, Gottlob! Ich habe die kalten Schweißtropfen auf deiner Stirn stehen sehen, wie du in der Dämmerung über diese Heide mußtest."

„Weißt du auch gewiß, daß es nicht der Thau war? Es fallen starke Thautropfen auf diesen Bergen, wenn die Erde heiß und trocken ist."

„Mag es meinetwegen auch Thau gewesen sein."

„Wenn dir's Spaß macht, Berchtold, will ich betheuern, daß es ein ganzer Wasserguß war. Doch was machtest du mit Fels und Stern?"

„Ich konnte weder des einen, noch des andern Natur ändern. Ich stelle mich nicht so gleichgültig wie du, hinsichtlich der geheimnißvollen Gewalt, welche die Erde regiert, doch weißt du wohl, daß Furcht mich noch nie von dieser Höhe zurückhielt. Als ich bei näherem Hinzutreten meinen Irrthum gewahr wurde, stand ich schon im Begriff, wegzugehen, nicht ohne mich zu bekreuzigen und ein Ave zu sagen, wie ich es gern bekenne; doch ein Blick überzeugte mich, daß der Stein von Jemanden besetzt war —"

„Besetzt? — Ich habe immer gehört, er sei besessen, doch niemals däucht mich, besetzt!"

„Es saß einer auf seiner oberen Fläche, das konnte ich so gut sehen, wie den Felsen selbst."

„Und da zeigtest du denn die Schnelligkeit, die dir die Gunst des Grafen und den Posten als Jäger verschafft hat."

„Ich glaube allerdings, daß die Sehnen, womit ich

Digitized by Google

die Pflichten meines Dienſtes in Ausführung bringe, ihr Gewicht bei dem Grafen Emrich haben," verſetzte Berchtold ein wenig raſch. „Ich lief aber nicht, Gottlob, vielmehr redete ich die Geſtalt an, die in einer ſo ſpäten Stunde einen ſo merkwürdigen Sitz gewählt hatte."

Ungeachtet ſeines Muthes und ſeiner erkünſtelten Laune, drängte ſich der Kuhhirt jetzt unbewußt an ſeinen Gefährten, indem er gleichzeitig einen Blick nach dem verdächtigen Felſen warf.

„Du ſcheinſt unruhig, Gottlob."

„Glaubſt du, daß ich keine Eingeweide im Leibe habe? Wie? Soll ein Freund von mir in ſolcher Gefahr ſchweben und ich ruhig dabei bleiben? Der Himmel ſchütze dich, Berchtold; ſchmeckte der beſten Kuh in meiner Heerde die Weide nicht, ſo könnte ich nicht in gröſſerer Unruhe ſein. Erhielteſt du keine Antwort?"

„Ja; und das, was ſich ergab, zeigte mir," verſetzte der Jägersmann, indem er dabei nachdachte, wie einer, dem eine verborgene Wahrheit aufgeht, „daß unſere Furcht uns oft abhält, die Dinge zu ſehen, wie ſie ſind, und uns Mittel giebt, unſere Irrthümer zu verſtärken. Ich bekam eine Antwort, und ſicher ſehr verſchieden von dem, was die meiſten Leute in Dürkheim geglaubt haben würden, war es eine menſchliche Stimme."

„Das gab Muth, und wenn die Stimme auch rauher war, als das Gebrüll eines Ochſen!"

„Die Stimme ſprach ſanft und vernünftig, Gottlob, wie du gern glauben wirſt, wenn ich dir ſage, daß es keine andere Stimme war, als die des Einſiedlers von

Digitized by Google

den Tannen. Unsere Bekanntschaft begann nämlich dort und damals, und seit dieser Zeit weißt du wohl, ließ sie nicht darum nach, weil ich vielleicht seltnere Besuche an diesem Ort gemacht hätte."

Der Kuhhirt ging länger als eine Minute still weiter, dann blieb er stehen und redete plötzlich seinen Gefährten an:

„Und das war also dein Geheimthun, Berchtold, über die Art, wie du die neue Freundschaft schlossest?"

„Kein anderes. Ich wußte wohl, wie sehr dich der Glaube des Landes in Fesseln hielt, und fürchtete mich, deine Begleitung bei diesen Besuchen einzubüßen, wenn ich ohne Vorsicht alle die Umstände unseres Zusammentreffens erzählte. Doch nun du mit dem Einsiedler bekannt bist, besorge ich nicht, daß du entweichst."

„Rechne nicht auf zu viele Opfer von deinen Freunden, Meister Berchtold! Die Seele des Menschen wird von so vielen Einbildungen regiert — wird von so vielen Grillen beherrscht und von so vielen Zweifeln gequält, wenn sich's um das Heil des Leibes handelt, von dem der Seele gar nichts zu sagen, daß ich keine unzulänglichere Hoffnung kenne, als zu fest auf die Opfer eines Freundes zu bauen."

„Du kennst den Pfad und kannst allein auf den Hof zurückkehren, wenn du willst," sagte der Jägersmann empfindlich und nicht ohne Strenge.

„Es giebt Lagen, wo es eben so schwer ist, zurück als vorwärts zu gehen," bemerkte Gottlob, „sonst, Berchtold, hielte ich dich beim Wort und ginge zu meiner besorgten Mutter, zu einem guten Abendessen und in

Digitized by Google

ein Bett, das zwiſchen den Bildniſſen der Mutter Gottes, des heiligen Benedict und meines Herrn, des Grafen, ſteht. Doch, aus Aengſtlichkeit für dich, ginge ich nicht gern weiter in's Feld."

„Thue, wie du willſt," ſagte der Jäger, der jedoch die Furcht zu kennen ſchien, die ſein Gefährte hatte, an dieſem einſamen verdächtigen Ort allein gelaſſen zu ſein, und der ſeinen Vortheil erſah, indem er ſeinen Schritt auf ſolche Art beſchleunigte, daß er Gottlob mit ſeinen ſchwarzen Gedanken allein gelaſſen hätte, wenn dieſer ihm nicht eben ſo ſchnell gefolgt wäre. „Du kannſt den Leuten des Grafen Emrich ſagen, du hätteſt mich auf dieſer Höhe verlaſſen."

„Nein," verſetzte Gottlob, indem er aus der Noth eine Tugend machte, „wenn ich das thue oder das ſage, ſo ſollen ſie mich zum Benedictiner machen und zum Abt von Limburg obendrein!"

Als der Kuhhirt, der allen Haß ſeines Herrn gegen ſeine kirchlichen Nachbarn mit empfand, dieſen Entſchluß ausdrückte, mit ſo feſter Stimme, als ſein Vorſatz es wirklich war, ſtellte ſich das Vertrauen zwiſchen den Freunden wieder her, und ſie ſetzten ihren Weg mit beſchleunigten Schritten fort. Der Ort war, die Wahrheit zu geſtehen, ganz geeignet, jeden ſchlummernden Keim von Aberglauben zu erwecken, den Erziehung, Ueberlieferung oder Ortsmeinungen der menſchlichen Bruſt eingepflanzt hatten.

Unterdeſſen hatten unſre Abenteurer ſich einem Gehölz von niederen Fichten genähert, das, wie man ſah, von einer runden Mauer umgeben war, welche aus einer

Digitized by Google

durcheinandergeworfenen, doch breiten Masse von herabgefallenen Steinen bestand, die auf der vorderen Kante der Höhe wuchsen. Hinter ihnen lag die heidenähnliche Ebene, und der kahle Fels, den die Mondstrahlen eben in volles Licht setzten, erhob sein Haupt von der Erde und glich einem düsteren Monument in der Mitte der Einöde, um durch Vergleichung mit ihm die furchtbare Einsamkeit des kahlen Feldes noch augenfälliger zu machen. Den Hintergrund bildeten die dunkeln Abhänge und Rücken der Waldungen des Hardtgebirgs. Rechter Hand war die Schlucht oder das Thal, von wo sie eben heraufgeklommen waren, und vor ihnen, in etwas schiefer Richtung von dem Haine lag die Ebene der Pfalz in nebliger Düsterheit, ein dumpfes Meer des Culturlebens, viele hundert Fuß unter ihrem erhöheten Standpunkt.

Es war viel, daß ein wirklicher Diener des Grafen Emrich, mehr noch, einer derer, die in oder um seine Burg wohnten und leicht in unerwartetem Augenblick zum Dienst aufgerufen werden konnten, sich so weit von dieser Veste hinweg wagte und zwar in der Richtung der feindlichen Abtei, ohne sich mit Mitteln zum Angriff oder zur Vertheidigung zu versehen. Berchtold trug wie gewöhnlich seinen Hirschfänger, das kurze grade Schwert, welches bis auf diesen Tag eine Art von Bedienten in Europa trägt, die man Jäger nennt und die zu den untergeordneten Diensten eines Lakaien herabgesunken sind — und hinten auf den Kutschen der Gesandten und Fürsten stehen, und den aufmerksamen Beobachter an das gewisse und folgerechte Sinken der Sitten der Lehnszeiten erinnern. Gottlob war jedoch auch nicht fahrlässig hin-

Digitized by Google

sichtlich der Sicherheit seiner Person, was menschliche Gegner betraf; in dem Widerstande gegen alle solche Angriffe war seine Mannheit über allen Vorwurf erhaben, wie sich in mehr als einem der blutigen Kämpfe zeigte, die in diesem Zeitalter zwischen den Vasallen der kleineren deutschen Fürsten sich häufig ereigneten. Der Kuhhirt hatte sich mit einer schweren Waffe versehen, die sein Vater oft in der Schlacht getragen hatte und die alle Kraft des muskulösen Arms des Sohnes erforderte, um in gehörigen Schwingungen und Lagen damit zu glänzen. Feuergewehre waren zu kostbar und zu ungewöhnlich, um sie bei jedem geringfügigen Anlaß zu gebrauchen, wie dieser war, der nun die beiden Milchbrüder — denn in dieser Eigenschaft und in langer Gewohnheit des Umgangs bestand das Geheimniß der Vertrautheit zwischen dem Jäger und dem Kuhhirten — aus ihren Häusern auf die Dürkheimer Höhe führte.

Berchtold zog seinen Hirschfänger, als er sich nach einem alten Thorweg wandte, dessen Lage man nur aus einer Unterbrechung des Grabens erkennen konnte, der diese Seite der Mauer beschützt hatte, wie auch aus einer Oeffnung in der Mauer selbst, wodurch man in den Einschluß trat, den der Leser sogleich als das Heidenlager unseres Eingangs erkennen wird. In demselben nahm Gottlob seine schwere Waffe von der Schulter und faßte den Handgriff auf eine mehr technische Weise. Es zeigte sich sicher kein Feind, der diese Bewegung rechtfertigte, doch die zunehmende Oede des Orts und der Eindruck von Gefahr, den das Gemüth empfängt, wenn man sich in Umgebungen sieht, die gewaltthätigen Angriffen günstig

Digitized by Google

sind, bewirkte vermuthlich die doppelte und gleichzeitige Vorsicht. Das Licht des Mondes, der noch nicht die volle Scheibe zeigte, reichte nicht hin, die dicken Zweige des Nadelholzes zu durchdringen, und wie die Jünglinge ganz unter dem düstern Laubwerk hingingen, befanden sie sich zwar nicht in dem gewöhnlichen Dunkel einer umwölkten Nacht, doch in jener Art von matter und nebeliger Beleuchtung, welche die sichtbaren Gegenstände undeutlich macht und dadurch am geeignetsten ist, die Zuversicht einer mißtrauischen Seele zu untergraben. Es ging kein starker Wind, doch das Seufzen der Nachtluft ließ sich wie ein Aechzen vernehmen, während die beiden Abenteurer sich ihren Weg durch die Trümmer des Platzes suchten.

Es ist früher schon bemerkt worden, daß die Heidenmauer ursprünglich ein römisches Lager gewesen sey. Das außerordentliche kriegerische Volk, welches diese Vorwerke an den entferntesten Gränzen seines weiten Reiches errichtete, hatte übrigens keins der unter den gegebenen Umständen für die Sicherheit und Bequemlichkeit erforderlichen Mittel vernachlässigt. Die ersteren waren hinlänglich erreicht durch die fast isolirte Lage der Höhe, die durch so dicke und hohe Mauern vertheidigt war, wie die gewesen sein mußten, die eine solche Masse von Material erforderten, wie es in dem noch übrig gebliebenen großen Umkreis zu sehen ist; während das Innere hinreichende Beweise lieferte, daß die letzteren in den durchschneidenden Ueberbleibseln nicht vernachlässigt waren, über welche Gottlob mehr als einmal stolperte, wie sie tiefer in die Schatten des Platzes vordrangen. Hier und

Digitized by Google

da stand noch eine Wohnung und lieferte, mehr oder minder zerfallen, als die merkwürdigen Ueberbleibsel von Herkulanum und Pompeji, interessante und unfehlbare Beweise von den Sitten derer, die so lange schon zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Es schien aus den rohen Reparaturen, welche diese rührenden, ganz einfachen Denkmäler dessen, was das Innere des Lagers in den Tagen seiner Festigkeit und Kraft gewesen war, eher verletzten als verschönerten, hervorzugehen, daß neuere Abenteurer Vortheil aus ihnen zu ziehen gesucht hatten, indem sie die zerfallenden Baraken in Wohnungen zu ihrem eignen vorübergehenden Gebrauch einrichteten. Alles das schien jedoch vor dem letzten Verlassen derselben gewesen zu sein; denn wie Berchtold und sein Gefährte sich vorsichtig durch die bemoos'ten Steinhaufen schlichen, gaben die klaffenden Risse und dachlosen Mauern den unwiederbringlichen Verfall zu erkennen. Endlich standen die Jünglinge still und hefteten die Blicke auf denselben Punkt, als ob sie bemerkten, daß sie dem Ziel ihrer Wanderschaft nahe seien.

In einem Theil des Hains, wo die Cedern dichter und üppiger wuchsen, als an den meisten Stellen dieses steinigten und zerrissenen Bodens, stand ein einzelnes niedres Gebäude, welches von allen daselbst befindlichen Resten allein noch in bewohnbarem Zustande zu sein schien. Gleich den andern war es entweder ursprünglich von jenen Herren der Welt erbaut, oder auf den Fundamenten einer römischen Construction von den Gefährten Attila's wieder aufgerichtet, die, wie man sich erinnern wird, einen Winter in diesem Feldlager zugebracht hatten; nun war

Digitized by Google

es durch die gewöhnlichen Hülfen der Armen und Arbeiter gegen die Witterung verwahrt. Es hatte nur ein Fenster, eine Thüre und einen rohen Schornstein, den das Clima und die hohe Lage des Orts fast unumgänglich nöthig machten. Das Licht einer düsteren Fackel schimmerte durch das erstere, als einziges Zeichen, daß die Hütte bewohnt sei; denn außen lag, mit Ausnahme der rohen Reparaturen, die wir eben erwähnten, Alles umher in der nachlässig beredten Oede der Ruinen. Der Leser mag sich nach dieser Beschreibung nichts von so stattlicher Größe denken, wie es sich meist so unwillkührlich mit dem Wort Römerwerk verbindet; denn während es in der Natur der Dinge liegt, daß die schwersten und imposantesten öffentlichen Werke dieses Volkes aller Wahrscheinlichkeit nach grade die waren, welche bis zu unseren Zeiten herabgekommen sind, stößt der Reisende oft auf Denkmäler ihrer Macht, die so gebrechlich und zerstörlich in ihrer Zusammensetzung sind, daß sie ihre Erhaltung größtentheils der zufälligen Verbindung von Umständen, die solchem Resultate günstig waren, verdankte. Dennoch war der Römer in der Regel weit größer in kleinen Dingen, wenn sie mit etwas öffentlichem verknüpft waren, als er Alle, die auf ihn gefolgt sind, in Dingen von höherem Werth übertroffen hat. Die Ringmauer oder Heidenmauer ist ein starker Beweis von dem, was wir sagen. Es ist kein Bogen, kein Grabmal, kein Thor, keine gebahnte Straße irgend einer Art in der Nähe von Dürkheim, woraus zu ersehen wäre, daß der Posten etwas mehr als eine augenblickliche militärische Position war, und doch ist die Anwesenheit der früheren Inhaber durch mehr

Digitized by Google

Beweise festgestellt, als man wahrscheinlich nach hundert Jahren finden würde, wenn die Hälfte der jetzigen Städte der Christenheit plötzlich in verlassenen Zustand käme. Aber diese Beweise sind roh und den Zwecken angemessen, die sie in's Leben gerufen haben.

Der Jäger und der Kuhhirt betrachteten lange stillstehend die einsame Hütte, die ihre Blicke gefesselt hielt; es schien, als ob sie sich scheuten, darauf los zu gehen.

„Ich hatte mehr Gefallen an der Gesellschaft des guten Einsiedlers, Meister Berchtold," sagte der Letztere, „ehe du mich mit seiner Liebhaberei bekannt machtest, die frische Nachtluft auf dem Teufelstein zu genießen."

„Du hast doch keine Furcht, Gottlob? — Du, der unter unsrer Jugend so bekannt ist für seinen Muth!"

„Ich würde mich alles Andern mehr als der Feigheit oder irgend einer andern schimpflichen Eigenschaft anklagen, Freund Jäger; doch Klugheit ist eine Tugend bei einem jungen Mann, wie der Abt von Limburg selbst betheuern würde, wenn er hier wäre —"

„Er ist nicht in eigner würdiger und verehrter Person hier," sagte eine Stimme so nah dem Ohre Gottlob's, daß dieser rasch auf die Seite wich; „doch ein Andrer, der in Demuth einen Theil seiner Heiligkeit darstellen kann, ist bereit, mein Sohn, die Wahrheit von dem, was du sagst, zu bestätigen."

Die entsetzten jungen Männer sahen, daß ein Mönch von dem gegenüberliegenden Berg unerwartet zwischen sie getreten war. Sie befanden sich auf Ländereien der Abtei, oder vielmehr auf streitigem Grund zwischen den Bürgern von Dürkheim und dem Kloster, der aber wirk-

Digitized by Google

lich im Beſitz des Letzteren war, und fühlten, wie unſicher jetzt ihre Lage als Unterthanen des Grafen von Leiningen-Hartenburg ſei. Keiner ſprach daher, denn Jeder beſann ſich auf einen triftigen Vorwand, um ſein Erſcheinen an dieſem unbeſuchten Ort zu entſchuldigen, der bei faſt allen benachbarten Bauern in ſo ſchlechtem Rufe ſtand.

„Ihr ſeid junge Leute von Dürkheim?“ fragte der Mönch, indem er ihre Züge mit Hülfe des ſchwachen Lichtes, welches das Gezweig der dunkeln Tannen durchdrang, zu entziffern ſuchte. Gottlob, deſſen ewige Schwachheit eine allzu große Geläufigkeit der Zunge war, nahm die Mühe über ſich, ihm zu antworten.

„Wir ſind junge Leute, ehrwürdiger Vater,“ ſagte er, „wie es dir dein ſcharfer, durchdringender Blick richtig angegeben hat. Ich will meine Jahre nicht verläugnen, und wollte ich es auch, ſo würde der Teufel, der Alle zwiſchen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren in der Geſtalt irgend einer Schwindelkrankheit heimſucht, den Betrug bald verrathen.“

„Von Dürkheim, Sohn?“

„So wie die Frage zwiſchen der Abtei und der Stadt in Betreff dieſer Berge ſteht, werden wir nicht höher in deiner Gunſt ſteigen, heiliger Benedictiner, wenn wir Ja ſagen.“

„Mit dieſem Verdacht, mein Sohn, thuſt du der Abtei Unrecht; wir können die Rechte der Kirche vertheidigen, wo ſie in ihren weltlichen Gütern einer unwürdigen hinfälligen Brüderſchaft anvertraut iſt, ohne daß wir uns lieblos gegen die erweiſen, die mit beſſeren Anſprüchen als die unſrigen verſehen zu ſein glauben.

Digitized by Google

Die Liebe zum Mammon ist schwach in dem Busen Solcher, die ihr Leben dem Selbstentsagen und der Buße geweiht haben. Sagt denn kühn, daß ihr von Dürkheim seid, und fürchtet darum nicht mein Mißfallen."

„Wenn es denn so dein Wille ist, liebreicher Mönch, so will ich kühn sagen, wir sind von Dürkheim."

„Und ihr kommt, den heiligen Einsiedler der Tannen zu fragen?"

„Es ist nicht nöthig, daß ich einem von deiner Bekanntschaft mit der menschlichen Natur, ehrwürdiger Benedictiner, sage, daß der Fehler aller Leute, die in kleinen Städten wohnen, der Kitzel ist, sich um die Angelegenheiten ihrer Nachbarn zu bekümmern. Himmel! Wenn unsre würdigen Bürgermeister sich nur etwas Zeit nehmen wollten, um von den Angelegenheiten anderer Leute in ihre eignen zu sehen, so würden wir alle sehr dabei gewinnen; sie in ihrem Eigenthum und wir in unserm Glück!"

Der Benedictiner lachte und forderte, indem er sich der Hütte näherte, die Jünglinge auf, ihm zu folgen.

„Da ihr euch diese Mühe gemacht habt, meine Söhne, und ohne Zweifel aus einer löblichen und frommen Absicht," bemerkte er, „so laßt die Scheu vor meiner Gegenwart in eurer Absicht keine Aenderung machen. Wir wollen zusammen in die Zelle des heiligen Eremiten gehen, und wenn aus seinem Segen oder aus der Unterredung mit ihm Ersprießliches erwachsen kann, glaubt mir, daß ich nicht so unbillig sein werde, einem jeden von euch seinen Antheil zu mißgönnen."

„Die Art, wie die heilige Brüderschaft von Limburg

Digitized by Google

sich zeitliche Vortheile entzieht, um ihren Nebenmenschen Gutes zu thun, ist in dem Munde Aller, nah und fern, und diese deine Großmuth, ehrwürdiger Mönch, paßt vollkommen zu dem wohlbegründeten Rufe deines ganzen Kapitels."

Indem Gottlob so ernsthaft redete und sich mit genugsamer Ehrerbietung verbeugte, war der Benedictiner einigermaßen von ihm hintergangen; doch als er durch die niedre Thür in die Hütte trat, konnte er bei dem Mönch dem lauernden Verdacht der wahren Meinung nicht entgehen.

Drittes Kapitel.

Doch endlich kommt er, plötzlich und allein,
Woher? war nicht bekannt und durft's nicht sein.
Lara.

In jenen Zeitaltern, wo moralisches Uebel größtentheils durch Aberglauben ausgeglichen wurde und die Sclaven gröberer Leidenschaften sich nur durch auffallende Handlungen körperlicher Selbstentsagung züchtigen ließen, war die Welt oft Zeuge, wie sich Menschen von ihren Verführungen in Höhlen und Hütten zurückzogen, um ihre Reue und ihr Gebet zur Schau zu tragen. Daß dieser außergewöhnliche Anspruch auf Gottseligkeit gar häufig Deckmantel von Ehrgeiz und Betrug war, ist gewiß; aber es wäre unchristlich, anzunehmen, daß er in der Regel nicht aus einer lautern, wenn auch falschen Richtung von Frömmigkeit hervorging. Einsiedeleien sind

Digitized by Google

noch jetzt in den südlicheren Theilen von Europa nichts Ungewöhnliches, in Deutschland dagegen eine Seltenheit; doch vor den Religionsveränderungen, die im 16ten Jahrhundert statt fanden, und der Periode dieser Erzählung nahe, traf man sie vielleicht mehr unter den Abkömmlingen der nordischen Stämme, als bei der heißeren Phantasie der südlichen Bevölkerung dieses Welttheils. Es ist ein Naturgesetz, daß die Substanzen, welche am empfänglichsten sind, Eindrücke aufzunehmen, sie am wenigsten dauernd erhalten; und vielleicht mag eine Strenge des Charakters dazu gehören, die nie endenden schmerzlichen Bußübungen des Einsiedlers zu ertragen, die man nicht so leicht unter den flüchtigen, glücklichen Kindern der Sonne, als unter den härteren Geschlechtern in Regionen der Kälte und der Stürme findet.

Was man auch von den Grundsätzen derer sagen mag, die auf diese Weise die Freuden der Welt um der Liebe Gottes willen verlassen, so ist es ganz gewiß, daß sich in der Wirklichkeit für diese Lebensart augenblicklich wirkender, versüßender Trost fand, in welchem für zerdrückte Gemüther eine starke Anziehungskraft lag, besonders für solche, in denen der Saame des Ehrgeizes eher noch schlief, als erstickt war. Es war in der That eine Seltenheit, daß ein Einsiedler sich in schlichten frommen Umgebungen niederließ und Wenige suchten unbedingte Einsamkeit, ohne daß sie eine reiche Erndte von Verehrung und moralischer Abhängigkeit in den rohen Gemüthern ihrer Verehrer gewannen. Auf diese verrätherische Art umlagert uns die Eitelkeit in unsern Vesten moralische Sicherheit, und wer die Welt in der Erwartung geflohen

Digitized by Google

hat, die Impulse hinter sich zu lassen, die seine höheren Hoffnungen gefährdeten, findet den Feind in einer neuen Gestalt in der Citadelle seiner Vertheidigungswerke selbst verschanzt. Es liegt wenig Verdienst und gewöhnlich eben so wenig Heil darin, den Gefahren den Rücken zu kehren, und wer den Kampfplatz in Folge so bedenklicher Mittel verläßt, hat weit weniger Ansprüche auf die Ehren eines Helden, als der, welcher den Kampf überlebt, weil er seinem Gegner einen tödtlichen Streich versetzte. Es ist die dem Mann gesetzte Aufgabe, sich unter seinen Nebenmenschen zu bewegen, indem er Gutes stiftet, seine Rolle in der Stufenleiter der Schöpfung abspielt und keiner der hohen Pflichten sich entzieht, die Gott seinem Dasein zugewiesen hat; und großen Dank sollte er es wissen, daß er, wo sein Dienst schwierig ist, nicht ohne die mächtige Hülfe der Vernunft gelassen ist, welche die Harmonie des Universums vermittelt.

Der Einsiedler der Tannen, wie der Ascet, den nun der Mönch und die zufällig mit ihm zusammentreffenden Gefährten besuchten, gewöhnlich von den Bauern der Gegend und von den Dürkheimer Bürgern genannt wurde, hatte sich ungefähr sechs Monate vor dem Beginn unserer Erzählung in der Ringmauer niedergelassen. Woher er kam, wie lange er zu bleiben gedachte, und welche Laufbahn er verlassen hatte, diese Umstände waren allen denjenigen, in deren Mitte er so plötzlich seinen Wohnsitz aufschlug, gleich unbekannt. Niemand hatte ihn ankommen sehen, und Niemand konnte sagen, von welchen Hülfsmitteln er die Anschaffung des wenigen Hausrathes bestritten, der in seiner Hütte stand. Wer das Lager

Digitized by Google

eine Woche unbesucht gelassen hatte, fand es, als er in der nächsten Woche kam, von einem Mann bewohnt, der eins der verlassenen Gebäude so eingerichtet hatte, daß es ihn gegen die Stürme schützte, und durch Aufpflanzen eines Crucifixes an der Thüre hinlänglich den Grund seiner Zurückgezogenheit bezeichnete. Man wünschte sich gewöhnlich zu der Niederlassung eines Eremiten in einem besonderen District, als zu einem günstigen Ereigniß, Glück, und ehe noch vierzehn Tage seit dem Bekanntwerden seiner Ansiedelung verstrichen waren, waren durch Vermittlung der Gebete des Fremdlings schon viele Hoffnungen aufgeregt und Pläne zur Erreichung von allerlei weltlichen Absichten geschmiedet. Alle, auf die der Name eines Eremiten einen Einfluß übte, ausgenommen Emrich von Leiningen-Hartenburg, der Bürgermeister von Dürkheim und die Mönche von Limburg, hörten von seiner Ankunft mit Befriedigung. Der stolze, kriegerische Dynast hatte ein eingefleischtes Vorurtheil gegen alle Frommen, aus angestammter Feindschaft gegen das Nachbarkloster, welches in Betreff der Oberherrlichkeit über die Schlucht mit seiner Familie schon viele Menschenalter im Kampfe lag; während die Magistratspersonen eine heimliche Eifersucht gegen jeden Einfluß nährten, den die Gewohnheit und die Gesetze nicht heimisch gemacht hatten. Was die Mönche anbelangte, so war das Geheimniß ihres Mißtrauens in dem Princip der menschlichen Natur zu finden, welches reges Mißfallen eingibt, sobald wir in irgend einem Verdienst, woraus wir ein besonderes Gewerbe machen, übertroffen werden, selbst wenn größere Gottseligkeit der Punkt ist, um den sich's handelt. Bis dahin

Digitized by Google

war der Abt von Limburg als Richter in letzter Instanz bei allen Collisionen zwischen Himmel und Erde angesehen worden, und da diese seine Herrschaft durch die Zeit verjährt war, so hatte er sich derselben lange in der sorglosen Sicherheit erfreut, die so viele Glückliche unmerklich zu ihrem Untergange lockt.

Dieser Widerwille auf Seiten der Geehrten und Mächtigen hätte in den günstigsten Fällen das Leben des Einsiedlers sehr unbehaglich, wenn nicht wirklich unsicher machen müssen, hätte es sich nicht um den schwächenden Einfluß der entgegengesetzten Kräfte gehandelt, die er aufbot. Die Macht der öffentlichen Meinung, vom Aberglauben verstärkt, hielt ihren Schild über der niedern Hütte, und ein Monat nach dem andern entwich seit der Ankunft des Fremdlings, und er empfing nie andere Zeugnisse des Eindrucks, den seine Gegenwart machte, als solche, die von der Ehrfurcht der Masse der Bevölkerung genügende Beweise gaben. Eine zufällige Verbindung mit Berchtold reifte zur Vertrautheit, und es gab, wie wir im Verlaufe der Erzählung sehen werden, auch Andere, denen sein Rath, sein Antrieb oder seine Gebete, nicht gleichgültig waren.

Der letztere Umstand zeigte sich Denen deutlich, die sich, in Bezug auf ihr gegenseitiges Mißtrauen, nun mit minderen Ceremonien, als gewöhnlich, an der Schwelle der Hütte zeigten. Das Licht im Innern kam von einem Reisbündel, das auf dem rohen Heerd brannte; doch war es hell genug, um dem Mönch und seinen Begleitern zu zeigen, daß der Einsiedler nicht allein war. Man hatte ihre Fußtritte offenbar gehört, ein weibliches Wesen hatte

Digitized by Google

Zeit, ſich von den Knien zu erheben und ſeinen Mantel ſo um ſich zu ziehen, daß er das Geſicht verbarg. Dieſe eilige Bewegung war kaum beendigt, als der Benedictiner die Thür mit ſeinen düſtern Gewändern verdunkelte, und Berchtold und ſein Freund ſtanden und ſahen ihm über die Schultern mit lebhafter Neugier und Verwunderung in den Zügen.

Die Geſtalt und das Antlitz des Einſiedlers hatten den Anſchein eines Mannes von mittleren Jahren. Das Auge hatte noch nichts von ſeiner Lebendigkeit und Friſche verloren; doch die Bewegungen zeigten die Ueberlegung und Sorgfalt, welche lange Erfahrung unmerklich den Gewohnheiten Derer beimiſcht, die nicht fruchtlos gelebt haben. Er drückte weder Theilnahme, noch Verwunderung über die unerwarteten Beſucher aus, ſondern, indem er ſeine Gäſte ernſthaft anſah, als wolle er ſich von ihrer Perſönlichkeit überzeugen, bat er alle mit mildem Ton, hereinzutreten. Eiferſüchtiger Verdacht drückte ſich in dem Blick des Benedictiners aus, als er Folge leiſtete: denn bis jetzt hatte er noch keinen Grund gehabt, zu glauben, daß der Eremit über die Gemüther der jungen Leute eine ſolche Gewalt übte, wie die Gegenwart des unbekannten weiblichen Weſens vermuthen ließ.

„Ich wußte, daß dein Leben heilig und dein Gebet unermüdlich iſt, ehrwürdiger Eremit," ſagte er in einem Tone, der in mehr als einer Bedeutung des Ausdrucks fragweiſe klang; „doch bis auf dieſen Augenblick hatte ich nicht gewußt, daß du mit der Gewalt der Kirche bekleidet ſeieſt, die Uebertretungen der Gläubigen anzuhören und Sünden zu vergeben!"

Digitized by Google

„Das Letztere ist eine Befugniß, mein Bruder, die dem Rechte nach allein Gott zukommt. Das Haupt der Kirche selbst ist nur ein geringes Werkzeug des Glaubens bei Ausführung dieses feierlichen Auftrags.“

Das Gesicht des Mönchs wurde um nichts freundlicher durch diese Antwort, auch unterließ er nicht, einen forschenden Blick auf die vermummte Gestalt des fremden Weibes zu werfen, mit dem fruchtlosen Bestreben, von ihrer Person Kunde zu erlangen.

„Du hast selbst nicht einmal die Tonsur,“ fuhr er fort, indem sein unbehaglicher Blick von dem Einsiedler auf die Gestalt der Fremden hinüberschweifte, die sich, soweit es die Lage des Ortes zuließ, von der Beobachtung zurückgezogen hatte.

„Du siehst, Vater, ich habe noch alles Haar, das die Zeit und Leibesschwachheit mir gelassen haben. Aber ist man wohl in deiner bepfründeten und kriegerisch aussehenden Abtei der Ansicht, daß der Rath eines Mannes, der lange genug gelebt hat, um seine eignen Fehltritte zu kennen und zu beweinen, minder Erfahrenen Schaden zufügen könne? Sollte ich mich unglücklicher Weise geirrt haben, so bist du noch zeitig genug erschienen, ehrwürdiger Mönch, um das Unrecht wieder gut zu machen.“

„Lasse das Mädchen zu dem Beichtstuhl der Abteikirche gehen, wenn Zweifel oder Sorgen auf ihrer Seele lasten; ihr könnt ohne Weiteres versichert sein, daß sie von dem Versuch große Tröstung verspüren wird.“

„Wie ich aus vielen Prüfungen bestätigen kann“— fiel unerwartet der Kuhhirt ein, der zudringlich zwischen die beiden Geistlichen trat und dadurch ihre Aufmerksam-

Digitized by Google

keit ganz auf ſich lenkte. „Geh' auf die Höhe, und erleichtere deine Seele, Gottlob," ſo pflegt meine gute, ehrwürdige Mutter zu ſagen, wenn meine Meinung von mir ſelber zu demüthig wird, „und rede mit einem von den gottſeligen Vätern der Abtei, deren Weisheit und Salbung unfehlbar dein Herz ſelbſt von noch ſchwererer Bürde erleichtern werden. Da iſt Pater Ulrich, ein Muſter von Tugend und Selbſtverläugnung, und Pater Kuno iſt ſogar noch erbauender und troſtreicher, als er, Pater Siegfried aber gibt der Seele mehr Balſam, als ſelbſt der ehrwürdige Biſchof, der tugendreiche und fromme Vater Bonifacius! Was du auch thun magſt, Kind, geh' auf die Höhe, und tritt ohne Scheu in die Kirche, ein beladener und gedrückter Sünder, wie du es biſt, und inſonderheit ſuche Rath und Gebet bei dem trefflichen und geliebten Vater Siegfried."

„Und du — wer biſt du?" fragte halb zweifelnd der Mönch, „daß du mir in Ausdrücken, die ich ſo wenig verdiene, ins Geſicht redeſt?"

„Ich wollte, ich wäre Graf Emrich von Hartenburg oder in dem Punkt auch der Kurfürſt von der Pfalz, daß ich denen könnte Gerechtigkeit widerfahren laſſen, die ich verehre; in dem Falle hätten gewiſſe Väter von Limburg bei mir beſondere Gunſt und das ſogleich, wie mirs in Fleiſch und Blut ſteckt. Wer ich bin, Vater? Ich wundere mich, daß ein Geſicht, das ſo oft am Beichtſtuhl zu ſehen iſt, vergeſſen werden kann. Alles, weſſen ich mich allenfalls zu rühmen hätte, Pater Siegfried, das iſt dein Werk; aber es kann mich nicht Wunder nehmen, daß du dich meiner nicht erinnerſt, da Dieje-

Digitized by Google

nigen, die so sanftmüthig und von Herzen demüthig sind, sicher ihre eignen guten Werke vergessen!"

„Du nennst dich Gottlob — doch deinen Namen führen viele Christenmenschen."

„Es führen ihn mehr Leute, als ihm Ehre zu machen wissen. Da ist der Gottlob Frinke, so ein Erzspitzbube, wie sich nur irgend einer in Dürkheim findet, und Gottlob Popp sollte auch mehr Achtung für seinen Taufnamen haben, und was den Ritter Gottlob von Mannheim betrifft —"

„Wir wollen die Sünden deiner übrigen Namensvettern um des Guten willen vergessen, das du selbst gethan hast," unterbrach ihn der Benedictiner, der sich bei dem ersten Zusammentreffen diesen salbungsreichen Schmeichelreden unvermerkt hingegeben hatte und sich nun seiner Schwäche zu schämen begann, als der beredte Kuhhirt die Worte so hinströmen ließ, daß er einigen Verdacht gegen die Gattung des Lobes erregte, das aus solcher Quelle floß. „Komme zu mir, wann du willst, und aller gute Rath, den ein schwacher Kopf, doch ein aufrichtiger Herz geben kann, soll dir nicht vorenthalten werden."

„Wie sollte das dem Herzen meiner alten Mutter wohlthun, so was zu hören! Gottlob, würde sie sagen —"

„Was ist aus deinem Begleiter und aus dem Mädchen geworden?" fragte hastig der Benedictiner.

Nachdem die Rolle, die der Kuhhirt gespielt, glücklich beendigt war, stahl er sich mit einem gelungenen Anstrich von Einfalt und Erstaunen auf die Seite, und

Digitized by Google

überließ dem Einsiedler und dem Mönch das weitere Gespräch.

„Deine Gäste haben uns plötzlich verlassen," fuhr der Letztere fort, nachdem er sich mit der wahren Bemerkung befriedigt, daß niemand als er, der Bewohner und der honigzüngige Gottlob in der Hütte zurück geblieben waren — „und beide zusammen, wie es scheint."

„Sie gingen, wie sie kamen, aus freiem Antrieb, und ohne zu fragen."

„Du kennst sie aus häufigen Besuchen, heiliger Eremit?"

„Vater, ich frage keinen: käme der Kurfürst Friedrich in meine Wohnung, so wäre er mir angenehm, und dieser Kuhhirt ist es nicht minder. Zu beiden sage ich, wenn sie gehen, Gott sei mit euch!"

„Du hütest den Bürgern ihr Rindvieh, Gottlob?"

„Ich hüte eine Heerde, ehrwürdiger Priester, wie sie meine Herrn meiner Sorge anzuvertrauen Gefallen tragen."

„Wir haben schwere Ursach zu klagen gegen einen deiner Kameraden, der dem Grafen von Hartenburg dient und täglich der Gewohnheit nachhängt, die Weidplätze der Kirche zu überschreiten. Kennst du den Knecht?"

„Potz Tausend! Wenn alle Schelme, die solch Unrecht thun, sobald sie ihren Herren aus den Augen sind, ihre Lektion bekommen sollten vor dem ehrwürdigen Herrn Abt von Limburg selbst, so möchte er wohl kaum wissen, ob er mit Gebet oder Hieben anfangen soll, und sie sagen doch, er sei ein kräftiger Priester nöthigenfalls in beidem! Ich zittre zuweilen für meine eigene Aufführung,

Digitized by Google

obgleich niemand leicht eine beſſere Meinung von ſich haben kann, als ich, ſo arm und niedrig ich auch in eurer ehrwürdigen Gegenwart ſtehe, denn ein hartes Schickſal und einige Verſehen in der Führung der Angelegenheiten meines Vaters haben mich in die Nothwendigkeit verſetzt, mit ſolchen Geſellen zu leben. Wäre ich nicht von erprobter Rechtſchaffenheit, ſo möchten noch mehr Stücke Vieh auf den Feldern der Abtei graſen, und die nun ihre Zeit damit zubringen, in lauter Demuth zu faſten, könnten zu der Gewohnheit aus lauter Noth kommen.“

Der Benedictiner prüfte das ſanftmüthige Geſicht Gottlob's mit einem ſcharfen, mißtrauiſchen Blick: dann bat er den Einſiedler, ihm den Segen zu geben, und den Kuhhirten, ſich zurückzuziehen, und ging hiernächſt auf den wahren Gegenſtand ſeines Beſuches bei dem Einſiedler über.

Wir dürfen bei dieſer Stelle der Erzählung nur ſo viel ſagen, daß der Augenblick für Alle, welche in der Rheinpfalz lebten, ein ſehr kritiſcher war. Der Kurfürſt hatte, vielleicht unkluger Weiſe für einen Fürſten von ſeinen beſchränkten Hülfsmitteln, eine thätige Rolle in den rachſüchtigen Kämpfen, die damals wütheten, geſpielt, und ernſte Unglücksfälle vereinigten ſich, um nicht allein ſeine Ruhe, ſondern auch ſeinen Thron zu gefährden. Es war eine Folge des Lehnsſyſtems, welches damals in Europa allgemein herrſchte, daß innerliche Zerrüttungen jeder offenbaren, wenn auch nur zeitlichen Störung der Gewalt des Potentaten folgten, der das Recht der Souverainetät über die unendliche Zahl von kleinen Dynaſten

Digitized by Google

übte, die zu damaliger Zeit ein schwerer Druck für Deutschland waren. Ihnen war er das Gesetz, denn sie waren keine Obergewalt anzuerkennen gewohnt, die nicht von der Stärke unterstützt war. Die aufsteigende Stufenleiter von Herrschern, von dem Freiherrn, Grafen, Landgrafen, Markgrafen, Herzog, Kurfürsten und König, bis zu dem sogenannten Oberhaupte des Staates, dem Kaiser selbst, mit den verwickelten mannichfachen Interessen, welche Lehnstreue mit Lehnstreue, Leistungen mit Leistungen verknüpften, führte von selbst zu Entzweiungen, wenn auch die Kaiserkrone ein bestimmteres und wesentlicheres Gewicht gehabt hätte, als es wirklich der Fall war. Doch unsicher und nur mittelbar in der Anwendung seiner Mittel, geschah es ihm selten, daß irgend ein recht ernstes Hinderniß der Ruhe ohne Anwendung wirklicher Gewalt beseitigt wurde. Kaum fand sich der Kaiser in einen ernsthaften Kampf verwickelt, als auch die großen Fürsten das Gleichgewicht wieder herzustellen trachteten, welches durch die lange Uebermacht einer besonderen Familie verloren gegangen war, und die kleineren Fürsten sahen sich selten von äußerlichen Verlegenheiten umringt, daß nicht innerliche Zwietracht dazu diente, das Uebel ärger zu machen. Wie denn ein Vasall gewöhnlich nur das rohe Widerspiel der Feindschaften und Vorurtheile seines Herrn war, so wird der Leser bereits aus der Sprache des Kuhhirten haben schließen können, daß die Verhältnisse unter solchen nahen Nachbarn, wie der Abt von Limburg und der Graf von Hartenburg, nicht von der angenehmsten Art sein konnten. Der Umstand, daß sie so nahe bei einander wohnten,

Digitized by Google

war an ſich ſchon eine faſt unvermeidliche Urſache von Nebenbuhlerſchaft; zu dieſem natürlichen Anlaß des Streites kann man noch den unabläſſigen Kampf zwiſchen den Einflüſſen des Aberglaubens und den Schrecken des Schwertes hinzuſetzen.

Der Beſuch des Mönchs bezog ſich auf gewiſſe Intereſſen, die mit dem gegenwärtigen Zuſtand der Dinge in Verbindung ſtanden, wie ſie zwiſchen der Abtei und dem Schloſſe exiſtirten. Da es jedoch voreilig wäre, den Gegenſtand hier zu erörtern, ſo wollen wir uns damit begnügen, zu bemerken, daß die Conferenz zwiſchen dem Prieſter und dem Einſiedler eine halbe Stunde dauerte und der Erſtere dann Abſchied nahm, indem er einen Mann von ſo reinem, ſelbſtverläugnendem Leben, wie ſeinen Wirth, um den Segen bat.

An der Thüre der Hütte fand der Mönch den Hirten Gottlob, den er vorher, wie man ſich erinnern wird, zeitig los geworden war, der aber aus perſönlichen Gründen für dienlich erachtet hatte, das Ende der Zuſammenkunft abzuwarten.

„Du noch hier, mein Sohn?“ rief der Benedictiner — „ich hatte dich längſt in Frieden mit dem guten Segen eines ſo heiligen Eremiten in deinem Bett geglaubt!“

„Gute Hoffnung vertreibt ſicher den Schlaf aus meinen Augen, Vater,“ verſetzte Gottlob, indem er ſich dem Mönch anſchloß, der durch die Tannen nach dem alten Thorweg des Lagers ging. „Ich gehöre nicht zu der thieriſchen Art, die kaum mit etwas Gutem gefüllt iſt, daß ſie ſich auch hinlegt zur Ruhe; ſondern je glück-

Digitized by Google

licher ich werde, desto mehr bin ich in der Höhe, um es auch recht zu genießen."

„Dein Wunsch ist natürlich, und wenn man auch eine Menge natürlicher Wünsche unterdrücken muß, so sehe ich doch keine Gefahr darin, daß wir von unserm Glück wissen."

„Von der Gefahr will ich nichts sagen, Vater, doch von der Tröstung, da ist kein junger Mensch in Dürkheim, der mit größerer Gewißheit davon reden könnte, als ich."

„Gottlob," sagte der Benedictiner, indem er sich unmerklich an seinen Gefährten drängte, „da du doch Dürkheim nennst, kannst du mir etwas von der Stimmung seiner Bürger in dieser streitigen Sache zwischen unserm heiligen Abt und dem Grafen Emrich von Hartenburg mittheilen?"

„Soll ich Ew. Hochwürden die Wahrheit sagen, die tief in meiner Seele liegt, so ist es dies, daß die Bürger die Sache auf eine Weise zu ihrer Endschaft gebracht zu sehen wünschen, daß kein Zweifel übrig bleibe, welchem Theil sie den meisten Gehorsam und die meiste Liebe schuldig sind, da sie es bei ihrer Treue ein wenig hart finden, daß beide Theile so starke Forderungen an diese ihre Dienste machen."

„Du kannst nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen; so sagt Einer, der nicht täuschen konnte."

„Und so sagt auch die Vernunft, verehrungswürdiger Mönch; aber um dir meine innerste Seele auf einmal aufzuschließen, so glaube ich doch, daß kein Mensch in unserm Dürkheim lebt, der sich in Gelehrsamkeit stark

Digitized by Google

genug fühlt, bei dieſem Streit der Pflichten zu entſcheiden, wer Gott und wer der Mammon iſt!“

„Wie! zweifeln ſie vielleicht an unſerer heiligen Sendung, an unſerer göttlichen Botſchaft — kurz, an dem, was wir wirklich ſind?“

„Niemand iſt ſo kühn, daß er ſagen ſollte, die Mönche von Limburg ſeien, was ſie wirklich ſind; das wäre wohl unehrerbietig gegen die Kirche und unanſtändig gegen Pater Siegfried; das Aeußerſte, was wir uns zu ſagen erlauben, iſt, daß ſie das auch zu ſein ſcheinen, was ſie ſind, und das iſt nichts Geringes, wenn man den Weg bedenkt, den die Dinge in der Welt nehmen. Scheine du zu ſein, Gottlob,“ ſagte mein guter Vater, „ſo wirſt du dem Neid und vieler Feindſchaft entgehen; denn in dieſem Schein liegt nichts ſo Beunruhigendes für Andere; nur wenn einer das Ding ſelbſt iſt, finden ihn die Leute voll Fehler. Willſt du im Frieden mit deinen Nachbarn leben, ſo treibe nichts über den Schein hinaus, denn ſo viel werden Alle ertragen, weil Alle ſcheinen können; während dem das Sein oft ganze Dörfer in Aufruhr verſetzt. Es iſt wunderbar, welche Kraft in dem Schein liegt; aber welche Herzenspein auch und welcher Scandal, ja welche offenbare Zwietracht darin, daß man gerade das iſt, was man ſcheint. Nein, das Aeußerſte, was wir Dürkheimer uns zu ſagen getrauen, iſt, daß die Mönche von Limburg Gottesmänner zu ſein ſcheinen.“

„Und Graf Emrich?“

„Was den Grafen Emrich anbelangt, Vater, ſo halten wir es für klug, uns zu erinnern, daß er ein großer

Digitized by Google

Herr ist. Der Kurfürst hat keinen kühneren Ritter, und der Kaiser keinen treueren Vasallen; wir sagen daher, er scheint tapfer und treu zu sein."

„Du machst ein großes Wesen mit diesen anscheinenden Eigenschaften, mein Sohn."

„Da wir die Gebrechlichkeit des Menschen kennen, Vater, und die große Wahrscheinlichkeit des Irrens, wenn wir von Handlungen und Gründen urtheilen wollen, die tiefer liegen, als unser Wissen, so halten wir dieses Auskunftsmittel für das beste. Nein, laßt uns Dürkheimer in Ruhe, wir sind vorsichtige Leute!"

„Für einen Kuhhirten fehlt es dir nicht an Schlauheit — kannst du lesen?"

„Durch Gottes besondere Gnade ist mir diese kleine Eigenschaft, als ich noch ein Kind war, in den Weg gekommen, ehrwürdiger Mönch, und ich raffte sie auf, wie ich einen guten Bissen verschlinge."

„Es ist eine Gabe, die einem von deinem Berufe mehr Schaden als Nutzen bringen kann. Diese Kunst kann deiner Heerde wenig frommen!"

„Ich will es nicht auf mich nehmen, zu sagen, daß auch nur ein Stück Vieh deswegen besser daran wäre; indessen muß ich dir doch ehrlich gestehen, ehrwürdiger Benedictiner, daß Thiere darunter sind, die nur das scheinen, was sie sind."

„Wie? — willst du versuchen, eine Thatsache aufzustellen, die nicht allein unwahrscheinlich, sondern sogar unmöglich ist? Gehe, du bist über irgend ein albernes Werk eines Narren hergefallen. Es sind zahllose von diesen Teufelsarbeiten seit der Entdeckung jenes unver-

Digitized by Google

nünftigen Bruders in Mainz herausgekommen. Ich möchte doch hören, auf welche Art eine Bestie von der Buchdruckerkunst profitiren kann?"

„Ich bitte um ein wenig Geduld, Vater Siegfried, und du sollst es hören. Stelle dir einen Knecht vor, der lesen kann, und einen, der es nicht kann. Wir wollen annehmen, daß sie beide in Diensten des Grafen Emrich von Hartenburg stehen. Nun, sie trieben beide eines Morgens ihre Heerden hinaus; der eine schlägt den Weg nach den Höhen des Grafen ein und der andere, welcher die Darstellung der Gränzirrungen zwischen seinem Herrn und dem heiligen Abt von Limburg gelesen hat, nimmt einen anderen, weil die Gelahrtheit nicht gern der Unwissenheit folgt; demzufolge erreicht der Leser eine nähere und bessere Weide, als der, welcher nur hinausgegangen ist, um sein Vieh auf einen Boden zu treiben, der nur zu oft schon betreten worden ist von Hufen des Vieh's sowohl, als von Füßen der Menschen."

„Dein Lernen hat nicht viel dazu beigetragen, deinen Kopf aufzuklären, Gottlob, was es nun auch dem Zustand deiner Heerde genützt haben mag."

„Wenn deine Hochwürdigkeit irgend einen Zweifel hegt, ob ich wirklich auch der bin, für den ich mich gebe, so ist hier der Beweis für die Richtigkeit, denn — ich weiß nichts, was einen Menschen so satt macht und in Verwirrung bringt, wie die Gelehrsamkeit! Wer nur Ein Horn hat, kann es nehmen und damit guten Muths seiner Wege gehen; wer aber viele Hörner hat, kann eine Heerde darüber verlieren, daß er unter Instrumenten wählt, die besser oder schlechter sind. Wer nur ein

Digitized by Google

Schwert hat, wird es frisch ziehen und damit den Feind tödten; doch wer viele Waffenrüstungen besitzt, kann das Leben darüber verlieren, daß er sich Schild und Helm anpaßt."

„Ich hätte dich nicht für so fix im Antworten gehalten. — Und du glaubst, das gute Volk von Dürkheim werde sich in den Streitigkeiten zwischen der Abtei und dem Grafen neutral verhalten?"

„Vater, wenn du mir zeigen könntest, auf welcher Seite sie sich am besten stehen, so getraute ich mir wohl mit einiger Gewißheit zu sagen, auf wessen Seite sie wahrscheinlich zum Schwert greifen werden. Unsre Bürger sind kluge Städter, wie ich schon sagte, und es geschieht nicht oft, daß man sie gegen ihren eignen Vortheil zu Feld ziehen sieht."

„Du solltest doch wissen, mein Sohn, daß der, welcher in dieser Welt viel Wohlthaten empfängt, in der andern finden wird, daß die Wage der Gerechtigkeit den Ausschlag zu seinem Nachtheil gibt, während der, welchen im Fleisch Leiden getroffen haben, sehr wahrscheinlich im Geiste dafür entschädigt wird."

„Himmel! In diesem Fall, ehrwürdiger Benedictiner, könnte ja der hochwürdigste Abt von Limburg selber in jenem Leben schlimmer daran sein als ein Knecht sogar, der hier ein Leben führt wie ein Hund!" rief Gottlob mit einem Ausdruck von Verwunderung und Einfalt, der den Hörer völlig täuschte. „Der eine soll, wie man sagt, seinen Leib auf allerlei Art pflegen und den Unterschied zwischen einem Becher guten Rheinweins und einem Schluck des wässerigen Gesöffs, das von jener

Digitized by Google

Seite unseres Gebirgs kommt, recht gut kennen; indeß der andere, ob nun aus Noth oder aus Neigung, das will ich nicht auf mich nehmen zu entscheiden, nur aus der Quelle trinkt. Es ist millionenmal Jammer und Schade, daß der Mensch immer nicht weiß, was er wählen soll: gegenwärtige Lust statt künftiger Pein, oder das Verhungern wegen seiner Seelen Seligkeit! Glaube mir, Vater Siegfried, dächte deine Hochwürdigkeit mehr über diese Versuchungen nach, die uns unwissende junge Leute befallen, so würdest du nicht so schwer mit Bußübungen verfahren, wie dir es deine eigne Tugend oft zu thun eingibt."

„Was so geschieht, dient zu deinem Heil, in der Zeit, wie in der Ewigkeit. Deine Seele wird, indem du sie auf diese Weise kasteist, zu ihrer endlichen Läuterung vorbereitet und du verlierst darum nichts in den Augen deiner Nebenmenschen, daß du einen reinen Lebenswandel führst. Du wirst am Tage der großen Rechenschaft dafür entschädigt werden."

„Nun, ich bin kein ungestümer Gläubiger, daß ich die Vorsehung an mein Guthaben erinnerte. Ich weiß recht wohl, daß dem, was einmal kommen soll, nicht vorzubeugen ist, und darum bescheide ich mich in Geduld mit meiner Tugend. Doch ich hoffe auch, daß diese Ausgleichungen, von denen ihr uns so oft sprecht, mit gebührender Rücksicht für einen armen Mann eingerichtet werden; denn, um es dir ehrlich zu sagen, Vater, wir sind nicht zu sehr im Vortheil, was die Abrechnungen mit dieser Welt betrifft."

Digitized by Google

„Du haſt Credit für alle deine guten Thaten an deinen Nebenmenſchen, Gottlob.“

„Ich wollte, es wäre wahr! Mir ſcheint es, daß die Welt bereit genug iſt, einem Verbindlichkeiten aufzuladen, während ſie ſo knickerig iſt wie ein Geizhals, wo ſie Credit geben ſoll — ich that nie etwas Böſes — und da wir alle ſterbliche ſchwache Menſchen ſind, hochwürdiger Vater, ſo befallen dieſe Gebrechlichkeiten eben ſo gut die Heiligen oder auch Benedictiner — daß nun die That mit allen ihren Folgen nicht gegen mich ausfalle, wünſchte ich Scheine, die ein kurzſichtiger Mann zu leſen im Stande iſt; weil doch die meiſten meiner Anſprüche — und in Anbetracht, daß ich nur ein Kuhhirt bin, ſind ſie von anſehnlicher Art — vergeſſen zu ſein ſcheinen. Nun euer Abt, oder Seine Hoheit der Kurfürſt, oder ſelbſt der Graf Emrich —“

„Der Sommer-Landgraf?“ unterbrach ihn der Mönch lachend.

„Sommer oder Winter, wie du willſt, Pater Siegfried, er iſt Graf von Hartenburg und ein Edler von Leiningen. Selbſt er thut ja keine wohlthätige oder nur einfach gerechte Handlung, daß alle Menſchen nicht die Gelegenheit wahrnehmen, es auszupoſaunen, mit ſolcher Ungeduld, wie ſie mich ausſchimpfen über den zufälligen Verluſt von einem Stück Vieh oder über einen andern kleinen Unfall, der einen Menſchen betreffen kann, der durch deine heiligen Unterweiſungen kühn gemacht, wohl manchmal an eine Sünde ſtolpert.“

„Du biſt ein Caſuiſt, und ein andermal werde ich den Zuſtand deiner Seele etwas genauer prüfen. Gegen-

Digitized by Google

wärtig kannſt du die Gunſt der Kirche dadurch erkaufen, daß du dich ein wenig mehr zu ihrem Vortheil verſtehſt. Ich denke an deine Gewandtheit und deinen Scharfſinn, denn beide ſind bei deinen Beſuchen im Kloſter nicht unbemerkt geblieben; doch bis auf dieſen Augenblick war noch nicht hinreichender Grund, die letztere in der Art anzuwenden, wie wir wohl darauf Anſpruch hätten, in Anbetracht unſerer häufigen Gebete und der anderen Tröſtungen, die wir dir ſchon zuwendeten."

„Werde nicht zu genau, Vater Siegfried, denn deine Worte decken ſchwere Büßungen auf!"

„Die aber in der Zukunft ſehr gemildert werden können, wo nicht ganz überflüſſig gemacht, durch einen Dienſt, den ich dir nun vorſtellen will, ehrlicher Gottlob, und den — wie ich zu ſagen mich getraue, weil ich deine Ehrfurcht vor heiligen Gegenſtänden kenne, wie ſie ſich kund gibt in deiner Aufmerkſamkeit für den frommen Einſiedler und in deiner Liebe für die Abtei Limburg — den du demzufolge nicht auszuſchlagen Willens ſein wirſt."

„So!"

„Ja, ich habe mich bei Vater Bonifacius ſchon ſo gut wie verbürgt, daß ich ihm entweder dich oder einen eben ſo ſchlauen und treuen Mann wie du zu einem vertrauten Dienſt für die Brüderſchaft gewinnen würde."

„Die letztere Eigenſchaft, die du nennſt, möchte unter den Kuhhirten nicht leicht zu finden ſein!"

„Deß bin ich ſicher. Deine Geſchicklichkeit in der Huth der Thiere kann dir den Dienſt einbringen, die ſchönen Heerden der Abtei unter deine Aufſicht zu bekom-

Digitized by Google

men. Man hat dich schon zu diesem Dienst als tauglich ausersehen!“

„Ohne meine eignen Verdienste überschätzen zu wollen, scharfsichtiger Vater, so habe ich von Weiden doch einige Kenntniß erlangt.“

„Und auch vom Vieh, Gottlob; wir merken uns den Charakter von Allen, die zu unsern Beichtstühlen kommen. Es gibt schlechtere darunter, als der deinige, das versichere ich dich.“

„Und ich habe dir noch nicht die Hälfte von dem gesagt, was ich von mir sagen könnte, Vater!“

„Es ist jetzt nicht vonnöthen. Du kennst die Lage der Streitigkeit zwischen dem Grafen Emrich und unserer Abtei. Der Dienst, den ich von dir verlange, ist dieser, und wenn du ihn mit deiner gewohnten Behendigkeit ausführst, glaube mir, so wirst du Gnade finden bei dem heiligen Benedict und seinen Kindern. Wir haben Grund zu glauben, daß ein starker Trupp Bewaffneter in dem Schlosse ist, bereit und voll Ungeduld unsre Mauern zu berennen, in der nichtigen Hoffnung, daß sie Reichthümer enthalten, die ihnen den Kirchenraub bezahlt machen. Doch wir haben keine sichere Kunde über ihre Stärke und Pläne. Sendeten wir einen Mann von bekanntem Berufe zu diesem Zweck aus, so würde der Graf Mittel finden, ihn irre zu führen; während ein Bursche von deiner Schlauheit sich die Geneigtheit des Klosters ohne Verdacht erkaufen könnte.“

„Bekäme der Graf Emrich Wind von der Sache, so würde er mir kein Ohr lassen, um auf deinen heiligen Rath zu hören.“

Digitized by Google

„Halte deinen Verstand nur zu Rathe, so wird er gegen einen von deinem Stande keinen Verdacht schöpfen. Weißt du keinen Vorwand, um ins Schloß zu kommen?“

„Ei, es gibt tausend Vorwände, die ich mir zu Nutze machen könnte. Zum Beispiel, ich könnte sagen, ich wünschte den Kuhhirten des Grafen Emrich um seine guten Mittel zu befragen, einen kranken Huf zu kuriren; oder ich könnte das Verlangen äußern, meinen Dienst zu verändern; oder es fehlt ja auch nicht an muntern Frauenzimmern in und um die Veste.“

„Genug, Gottlob, du bist der, nach dem ich mich nun schon zwei Wochen Tag für Tag umsehe. So gehe denn unfehlbar deines Wegs, und suche mich morgen nach der Messe in der Abtei auf.“

„Das mag von Seiten des Himmels immerhin genügen, aber Leute von unserer Klugheit dürfen ihre Sterblichkeit nicht außer Acht lassen. Soll ich meine Ohren d'ran wagen, meiner Herzenseinfalt entsagen und meine Heerde vernachlässigen, ohne einen guten Grund dazu zu haben?“

„Du wirst der Kirche einen Dienst leisten, mein Sohn; mache daß du Gnade findest in den Augen unseres ehrwürdigen Abtes, so wird dein Muth und deine Gewandtheit bei künftigem Ablaß nicht ohne Einfluß sein.“

„Daß ich der Kirche damit einen Dienst leiste, das weiß ich wohl, ehrwürdiger Benedictiner, und es ist eine Auszeichnung, auf die ein Kuhhirt stolz zu sein Ursache hat; aber indem ich der Kirche diene, mache ich mir Feinde in der Welt, und zwar aus hinreichenden Gründen, erstens, weil die Kirche in diesem Thal in keiner

Digitized by Google

großen Achtung steht, und zweitens, weil die Menschen nie einen Freund deßhalb lieben, weil er besser ist, als sie selbst. „Nein, Gottlob," pflegte mein vortrefflicher Vater zu sagen, „stelle dich so, daß Alle um dich her glauben, du seist von deiner Unwürdigkeit überzeugt, dann kannst du Alles werden, was du scheinst. Nur unter dieser Bedingung kann der Tugendhafte mit seinen Nebenmenschen in Frieden leben. Willst du aber die Achtung der Menschen genießen," sagte er weiter, „so setze einen guten Preis auf Alles, was du thust, denn die Welt hält dich doch nicht für uneigennützig; und wenn du für nichts arbeitest, so glaubt sie auch, du verdientest nichts. Nein," pflegte er kopfschüttelnd hinzuzusetzen, „das, was Einem wohlfeil kommt, wird wenig geschätzt, während die Menschen auf das, was kostbar ist, einen besonderen Werth legen."

„Dein Vater war, wie du, ein Mensch, der auf seinen Vortheil sah. Du weißt, daß wir Zellenbewohner kein Silber bei uns führen."

„Wohl, rechtschaffener Benedictiner, wenn es auch eine Kleinigkeit in Gold wäre, so würde ich einen Handel um einen so geringen Unterschied nicht abbrechen."

„Gut, du sollst Gold haben. Bei der Treue meines heiligen Berufs, ich will dir das Bildniß des Kaisers in Gold geben, wenn es dir glückt, uns die Nachricht zu verschaffen, die wir wünschen."

Gottlob stand still, kniete hin und bat den Mönch ehrerbietig um seinen Segen. Dieser erfüllte seinen Wunsch, halb noch zweifelnd an der Klugheit, einen solchen Abgesandten zu wählen, über dessen Schlauheit oder Ein-

Digitized by Google

falt er völlig außer Stande war, in's Klare zu kommen. Doch, da er nichts wagte, außer in der Beschaffenheit der Nachricht, die er von ihm erhalten sollte, so sah er keinen zureichenden Grund, den Auftrag, den er so eben ertheilt hatte, wieder zurückzunehmen. Er gab ihm daher den erbetenen Segen, und unsre beiden Verschwornen stiegen mit einander den Berg hinab, indem sie bei'm Weitergehen über das Geschäft sprachen, zu welchem der Kuhhirt demnächst schreiten sollte. Als sie der Landstraße so nahe waren, daß sie in Gefahr kamen, erkannt zu werden, trennten sie sich, und Jeder nahm die zu seinem Geschäfte erforderliche Richtung.

Viertes Kapitel.

Und keine Alte, an dem Spinnrad sitzend,
War fähig, die Geschichte nachzusagen.
Rogers.

Das weibliche Wesen, in den Mantel eingehüllt, hatte das zeitige Dazwischentreten des Gottlob Frinck so gut benutzt, daß es die Hütte des Einsiedlers verließ, ohne die Aufmerksamkeit des Benedictiners auf sich zu ziehen. Aber die Wachsamkeit des jungen Berchtold war nicht so leicht zu hintergehen. Er trat auf die Seite, als sie durch die Thüre entschlüpfte, dann hielt er nur noch, um den Blick des Kuhhirten auf sich zu ziehen, theilte ihm mit einem Zeichen seine Absicht mit und folgte. Hätte

Digitized by Google

der Jäger über die Person Zweifel gehabt, der er folgte, so würde die leichte, lebendige Bewegung derselben ihn versichert haben, daß das Alter zum wenigsten keinen Einfluß auf die Vorsicht übe, daß sie ihre Züge verborgen hielt. Ein Rehböcklein aus seinen eignen Wäldern konnte kaum mit größerer Behendigkeit springen, als die Flüchtige davon lief, da sie den Aufenthaltsort des Eremiten zu verlassen begann; auch verringerte sich ihre Eile nicht merklich, bis sie den größten Theil des düsteren Lagerplatzes hinter sich hatte und den Ort erreichte, wo die blaue sternbesäete Weite ihr zeigte, daß sie sich an der Gränze des Waldes und am Rande der Spitze des Berges befände. Hier hielt sie still und stand gegen eine Tanne gelehnt, als seien ihre Kräfte erschöpft.

Berchtold war ihr rasch gefolgt, doch ohne den Anschein von Ruhe und überlegner Körperkraft zu verlieren, der den Tritten eines jungen Mannes, im Vergleich mit den furchtsamen, doch anziehenderen Bewegungen des schwächeren Geschlechts, Würde verleiht. Er schien sich seiner überlegneren Kraft wohl bewußt und hatte nicht die Absicht, eine Flucht zu vergrößern, die schon rascher war, als die Umstände es erforderten, und die er weit mehr dem unbestimmten Trieb der Angst als wirklicher Ursache von Besorgniß zuschreiben konnte. Als die Eile des Weibes nachließ, verminderte auch er seine Anstrengung und näherte sich dem Platze, wo sie stand und nach Athem rang, gleich einem vorsichtigen Jungen, der seine Hast mäßigt, um einem Vogel, den er eben aufgeschreckt hat, nicht Anlaß zum Weiterfliegen zu geben.

„Was liegt von so schreckhafter Art in meinem

Geſicht, Meta, daß du meine Gegenwart fliehſt, als wäre ich der Geiſt einer jener Heiden, die, wie man erzählt, einſt dieſes Lager bewohnten? Es iſt nicht nach deiner Gewohnheit, ſolche Furcht vor einem jungen Manne zu haben, den du von Kindheit auf kennſt und, ich darf es zu meiner Vertheidigung wohl ſagen, den du als redlich und treu kennen gelernt haſt!"

„Es ziemt ſich nicht für ein Mädchen von meinen Jahren — es war thöricht, wenn nicht ungehorſam, in ſolcher Stunde hier zu erſcheinen," antwortete das überraſchte Mädchen — „ich wollte, ich wäre nicht dem Wunſche gefolgt, mehr von des heiligen Einſiedlers Weisheit zu hören!"

„Du biſt nicht allein, Meta?"

„Das wäre unſchicklich, wahrlich, für das Kind meines Vaters," erwiederte das junge Mädchen mit einem Ausdruck von Stolz ihres Standes, als ſie den Blick auf das verfallene Gemäuer warf, zwiſchen deſſen Geſtein Berchtold die wohlbekannte Geſtalt einer Dienerin aus dem Hauſe ſeiner Gefährtin erblickte. „Hätte mich Unbeſonnenheit auf andre Weiſe zu dieſem Paß geführt, Meiſter Berchtold, ſo würdeſt du in Wahrheit Grund gehabt haben, anzunehmen, ich ſei die Tochter irgend eines Bauers, die dir begegnet ſei."

„Es war wenig Gefahr, mich ſo zu irren," verſetzte Berchtold ſchnell. „Ich kenne dich wohl, du biſt Meta, das einzige Kind Heinrichs Frey, des Bürgermeiſters von Dürkheim. Niemand kennt deine Eigenſchaften und Ausſichten beſſer als ich, denn Niemand hörte ſie öfter nennen."

Digitized by Google

Das Mädchen ließ den Kopf ſinken, mit einer Bewegung natürlichen Bedauerns und plötzlicher Reue, und wie ihr blaues Auge, von einem Strahl des Mondes mild beleuchtet, den Blick des Jägers traf, ſah er, daß beſſere Gefühle die Oberhand behielten.

„Ich will nicht meines Vaters Ehren rühmen, auch keinen zufälligen Vortheil meiner Lage, und am wenigſten von Allem gegen dich,“ antwortete das Mädchen mit Ungeduld; „aber ich hegte die Beſorgniß, du könnteſt denken, ich habe die Sittſamkeit meines Geſchlechts und Standes vergeſſen — oder, ich habe Furcht, du könnteſt — dein Benehmen hat ſich zuletzt ſehr geändert, Berchtold!“

„Das wäre wider mein Wiſſen und meine Abſicht. Doch wir wollen das Vergangene vergeſſen und du wirſt mir wohl ſagen, welch ein Wunder dich in ſo ungewöhnlicher Stunde auf dieſe verdächtige und gefürchtete Heide geführt hat?“

Meta lächelte und der Ausdruck ihres Geſichts bewieß, daß wenn ſie Augenblicke unchriſtlicher Schwäche hatte, dieſe mehr das Erzeugniß der Meinungen der Welt, als ihrer offenen edlen Natur war.

„Ich könnte die Frage gegen dich umkehren, Berchtold, und die Neugierde des Weibes für eine ſchnelle Antwort zum Vorwand nehmen. — Warum biſt du hier, in einer Stunde, wo faſt alle junge Jäger ſchlafen?“

„Ich bin Graf Emrichs Förſter; doch du, wie noch ſo eben die Frage war, biſt eine Tochter des Bürgermeiſters von Dürkheim.“

„Ich ſchenke dir alle Bemerkungen des Unterſchieds.

Digitized by Google

Wüßte meine Mutter, daß ich jetzt im Begriff bin, mein Betragen rechtfertigen zu wollen, so würde sie sagen, hebe deine Aufklärungen für die auf, die ein Recht haben, darnach zu fragen!"

„Und Heinrich Frey?"

„Er würde wahrscheinlich eben so sehr den Besuch, als die Erklärung desselben mißbilligen."

„Dein Vater liebt mich nicht, Meta?"

„Er ist nicht so wohl gegen dich eingenommen, als dagegen, daß du des Grafen Emrich Förster bist. Wärst du, was dein eigener Vater war, ein ehrenhafter Bürger unserer Stadt, so würde er dich sehr hochschätzen. Doch an meiner guten Mutter hast du eine große Fürsprecherin!"

„Der Himmel vergelte ihrs, daß sie in ihrem Glück die nicht vergessen hat, die gesunken sind! Ich denke, daß du in deinem Herzen wie in deinen Zügen mehr Aehnlichkeit mit deiner Mutter als mit deinem Vater hast."

„Es wäre mir recht. Wenn ich dir sage, daß ich die Tochter Heinrichs Frey bin, so geschieht es nicht, um damit auf einen jetzigen Unterschied zwischen uns anzuspielen, das versichere ich dich, Berchtold; sondern vielmehr, um zu zeigen, daß, indem ich meinen Stand nicht vergesse, ich ihm keine Unehre bringen möchte. Wahrlich, ich bin nicht der Meinung, daß der Stand eines Försters ein unehrlicher Dienst sei! Die, welche dem Kurfürsten in dieser Eigenschaft dienen, sind Edelleute."

„Und die, welche den Edelleuten dienen, einfältige Tröpfe. Ich bin nur ein Dienstbote, Meta, doch auf eine Weise, die meinen Stolz wenig kränkt."

Digitized by Google

„Und was ist Graf Emrich, als ein Vasall des Kurfürsten, der seinerseits ein Unterthan des Kaisers ist! Du sollst dich nicht so selbst herabsetzen, Berchtold, und Niemand soll etwas sagen, was dir zur Entschuldigung diente.“

„Dank, beste Meta. Du bist das Kind von meiner Mutter ältester und treuester Freundin, und was auch die Welt von dem Standesunterschied sagen mag, der nun zwischen uns besteht, so lispelt doch dein treues Herz immer das Gegentheil zu. Du bist nicht allein das schönste, sondern auch in Wahrheit das gütigste, edelste Mädchen deiner Stadt!“

Die Tochter, das einzige Kind und daher auch die einzige Erbin des reichsten Bürgers von Dürkheim hörte dieses Lob des schönen Försters des Grafen Emrich nicht ohne bedeutende innerliche Befriedigung.

„Und nun sollst du den Grund des ungewöhnlichen Besuches wissen,“ sagte Meta, als das geheime Wohlbehagen, welches diese letzte Rede des jungen Berchtold geweckt hatte, ein wenig gestillt war; „denn dies habe ich dir gewissermaßen versprochen; und es sollte deiner guten Meinung von mir wenig Ehre machen, wenn ich mein Wort vergäße. Du kennst den heiligen Eremiten und sein plötzliches Erscheinen hier in der Heidenmauer?“

„Niemand ist mit letzterem unbekannt und du hast bereits gesehen, daß ich ihn in seiner Hütte besucht habe.“

„Ich will mich nicht unterfangen, den Grund anzugeben oder aufzusuchen, doch sicher ist es, daß er sich noch keine Woche in dem alten römischen Wohnsitz aufhielt, als er Gelegenheit suchte, mir größere Aufmerk-

Digitized by Google

ſamkeit, als allen andern Mädchen von Dürkheim, oder als irgend ein Verdienſt von mir es anſprechen könnte, zu beweiſen.“

„Wie? iſt der Schurke am Ende nur ein Heuchler mit ſeiner Gottſeligkeit?“

„Du kannſt auf einen Mann von ſeinen Jahren nicht eiferſüchtig ſein, und von Jahren, die nach den zerriſſenen Zügen und den hohlen Augen, Jahre der Kränkungen und des Leidens geweſen ſind! Er beſitzt in Wirklichkeit einen Charakter, der einem Jüngling von deinem Alter und artigen Weſen und rührigen Aeußern und feinen Betragen Unruhe machen kann! — Doch ich ſehe deine Wangen ſich röthen, Meiſter Berchtold, und ich will dich nicht mit Vergleichungen betrüben, die ſo ſehr zu deinem Nachtheil ausfallen. Sei nun das Motiv des heiligen Eremiten, welches es wolle, bei den beiden Anläſſen, wo er unſre Stadt beſuchte, und bei den Beſuchen, die wir Mädchen oft in ſeiner Zelle machten, legte er viel gütigen Antheil an meinem Wohl und meinen künftigen Hoffnungen an den Tag, beide in Bezug auf dieſes Leben und auf dasjenige, zu dem wir alle hineilen, obgleich mit Schritten, die wir ſelbſt nicht mit unſern eignen Ohren hören können.“

„Ich wundere mich nicht, Meta, daß Alle, die dich ſehen und kennen, ſo handeln. Und dennoch finde ich es ſehr ſeltſam!“

„Nun,“ ſagte das Mädchen vergnügt, „nun rechtfertigſt du ganz die Worte der alten Ilſe, die oft zu mir geſagt hat: „Nimm dich in Acht, Meta, und vertraue nicht zu leicht auf die Worte der jungen Städter;

Digitized by Google

denn wenn du genau auf die Bedeutung ſiehſt, wirſt du gewahr werden, daß ſie ſich widerſprechen. Die Jugend iſt ſo ungeduldig zu Ende zu kommen, daß ſie ſich nicht dabei aufhält, das Wahre von dem Wahrſcheinlichen zu ſondern.“ Dieß ſind ganz ihre Worte, wie ſie mir ſie oft wiederholte, und du beſtätigſt ſie jetzt grade; ich glaube, das alte Weibsbild ſchläft ganz wohlgemuth auf dem Steinhaufen der verfallenen Mauer!“

„Störe ſie nicht. Eine von ihren Jahren hat die Ruhe ſehr nöthig; es wäre ſogar eine Unbeſonnenheit, ihr das bischen Glück zu rauben.“

Meta hatte einen Schritt vorwärts gethan, dem Anſchein nach in der Abſicht, ihre Dienerin aufzuwecken, als die eiligen Worte und raſche Bewegung des Jünglings ſie zu zögern zwangen. Sie trat wieder in ihre vorige Stellung unter den Schatten der Tanne und fuhr dann theilnehmender fort —

„Es wäre in Wahrheit unfreundlich, eine Perſon zu wecken, die ſich erſt den ſchweren Weg, dieſen ſteilen Hügel herauf abgequält hat.“

„Und eine ſo alte Perſon, Meta!“

„Und eine, die ſo viel für meine Kindheit gethan hat! Ich dachte zu meines Vaters Hauſe zurückzugehen, doch meine gute Mutter wird den Verzug entſchuldigen, denn ſie liebt die Ilſe nicht viel weniger, als ſei ſie von ihrem eignen Blut.“

„Deine Mutter weiß alſo von dieſem Beſuch in der Hütte des Einſiedlers?“

„Meinſt du denn, Meiſter Berchtold, das einzige Kind des Bürgermeiſters von Dürkheim gehe um dieſe

Digitized by Google

Stunde aus, ohne dazu die Erlaubniß erhalten zu haben? Es läge eine große Unschicklichkeit in solchem heimlichen Verkehr und ein Leichtsinn, der eher da deinen Mädchen in den Dörfern des Grafen Emrich anstände: sie sagen wirklich in unserer Stadt, daß die Schloßdirnen nicht so gar spröden Lebenswandels seien."

„Sie lügen gewaltig auf uns Bergbewohner, die in den Städten unten! Ich schwöre dir, daß man in deinem Dürkheimer Schloß nicht sittsamer sein kann, als unsere Weiber es sind, sowohl im Dorf, als auch in der Burg."

„Es mag dem größtentheils so sein, und ich will es zur Ehre meines Geschlechts glauben; doch du wirst kaum den Muth finden, Berchtold, ein Wort zum Vortheil Gisela's, der Tochter des Wächters, zu sagen. Mehr Eitelkeit habe ich noch nicht in menschlicher Brust gesehen!"

„Man hält sie in Hartenburg für schön."

„Diese Meinung hat gerade der Creatur die verdrehte Art gegeben! Du bist viel um sie, Meister Berchtold, und ich zweifle nicht, daß die Gewohnheit dich einige Eigenschaften übersehen ließ, die den Fremden kein Geheimniß bleiben. „Sieh nur den schimmernden Vogel von dem Paß des Jägerthals," sagte die treffliche alte Ilse eines Morgens, als wir ein Fest in unserer ehrwürdigen Kirche begingen, zu welchem sich die ganze umliegende Gegend im besten Putz versammelt hatte; „man sollte nach dem Flattern und den Bewegungen seiner Federn denken, daß er sich einbilde das Auge jedes jungen Jägers ruhe auf seinem Gefieder, und

Digitized by Google

ſich fürchte der Bolzen des Schützen ſchnelle unverhofft ab! Und doch habe ich Thierchen von dieſer Art gekannt, die nicht ſo ſehr des Vogelſtellers Hand fürchteten, wenn man die Wahrheit ſagen ſollte!"

„Du urtheilſt ſtreng über Giſela; denn obgleich ſie etwas leichtſinnig in Reden und vielleicht eine zu große Bewundrerin ihrer eignen Schönheit iſt, ſo kann man doch an dem Mädchen gute, angenehme Unterhaltung rühmen."

„Nun, ich wiederholte nur, was Ilſe geſagt hat, Meiſter Berchtold!"

„Deine Ilſe iſt alt und geſchwätzig, und drückt ſich leicht auf eine thörigte Weiſe aus."

„Das kann ſein — aber mag ſie thörigt ſein, wenn du ſo willſt, die Thorheit meiner Amme iſt meine eigene Thorheit. Ich habe ſo viel von ihren Geſprächen gewonnen, daß ich fürchte, Aenderung iſt nun zu ſpät. Und um dir's aufrichtig zu ſagen, ſo ſagte ſie kein Wort über die Tochter des Wächters, das ich nicht noch jetzt glaube."

Berchtold war in den Wegen des menſchlichen Herzens nur wenig geübt. Frei in dem Bekenntniß ſeiner Gefühle und Anſichten, wie die Luft, die er auf ſeinen heimathlichen Bergen athmete, und ohne allen Hinterhalt, was die Gefühle betraf, die ihn an Meta feſſelten, war er nie in die Geheimniſſe der Leidenſchaft eingedrungen, der er ſo gänzlich unterworfen war, ohne in der That die Größe ſeiner Knechtſchaft zu kennen. Er betrachtete in Wahrheit dieſe kleine Aufwallung der Eiferſucht, wie eine edle Natur jede Ungerechtigkeit anſieht, und nahm ſich nur deſto wärmer des verletzten Theiles an. Eins der ſiebähnlichen Herzen in einer Hauptſtadt,

Digitized by Google

die von den Pfeilen Kupido's wohl hundertmal durchbohrt worden sind, würde wahrscheinlich zu demselben Mittel seine Zuflucht genommen haben, nur um zu beobachten, bis zu welchem Grade es mit den Empfindungen eines Wesens spielen könne, das er zu lieben vorgab.

Europäer, welche nicht gewohnt sind, dem Amerikaner scharf in's Auge zu sehen, sagen, die Hauptleidenschaft des Lebens sei in dem Busen des Amerikaners nur eine phlegmatische Regung. Daß die, welche viel mit den Angelegenheiten dieser Welt zu thun haben, zufrieden sind mit dem natürlichen Gang der Zärtlichkeit, wie er in den ehrbaren Verhältnissen häuslicher Cirkel entsteht, ist eben so wahrscheinlich, wie es wahr ist, daß die, welche ihre Leidenschaften mit Eitelkeit und beständigem Wechsel nähern, sich irren, wenn sie glauben, daß zufällige und wankelmüthige Regungen zu den wahren Bestandtheilen des bessernden und erhebenden Gefühls gehören, welches, indem wir den Gegenstand der Bewunderung mit allem Schätzenswerthen ausstatten, uns zu dem Bestreben leitet, der Huldigung werth zu sein, die wir unmerklich der Tugend zollen. In Berchtold und Meta darf der Leser nach keiner solchen physischen Gluth fragen, die oft nur den Trieb statt tieferer Gefühle zeigt, auch nicht nach jener dichterischen Ausmalung der Theorie der Liebe, die so oft den Neuling versucht, seine Irrthümer für den natürlichern Zug von Sympathie und Vernunft zu halten. Für das Erstere lebten sie zu nördlich, für das Letztere konnte man vielleicht sagen, daß das Schicksal ihr Loos etwas zu weit südlich geworfen hatte. Die feine und schwer zu erklärende Sympathie zwischen den Geschlech-

Digitized by Google

tern, die wir Liebe nennen und der Alle unterworfen sind, weil das Prinzip in der Natur selbst liegt, existirt vielleicht in ihrer reinsten und wenigst conventionellen Gestalt gerade in dem Busen derer, welche die Vorsehung in die mittleren Staaten gesetzt hat, zwischen die feinste Cultur und die Unwissenheit, zwischen die verächtliche und elende Verkehrtheit zu großer Hingebung und die Selbstsucht, welche die Furcht des beständigen Aufgebots der Kräfte ist, oder in die wahre Lage der beiden jungen Personen, die in diesem Kapitel dem Leser vorgeführt werden. Es ist schon genug angedeutet worden, daß Berchtold, wenn er auch einen untergeordneten Dienst versah, Ansichten, die über seinen Stand gingen, eingeprägt erhalten hatte; ein Umstand, der sich hinreichend aus den Anspielungen auf die verschlechterten Glücksumstände seiner Eltern erklärt. Seine Sprache und die Art, wie er sich mit Edelmuth Gisela's, der Tochter des Mannes annahm, der die Zugänge zu Graf Emrich's Schloß zu bewachen hatte, waren daher wohl mehr, als man von einem bloßen Förster erwarten konnte.

„Ich will nicht die Verpflichtung auf mich nehmen, die Fehler unserer Burgschönheit aufzuzählen, wenn sie deren hat," sagte er, „aber so viel kann ich zu ihrer Vertheidigung sagen, ohne Besorgniß, die Wahrheit zu überschreiten, ihr Vater ist in der Uniform von Leiningen ergraut, und es ist kein Kind in der Welt, das mehr Ehrerbietung und Zärtlichkeit gegen den beweist, der ihr das Dasein gab, als eben dieser dein Vogel mit den schimmernden Federn und der Coquetterie mit dem Pfei des Schützen!"

Digitized by Google

„Man sagt, eine gute Tochter gebe immer ein treffliches, gehorsames Weib ab.“

„Desto glücklicher ist dann der, welcher des alten Friedrich's Kind bekommt. Ich weiß, daß sie bis tief in die Nacht die Thore bewachte, damit ihr Vater ruhen könne, wenn die Edeln den Wald später als gewöhnlich besuchten; ja, langweilige Stunden verwachte sie, wenn die Meisten ihres Alters und Geschlechts Entschuldigung genug finden würden, in ihren Federn zu liegen. Davon war ich oft Zeuge, indem ich in Graf Emrich's Gesellschaft, wie du aus meinem Dienst abnehmen kannst, bei den meisten seiner Jagdparthieen war. Nein, Gisela ist schön, das wird Niemand läugnen; und es mag sein, daß unter ihren andern Eigenschaften auch die ist, daß die Dirn es weiß.“

„Sie scheint nicht die einzige in dem Steinhaufen deiner Hartenburg zu sein, die dessen bewußt geworden ist, Meister Berchtold!“

„Meinst du den lustigen Abbé von Paris oder den geschwornen Krieger-Mönch von Rhodus, die jetzt im Schloß wohnen?“ fragte der junge Förster mit einer Einfalt, die das Herz einer Coquette entzückt haben würde durch ihre vollkommne Natürlichkeit und Offenheit. „Da du diesen Gegenstand berührst, so will ich gestehen, obgleich einer meines Amts sich hüten sollte, über die ein Urtheil zu fällen, die sein Herr liebt, doch ich kenne deine Klugheit, Meta — darum will ich dir doch sagen, daß ich diese beiden übel gewählten Diener der Kirche im Verdacht habe, daß sie mehr an das arme Mädchen denken, als recht ist.“

Digitized by Google

„Deine arme Giſela hat Urſache, ſich zu hängen! Wahrhaftig, wenn ſolche Zechbrüder, wie die, welche du da nennſt, mich nur mit einem freien Blick anſähen, ſo ſollte der Bürgermeiſter von Dürkheim von ihrer Keckheit wiſſen!“

„Meta, ſie würden es nicht wagen! Die arme Giſela iſt nicht das Kind eines ſtolzen Bürgers, ſondern des Wächters von Hartenburg, und es mag auch in euern beiden Naturen einiger Unterſchied ſein — gewiß, er iſt vorhanden; denn du biſt keine von denen, die nach der Bewunderung jedes Cavaliers, der vorbeigeht, ſtreben, doch immer ein Mädchen, das ſeinen Werth kennt und die Huldigung, die ihm gebührt. Daß du unſre Schönheit von der Veſte etwas verunglimpft haſt, das mußte ich frei herausſagen; doch dich mit ihr in Vorzügen des Körpers und des Geiſtes vergleichen, das könnte ich nie mit Fug und Recht thun. Wenn ſie ſchön iſt, ſo biſt du ſchöner, wenn ſie geſcheut iſt, ſo biſt du weiſe!“

„Nein Berchtold, mißverſtehe mich nicht, indem du denkſt, ich habe etwas gegen eures Wächters Tochter geſagt, was hart und unziemend wäre. Ich kenne die Liebenswürdigkeit des Mädchens und bin außerdem erbötig anzuerkennen, daß es Jemanden, den das Schickſal grauſam in eine ſolche Dienſtbarkeit verſetzt, wie ſie, nicht leicht wird, immer das zu ſein, was man in ihrem Geſchlecht und ihren Jahren wünſchen kann. Ich unterfange mich zu behaupten, daß Giſela ihrer Erziehung und ihrem Ausſehen keine Schande machen würde, wenn das Glück und die Gelegenheit es erlaubten, denn beide Eigenſchaften zeigen ſich bei ihr über ihren Stand hinaus.“

Digitized by Google

„Du sagtest, deine Mutter wisse von diesem Besuch bei dem Einsiedler?“

„Und sagte die Wahrheit. Meine Mutter hat noch niemals etwas dagegen gehabt, wenn ihre Tochter der Kirche oder ihren Dienern Ehrfurcht bezeugen wollte.“

„Das hat sie gewiß nicht! — Du gehörst zu den fleißigsten Besuchern, Meta, welche der Abtei bei heiligen Handlungen ihr Vertrauen zeigen!“

„Bin ich nicht eine Christin? Möchtest du, daß ein achtbares Mädchen ihre Pflichten vergäße?“

„Ich meine es nicht so; aber es geht das Gerede unter uns Jägern, daß in der jüngsten Zeit der Prior seinen jungen Neffen, Bruder Hugo, sehr vorzog in der Obliegenheit, die Gewissen der Beichtenden zu beruhigen. Es wäre besser, daß ein Pater, der die Tonsur mit einem grauen Ring trägt, in den Beichtstuhl träte, in einer Kirche, die von den jungen Schönheiten von Dürkheim so stark besucht wird.“

„Du würdest wohl thun, das dem Bischof von Worms oder unserem heiligen Abt mit deiner eignen schönen Handschrift zu schreiben. Du hast die Gaben eines Schreibers, Meister Berchtold, und kannst überreden!“

„Ich wollte, daß das Wenige, was ich in dieser Hinsicht gethan habe, nicht so seine Absicht verfehlt hätte. Du hast zahlreiche Beweise der Aufrichtigkeit dieser Kunst gehabt, wenn auch nicht ihrer Vollendung, Meta.“

„Nun, das ist einerlei, und wir vergessen ganz den Einsiedler: meine Mutter — ich weiß nicht, warum sie es thut — und nun du mich darauf aufmerksam machst, finde ich es allerdings abweichend von ihrer gewöhnlichen

Digitized by Google

Regel; aber sicher ist es, daß sie diese Gänge zur Heidenmauer durchaus nicht ungern sieht. Wir sind sehr jung, Berchtold, und können noch nicht alles wissen, was in ältere und weisere Köpfe eindringt!"

„Es ist seltsam, daß der heilige Mann grade uns aufsucht! Wenn er es am meisten auf dich abgesehen hat unter den Dämchen der Stadt, so gibt er mir vorzüglich gern seinen Rath unter der Jugend des Jägerthals!"

Es lag ein Reiz in dieser Vorstellung, der die beiden jungen und unerfahrenen Gemüther viele rasch entfliehende Minuten in süßen Banden hielt. Sie sprachen von der unerklärlichen Sympathie des Gottesmannes mit ihren Personen lange und mit ungemindertem Interesse an dem Gegenstande; denn es schien Beiden, als enthalte dies eine Verknüpfung, die sie noch viel fester an einander ketten solle. Was auch Philosophie und Erfahrung in solchen Dingen behaupten mögen, so ist es doch gewiß, daß der Mensch immer geneigt ist, sich dem Aberglauben in Ansehung geheimer Einflüsse hinzugeben, die seine Glücksumstände in dem dunkeln Gang der Weltereignisse regeln sollen. Ist es nun das Geheimniß der verschleierten Zukunft, oder das Bewußtsein, wie viel selbst ihres gepriesensten Erfolgs das Ergebniß der Umstände ist, die der Mensch nie lenken konnte oder sollte, oder ist es, daß Gott, in Beziehung auf seine eignen harmonischen und erhabenen Endzwecke, der Menschenbrust diesen Grundsatz eingeprägt hat, um uns unsre Abhängigkeit von höherer Gewalt zu lehren, so ist es doch gewiß, daß Wenige einen Geisteszustand von solcher Reife und Unterscheidungskraft erlangen, daß sie nicht einen Theil

Digitized by Google

ihres zukünftigen Looses dem Eintreffen des Zufalls oder der besondern Einwirkung der Vorsehung zuschreiben, denn so nennen wir die allwaltende Macht, je nachdem der Geist die unmittelbare Leitung der untergeordneten Angelegenheiten des Lebens durch die Gottheit selbst gläubig annimmt oder ungläubig abstößt. In dem Zeitalter, von dem wir schreiben, hatte die Aufklärung noch nicht die gehörigen Fortschritte gemacht, um die Gemüther der Menge über die Künste böser Zauberei zu erheben. Die Menschen befragten nicht mehr öffentlich die Eingeweide der Thiere, um den Willen des Schicksals zu erfahren, aber sie unterwarfen sich oft einer kaum minder thierischen Eingebung, und wenige waren fähig, die Frömmigkeit vom Aberglauben oder die erhabenen Fügungen der Vorsehung von den unbedeutenden Interessen der Selbstsucht zu trennen. Es kann daher nicht überraschen, daß Berchtold und Meta bei dem sonderbaren Antheil verweilten, den der Einsiedler gegen beide an den Tag legte, und daß sie darin eine günstige Vorbedeutung für ihre verbundenen Hoffnungen erblickten: verbundenen, sagen wir, denn obgleich das Mädchen nicht die Zurückhaltung, die sie für ihr Geschlecht immer geziemend achtete, so weit außer Acht ließ, daß sie alles gesagt hätte, was sie fühlte, so ließ doch die Scharfsicht der Leidenschaft, welche junge unschuldige Seelen verbindet, wenig Zweifel in beider Gemüth übrig, wie es mit den Neigungen des Anderen stehe.

Die alte Ilse hatte daher Zeit genug, ihren Körper von der mühevollen Anstrengung des Aufsteigens von der Stadt zum Lager auszuruhen. Wie Meta endlich sich

Digitized by Google

ihr näherte, um sie zu wecken, brach das geschwätzige Weib in Ausrufungen des Erstaunens über die Kürze der Unterredung mit dem Mönch aus, denn ihr gesunder Schlaf ließ sie ganz in Unwissenheit über das Erscheinen und Verschwinden Berchtold's.

„Es war ja erst den Augenblick, meine gute Meta," sagte sie, „daß wir die Höhe heraufkamen, und ich besorge, du hast den weisen Worten des heiligen Mannes nicht Aufmerksamkeit genug geschenkt. Wir sollen einen Heiltrank, weil er dem Mund bitter ist, nicht zurückweisen, mein Kind, sondern ihn bis auf den letzten Tropfen austrinken, wenn wir glauben, daß die Gesundheit im Becher ist. Warst du hübsch aufrichtig bei dem Eremiten und bekanntest ihm ehrlich deine böse Natur?"

„Du vergissest, Ilse, daß der Einsiedler nicht einmal die Tonsur hat und weder Beichte halten, noch vergeben kann."

„So, so — das wußte ich nicht! Ein Eremit ist ein Mann Gottes und ein Mann Gottes ist heilig, und jeder Christ kann und soll auch vergeben, und was das Beichten betrifft, so will ich lieber einen büßenden Einsiedler, der seine Zeit mit Gebet zubringt und Leib und Seele kasteit, als alle Mönche von Limburg, sage ich! Es ist mehr Kraft in Einem Segen von so einem Manne, als in einem Dutzend von einem zechenden Abt — ich weiß nicht, ob ich nicht sagen soll, als in fünfzig solchen Segen."

„Aber er segnete mich auch, liebe Amme."

„Nun, das ist tröstlich und wir haben also unsere Glieder nicht umsonst angestrengt; aber du hättest ihm

Digitized by Google

auch dein Verlangen sagen sollen, bei der letzten Messe das mit Spitzen besetzte Leibchen zu tragen, damit deine Altersgenossinnen deine Schönheit beneideten. Es wäre wenigstens ganz heilsam gewesen, die Sünde zu gestehen."

„Aber er fragte gar nicht nach meinen Sünden. Sein ganzes Gespräch drehte sich um meines Vaters Haus und um meine gute Mutter und — und um andere Dinge."

„Dann hättest du doch das Leibchen unter den anderen Dingen mit einflechten können. Habe ich dich nicht immer vor den Gefahren des Stolzes und vor dem Aufreizen des Neides in dem Herzen einer Bekannten gewarnt, Meta? Es gibt nichts Aergerlicheres, als der Neid, das weiß ich aus eigner Erfahrung. O, ich bin nicht mehr jung, und komme nur zu mir, wenn du wissen willst, was der Neid oder ein anderes gefährliches Laster ist, und ist stehe dir dafür, daß ich es gehörig auseinandersetze! Wahrhaftig, du hattest sehr Unrecht, nicht von dem Leibchen zu reden!"

„Wäre die Zeit zum Beichten gewesen, so hätte ich ernsthaftere Sünden zu bekennen gehabt, als irgend eine, die sich auf Kleidungsstücke bezieht."

„Das weiß ich nicht! — Kleidungsstücke sind große Verführer bei jungen Herzen und hübschen Gesichtern. Wenn du Schönheiten in deinem Hause hast, so zerbrich die Spiegel, damit die Jugend es nicht erfahre, das hörte ich wohl tausendmal; und da du sowohl jung als schön bist, so will ich es wiederholen, und wenn auch ganz Dürkheim meinen Worten widerspricht, du bist in Gefahr, wenn du davon weißt. Nein, hättest du dem Einsiedler

Digitized by Google

von dieſem Leibchen geſagt, ſo hätte viel Gutes daraus erwachſen können. Was thut es denn bei einem ſolchen Mann, ob er die Tonſur hat oder nicht? Er hält Gebete und Faſten und mitternächtliche Betrachtungen und hat große körperliche Leiden, und dieſe ſind ſicher ſo viel Haupthaare werth, als jemals von den Mönchen in der Pfalz abgefallen ſind. Ich wollte, Kind, du hätteſt ihm von dieſem Leibchen geſagt!"

„Weil du es wünſcheſt, liebe Ilſe, ſo ſoll es bei unſerer nächſten Zuſammenkunft geſagt werden; und damit beruhige dein Herz."

„Das wird deiner guten Mutter viele Freude machen; warum ſollte ſie ſonſt auch zugeben, daß ihre Tochter ein heidniſches Lager zu ſo ſpäter Stunde beſucht? Ich ſtehe dafür, ſie dachte an das Leibchen!"

„Höre auf, von dem Kleidungsſtück zu reden, liebe Amme; meine Gedanken beſchäftigen ſich mit etwas Anderem."

„Gut, wenn du wirklich an etwas Anderes denkſt, ſo mag's ſein Bewenden haben, für den Augenblick mehr davon zu ſagen; doch, der Himmel weiß es, du haſt große Urſache, dir dieſe eitle Meſſe in's Gedächtniß zurückzurufen. Wie ſchnell endete denn heute deine Unterredung mit dem Mönch, Meta?"

„Wir waren wirklich nicht lange auf dem Berg, Ilſe. Doch wir müſſen uns eilen, hinabzukommen, damit die Mutter nicht unruhig wird."

„Und warum ſollte ſie das werden? Bin ich nicht bei dir? Iſt das Alter nichts und die Erfahrung und die Klugheit und ein alter Kopf, und für dieſe Sache

Digitized by Google

auch ein alter Leib und ein gutes Gedächtniß, und Augen, wie sie außer mir in Dürkheim Niemand von meinen Jahren hat — ich sage, von meinen Jahren; denn du hast bessere; und die Augen deiner Mutter sind nicht viel schlechter, als die deinigen — doch von meinen Jahren haben Wenige so gute. In deinem Alter, Kind, war ich nicht die alte Ilse, sondern die muntere, die aufgeweckte, und Gott verzeih' mir die Sünde, daß ich mich selber lobe — auch die hübsche Ilse, und das ohne alle Beihülfe von so einem Leibchen, wie das deinige."

„Kannst du das Leibchen gar nicht vergessen? — Hier, stütze dich auf mich, liebe Amme, sonst könnte dein Fuß an dem steilen Abhang ausgleiten."

Nun begannen sie hinabzusteigen, und da sie an einer Stelle des Fußpfades waren, wo viele Vorsicht nöthig war, stockte das Gespräch sehr.

Wer heutiges Tages Dürkheim besucht, wird noch hinlängliche Spuren vorhanden sehen, welche deutlich angeben, wie sich die Stadt früherhin mehr gegen den Berg hinzog, als ihre gegenwärtige Lage zu erkennen gibt. Es sind Bruchstücke von Mauern und Thürmen unter den Weinbergen zu finden, welche den Fuß der Anhöhe zieren, und die Ueberlieferung spricht von Festungswerken, die schon lange verschwunden sein müssen, von jenen Verbesserungen in der Kriegskunst unnütz gemacht, welche noch so manche andere festen Plätze ihrer Wichtigkeit beraubt haben. Damals war jede Häusergruppe auf einer Höhe mehr oder minder ein Platz, der vertheidigt werden konnte; aber der Gebrauch des Schießpulvers und des Geschützes machte schon seit Jahrhun-

Digitized by Google

derten alle diese Brustwehren unzulänglich, und wer nun eine Citadelle der alten Zeit suchen wollte, würde sie sicher meistentheils in irgend einer Fläche oder einem Morast verschwunden finden. Der Welt steht jetzt eine andere Krisis in Bezug auf Erfindungen bevor; denn der Gebrauch der Dämpfe wird wahrscheintich ihr ganzes Angriffs- und Vertheidigungssystem sowohl zu Lande, als auch zur See verändern; doch mag nun die Zukunft werden, wie sie will, die Geschicklichkeit der Ingenieure war zu der Zeit unserer Erzählung noch nicht so weit gediehen, daß sie Meta und ihre Dienerin verhinderte, in Mauern von altem Bau einzutreten, die plump den Erfordernissen der unvollkommenen Ausbildung der damaligen Kunst entsprachen. Da es noch früh in der Nacht war, so hatten sie keine Schwierigkeit die Thüre des Bürgermeisters zu betreten, ohne die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Fünftes Kapitel.

„Nichts Neues?"
„Nichts, Herr, als daß die Welt ist ehrlich worden."
„Dann ist der jüngste Tag nah!"

Hamlet.

In dem ganzen Bereiche unserer weit ausgedehnten amerikanischen Staaten zeigt sich kaum eine einzige Spur von der Lebensart Derer, die sich zuerst in der Wildniß ansiedelten. Es findet sich wenig, was das Auge des

Digitized by Google

Alterthumsforschers in der Gestalt alter Ruinen fesselte, außer die Mauern einer Festung oder die Wälle einer Verschanzung in dem Kriege um unsere Unabhängigkeit. Wir besitzen zwar einige schwache Ueberbleibsel aus noch weit entfernteren Zeiten, und es gibt selbst einige Wälle oder andere Erfindungen zur Vertheidigung, die man für die Werke der alten rothen Menschen hält; doch in keinem Theile des Landes existirte jemals ein Gebäude von öffentlichem oder Privatgebrauch, das eine wesentliche Aehnlichkeit mit einem Schloß der Lehnszeit hätte. Damit der Leser nun ein so klares Bild erhalte, als unsre schwachen Kräfte es von der Veste geben können, welche der stolze Zwingherr einnahm, der eine so bedeutende Rolle auf den Blättern dieser Sage spielen wird, ist es nöthig geworden, etwas ausführlich in eine Beschreibung der umgebenden Localitäten und des Gebäudes selber einzugehen. Wir sagen, der Leser; denn wir bekennen, daß wir nur für die Unterhaltung — glücklich werden wir uns schätzen, wenn wir Belehrung damit verbinden können — unserer Landsleute schreiben; sollten Andere Gefallen daran finden, diese unvollkommenen Blätter zu lesen, so kann uns dies schmeichelhaft sein und daher zum Dank stimmen; doch, mit dem ausdrücklichen Geständniß unserer Absicht, indem wir die Feder wieder ansetzen, bekannt gemacht, denken wir, werden sie mit dem nöthigen Vorrath von Nachsicht versehen sein, indem sie weiter lesen.

Und hier wollen wir denn die Gelegenheit wahrnehmen, einen Augenblick zu dem Theil des Lesepublikums aller Nationen zu reden, welches, was den Schriftsteller

Digitized by Google

betrifft, seine sogenannte Welt bildet. Man sage uns nicht nach, weil wir uns häufig auf Ansichten und Umstände beziehen, wie sie in unserem Vaterlande existiren, daß wir uns mit denen aller anderen Länder unbekannt stellen. Wir geben diese Vergleichungen, so sehr sie auch in feindlichen Augen ein Verbrechen sein mögen, darum, weil sie am besten unserem Endzweck, überhaupt zu schreiben, entsprechen, weil sie einen Zustand der bürgerlichen Gesellschaft berühren, der unserem Geist am vertrautesten ist, und weil wir glauben, daß man dieselben Gegenstände bisher sehr dazu benutzt hat, um Unwissenheit und Vorurtheile festzuhalten. Sollten wir unmerklich die Schwäche der National-Eitelkeit verrathen (diesen häßlichen und ganz besonderen Flecken des amerikanischen Charakters!), so bitten wir um Verzeihung, geben zu unserer Rechtfertigung die Versuchung zu bedenken, in die ein junges Land unmerklich verfällt, wenn es in die Bahn der Nachahmung tritt, und bitten den kritischen Beobachter, alle Fehler auf diesem Wege mit Nachsicht zu behandeln, wenn wir vielleicht in unserer Arbeit nicht jene glückliche Vollendung zeigen, welche nur die Frucht langer Uebung ist. Und so wird wohl von nun an unsere Bescheidenheit mit Grund nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Bis jetzt haben wir die Haupttugenden des Menschengeschlechts im Allgemeinen existiren lassen, indem wir nie, so weit wir uns erinnern, von „amerikanischem Muth" oder von „amerikanischer Redlichkeit", noch auch von „amerikanischer Schönheit", auch wohl nicht von „amerikanischer Mannhaftigkeit", selbst nicht von „amerikanischer Stärke des Arms" gesprochen haben, als seien

Digitized by Google

dies beſondere Eigenſchaften, die unſeren Nebenmenſchen nicht allen gemein ſeien; wir waren vielmehr zufrieden, in der unſophiſtiſchen Sprache dieſer weſtlichen Himmelsſtriche Tugend Tugend und Laſter Laſter nennen zu können. Wir wiſſen wohl, wie weit wir hinter zahlloſen und namenloſen claſſiſchen Schriftſtellern unſerer Zeit zurückgeblieben ſind, wenn wir auch nicht denken, daß wir bei der Nichtbeachtung viel verloren haben, da wir hinlängliche Beweiſe beſitzen, daß, wenn es uns darum zu thun wäre, unſere Blätter für den Fremden ungefällig zu machen, wir dieſe Abſicht durch weniger kräftige Anſpielungen auf Nationalvorzüge erreichen könnten; denn wir haben gute Urſache zu glauben, daß es eine gewiſſe klagſüchtige Claſſe von Leſern gibt, die ſelbſt die zärteſten, zurückhaltendſten Empfehlungen dieſer weſtlichen Welt als ſo viele ihnen ſelbſt unvernünftig und unredlich entzogene Huldigung betrachten. Was dieſes Häuflein in unſerem eigenen ſchönen Lande betrifft, welches nach Erfolg ringt, indem es den Fremden ſchmeichelt und in ſeinen eigenen kleinen Kreiſen durch Hülfe erborgten Lichtes zu ſchimmern ſucht, ſo übergeben wir es zur Beſſerung einem Tadel, der ſicher nicht ausbleiben und in ſeinen beſonderen Fällen noch verbittert wird durch das Bewußtſein, daß ſie ihn durch ein knechtiſches Weſen verdient haben, welches eben ſo entehrend als unnatürlich iſt. Wenn ſie tiefer in die Geheimniſſe des menſchlichen Herzens eindringen, werden ſie erfahren, daß es ein geſundes Gefühl gibt, welches ſich nicht ungeſtraft zurückweiſen läßt, und daß, da Niemand ſo ſehr geachtet iſt, als wer ohne Furcht und Scheu ſeine Rechte vertheidigt, auch Niemand ſo

Digitized by Google

sehr der Verachtung preisgegeben sein kann, als der, welcher sie auf eine unedle Weise im Stiche läßt.

Während der Zeit, als Berchtold auf dem Berg der Heidenmauer mit Meta sprach, pflog Emrich von Leiningen auf seinem Schloß Hartenburg der Ruhe. Es wurde schon bemerkt, daß die Veste von solidem Mauerwerk und zwar meistens von dem röthlichen Sandstein erbaut war, den man fast in der ganzen Ausdehnung der alten Rheinpfalz in großer Menge findet. Das Gebäude, welches mit der Zeit angewachsen und ursprünglich nur ein Thurm war, stand jetzt stattlich als eine furchtbare ausgedehnte Festung da. In den Zeitaltern, welche dem Reiche Carl's des Großen folgten, wurde, wer eine solche Veste errichten und sie gegen seine Nachbarn vertheidigen konnte, zum Edelmann und gewissermaßen zu einem Souverain gemacht. Sein Wille galt als Gesetz für seine Gebietsmasse und wer sich seiner Besitzthümer nicht ohne Unterwerfung unter dessen Willen erfreuen konnte, war damit zufrieden, Schutz zu erkaufen, indem er sich seinem Vasallenthum bequemte. Kaum war einer dieser Ortsherrn dauerhaft in seiner Burg eingerichtet, indem er Dienste und Huldigung von den Landbewohnern annahm, als er auch schon anfing, sich mit dem nächsten Nachbar seines Standes in Händel einzulassen. Der Sieger wurde natürlich mächtiger durch seine Eroberung, bis er von dem Herrn eines Schlosses und eines Dorfes im Verlaufe der Zeit der Herr von vielen wurde. Auf diese Art stiegen kleinere Dynasten zu Macht und Unabhängigkeit empor, und selbst große Potentaten weisen ihre genealogischen und politischen

Digitized by Google

Stammbäume bis zu den Wurzeln dieses wilden Wachsthums nach. Noch jetzt steht auf einer abgerissenen schmalen Leiste Landes in der Schweizer Eidgenossenschaft, in dem Kanton Aargau, eine wankende Ruine, die in vergangenen Zeiten ein Ritter bewohnte, der von seinem Adlernest auf das daranstoßende Dorf herabsah und über die Dienste seiner Handvoll Bauern verfügte. Dieses verfallene Schloß hieß Habsburg und wird als die Wiege der mächtigen Familie verehrt, welche lange auf dem Thron der Cäsaren saß und nun einen so großen Theil von Deutschland und Oberitalien beherrscht. Der König von Preußen leitet seine Abkunft von dem Hause Hohenzollern, dem Geschlecht einer andern Burg, her, und zahllos sind die Beispiele, wo der Ritter, der den Grundstein zu einer solchen Veste in einer Zeit legte, wo Sicherheit nur durch gute Mauern zu erreichen war auch den Grund zu einer langen Reihe glücklicher und mächtiger Fürsten legte.

Weder die Lage des Schlosses Hartenburg jedoch, noch die Periode, in welcher es gegründet wurde, schien zu so großen Resultaten, wie die so eben genannten, zu führen. Wie wir schon bemerkt haben, beherrschte dasselbe einen Paß, der für die Zwecke des Orts wichtig, doch von keinem so großen Werth war, daß es dem, der die Veste inne hatte, wesentliche Rechte außer dem unmittelbaren Einfluß verschaffte. Indessen war der Graf Emrich, da die Familie Leiningen zahlreich war und noch andere Zweige und Besitzungen in begünstigteren Gegenden von Deutschland besaß, weit davon entfernt, ein bloßer Berghäuptling zu sein. Das Lehnssystem war

Digitized by Google

lange vor seiner Geburt geregelt, und die Gesetze des Reichs sicherten ihm viele Städte und Dörfer in der Ebene, als Nachfolger von Solchen, die sie einst in entfernteren Zeitaltern erwarben. Er hatte noch jüngst eine höhere Würde und größere Territorien als Erbe eines verstorbenen Vetters angesprochen; doch in diesem Versuch, seine Macht zu vergrößern und seinen Rang zu erhöhen, kam ihm eine Entscheidung seiner Standesgenossen in die Quere. Dieser fehlgeschlagenen Anmaßung einer neuen Würde verdankte er jenen Spitznamen Sommer-Landgraf, denn dieß war der Rang, den er in Anspruch nahm, und der Zeitraum, wo er sich des Genusses desselben erfreute.

Mit solcher Bevorwortung über die Bedeutung dieser Familie wird es den Leser nicht Wunder nehmen, zu hören, daß das Schloß der Grafen von Hartenburg oder, um sie genauer zu bezeichnen, der Grafen von Hartenburg-Leiningen, in einem angemessenen Verhältniß zu ihrer Macht existirte. Auf den vorderen Höcker des Berges gestellt, gerade da, wo das Thal am engsten geschlossen war, und an einer Stelle, wo das Flüßchen eine kurze Wendung machte, war der Paß darunter ganz der Gnade des Schützen auf dessen Brustwehr preisgegeben. Im Vordergrunde sah der ganze Theil des Gebäudes, der sich den Blicken bot, kriegerisch aus und war noch in geringem Maße für den unvollkommnen Gebrauch, den man damals von den Geschützen machte, ausgerüstet, während nach hinten die Masse von Höfen, Kapellen, Thürmen, Thoren, Schutzgatter, Prunkzimmern, Aemtern und Familiengemächern emporstieg, welche den

Digitized by Google

Sitten und dem Geschmack der Zeit entsprachen. Der Weiler, der in der Schlucht unmittelbar unter den Mauern der vorspringenden Thürme oder Bastionen lag, denn von beidem haben sie die Merkmale, war unbedeutend und von wenigem Belang in Verhältniß des Reichthums und der Hülfsmittel des Lehnsherrn; diese kamen hauptsächlich von Dürkheim und den fruchtbaren Ebenen jenseits, obgleich der Wald nicht ohne Werth war in einem Lande, wo die Holzart schon so lange ausgeräumt hatte.

Wir haben gesagt, der Graf Emrich von Leiningen habe in seiner Veste Hartenburg der Ruhe gepflogen. Der Leser denke sich ein solides Gebäude in der Mitte des wirren Haufens, dessen wir gedachten, roh gestaltet, nur um den Bedürfnissen der häuslichen Bequemlichkeit dieses Zeitalters abzuhelfen; nun wollen wir ihn ins Innere einführen. Die Wände waren mit Brettern bekleidet und hatten viel seltsames grobes Schnitzwerk aufzuweisen; die Hallen waren weit, doch düster, mit Waffenstücken beladen und in diesem Augenblick auch mit Bewaffneten gefüllt; die Säle von mittlerer Größe, wie sie einem solchen Dynasten zukamen, und alle die Hülfsmittel des gemischten Geschmacks, wo Bequemlichkeit und Luxus, wie man sie jetzt kennt, noch unbekannt waren, doch nicht ohne einen Theil jenes Effektes, den das Auskramen schwerfälliger Pracht hervorbringt. Mit wenigen, doch bedeutenden Ausnahmsfällen ist Deutschland noch bis auf diese Stunde kein Land, das sich durch Eleganz des häuslichen Lebens auszeichnet. Selbst seine Paläste sind einfach decorirt, sein Luxus von einer einheimischen ungekünstelten Art, und sein Geschmack steht

Digitized by Google

selten über und ist nicht einmal immer auf gleicher Stufe mit dem unsrigen. Noch findet sich ein Schatten von gothischem Geschmack in den Gewohnheiten und Meinungen dieses beharrlichen Volks, welches die feinere Ausbildung des Geistes den leichter zu gewinnenden materielleren Vergnügungen, welche sich den Sinnen bieten, vorzuziehen scheint.

Seltsame und artig gearbeitete Verzierungen, mit der geduldigen Ausdauer eines Geschlechts gearbeitet, welches für diese Art von Erfindungen zum Sprichwort geworden ist, Schwerter, Dolche, Sturmhauben, Harnische und alle Arten von Vertheidigungswaffen, die damals im Gebrauch waren; solche Werke der Nadel, wie edle Damen sie zu ihrer Beschäftigung wählen; Gemälde, welche die meisten Fehler und wenig Schönheiten der niederländischen Schule besaßen; ein Mobiliar, welches ungefähr dieselbe Aehnlichkeit mit der Einrichtung der Paläste von Kurfürsten und Königen besaß, wie sie die Verzierungen eines Dorfzimmers in unseren gegenwärtigen Tagen mit denen von großen Städten tragen; ein Ueberfluß von Gefäßen, worauf das Wappen von Leiningen mit den mannigfaltigsten Verzierungen ausgeschnitten und eingegraben war, nebst Stammbäumen und heraldischer Blasonirkunst in Farben, waren die hauptsächlichsten Gegenstände.

Durch die ganze Masse von Gebäuden sah man jedoch sehr wenig die Anwesenheit von Frauen, selbst von Mitteln zu ihrer behaglichen Existenz. Man erblickte nur wenige dieses Geschlechts in den Gängen, oder Amtswohnungen, oder Höfen; dagegen drängten sich Männer

Digitized by Google

in ungewohnter Zahl in dem festen Platz. Diese letzteren waren größtentheils grimmig aussehende, mit Spitzbärten versehene Krieger, die in den Hallen oder den offneren Theilen des Schlosses umherlungerten, wie Müßiggänger, die auf den lang erwarteten Moment der Thätigkeit harren. Keiner von ihnen war durchaus bewaffnet; dieser trug nachlässig seine Sturmhaube, dieser hatte einen Brustharnisch angeschnallt und ein anderer lehnte sich sorglos auf seine Büchse oder hielt seine Pike in der Hand. Hier übte sich eine Gruppe wie zum Scherz mit ihren verschiedenen Angriffswaffen; dort unterhielt ein Narr einen Haufen von trägen Hörern mit seinen unzüchtigen Späßen und Schnurren, und ohne Zahl waren die, welche sich den Rheinwein ihres Herrn schmecken ließen. Obgleich das amerikanische Festland bereits entdeckt war, befand sich doch der schöne Strich, der uns als Erbe zugefallen ist, noch in den Händen seiner eingebornen Besitzer und die Pflanze, die man unter dem Namen Kraut von Virginia kennt, die aber seitdem eine Stapelwaare so vieler anderen Länder dieser Halbkugel geworden ist, war noch nicht so allgemein unter den Deutschen bekannt; sonst wäre es unsre Pflicht gewesen, diese flüchtige Skizze damit zu enden, daß wir Alles in einen Nebel hüllten. Ungeachtet des allgemeinen Gepräges von Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, welches in den Mauern der Hartenburg, außerhalb der Thore, in den Thürmchen und auf den vorspringenden Thürmen herrschte, hatte das Ganze doch den Anschein von mehr als gewöhnlicher Wachsamkeit seiner Bewohner. Wer gerade da gewesen wäre und auf diesen Umstand gemerkt hätte, dem wäre es

Digitized by Google

nicht entgangen, daß außer den Schildwachen, die immer die Zugänge des Schlosses besetzt hielten, sich mehrere schnellfüßige Kundschafter auf der Warte des Weilers, auf den Felsen des Bergabhangs und längs den gewundenen Pfaden aufhielten; und da Aller Augen nach dem Thal und zwar nach Limburg zu gerichtet waren, so war es augenscheinlich, daß das Ereigniß, auf welches sie warteten, von dieser Seite eintreten mußte.

Während dieses der Zustand seiner Festung und einer so starken Besatzung seiner Vasallen war, hatte Graf Emrich selbst sich von der Beobachtung seiner Leute in einen der seltsamen, halb rohen, halb prächtigen Säle des Platzes zurückgezogen. Das Zimmer war mit zwanzig Wachskerzen erleuchtet und andere wohlbekannte Merkmale deuteten den nahen Besuch von Gästen an. Er schritt das weite Zimmer mit schwerer bewaffneter Ferse auf und ab; während Sorge, oder doch wenigstens ernste Gedanken die Muskeln einer harten eisernen Stirn zusammenzogen, welche deutliche Spuren vertrauter Bekanntschaft mit dem Helm an sich trug. Vielleicht ist dieses gegenwärtig das einzige Land der Christenheit, wo die Uebung der Gesetzkunde eine ehrenvollere und geachtetere Beschäftigung ist, als selbst die Uebung der Waffen — der feste Beweis einer hohen und beneidenswerthen Civilisation — doch in dem Zeitalter unserer Erzählung war der Mann, der nicht der Kirche angehörte, ein Beruf, der fast alle Gelehrsamkeit damaliger Zeit in sich faßte, nothwendigerweise Soldat. Emrich von Leiningen trug daher eben den Sitten gemäß die Waffen, wie der wohlerzogene Mann dieses Jahrhunderts seinen Horaz

Digitized by Google

oder Virgil lies't; und da die Natur ihm eine kräftige Körperbildung, eine gute Constitution und eine Seele gegeben hatte, deren Gleichgültigkeit gegen leibliche Erduldungen zuweilen an Unbarmherzigkeit grenzte, so glückte ihm das Kriegshandwerk besser, als manchem bleichen emsigen Studierenden das Entziffern der Schriften.

Der nachsinnende Graf erhob kaum den Blick von dem eichenen Fußboden, auf dem er hin- und herging, als ein Diener nach dem andern erschien und sich mit leichten Tritten in die Gegenwart eines so gefürchteten und wieder so besonders geliebten Mannes wagte. Endlich schlüpfte ein weibliches Wesen mit einigen der kleinen Dienste ihres Geschlechts beschäftigt, vor seine halb träumende Gestalt. Die Jugend, das Blühende, das heitere Auftreten, der nette Haarputz, das enge Mieder und die vollen Falten der Röcke schienen am Ende sein Auge mit der Gestalt der Besucherin zu füllen.

„Bist du es, Gisela?" sagte er mit mildem Ton, als rede er eine Lieblings-Dienerin an. „Wie geht's mit dem ehrlichen Carl?"

„Ich danke meinem Herrn Grafen; sein alter verwundeter Diener hat weniger Schmerzen, als gewöhnlich sein Loos ist. Das Glied, das er im Dienste des Hauses Leiningen verloren —"

„Nichts von dem Bein, Kind — du verweilst immer auf diesem Mißgeschick deines Vaters."

„Wenn mein Herr Graf ein Glied auf dem Felde verlieren müßte, so könnte er es wohl entbehren, wenn er in Eile wäre!"

„Glaubst du, Kind, meine Zunge würde nie den

Digitized by Google

Kaiſer anreden, ohne die Verkrüppelung zu nennen? Geh', Giſela, du biſt ein berechnendes Weibsbild und läſſeſt ſelten eine Gelegenheit vorbeigehen, ohne auf dieſen wachſenden Schatz deiner Familie anzuſpielen. Sind meine Leute, mit oder ohne Gliedmaßen, gehörig auf der Huth?"

„Sie ſind, wie ihre Natur und Laune es gibt, beſchäftigt. Die hochgelobte Sanct Urſula weiß, wo die Beamten im Lande eine ſo ungeſchlachte Art zuſammengeleſen haben, wie ſie nun in Hartenburg hauſ't! Der eine trinkt von dem Augenblick, wo er Morgens die Augen aufthut, bis wo er ſie Abends ſchließt, der andere flucht ärger, als die nordiſchen Kriegsleute, die in der Pfalz ſengen und brennen. Der eine kramt ſchändliche Lieder aus, und der andere iſt ein Freßwolf, daß er nur das Maul aufthut, um etwa zu verſchlingen; und keiner, keiner von dieſen Prahlhänſen hat auch nur ein höfliches Wort für ein Mädchen, wenn ſie auch wiſſen, daß ſie in dem Hauſe ihres Herrn in Gnaden ſteht."

„Es ſind meine Vaſallen, Kind, und herzhaftere Leute, wo es Noth thut, findet man in ganz Deutſchland nicht zuſammen."

„Herzhaft in Reden und unverſchämt in Blicken, Herr Graf, aber Allen von beſcheidnem Betragen und guter Geſinnung hier in der Veſte eine unleidliche Geſellſchaft."

„Deine Gebieterin hat dich verwöhnt, Mädchen, daß du manchmal die Beſcheidenheit außer Augen ſetzeſt. Geh' und ſieh, daß meine Gäſte benachrichtigt werden,

Digitized by Google

daß die Stunde des Banketts gekommen ist: — ich warte auf das Vergnügen ihrer Gegenwart.“

Gisela, deren natürlicher Vorwitz durch die Gunst ihrer Herrin etwas verstärkt war, und bei der das Bewußtsein von mehr Schönheit, als gewöhnlich Weibern ihres Standes zu Theil wird, eine Freiheit der Rede erzeugt hatte, die an Verwegenheit gränzte, verrieth ihr Mißfallen auf eine Art, die bei ihrem Geschlecht sehr natürlich ist, wenn es ohne rechte Aufsicht oder durch keine heilsame Erziehung in Schranken gehalten worden ist. Sie ließ den Mund hängen, gab jedoch wohl acht, daß Emrich's Auge wieder auf den Fußboden geheftet war, schüttelte den Kopf und verließ das Zimmer. Sich selbst überlassen, verfiel der Graf wieder in sein voriges Hinbrüten. Mit diesen Träumereien verstrichen unvermerkt mehrere Minuten.

„Der edle Emrich träumt, wie gewöhnlich, von Sturmleitern und Bannflüchen —“ rief eine heitere Stimme an seiner Seite, deren Besitzer den Saal, ohne bemerkt zu werden, betreten hatte — „von rachsüchtigen Priestern, von Vasallenschaft, von geschorenen Aebten, von Beichtstuhl und Fluch der Büßung, von Wiedereinsetzung in seine Rechte, von finsterem Conclave, vom Abteikeller, von Sturmhaube, Rache, und, um alles in einem Wort zusammenzufassen, das jede Todsünde deckt, von Satan, dem gefallenen Engel!“

Emrich zeigte ein bitteres Lächeln bei dieser unceremoniösen und sehr deutlichen Begrüßung, faßte jedoch die dargebotene Rechte dessen, der diese Worte sprach, mit der rückhaltlosen Herzlichkeit eines lustigen Kameraden.

Digitized by Google

„Du kommst grade gelegen, Albrecht," antwortete er, „denn es naht der Augenblick, wo meine geistlichen Gäste anlangen sollen; und um dir's ehrlich zu sagen, ich fühle mich einem Zweikampf auf Reden den frommen Schurken gegenüber nie recht gewachsen; doch deine Unterstützung genügt, und wäre auch die ganze Gemeine der Abtei mit aufgeboten."

„Pah, wir sind verwandt zusammen, wir Söhne Sanct Johanns und diese Bastarde Sanct Benedict's. Obgleich kriegerischer, als eure Bergmönche da, sind wir Inselmänner doch zu eben so vielen Tugenden verpflichtet. Laß mich einmal sehen," setzte er hinzu, indem er mit einem derben Ausdruck von Frivolität an den Fingern zählte, „erstens sind wir zum ehelosen Leben verbunden, und eure Benedictiner da nicht minder; ferner haben wir das Gebot der Keuschheit, grade wie die Limburger Mönche; sodann halten wir unsre Eide, wie es Vater Bonifacius thut; wir sind auch beide Diener des heiligen Kreuzes;" durch besondre Eingebung machte der Sprecher und der Graf das heilige Zeichen auf ihrer Brust, als der erstere das Wort aussprach, „und so zweifle nicht, daß ich der ehrwürdigen Brüderschaft gewachsen sein werde. Es heißt ja, ein Sünder ist dem andern gewachsen, und sicher muß es also auch ein Heiliger dem andern sein! Aber, Emrich, du bist ernsthafter, als es zu dem heißen Gelag paßt, auf das wir es abgesehen haben!"

„Und du so geputzt, als gälte es, die Damen von Rhodus ritterlich zu einer der Insel-Festlichkeiten zu geleiten!"

Digitized by Google

Der Ritter des h. Johann von Jerusalem betrachtete selbstgefällig sein Kleid, indem er sich an der Seite seines Wirths aufblähte, wie ein Vogel, dessen Gefieder man bewundert, als Emrich das Auf- und Abgehen im Saale wieder begann. Die Bemerkung des Grafen Hartenburg war ganz an ihrem Ort, denn sein Vetter und Gast hatte in Wahrheit mehr Aufmerksamkeit auf seine Toilette verwandt, als in der Abwesenheit von Frauen und in einer so rauhen Veste gewöhnlich war. Ungleich dem strengen, männlichen Emrich, der sich selten aller seiner kriegerischen Kleidungsstücke entledigte, schien der erklärte Verfechter des Kreuzes ganz in Friedensgewänder gehüllt, wenn das lange Schwert, das an seiner Seite hing und bis in weit spätere Zeiten der unerläßliche Begleiter eines Mannes von edler Geburt war, von der Kriegsrüstung ausgenommen werden konnte. Sein Wamms, reich mit Stickereien, Franzen und Schnüren ausgeziert und mit Knöpfen auspunktirt, war von blaßorangenem Stoff und blähete und pfuffte sich in der verschwenderischen Fülle der herrschenden Mode um seine Gestalt. Die Beinbekleidung, die man kaum sah, so wesentlich sie auch war, zeigte denselben Stoff und verschwenderischen Schnitt. Die Strümpfe waren rosenfarben; hoch über die Knie hinaufgezogen, gaben sie dem ganzen Bild den Effect reicher Farbenschattirung. Er hatte Schuhe an, deren Oberleder sich gegen das Schienbein aufstülpte und welche Knöpfe auf den Reihen trug; der Hals und die Ermel aber strotzten von reichen Spitzen. Das wohlbekannte Maltheserkreuz hing an einem rothen Bande aus einem Knopfloch des Wammses; nicht in der Gegend des Her-

Digitized by Google

zens, wie es heutzutage bei den Rittern der alten Welt die Sitte mit sich bringt, sondern nach dem Eigensinn des damaligen Geschmacks so niedrig, daß, wenn überhaupt durch die zufällige Lage dieser Zierrathen etwas angedeutet werden soll, das ehrenvolle Zeichen in unmittelbarer Beziehung auf den wesentlichen Theil des menschlichen Körpers gemeint zu sein schien, welcher zur Aufnahme der Tafelfreuden bestimmt ist; eine Auslegung, die in dem Fall Albrechts von Viederbach, des Ritters, von dem die Rede ist, wohl der Wahrheit um vieles näher kam, als er wohl zu gestehen geneigt sein mochte. Nachdem er seine Körperschwere zuerst auf dem einen, dann auf dem andern Bein gewiegt, die schönen Krausen glatt gestrichen, das Schwert mehr zurückgeschoben und noch sonst an seinem Anzug alles vorgenommen, was seinem Sinn behagte, setzte der anerkannte Ritter des heiligen Johann von Jerusalem das Gespräch so fort.

„Ich bin nur anständig gekleidet, wenn du willst, Vetter," versetzte er, „um ein Gast an deiner freigebigen Tafel zu sein in Abwesenheit ihrer schönen Herrin; aber für Weiteres nicht des Nennens werth. Was die Damen unseres unglücklichen, gefallenen Rhodus betrifft, mein theurer Vetter, so kennst du wenig von ihrem Geschmackssinn, wenn du dir einbildest, daß diese schlechte Kleidung in ihren verwöhnten Augen einigen Reiz gehabt haben könnte. Unsere Ritter waren gewohnt, den Geschmack und die verfeinerten Moden aller Fernen auf der Insel einzuführen, und so gering ihre Ausdehnung auch ist, gibt es doch wenige auf der weiten Erde, wo die humanen Künste, so nenne ich die Verschönerung des

Digitized by Google

menſchlichen Körpers, mehr als in unſerem engen, ritterlichen und tief betrauerten Rhodus zu Hauſe waren. So ſtand es wenigſtens dort, bis die wüthenden Ottomanen Herren der Inſel wurden!“

„Bei Gott, ich hatte dich aller Art von Mäßigkeit in Reden, im Leben und in andern Punkten der Enthaltung fähig gehalten.“

„Und du biſt denn, du händelſüchtiger Emrich, ſo gehorſam gegen deine Lehnsherren, den Kaiſer und den Kurfürſten — ja, und biſt du für gewiſſe Länder und Rechte nicht zur Heeresfolge und zum Gehorſam gegen den heiligen Abt von Limburg verpflichtet?“

„Gott verfluche ihn und alle Anderen der gierigen Brüderſchaft!“

„Ei das iſt ganz die natürliche Folge deines Eides, wie dieſer Wamms die Folge des meinigen iſt. Wenn das ſtrenge Halten eines Gelübdes dem Leib ſo annehmlich wäre, wie es den heiligen Vorſchriften gemäß der Seele zuträglich ſein ſoll, Graf Leiningen, wo bliebe da das Verdienſt, daß wir darauf halten. Ich thue nie dieſe hübſchen Kleider an, daß mir nicht die heilſame Erinnerung von auf den Baſteien durchwachten Nächten, von harten Belagerungen und tiefen Waſſergräben, oder von ohnmächtigen Kreuzzügen gegen die Muſelmänner, wie überſtandene Büßungen vor die Seele treten. Auf dieſe Weiſe mildern wir die Sünde durch körperliche Leiden und durch das Andenken an Stunden mannhaft erduldeter Gefahren!“

„Bei den heiligen drei Königen in Köln und bei den elftauſend Jungfrauen in derſelben edeln Stadt,

Digitized by Google

Meiſter Albrecht! Du warſt ſehr bevorzugt auf deiner engen Inſel, wenn es dir erlaubt war, auf dieſe Weiſe zu ſündigen, mit der Gewißheit verſehen, daß du die Strafe mit leichtem Dienſt ſchwächen konnteſt! Dieſe habſüchtigen Mönche von Limburg machen ein großes Geſchrei mit ihren Gnaden und wer mit heiler Haut dahin ziehen will, muß ſich nöthigenfalls auf einen im Voraus zu bezahlenden und recht hoch angeſetzten Ablaßbrief gefaßt machen. Ich weiß nicht mehr, wie viel Fäſſer von dem beſten köſtlichſten Rheinwein dieſe kleinen gelegentlichen Ausfälle mich zum erſten und auch zum letzten Mal in fürſtlicher Freigebigkeit gekoſtet haben, doch ſo viel weiß ich noch, daß die Tribute zuſammengezählt, wenig Platz mehr in des Pfalzgrafen Friedrich großem Faß im ſchönen Keller zu Heidelberg laſſen würden!"

„Ich habe viel von dem königlichen Behälter des edeln Rebenſafts gehört, und ich ſann ſchon auf eine Pilgerfahrt zu Ehren ſeiner Herrlichkeit. Nimmt der Kurfürſt edle Reiſende mit der Gaſtfreundſchaft auf, die ſeinem Rang und ſeinen Mitteln zukommt?"

„Ja, das thut er, und recht freundlich, obgleich dieſer Krieg ihm ſchwer auf dem Nacken liegt, und ihm ungewöhnlich viel zu thun gibt. Die Reiſe wird dir keine Langeweile machen, denn du kannſt die Thürme von Heidelberg von einer dieſer Höhen ſehen und ein gutes Roß kann von dieſem meinem Hof in den des Kurfürſten Friedrich in ein Paar Stunden ſcharfen Trabes hineinſprengen."

„Wenn die Tugenden deines Kellers erſchöpft ſind, edler Emrich, ſo wird noch Zeit genug ſein, das Heidel-

Digitized by Google

berger Faß zu probiren," erwiederte der Rhodiser Ritter, „wie unser geschätzter Freund da, der Abbé, allen Neuerern, womit unser gutes Deutschland behaftet ist, ins Gesicht erklären wird."

Indem wir hier eine neue Person einführen, erbitten wir uns auf einen Augenblick die Geduld des Lesers für eine Abschweifung. Was man auch gegen die Verdienste und die Rechtmäßigkeit der Reformation sagen mag, die hauptsächlich durch den Muth Luther's bewirkt wurde (wir sind weder Sectirer, noch Ungläubige, welche den heiligen Ursprung der Kirche läugnen, von der er abwich) so ist es doch ziemlich allgemein zugestanden, daß die lange unbestrittene Macht der herrschenden Autorität dieses Zeitalters zu Mißbräuchen führte, welche laut auf Veränderungen in ihrer Handhabung drangen. Tausende von denen, die ihr Leben dem Dienste des Altars geweiht hatten, waren gewiß des heiligen Dienstes eben so würdig, als es überhaupt in dem Loose des Menschen liegen kann; aber auch Tausende hatten die Tonsur, die Mönchskutte und die andern Symbole geistlicher Pflichten empfangen, nur um sich der Unabhängigkeit und des angenehmen Lebens zu erfreuen, welche diese Aemter gewährten. Der lange unbestrittene Alleinbesitz der Wissenschaften, der Einfluß, den sie durch die unnatürliche Verbindung der geistlichen und weltlichen Gewalt erlangten, und der abhängige Zustand der öffentlichen Meinung, die begreifliche Folge von beiden, verführte Alle, die auf geistige Vorzüge Anspruch machten, diesen Weg als den ausgetretensten der Pfade zu betreten, die zu solcher Art von Uebermacht führten. Nicht

Digitized by Google

auf die christliche Religion allein, wie sie zur Zeit Luther's existirte, dürfen wir als auf ein Beispiel der verderblichen Folgen geistlicher und weltlicher Autorität hinweisen, wo sie in menschlichen Einrichtungen verbunden auftreten. Seien es nun Christen oder Mahomedaner, Katholiken oder Protestanten, das Uebel kommt in jedem Fall von der beunruhigenden Schwäche, welche den Mächtigen versucht, den Ohnmächtigen zu drücken, und den Gewaltigen, seine anvertrauten Aemter zu mißbrauchen. Gegen dieses Vergehen scheint keine Sicherheit zu existiren, als eine wirksame und gewisse Verantwortlichkeit. So lange die strenge Moral, welche der christliche Glaube von seinen Dienern fordert, noch nicht mit einer starken Beimischung weltlichen Ansehens oder weltlicher Vortheile versetzt ist, so hat man Grund, anzunehmen, daß der Altar zum wenigsten ernsthafter Entehrung entgeht; doch kaum werden diese schlimmen Feinde im Heiligthum zugelassen, so strömen auch tausend von Gier entflammte Geister in den Tempel, willig, die äußerlichen Anforderungen des Glaubens zu übernehmen, um nur seinen gegenwärtigen und sichtbaren Lohn zu empfangen.

Wie rein auch ein System der bürgerlichen Gesellschaft oder eine Religion in dem Beginn ihrer Macht sein mag, der Besitz einer unbestrittenen Gewalt verlockt Alle gleicher Weise zu Excessen, die dem Bestand der Dinge, der Gerechtigkeit und der Wahrheit verderblich sind. Dies ist eine Folge der unabhängigen Uebung der menschlichen Willenskraft, die von menschlicher Gebrechlichkeit fast unzertrennlich scheint. Wir gelangen allmählich zu andern Neigungen und Interessen, statt des

Digitized by Google

Rechts, bis in der Seele die moralischen Grundpfeiler durch Nachsicht untergraben sind, und man wird mit dem, was man einst mit dem Widerwillen betrachtet hat, den das Böse bei dem Unschuldigen erweckt, nicht allein vertraut, sondern die Leichtigkeit der Uebung und der Gebrauch rechtfertigen es auch. Es gibt kein sichreres Zeichen des Verfalls der Grundsätze, die man nöthig hat, um auch nur einen unvollkommnen Grad von Tugend zu behaupten, als wenn der Vorwand der Nothwendigkeit vorgeschützt wird, um eine Abweichung von dem ursprünglichen Auftrage zu rechtfertigen; denn man ruft den Beistand der Geradheit auf, um den Leidenschaften zu Hülfe zu eilen, ein Bündniß, welches selten anders endet, als daß die schwachen Stützen einer wankenden Moralität zu Boden geschlagen werden.

Es ist darum kein Wunder, daß die Welt in einer Periode, wo die religiösen Mißbräuche selbst Diener der Kirche wider ihren Willen antrieben, im Ungehorsam Erleichterung zu suchen, starke Beispiele von so schmählichen Excessen aufwies, wie wir sie berührten. Kriegerischer Ehrgeiz, Bestechlichkeit, Liebe zur Bequemlichkeit und selbst Verschwendungssucht nahmen den Mantel der Religion zum Schilde ihrer verschiedenen Absichten, und wenn der sorglose Krieger Willens war, seine Klinge an den Leibern der Ungläubigen zu versuchen, um als ein Held des Kreuzes in der Achtung der Menschen zu leben, so stimmte der eitle Müßiggänger, der Wüstling und selbst der Schöngeist der Hauptstadt mit ein, die Idee in Umlauf zu setzen, indem sie ein Gepräge annahmen, das allen Münzen, seien sie nun von reinerem oder

Digitized by Google

ſchlechterem Metallwerth, Geltung verſchaffte, weil es den äußerlichen Stempel der Kirche Gottes an ſich trug.

„Die Neuerer, oder vielmehr Verderber, denn dieß iſt der Name, den ſie am meiſten verdienen," verſetzte der Abbé, auf den in den letzten Worten Albrechts von Wiederbach angeſpielt wurde, „ſchicke ich alle zum Teufel, ohne mir ein Gewiſſen daraus zu machen. Was dieſes Verſprechen unſeres braven Ritters von St. Johannes betrifft, edler Graf Emrich, ſo ſoll es, ſo weit ich dabei intereſſirt bin, gelöſt werden; denn ich weiß gewiß, daß die Keller von Heidelberg einem ſtärkeren Angriff gewachſen ſind, als irgend einer, der ſie mit ſolchen Streitmitteln anzugreifen Luſt trägt. Doch ich komme erſt aus meinem Zimmer und ich hatte gehofft, vor mir unſere Brüder von Limburg anſichtig zu werden! Ich hoffe doch, daß kein ungelegenes Mißverſtändniß uns des Vergnügens ihrer Gegenwart beraubt, Herr Graf?"

„Zu dieſer Beſorgniß iſt wenig Grund, ſo weit es ſich von getäuſchter Hoffnung auf ein Feſt handelt. Wenn je der Teufel dieſe Mönche der Anhöhe in Verſuchung führte, ſo geſchah es in der Geſtalt der Schwelgerei. Darf ich nach einer Erfahrung von vierzig Jahren urtheilen, die ich in ihrer Nachbarſchaft zugebracht habe, ſo bin ich der Anſicht, daß ſie Enthaltſamkeit für die achte Todſünde halten."

„Die Benedictiner ſind berechtigt, Gaſtfreundſchaft für eine Tugend zu halten, und der Abt hat Diſpens, ſich etwas leckre Küche zu erlauben. Wir wollen daher nicht zu hart über ſie urtheilen, ſondern uns aus ihren Werken über ihre Verdienſte ein Urtheil bilden. Du

Digitized by Google

haſt viele Diener draußen, Graf Emrich, die ihnen dieſe Nacht Ehren erweiſen können.“

Der Graf von Leiningen runzelte die Stirn, und ehe er antwortetete, wechſelte er einen Blick mit ſeinem Vetter, dem der Abbé eine geheime Bedeutung hätte beilegen können, wenn es ſeiner Aufmerkſamkeit nicht entgangen wäre.

„Meine Leute ſammeln ſich treu um ihren Herrn, denn ſie haben von dem Succurs gehört, den der Kurfürſt geſandt hat, um die trägen Benedictiner in der Höhe zu erhalten,“ war die Antwort. „Vierhundert Mann Söldner liegen dieſe Nacht in der Abtei, Herr Latouche, und es ſollte bei euch keine Verwunderung erregen, daß die Vaſallen Emrich's von Hartenburg mit Hand und Schwerdt bereit ſind, ſich zu ſeiner Vertheidigung zu ſtellen. Gott beſſer's! — Die verſchmitzten Prieſter mögen Beſorgniſſe ſchöpfen, doch wenn Jemand Urſache hat, in Sorgen zu ſein, ſo iſt es doch in der That der gerechte und übervortheilte Herr des Jägerthals!“

„Deine Lage, Vetter von Hartenburg,“ bemerkte der Inhaber des Johanniterkreuzes, „iſt in der That mit meiſterhafter diplomatiſcher Gewandtheit bewerkſtelligt. Hier ſtehſt du auf Schwertesſpitzen mit dem Abt von Limburg, bereit, im Nothfall tödtliche Stöße auszutheilen und ſeine lange beſtrittene Oberherrſchaft auf den Ausgang eines Gefechts ankommen zu laſſen, während du deinen Kellermeiſter rufſt, daß er den köſtlichſten Inhalt ſeiner Gewölbe bringe, um deinem Todfeind Ehre und Gaſtfreundſchaft zn erweiſen! Dieß ſchlägt doch, bei allen Bedenklichkeiten, Monſieur Latouche, die

Digitized by Google

Lage eines Abbé's von deinen Eigenschaften, der kaum genug Diener der Kirche ist, um die Erlösung zu verdienen, und doch auch nicht tief genug in Sünden steckt, um ohne weiteres mit der großen Masse der Bösen verdammt zu werden."

„Es ist zu hoffen, daß wir das gemeine Loos der Sterblichen theilen, welches dahinausläuft, daß sie mehr Gnade erhalten, als sie verdienen," versetzte der Abbé, ein Titel, der wirklich kaum auf eine ernste kirchliche Function deutete. „Doch, ich vertraue darauf, dieses gegenwärtige Zusammentreffen der feindlichen Mächte wird sich freundschaftlich auflösen; denn, um die Wahrheit nicht zu verhehlen, ungleich unserem Freunde, dem Ritter hier, bin ich von keinem kriegerischen Orden."

„Horch!" rief jetzt der Wirth, indem er den Finger emporhob, um Aufmerksamkeit zu gebieten: „Höret ihr nichts?"

„Deine grohlenden Leute drunten in den Höfen machen dir Musik, lieber Vetter, und einige deutsche Flüche, die man erst übersetzen müßte, um sie zu verstehen, doch das beseligende Zeichen der Glocke zum Abendessen will sich nicht hören lassen."

„Geh! — Es ist der Abt von Limburg und seine Brüder, die Patres Siegfried und Kuno. Laßt uns zum Thor gehen, um ihnen die übliche Ehre anzuthun."

Da dieses Beiden, dem Ritter und dem Abbé, eine willkommene Neuigkeit war, so zeigten beide das gehörige Verlangen, die ersten zu sein, um einer in dieser Gegend

Digitized by Google

ſo bedeutenden Perſon, wie das reiche und mächtige Haupt des benachbarten geiſtlichen Stiftes, die gebührende Aufmerkſamkeit zu erweiſen.

Sechſtes Kapitel.

„Nun? — ärg'rer Sünder, größ'rer Heiliger!"
Byron.

Eine wilde klagende Cadenz tönte von einem Horn tief im Thal nach der Limburger Höhe zu. Dieſe melodiſchen Klänge waren nicht ungewöhnlich, denn von Allen, welche Europa bevölkern, ſind die Uferbewohner des Rheins, der Elbe, der Oder und der Donau, nebſt denen der einmündenden Flüſſe, am meiſten der Ausbildung dieſer lieblichen Töne ergeben. Wir hören viel von der Härte der deutſchen Dialecte und von der Milde derer, die lateiniſchen Urſprungs ſind; aber mit Ausnahme Venedigs und der Alpengegenden hat die Natur für die Ungleichheit, welche zwiſchen den Sprachen exiſtirt, durch die Verſchiedenheit der Organe entſchädigt. Wer in jenen von einander entfernten Ländern reiſt, hat als Regel zu erwarten, daß man das Deutſche wirbelt und das Italieniſche herausdonnert, obgleich man ſicher in beiden Fällen auch Ausnahmen findet. Doch die Muſik iſt weit gewöhnlicher auf den weiten Ebenen Sachſens, als in der Campagna Felice, und es iſt kein ungewöhnliches Ereigniß, daß man von einem ſchöngelockten Poſtillon in er-

Digitized by Google

ſterem Lande, wenn er langſam einen Hügel hinanfährt, mit Stückchen auf dem Poſthorn beſchenkt wird, die in dem Orcheſter einer Hauptſtadt ihr Glück machen würden. Eine dieſer eignen melancholiſchen Weiſen gab nun den Kundſchaftern des Grafen Emrich das Signal, daß deſſen geiſtliche Gäſte aus dem Kloſter getreten ſeien.

„Hörtet ihr nichts, Brüder?“ fragte Vater Bonifacius die Gefährten, die an ſeiner Seite ritten, faſt in demſelben Augenblick, wo der Graf von Leiningen die nämliche Frage in ſeiner Veſte that; „dieſes Horn ſprach in bedeutſamer Weiſe!“

„Wir können in unſerm Wunſch, das Schloß unerwartet zu erreichen, getäuſcht werden,“ verſetzte der Mönch, den der Leſer bereits als Vater Siegfried kennen gelernt hat; „doch, wenn es uns auch fehlſchlägt, mit eignen Augen in die Pläne des Grafen Emrich zu ſchauen, ſo habe ich dagegen Einen beauftragt, dieſes Geſchäft für uns zu verrichten und zwar auf eine Art, wie ich hoffe, die uns gewiß bald Wind von ſeinen Abſichten gibt. Muth, heiliger Abt, die Sache Gottes ſchlägt nicht leicht fehl, weil Hülfe fern wäre. Wann wurden die Sanftmüthigen und Rechtſchaffenen jemals verlaſſen!“

Der Abt von Limburg äußerte ſich jetzt in einer Art, die wenig Vertrauen auf wunderbare Einwirkungen zu Gunſten ſeiner Abtei ausdrückte, und er zog den Mantel um ſich, der einigermaßen dazu diente, ſeine Perſon zu verhüllen, indem er das Thier, welches er ritt, nur deſto ſtärker ſpornte, aus einem fieberiſchen Verlangen, die Töne wo möglich zu überflügeln, die, wie er für gewiß annahm, dazu beſtimmt waren, im Schloß

Digitized by Google

seine Ankunft zu melden. Der Prälat täuschte sich auch nicht, denn kaum erreichten die wilden Töne die Burg, als das Signal, das die Aufmerksamkeit des Eigenthümers auf sich gezogen hatte, denen im Innern ihrer Mauern mitgetheilt wurde.

Auf das erwartete Zeichen folgte eine große Rührsamkeit unter den Müßiggängern in den Höfen. Untergeordnete Offiziere gingen unter der Mannschaft umher und jagten die, welche sich in Getränken übernommen hatten, nach ihren geheimen Quartieren, die aber, worüber sie noch Gewalt üben konnten, commandirten sie zum Aufbruch ihnen nach. In wenigen Minuten und lange ehe die Mönche, die indessen ihre Thiere auf's Aeußerste antrieben, Zeit hatten, nur bis zum Weiler zu gelangen, war alles in der Veste in einem Zustand tiefer Ruhe; das Schloß glich dem Aufenthaltsort eines jeden anderen mächtigen Reichs-Freiherrn in den Zeiten vollkommner Sicherheit. Emrich leitete in Person die Vertheilung seiner Leute und gab genau acht, daß sich kein verlaufener Soldat zeigte, der die Zurüstungen im Innern der Burg verrathen konnte. Nachdem diese kluge Fürsorge beobachtet worden, trat er mit seinen beiden Gefährten heraus und nahm in der Nähe des Thors seiner Wohnung eine Stellung, die sich zu seiner und seiner Freunde Bequemlichkeit, die Ankunft der Mönche in Ruhe zu erwarten, eignete.

Der Mond stand schon hoch genug, um den Bergabhang zu beleuchten und die braunen Thürme und Basteien in malerischen Umrissen zu zeigen, gehoben von den düsteren Schatten, die sein Licht bildete. Die Sig-

Digitized by Google

nale schienen Alle, die in dem Weiler wohnten, wie die, welche die trotzige Veste inne hatten, die über diesen einsamen Ort emporragte, in stummes Lauschen versetzt zu haben. Einige Minuten lang herrschte eine so allgemeine und tiefe Stille, daß man das Murmeln des Flüßchens hörte, das seinen Mäanderlauf durch die Wiesen nahm. Dann ließ sich das rasche Klappen von Hufen vernehmen.

„Unsre Gottesmänner sputen sich, deinen Rheinwein zu kosten, edler Emrich," sagte Albrecht von Biederbach, der selten dachte; „oder es ist ein Trupp von ihren Packeseln, die ich in dem Thale höre?"

„Wäre der Abt auf einem Ritt zu einem anderen Kloster seines Ordens, oder im Begriff, seinen geistlichen Oberherrn in Speyer zu besuchen, so wären ohne Zweifel viele von diesen Maulthieren in seinem Gefolge, denn von allen Liebhabern guter Mahlzeiten ist Wilhelm von Venloo, der in der Taufe seines Amtes den Namen Bonifacius erhielt, derjenige, der die Früchte der Erde am meisten verehrt. Ich wollte, er und seine Brüderschaft wären geistlicher Weise in den Garten Eden gepflanzt! Ich würde sie reichlich mit meinen Thränen wässern!"

„Der Wunsch hat einen Geruch der Heiligkeit, kann aber nicht ohne sterbliche Hülfe erfüllt werden — es sei denn, daß dir der Kurfürst von Köln gewogen wäre, der dir vielleicht mit Hülfe eines Mirakels diesen Gefallen thäte."

„Du spaßest, Herr Ritter, in einer Sache von großer Ernsthaftigkeit," erwiederte rauh der Graf Emrich, denn

Digitized by Google

ungeachtet seines eingefleischten, tödtlichen Hasses gegen den besondern Theil der Kirche, der sich mit seiner eignen Macht in Streit einließ, zeigte der Graf von Hartenburg alle Abhängigkeit von höheren Kenntnissen, welche die unvermeidliche Folge einer beschränkten Erziehung ist. „Der Kurfürst hat vielen edlen Familien auf die Weise geholfen, die du erwähnst, und es gibt Häuser, die weit weniger seine Gnade verdienen, als das von Leiningen. Doch da kommt der Abt und seine guten Gesellen. Gott verdamme sie um ihren Stolz und Geiz!"

Das Klappen der Hufe hatte sich allmählig verstärkt und man hörte es nun auch auf dem Pflaster des äußeren Hofes; denn um seinen Gästen Ehre anzuthun, hatte der Graf den besonderen Befehl ertheilt, daß kein Verzug oder Hinderniß bei dem Thore, Fallgatter und der Brücke stattfinden dürfe.

„Guten Willkomm und Huldigung deiner kirchlichen Würde, sehr heiliger Abt!" rief Emrich, dessen Lippen eben erst der Fluch entfahren war, und hiermit näherte er sich dienstbeflissen, um dem Prälaten aus dem Steigbügel zu helfen. — „Willkommen, frommes Brüderpaar, würdige Gefährten des ehrwürdigen und verehrten Hauptes."

Die Gottesmänner stiegen ab, von den Dienern der Hartenburg unterstützt und mit vielen Ehrenbezeugungen des Grafen selbst und seiner Freunde. Als sie auf ihren eignen Füßen standen, erwiederten sie höflich die Begrüßungen.

„Friede sei mit dir, Sohn, und mit diesen, dem Ritter und dem Diener der Kirche!" sagte Vater Boni-

Digitized by Google

facius, indem er mit der ſchnellen Bewegung die Hand gebrauchte, wie ein katholiſcher Prieſter den Segen zu ſpenden pflegt. „Der heilige Benedict und die Jungfrau mögen euch in ihren heiligen Schutz nehmen! Ich hoffe, edler Emrich, wir haben dir durch etwas zu ſpät Kommen keine Urſache zur Unruhe gegeben?“

„Du kommſt nie zur unrechten Zeit, Vater, ſei es am Morgen oder am Abend; ich halte die Hartenburg für hochgeehrt, wenn dein ehrwürdiges Haupt unter ihrem Bogen durchzieht.“

„Wir trugen herzliches Verlangen, dich zu umarmen, Sohn, doch gewiſſe religiöſe Pflichten, die nicht vernachläſſigt werden dürfen, hielten uns von dem Vergnügen ab. Aber laßt uns eintreten; denn ich beſorge, die Abendluft möchte den Herren ſchaden, die ohne Mäntel ſind.“

Bei dieſer rückſichtsvollen Bemerkung führte Graf Emrich ſeine Gäſte mit vielen Achtungsbezeugungen in das Zimmer, das er ſelbſt kaum erſt verlaſſen hatte. Er begann wieder die Reihe von ſchlauen Artigkeiten, die in dieſem barbariſchen und verrätheriſchen Zeitalter oft die Menſchen zu einem herzloſen und manchmal gottesläſterlichen Spielen mit den heiligſten Verbindlichkeiten führte, wenn ſie ihre Zwecke damit zu erreichen dachten, und die in unſeren Zeiten in ein Betrugſpiel ausgeartet ſind, welches ſich vielleicht milder ausnimmt, aber kaum minder falſch und ſündlich iſt. Es wurde viel von dem gegenſeitigen Glück geſprochen, bei dieſem Anlaß freundſchaftlich ihre Gedanken auszutauſchen, und die plumpen Komplimente des derben, aber politiſchen Dynaſten wur-

Digitized by Google

den von der anmaßlichen Heiligkeit und amtsmäßigen Leutſeligkeit des Prieſters mehr als erwiedert.

Der Abt von Limburg und ſeine Gefährten kamen zu der Feſtlichkeit, die jetzt ſtatthaben ſollte, in Kleidern, die zum Theil ihren kirchlichen Charakter verbargen; als aber die Mäntel und anderen äußeren Bedeckungen abgelegt waren, ſtanden ſie in ihrer gewöhnlichen Ordenskleidung da, und der Abt zeichnete ſich von ſeinen Untergebenen durch jene Zeichen des kirchlichen Ranges aus, die einer ſeines Standes ſich beilegen durfte, wenn er nicht in den Verrichtungen der heiligen Amtshandlungen ſtand.

Als die Gäſte in ihrer Behaglichkeit waren, nahm das Geſpräch eine weniger perſönliche Richtung, denn ſo roh und unerzogen Emrich von Hartenburg auch war, wie ſeine Streitroſſe, was das betraf, ſo man in unſeren Tagen Politur nennt, ließ er es doch in nichts an den Höflichkeiten fehlen, die ſeinem Rang zukamen, um ſo mehr, da man Artigkeiten dieſer Art für das würdige Gepräge eines Lehnsherrn in dieſen beſonderen Gegenden hielt.

„Es heißt, ehrwürdigſter Abt,“ ſo fuhr der Wirth fort, indem er das Geſpräch auf einen Punkt hinausführte, der ſeinen eignen geheimen Abſichten zu Gute kommen ſollte; „es heißt, unſer gemeinſamer Herr, der Kurfürſt, wird von ſeinen Feinden hart gedrängt, und es ſoll ſogar Grund zu der Beſorgniß ſein, daß ein Fremdling die Regierung in dem edlen Heidelberger Schloß an ſich reiße. Haſt du neuerlich nichts von dieſen

Digitized by Google

Gefahren und Nothständen gehört, die auf dem hohen Hause lasten?“

„Messen haben wir zu seinem Heil in allen unseren Kapellen gelesen und stündlich steigen Gebete zu Gott empor, daß es gegen seine Feinde den Sieg behalte. Kraft einer Vergünstigung, welche die Abtei von unserem gemeinsamen Vater zu Rom erhalten, bieten wir reichlichen Ablaß Allen, die für dasselbe die Waffen ergreifen wollen.“

„Du bist dem Kurfürsten Friedrich sehr zugethan, heiliger Abt!“ murmelte Emrich.

„Wir zollen ihm den Respect, den Alle gern dem starken weltlichen Arm schenken sollten, der sie beschirmt; unsere ernstere Treue gebührt allein dem Himmel. Doch wie kommt es, daß ein so ehrenfester Graf, den man so hoch schätzt wegen seiner Kriegstugenden und der sich in gefahrvollen Unternehmungen so sehr erprobt hat, in seinem Wamms daheim bleibt zu einer Zeit, wo der Thron seines Oberherrn so bedeutend wankt! Wir hörten, daß du deine Mannen aufgeboten hast, Herr Graf, und glaubten, es geschehe zu Gunsten des Kurfürsten?“

„Friedrich hat mir letztlich keine Ursache gegeben, ihn zu lieben. Wenn ich meine Vasallen um mich versammelte, so geschah es, weil die Zeiten jeden Edelmann daran erinnern, seine Rechte gehörig zu wahren. Ich habe letztlich so viel mit meinem Vetter Wiederbach, dem selbstentsagenden Ritter von Rhodus, Gemeinschaft gepflogen, daß sich Kriegsgedanken selbst dem Hirn eines Mannes einprägen, der so friedlich gesinnt und an seinen

Digitized by Google

Heerd gewöhnt ist, wie dein armer Nachbar und Beichtgänger."

Der Abt verbeugte sich und lächelte, als schenke er den Worten des Redenden vollen Glauben, während sich ein Nebengespräch zwischen dem wandernden, obdachlosen Ritter, dem Abbé und den Brüdern von Limburg entspann. Auf diese Weise verstrichen einige Minuten und dann meldete ein Trompetenstoß, daß das angekündigte Bankett die Gäste erwarte. Diener leuchteten der Gesellschaft zu dem Saale hin, wo die Tafel gedeckt stand, und man spendete viele ceremoniöse Komplimente, um jedem der Gäste den seinem Rang und Charakter gebührenden Platz anzuweisen. Graf Emrich, der in der Regel von einer zu derben und strengen Art war, um sich mit überflüssigen Höflichkeiten Gewalt anzuthun, zeigte sich nunmehr sehr beflissen, den Gästen zu gefallen, denn er hatte eine Sache von Wichtigkeit auf dem Herzen, deren gute Wendung er bei den gewandteren Kunstgriffen der Mönche gefährdet sah. Während der Eingangs-Feierlichkeiten des Banketts, welches die ganze üppige, überfließende Gastfreundschaft darlegte, die solche Gelage auszeichnete, unterließ er keine der herkömmlichen Gebräuche. Der kräftige, sinnliche Abt bekam häufig Becher und Teller aufgefrischt, während die andern beiden Mönche dieselben angenehmen Aufmerksamkeiten von Albrecht von Biederbach und Monsieur Latouche erfuhren, der, ungeachtet es seiner Neigung zusagte, mit dem Kleid eines Dieners der Kirche durch's Leben zu wandeln, deßwegen nicht minder fähig war, den Freuden der Tafel und schwärmender Gelage Genüge zu leisten. Wie nun die

Digitized by Google

Speisen und edeln Rebensäfte ihre Wirkung auf die physischen Kräfte der Brüder äußerten, ließen sie unvermerkt die Masken fallen und jeder immer mehr von den natürlichen Eigenschaften durchschimmern, die der flüchtigen Beobachtung gewöhnlich verschleiert liegen.

Bei den Benedictinern galt Gastfreundschaft als Gesetz. Das Thor des Klosters blieb nie dem Wanderer verschlossen, und wer sich um Schutz und Nahrung an dasselbe wandte, konnte gewiß sein, daß ihm beides, mehr oder minder in der Art seiner gewöhnlichen Lebensweise, zu Theil wurde. Die Uebung einer so kostspieligen Tugend war ein genügender Vorwand zur Aufhäufung von Schätzen, und wer heutiges Tages durch Europa reis't, findet hinlängliche Beweise, daß die Mittel, dieses Gesetz des Ordens in Ausführung zu bringen, in Ueberfluß vorhanden waren. Abteien von dieser besonderen Classe von Mönchen trifft man noch jetzt häufig in den Waldcantonen der Schweiz, in Deutschland und in den meisten andern katholischen Ländern. Aber die allmählige, heilsame Uebertragung der politischen Gewalt von geistlichen in Laien-Hände, hat sie schon lange ihres weltlichen Glanzes beraubt. Viele dieser Aebte waren ehedem Fürsten des Reichs, und mehrere dieser frommen Brüderschaften übten Souverainitätsrechte über Länder aus, die gegenwärtig selbst den Charakter unabhängiger Staaten angenommen haben.

Während die geistlichen Aemter und die Bußübungen, welche die Brüderschaft der Benedictiner auszeichnen sollten, gewöhnlich mehr einem untergeordneten Mönch überlassen wurden, welcher der Prior hieß, mußte der

Digitized by Google

Abt oder das Haupt der Körperschaft ordnungsmäßig nicht allein bei weltlichen Angelegenheiten, sondern auch bei der Tafel den Vorsitz führen. Diese häufigen Berührungen mit den gewöhnlichen Interessen des Lebens und die beständige Hingebung an seine gröberen Vergnügungen, eigneten sich wenig zur Erhebung der mönchischen Tugenden. Wir haben bereits bemerkt, daß die innige Verknüpfung der Interessen des Lebens und der Kirche dem apostolischen Charakter verderblich war. Dieses Verbinden Gottes mit dem Mammon, dies Streben, die geoffenbarten Lehren des Herrn des Weltalls in eine Art von Schutzwehr zu verwandeln, um sich weltliche Herrschaft zu sichern, ist, obgleich die Gewohnheit es so lange den Bewohnern der alten Welt und selbst einem großen Theil derer, die in der neuen wohnen, zur Sache des Lebens gemacht hat, in den Augen der Amerikaner nicht weit von Gotteslästerung entfernt; doch die Siege der Presse und die Wechsel, welche die unablässigen Fortschritte der öffentlichen Meinung hervorrufen, haben längst eine Menge noch zweideutigerer Gebräuche hinweggeräumt, die denen, welche vor dreihundert Jahren lebten, so vertraut waren, wie uns die Sitten des heutigen Tags. Wenn man Kirchenhäupter in Rüstungen erblickte, wie sie ihre Fähnlein zur Schlacht anführten, konnte man es begreiflich finden, daß die übrigen Würden dieser bevorrechteten Classe sich nicht in zärteren Erscheinungen kund gaben, als es die öffentliche Meinung der Zeit forderte.

Wilhelm von Venloo, der bei seiner Erhebung zum Abt von Limburg den Namen Bonifacius angenommen

Digitized by Google

hatte; besaß jedoch nicht alle weltliche Macht, welche seine Standesgenossen so mächtig zur Sünde verlockte. Demungeachtet war er das Haupt eines wohlhabenden, einflußreichen und geachteten Kapitels, das viele Allodialgüter in Gebieten außerhalb der Abteimauern besaß und mit lehnsherrlichen Rechten über eine Menge von Unterthanen begabt war. Von kräftigem Geist und Körper, übte dieser Würdenträger der Kirche vielen Einfluß durch eine Art von Charakter, der uns oft im Leben begegnet, eine derbe Unabhängigkeit des Denkens und Handelns, die dem Leichtgläubigen und Furchtsamen imponirte und selbst dem Kühnen und Unterrichteten zuweilen Ungewißheit einflößte. Sein Ruf als Gelehrter war weit größer, als sein kirchlicher Ruf, und sein Beherrschen der Sünde war offenkundig nur eine Tactik, um den Kämpfen zwischen den Kräften der Seele und des Leibes zu begegnen, soweit beide durch starkes Trinken und tüchtige Mahlzeiten alterirt werden konnten — eine Art von Ausartung, der Alle, die unterworfen sind, welche den gewöhnlichen heilsamen Regungen der Natur Gewalt anthun — so wie von den Sinnen einer stets zu wachsen pflegt, wenn er eines Nachbarsinnes beraubt wird. Der Abt knüpfte sein Gewand auf und ließ die Kutte weiter vom Hals fallen, wie Emrich ihm einen Becher Rheinwein nach dem andern aufdrang, und während man die Schüsseln entfernte und die Kräfte der Verdauung oder vielmehr des Fassens ihre vollste Schuldigkeit gethan hatten, rötheten sich seine schweren Wangen, das funkelnde, tiefliegende, graue Auge blitzte von einer Art wilder Gluth und die Lippen zitterten zum

Digitized by Google

öfteren, wie der Erdenklos beredte Zeichen seines Behagens von sich gab. Noch immer war seine Stimme, hatte sie auch die gebieterischen, geschulten Töne verloren, fest, tief und eindringlich, und immer, wenn er in seine Rede einige strenge und scharfe Sarkasmen einstreute, beißend verächtlich. Auch seine Ordensbrüder gaben ähnliche Beweise von allmähligem Nachlassen ihrer Vorsicht, wiewohl in weit minder auffallender, wir hätten fast gesagt, großartiger Weise, als die, welche die sinnliche Aufregung ihres Oberen so bemerkenswerth machte. Albrecht und der Abbé verriethen gleichfalls, jeder in seiner Art, die Wirkung des Banketts; alle wurden redselig, zänkisch und lärmend.

Nicht so Emrich von Hartenburg. Er hatte gegessen, wie es seiner kräftigen Gestalt und seinen körperlichen Bedürfnissen zukam; auch sprach er dem Becher ordentlich zu; doch bis zu diesem Augenblick wäre auch der feinste Beobachter außer Stand gewesen, eine Abnahme von Kräften an ihm zu entdecken. Das Blau seiner großen schweren Augen wurde freilich strahlender; doch er hatte ihren Ausdruck noch in der Gewalt, und seine Sprache verletzte die Höflichkeit nicht.

„Du thust meiner geringen Küche wenig Ehre an, heiligster Abt," rief der Wirth, als er einen schmachtenden Blick des Prälaten wahrnahm, dessen Auge den köstlichen Resten eines Wildschweins folgte, die man aus dem Saal trug; — „wenn die Schurken dich in der Wahl der Stücke beschränkt haben, beim heiligen Benedict! doch die Berge meiner Jagdreviere können noch andere Thiere dieser Art liefern — Wie —"

Digitized by Google

„Ich bitte dich, verzeih', edler Emrich! Dein Förster hat dir mit seinem Speer volle Gerechtigkeit gethan; ein wohlschmeckenderes Stück Wild rauchte niemals auf einer Tafel."

„Es fiel durch die Hand des jungen Berchtold, des Waisenjungen jenes Dürkheimer Bürgers. Es ist ein kühner Bursch im Walde, und ich zweifle nicht, daß er einmal in der Schlacht eine gute Klinge führt. Ich glaube, du kennst ihn, Vater, denn er geht oft in der Abtei zur Beichte."

„Der Prior kennt ihn besser, als einer, der mit weltlichen Sorgen so überhäuft ist, wie ich. Ist der Bursche hier? — ich möchte mich gern bei ihm bedanken."

„He da, Bursche! — Laß meinen Oberförster kommen. Der ehrwürdige edle Abt von Limburg will sich bei ihm bedanken."

„Sagtest du nicht eben, der Jüngling sei von Dürkheim?"

„Von dieser wackern Stadt ist er, ehrwürdiger Herr; und wenn ihn auch das Unglück dahin gebracht hat, in meinen Wäldern herumzustreifen, ist er doch ein Bursche von Muth auf der Jagd und von keinem üblen Mundwerk, wenn er dazu aufgelegt ist."

„Du legst diesen friedlichen Städtern harten Dienst auf, Vetter von Hartenburg. Dürften sie frei wählen zwischen den alten Pflichten für unser Kloster und diesem unruhigen Leben, das du die Handwerker lehrst, wir hätten mehr Beichtkinder in unsern Mauern."

Diese Lehnsherrschaft von Dürkheim war ein lange schon streitiger Punkt zwischen dem Kapitel von Limburg

Digitized by Google

und dem Hause Leiningen, und die Anspielung des Mönchs war bei seinem Wirth nicht weggeworfen. Emrich's Stirn umwölkte sich und drohte einen Augenblick Sturm, doch gewann er seine Fassung wieder und antwortete in einem heitern Ton, obgleich mit hinlänglicher Kälte:

„Deine Worte erinnern mich an wirkliche Geschäfte, ehrwürdiger Bonifacius, und ich danke dir, daß du einem Fest plötzlich Einhalt gethan hast, welches warm zu werden anfing, ohne einen erheblichen Gegenstand dazu." Der Graf stand auf und füllte einen Becher von Horn, der zierlich mit Gold geschmückt war, bis zum Rand und zog durch diese Handlung die Aufmerksamkeit aller Gäste auf sich. „Edle und ehrwürdige Diener Gottes," fuhr er fort, „ich trinke auf die Gesundheit und das Wohlergehen des verehrten Wilhelms von Venloo, des heiligen Abts von Limburg, meines liebreichen Nachbars. Möge das Kapitel nie einen schlechteren Führer haben und möge das Leben und die Zufriedenheit Aller, die jetzt dazu gehören, so lange währen, wie die Mauern der Abtei."

Emrich trank den mächtigen Becher auf einen Zug aus. Um dem infulirten Mönch Ehre anzuthun, hatte man Bonifacius ein Gefäß von Agat, reich mit Edelsteinen verziert, ein Erbstück des Hauses Leiningen, vorgesetzt. Während sein Wirth sprach, bewachten seine Blicke jeden Ausdruck von Emrich's Gesicht durch graue überhängende rauhe Brauen, die den oberen Theil seines Gesichts wie ein Schirm von Gesträuch beschatteten, das neugierige Augen von einer Umzäunung abhalten soll, und er schwieg, als die Gesundheit ausgebracht war.

Digitized by Google

Dann aber erhob er sich und brachte seinestheils auch eine Gesundheit aus.

„Ich trinke dieses reine, heilsame Getränk," sagte er, „auf's Wohl des edeln Emrich von Leiningen, seines ganzen erlauchten Hauses und seiner und ihrer gegenwärtigen Hoffnungen und ihrer dereinstigen Errettung. Möge diese schöne Veste und das Glück ihres Herrn so lange dauern, als die Mauern von Limburg, von denen der Graf eben sprach und die, wenn es seinen liebevollen Wünschen nachgeht, ohne Zweifel von ewiger Dauer sind."

„Bei dem Leben des Kaisers, gelehrter Bonifacius!" rief Emrich, indem er mit der Faust gewaltsam auf den Tisch schlug, „du übertriffst einen von meinen geringen Verstandeskräften eben so in Glückwünschen, wie an Geselligkeit und anderen trefflichen Eigenschaften! Doch ich will meinen guten Wünschen für euch keine Grenzen setzen und wälze die Schuld meiner unvollkommenen Rede auf eine Jugend, die mehr mit dem Schwert als mit dem Brevier zu thun gehabt hat. Und nun laßt uns zu ernsthaften Dingen übergehen. Es wird dir, Vetter Biederbach, oder diesem freundlichen Gottesmann, der Hartenburg mit seiner Gegenwart beehrt, bekannt sein, daß sich ein freundschaftlicher Streit zwischen der Brüderschaft von Limburg und meinem unwürdigen Haus erhoben hat über gewisse Weine, welche der eine Theil als eine schuldige Abgabe, der andere aber als ein bloßes frommes Geschenk, das man der Kirche darbringt, angesehen haben will —"

„Nein, edler Emrich," unterbrach ihn der Abt, „wir haben die Sache nie in einer Art für streitig gehalten.

Digitized by Google

Die fraglichen Ländereien sind Frohngüter von uns, und die körperlichen Dienste haben wir schon lange in den Ertrag nahmhafter Weinberge verwandelt."

„Ich bitte um Vergebung; wenn sich's hier überhaupt um Dienste handelt, so kommen diese auf keine andere, als auf die ritterliche Seite. Keiner meines Namens oder Stammes bezahlte je weniger einem sterblichen Menschen."

„Mag dem so sein," erwiederte Bonifacius milder, „Die Frage handelt sich um den Belauf von Weinen und nicht um den Ursprung der Verbindlichkeit."

„Du hast ganz recht, weiser Abt, und ich bitte diese Zuhörer um Vergebung. Setze du die Sache ins Klare, ehrwürdiger Bonifacius, damit unsre Freunde die Lebhaftigkeit verstehen, mit der wir die Sache hin und her ziehen."

Der Graf Hartenburg schluckte glücklich den steigenden Zorn nieder und machte eine höfliche Verbeugung gegen den Abt, als er zu Ende war. Vater Bonifacius stand wieder auf und ungeachtet der körperlichen Verheerungen, die das Uebermaaß des Genusses im Innern anrichtete, behielt er doch die ruhige und gesetzte Miene, die seinem Beruf angehörte.

„Wie unser gradherziger und verehrter Freund eben bemerkte," sagte er, „ist wirklich ein Punkt von leichter, doch unpassender Art zwischen so freundlichen Nachbarn, in offenem Streit zwischen ihm und uns Dienern Gottes ausgekommen. Die Grafen von Leiningen haben es sich lange zum Vergnügen gemacht, daß sie der Kirche, und zwar ist es in diesem gerechten und empfehlens-

Digitized by Google

werthen Sinne schon einige und fünfzig Jahre so geschehen, daß sie am Ende jeder Weinlese, ohne Rücksicht auf Wetter und Erndte, ohne ihre Gewohnheit bei jeder ungünstigen Herbstzeit zu ändern, unserer Brüderschaft zu entrichten —"

„Zum Geschenk zu machen, Herr Abt."

„Zum Geschenk zu machen pflegten — wenn du so lieber willst, edler Emrich — die Zahl von fünfzig Faß dieses edeln Rebensaftes, der nun unsre Herzen einander näher bringt in brüderlicher preiswürdiger Zärtlichkeit. Nun ist es zwischen uns zur Abrede gekommen, um allen künftigen Anlaß zum Streit abzuschneiden, und um entweder unsern Keller besser zu versehen, oder das Haus Hartenburg in Zukunft dieser Auflage zu entheben, daß es diese Nacht entschieden werden soll, ob der Tribut von da ab bestehen soll aus hundert Faß, oder aus nichts."

„Bei Unsrer lieben Frau! ein sehr wichtiger Ausschlag, der den einen oder den andern bedeutend ärmer macht!" rief der Rhodiser Ritter.

„So sehen wir es an," fuhr der Mönch fort, „und in dieser Absicht sind Pergamente des Nachlasses mit allen gebührenden Förmlichkeiten und Siegeln von einem gelehrten Schreiber in Heidelberg vorbereitet worden. Dieser Vertragsbrief, in gehöriger Form Rechtens aufgesetzt," fügte er hinzu, indem er die fraglichen Stücke aus seinem Busen zog, übergibt dem Grafen Emrich alle Rechte der Abtei auf die im Streit befangenen Weinberge, und dieser bedarf nur noch seines Wappenzeichens und edeln Namens, um die gegenwärtige Abgabe zu verdoppeln."

Digitized by Google

„Halt!“ rief der Ritter des Kreuzes, dessen geistige Fähigkeiten schon nachzulassen anfingen, obgleich sie erst im Anfang der Schwelgerei begriffen waren. „Das ist eine Sache, die den Großtürken in Verwirrung bringen könnte, der doch auf Salomons eignem Sitze Recht und Unrecht spricht! Wenn du deine Ansprüche aufgibst und mein Vetter Emrich den doppelten Tribut zahlt, dann kommen ja beide Theile schlecht weg und keiner genießt seinen Wein!“

„In einer heiteren Stimmung ist vorgeschlagen worden, daß eine gütliche Entscheidung und keine Schlacht zwischen uns den Streit über die Weinberge schlichten soll. Die Frage handelt sich um den Rebensaft, und es ist ausgemacht worden — der heilige Benedict vergebe mir, wenn die Thorheit eine Sünde ist! — zu sehen, auf welche Constitution der bestrittene Rebensaft gut oder schlimm wirkt. Möge der Graf von Hartenburg seinem Pergament die Kraft geben, die wir bereits dem unsrigen gegeben und wir wollen sie beide an einen bestimmten Ort legen; — wenn er dann allein im Stande ist aufzustehen und beide hinwegzunehmen, so mag er das Siegsgeschrei erheben; fehlt ihm aber diese Kraft und ein Diener der Kirche ist bereit und im Stande, die Instrumente des Vertrags zu greifen, so gehe er und denke nicht mehr an die Ländereien, die er so lustiger Weise verloren hat.“

„Bei dem heiligen Johann von Jerusalem, dies ist ein sehr ungleicher Kampf — drei Mönche gegen einen armen Ritter in einem Probestück mit den Köpfen!“

„Nein, wir halten mehr auf unsere Ehre, als daß

Digitized by Google

wir solch Unrecht dulden. Der Graf von Hartenburg hat volles Recht, gleichen Succurs aufzurufen, und ich habe dich, ritterlicher Streiter von Rhodus, und diesen gelehrten Abbé, zu seinen wohlbestallten Beiständen im Auge!"

„Gut, dem sei so!" riefen die beiden Erwählten — „wir verlangen kein besseres Amt, als des Grafen Emrich Weinkeller zu seiner Ehre und zu seinem Vortheil zu leeren!"

Doch der Herr der Veste nahm die Sache, wie sie wirklich in vollem Maße zwischen den streitenden Theilen verstanden wurde, als eine Frage, von welcher eine ansehnliche Revenue für alle Zukunft abhing. Die Wette entstand in einem jener wilden Kämpfe um derbe physische Kraft, wie sie Zeitalter und Länder charakterisirt, wo die Civilisation noch auf niederer Stufe steht; denn nächst den Thaten der Waffen und anderen mannhaften Uebungen, wie die der Jagd und des Sattels, hielt man es damals für etwas ehrenvolles, das Probestück einer Tafel-Schwelgerei ungestraft zu bestehen. Auch darf es nicht Wunder nehmen, daß sich Kirchenmänner in solche Kämpfe einließen, denn unabhängig davon, daß wir von einem Zeitalter schreiben, wo sie in dem Feld erschienen, gibt es ja genügende Beweise, daß auch in unsern Zeiten das geistliche Gewand groben Mißbräuchen unterworfen ist. Bonifacius von Limburg, war er auch ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und starker Verstandesfähigkeit, hatte eine besondere Schwäche in diesem Punkt, welche wir aus seiner eignen Leibesbeschaffenheit

Digitized by Google

zu erklären gesonnen sind. Er hatte bei einem sehr kräftigen Körper viel Phlegma; beides erforderte starke Aufregung, wenn das physische Behagen bis zum höchsten Grad gesteigert werden sollte, und weder die Beispiele um ihn her, noch seine eignen Ansichten lehrten ihn, diese Art von Nachgiebigkeit gegen seinen Körper meiden, die seiner Constitution so angenehm war. Mit diesen ernsthaften Absichten auf einen Kampf, in den wohl keine der Partheien gewilligt haben würde, wenn nicht jede ein großes Selbstvertrauen auf ihre unbesiegliche Stärke gehabt hätte, verlangten nun Emrich und der Abt, daß die beiden Instrumente laut vorgelesen werden sollten. Zur Erfüllung dieses Wunsches ersah man Monsieur Latouche, der sogleich damit begann, sich durch einen Strom unverständlicher Ausdrücke durchzuarbeiten, die, in der Dunkelheit der Lehnszeiten zum Besten des Mächtigen ersonnen, sich durch den Stolz der Geschäftsweisheit bis zu unserer Zeit erhalten haben, nur durch die Absicht auf einträglichen Geschäftsbetrieb etwas modificirt. Ueber den eigentlichen Grund der beiderseitigen Nachlaß-Absichten schwiegen die beiden Instrumente, doch fehlte nichts Wesentliches, was ihnen Kraft und Gültigkeit verlieh, besonders wenn sie durch ein gutes Schwerdt oder das Ansehen der Kirche unterstützt wurden, auf welche Hülfen sich die Partheien für den Fall eines Bruchs verließen.

Graf Emrich horchte scharf auf, als sein Gast, der Abbé, eine Bedingung des Uebereinkommens nach der andern ablas. Dann und wann schweifte sein Auge nach dem festen Antlitz des Abts hinüber, von gewohntem Mißtrauen gegen seinen mächtigen Erbfeind getrieben,

Digitized by Google

doch schnell haftete es wieder auf den erhitzten Zügen des Vorlesers.

„Das ist gut," sagte er, als beide Urkunden durchgelesen waren: „diese Weinberge bleiben auf ewige Zeiten bei mir und den meinigen, ohne Ansprüche darauf von irgend einem gierigen Diener der Kirche, so lange als noch Gras wächst und Wasser sprudelt, oder in's Künftige zahlen wir doppelten Tribut, eine Abgabe, die wenig mehr in dem Keller ihres rechtmäßigen Herrn läßt."

„Dieß sind unsre Bedingungen, edler Emrich. Doch um den zweiterwähnten Ausgang zu bestätigen, bedarf die Urkunde noch eines Siegels und deiner Namensunterschrift."

„Wenn diese letztere sich mit einem guten Schwert zeichnen läßt, so soll Keiner diese Verrichtung besser übernehmen, als dieser geringe Arm, ehrwürdiger Abt; doch du weißt wohl, daß meine Jugend zu sehr den kriegerischen und anderen männlichen Uebungen, wie sie meinem Rang ziemen, gewidmet war, als daß mir viel Zeit geblieben wäre, ein Meister in der Schreibkunst zu werden. Bei den heiligen Jungfrauen zu Köln! es wäre wahrlich eine Schande zu bekennen, daß einer meines Standes in diesen wilden Kriegsläuften Zeit zu solchem Frauenzimmerkurzweil habe! Bringt mir eine Adlerfeder — meine Hand hat noch nichts von einem geringeren Fittig angefaßt — daß ich damit den Mönchen willfahre."

Man brachte die nöthigen Geräthschaften und der Graf Hartenburg schritt zur Vollziehung der Urkunde seiner Verschreibung. Er heftete schnell das Wachs bei und prägte darauf das Wappen von Leiningen, denn der

Digitized by Google

Edelmann trug einen Siegelring von ansehnlicher Größe, zu jeder Zeit darauf gerichtet, dieses Zeichen seines Willens von sich zu geben. Als es aber zur Unterschrift des Namens kam, gab er einem Bedienten ein Zeichen, und dieser verschwand, um nach des Grafen Geschäftsführer zu gehen. Dieser Mann zeigte einiges Widerstreben, den gewohnten Dienst zu verrichten, doch da gerade ein lärmendes Gespräch unter der Tischgesellschaft entstand, ergriff er diesen Anlaß, die Natur der Verschreibungsurkunde und die Bedingung näher zu prüfen, welche das Eigenthum über den Weinberg entscheiden sollte. Er fletschte beifällig die Zähne über diese Art der Lösung, bei der er es für unmöglich hielt, daß Graf Emrich sich nicht sollte ehrenvoll durcharbeiten, nahm die Hand seines Herrn und an diese Verrichtung gewöhnt, führte er sie so geschickt, daß er eine recht leserliche, glaubwürdige Unterschrift zu Stande brachte. Als dies geschehen und das Pergament gehörig beglaubigt war, blickte der Graf Hartenburg mißtrauisch von der Urkunde, die er in der Hand hielt, auf das unbezähmbare Gesicht des Abts, als ob er den Entschluß noch halb bereue. „Gib acht, Bonifacius," sagte er, indem er mit dem Finger drohte, „wenn sich irgend ein Anstand oder Zweifel über eine der Willensmeinungen in diesen unseren Uebereinkommen erhebt, so soll mein Schwerdt den Knoten durchhauen!"

„Vor allem der Gerechtigkeit den Lauf lassen, Graf Leiningen! Die beiden Urkunden haben gleiche Kraft und wer die Vortheile genießen will, muß die Wette gewinnen. Wir Brüder Benedictiner sind arme Schelme, die sich nicht beigehen lassen dürfen neben kriegerischen Grafen

Digitized by Google

und entsagenden Nachfolgern St. Johannes genannt zu werden, doch wir vertrauen in Demuth auf unsern Schutzpatron.“

„Beim heiligen Benedict, es müßte mit einem Wunder zugehen, wenn du den Sieg davon trügest!“ rief Emrich, indem er die Urkunde mit einem Auflodern des Entzückens hingab. „Weg mit diesen Bechern von Agat und Horn und bringt Humpen von Glas, damit Alle sehen, wie wir ehrlich zu Werke gehen in diesem ächt ritterlichen Kampfe. Haltet euern Witz beisammen, ihr Mönche. Auf Ritterwort, euer Latein wird in dem Streit wenig ausrichten.“

„Unser Vertrauen steht auf unsern Schutzpatron,“ erwiederte Pater Siegfried, der dem Bankett schon so große Ehre angethan hatte, daß er Grund zu glauben gab, in seiner Person wenigstens stütze sich die Brüderschaft auf einen schwachen Stab. „Noch nie verließ er seine Kinder, wenn sie sich zu einer guten Sache verbanden.“

„Ihr seid schlau in Gründen, Väter,“ sprach der Rhodiser Ritter, „und ich zweifle nicht, daß sich die gehörigen Entschuldigungen herausstellen würden, wenn ihr auch dem Teufel Dienste zu leisten gekommen wäret!“

„Wir dulden für die Kirche,“ war die Antwort des Abts, der einem Zeichen seines Wirthes gehorsam, einen Humpen ergriff. „Wir halten es für löblich, mit dem Fleisch zu kämpfen, damit es unseren Altären zu gute komme.“

Die beiden Urkunden hatte man, so wie sie unterfertigt waren, auf ein hohes, seltsam gearbeitetes silbernes Gefäß gesetzt, welches Herzstärkungen enthielt und

Digitized by Google

die Mitte der Tafel einnahm, und nachdem noch mehr paſſende Becher gebracht waren, ſo mußten die Streitenden einen Zug nach dem andern auf Signale Emrich's thun, der als ein ehrenhafter Ritter darauf ſah, daß Jedermann gehörig Beſcheid that.

Doch da der Kampf zwiſchen Männern von großer Erfahrung in dieſer Art von Wettkämpfen vor ſich ging, und da er Stunden dauerte, ſo halten wir es für unſeres Gegenſtandes unwürdig, die Beſchreibung davon auf ein einziges Kapitel zu beſchränken. Ehe wir dieſen Abſchnitt machen, wollen wir eine kleine Abſchweifung vornehmen, um unſere Anſichten über die großen menſchlichen Eigenthümlichkeiten zu äußern, die ſich in dieſem erhabenen Kampf verwickelt zeigten.

Amerika hatte das eigne Glück, die Quelle unzähliger, ſcharfſinniger Theorien zu ſein, die in der anderen Halbkugel entſtanden und über die Welt ausgebreitet wurden, um Endzwecken zu entſprechen, deren Unterſuchung uns hier nicht aufhalten ſoll. Der bepfründete Würdenträger der Kirche meint, man verehre Gott in unſerem Lande nicht, wahrſcheinlich weil es keine bepfründete Würdenträger der Kirche bei uns gibt — ein genügender logiſcher Grund für Alle, die an die Wirkſamkeit dieſer ſelbſtentſagenden Claſſe von Chriſten glauben; während der Proſelit einer kürzlich neuerfundenen Religion uns Alle insgeſammt für elende bigotte Menſchen erklärt, die Chriſtus anhängen! Auf dieſe Weiſe wird eine unverdroſſene und ehrliche Nation von nahe an vierzehn Millionen Seelen ſo zu ſagen in Anwartſchaft der

Digitized by Google

Meinungen der übrigen Menschheit gehalten, indem die einen sie eben so sehr unter, als andre sie über der Wahrheit zu stehen kommen lassen. In dem fürchterlichen Verzeichniß unserer Todsünden ist auch der Hang bemerkt, uns Ausschweifungen zu überlassen, deren Erwähnung nun unsere Pflicht ist. Da wir Bekenner der Demokratie sind, so ist insbesondere das Branntweintrinken „ein demokratisches Laster" genannt worden.

Wir hatten das Glück, in vertrauten Verhältnissen mit einer mannichfaltigeren Masse von Menschen, betrachte man sie nun nach ihren Charakteren oder nach ihren Lagen, Umgang zu pflegen, als es gewöhnlich das Loos irgend einer Person ist. Wir haben viele Länder gesehen, nicht in der Eigenschaft als Courier, sondern langsam und nüchtern, wie es einem Mann von ernsten Beschäftigungen ziemt, indem wir unsre Hausgötter aufstellten und lange genug verweilten, um mit unsern eignen Augen zu sehen, mit unsern eignen Ohren zu hören; und wir halten uns berechtigt, auf diese Thatsachen zu fußen, wenn wir eine verschiedene Meinung unter der Fluth von Behauptungen aussprechen, welche von Solchen aufgestellt werden, die gewiß kein besseres Recht darauf haben, gehört zu werden. Und hier haben wir denn erstens zu bemerken, daß, da im Gange der Gerechtigkeit ein einsichtsvoller, aufrichtiger, einfacher und wohl unterscheidender Zuschauer vielleicht das seltenste aller wünschenswerthen Werkzeuge ist, um ihren heiligen Endzwecken zu genügen, uns ein Reisender, dem man volles Vertrauen schenken kann, als ein Sterblicher erscheint, der unter allen die größte Seltenheit ist.

Digitized by Google

Die Kunst zu reisen wird, so fürchten wir, weit mehr geübt, als sie verstanden wird. Uns ist sie als eine mühselige, beunruhigende, in Verlegenheiten bringende, oft auch als eine peinliche Lebensart erschienen. Sich von Eindrücken, die man im Jugendalter erhalten, loszumachen, Thatsachen zu untersuchen, ohne ihren Werth auf einen Maßstab zurückzuführen, der auf einem so guten Grunde wie die Erfahrung beruht, den Einfluß von Institutionen, Climaten, natürlichen Ursachen und practischen Übungen zu untersuchen und unpartheiisch zu vergleichen; das, was nur Ausnahme ist, von dem zu sondern, was die Regel bildet, oder auch nur sichere Notizen von physischen Ergebnissen zu gewinnen, und vor Allem andern die Gabe zu besitzen, diese Resultate deutlich und mit buchstäblicher Wahrheit mitzutheilen, erfordert eine Verbindung von Zeit, Gelegenheit, Vorkenntnissen und natürlicher Fähigkeit, die selten einem Einzelnen als Loos zufällt. Man übernimmt die Arbeit, vorbereitet durch die Bekanntschaft mit hergebrachten Meinungen, die gewöhnlich nichts weiter sind als Vorurtheile, das Resultat entweder von Politik oder von den eben aufgezählten Schwierigkeiten, und geht dann seinen Weg, nicht allein sehr bereit, sondern selbst ungeduldig, die Beweise von dem zu erhalten, was man erwartet, indem man sein Behagen an den Gegenständen auf die Art von Vergnügen einengt, welches beschränkte Geister empfinden, wenn sie dem Laufe folgen, den höhere Geister ihnen vorgezeichnet haben. Da die einmal angenommenen Eigenthümlichkeiten bei jedem Volke so ziemlich auf flacher Hand liegen, so macht er von selbst sich vorstehende Dinge zu bestätigenden

Digitized by Google

Zeugniſſen und glaubt feſt und bildet ſich ein, daß alles Verborgene nur nach dem, was ſo offen daliegt, zu beurtheilen ſei. Für einen ſolchen Reiſenden verſtreicht die Zeit mit ihren wechſelnden Bildern von Menſchen und Ergebniſſen ganz umſonſt; er bringt ſeine Anſicht mit der zuletztgeltenden Anſicht ſeiner Secte in Einklang, mit einer Unterwerfung gegen das Hergebrachte, die in einer beſſeren Sache erſprießlich genannt werden könnte. Ihm iſt der Veſuv eben ſo hoch, zeigt dieſelben Umriſſe und gibt dieſelben pittoresken Anſichten grade nach wie vor dem Ausbruch, der den Krater verwandelt, Er ſieht, wie die Arbeiter ein Haus aus der Erde graben und freut ſich, wenn er weggeht, daß er von dem Auferſtehen eines römiſchen Gebäudes nach achtzehnhundert Jahren des Vergrabenſeyns Zeuge geweſen, und dieſes nur, weil es die gewöhnliche Annahme ſo iſt, daß Pompeji eine ſo lange Zeit ſchon verſchwunden iſt. Wenn es grade ein Gelehrter iſt, wie entzückt folgt er ſeinem Cicerone (ein Titel, den einige ſchlaue Servitore di piazza annahmen) zu dem kleinen Garten, der das römiſche Forum überragt, in der Ueberzeugung, daß er auf dem tarpejiſchen Felſen ſtehe! Sein Glaube an moraliſche Eigenſchaften, ſeine Würdigung von Nationaltugenden und ſeine Anſichten über Sitten ſind eben ſo die Sclaven der letzten Volksgerüchte. Ein Franzoſe kann ohne Weiteres in den gras de Paris fallen, mit einem Alkohol gefüllt, ſo brennbar wie Schießpulver, und in ſeinen Augen gilt dieß für pure ſinnliche Fröhlichkeit, denn es iſt ganz außer der Gewohnheit, daß ein Franzoſe ſich betrinkt, indeß der größte Neuling weiß, daß die ganze Nation tanzt! Der ritterliche General,

Digitized by Google

der hochachtbare Alderman, der hoch verehrte Rath des Königs kann eine halbe Stunde lang in St. Stephan über einen Gegenstand auf eine Weise radottiren, die alle Schlußziehung verwirrt, und so sehr in's Allgemeine geht, daß sich gar nichts Praktisches herausfinden läßt, und der Zuhörer geht mit der Ueberzeugung von der großen Schule neuer Beredsamkeit hinweg, weil der Redner „zu den Füßen Gamaliels" aufgewachsen ist. — Wenn Einer, der mit dieser geschmeidigen Eigenschaft durch und durch erfüllt ist, sich in ein fremdes Land begibt, mit welcher verminderten Achtung für sein eigenes Vaterland macht er dann diese Reise! Wenn wenige Menschen mit so viel Scharfsinn begabt sind, um die Nebel hergebrachter Meinungen zu durchdringen, so ist die Zahl derer noch viel geringer, die so stark im Rechten und Wahren sind, daß sie sich der Fluth entgegenzustemmen vermögen. Wer seinem Zeitalter voranschreitet, wird wahrscheinlich weit weniger gehört, als der, welcher in dessen Hintergrund verweilt; und wenn der schwerfällige Körper der Menge den Gipfel erreicht, wo Jener schon lange der Gegenstand freier Beurtheilung gewesen ist, kann man es als sicher annehmen, daß die, welche ihn am schlimmsten mitnahmen, als seine Lehre noch neu war, die ersten sind, welche davon die Ehren des Gewinnes in Anspruch nehmen. Kurz, um die Welt zu belehren, ist es nothwendig, auf den Strom zu achten und auf die öffentliche Stimmung zu wirken, wie das unsichtbare Steuerruder, indem man nur kleine, kaum merkliche Veränderungen vornimmt, und wie der Seemann sich ausdrückt, jeden starken Ruck vermeidet, damit

Digitized by Google

das Schiff nicht seinem Steuerruder den Gehorsam aufsagt und mit dem Strom davonschwimmt.

Zu diesen Beobachtungen kamen wir durch die häufige Gelegenheit, von der Oberflächlichkeit zu urtheilen, mit der man Meinungen über uns Amerikaner annimmt, weil sie aus der Feder derer geflossen sind, welche lange dazu beitrugen, uns zu unterhalten und zu belehren, die aber völlig ohne Werth sind, sowohl wegen der unvermeidlichen Unwissenheit derer, die sie aufstellen, als auch wegen der feindseligen Gesinnungen, die sie hervorgerufen haben. Zu dieser Klasse von Schriftstellern, die einen Anspruch auf guten Ton macht, indem sie ihre Landsleute unter ihrem Werth schätzt, haben wir nichts zu sagen, da sie durchaus unverbesserlich und völlig unfähig ist, die hohen, glorreichen Folgen einzusehen, welche von den großen Grundsätzen abhängen, deren Wächter diese Republik ist. Ihr Schicksal ist längst durch einen bleibenden weisen Vorrath menschlichen Gefühls entschieden; doch indem wir uns auf die genannten Vortheile näherer Bekanntschaft und auf lange Gewohnheit ernster Beobachtung in beiden Erdhälften stützen, wollen wir diese Abschweifung nur mit der Bemerkung schließen, daß es das Unglück des Menschen ist, die Gaben Gottes zu mißbrauchen, lebe er nun, in welchem Land oder unter welchen Gesetzen er wolle. Excesse von der fraglichen Art sind ein Flecken aller Völker, je nach dem Verhältniß ihrer Mittel dazu; auch gibt es gewiß kein so untrügliches Mittel zur Verhütung eines so zerstörenden Lasters, als der unbedingte Mangel oder eine hohe Reife der intellectuellen Fähigkeiten

Digitized by Google

Wer sich ein genaues Bild davon hat machen können, wie weit das Volk unserer Republik hinter den Bewohnern anderer Länder zurück oder wie weit es vor ihnen voraus ist in geistigen Vorzügen und moralischen Eigenschaften, wird nicht weit von der Wahrheit entfernt bleiben, wenn er ihnen einen entsprechenden Platz in der Scala der Nüchternheit anweist. Zwar werden viele Fremde bereit genug sein, diese Stellung zu läugnen, doch wir haben mehr als hinreichende Gelegenheit zu der Bemerkung gehabt, daß alle die, welche unsre Küsten besuchen, nicht gehörig durch Beobachtungen vorbereitet von zu Hause ankommen, um richtige Vergleichungen anstellen zu können, und daß, was wir hier gesagt haben, erst nach jahrelanger genauer und redlicher Untersuchung niedergeschrieben worden ist. Wir wollen den Tag mit Freuden begrüßen, wo man sagen kann, daß es keinen Amerikaner mehr gebe, der sich selbst so sehr erniedrige, daß er mit der edelsten Gabe des Schöpfers Mißbrauch treibe; doch wir können das Ersprießliche davon nicht einsehen, daß es, um zu einem Ende zu gelangen, welches so wünschenswerth ist, wie dieses, damit gethan sei, falsche Vordersätze aufzustellen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

„— Welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten!"
Caliban.

Physische Eigenschaften werden immer im Verhältniß des Werthes geschätzt, den man den rein geistigen Eigenschaften zollt. So lange Macht und Ehre von dem Besitz roher Gewalt abhängen, sind physische Stärke und Gewandtheit Eigenschaften von der höchsten Wichtigkeit, nach eben denselben Grundsätzen, die dem Equilibristen einen größeren Werth in seiner Truppe geben; und wer je Gelegenheit hatte, mit Menschen von Tapferkeit und solchen Fähigkeiten, die man leicht verstehen wird, wir können hinzusetzen, mit den edlen Wilden des amerikanischen Festlandes Umgang zu pflegen, wird bemerkt haben, daß, während die Redner in der Regel eine Klasse von Menschen sind, die ihre Kunst aus Mangel an solchen Eigenschaften erlernt haben, die für weit ehrenvoller gehalten werden, das erste Erforderniß an dem Krieger die Statur und die Muskeln sind. Es existirt ein seltsames Beweisstück, woran man sieht, wie sehr selbst die Nachfolger dieser Wilden, ein Volk, dem es durchaus nicht an Verstandesschärfe fehlt, einem ähnlichen Einfluß unterworfen war. Wir meinen jenes Register über Fleisch und Sehnen unter den Häuptern von Washingtons Heere, während der kurzen Zeit von Unthätigkeit,

Digitized by Google

welche der Anerkennung der Unabhängigkeit vorausging. Aus dieſem Bericht ſcheint hervorzugehen, daß das Thier in den Vorſtellungen unſerer Väter einigermaßen mit in Betracht kam, als ſie ihre eigenthümliche Auswahl von Anführern trafen, ein Umſtand, den wir der Achtung zuſchreiben, die der Menſch insgeheim phyſiſcher Kraftfülle zu beweiſen geneigt iſt, bis eine beſſere Erziehung und Erfahrung ihn lehrte, daß es eine noch höhere Kraft gibt. Unſere erſten Eindrücke empfangen wir faſt immer durch die Sinne, und die Verbindung von kriegeriſcher Tapferkeit und thieriſcher Stärke ſcheint ſo natürlich, daß wir nicht erſtaunen ſollten, ein ſo friedfertiges und unerfahrenes Volk in ſeiner Einfalt ein wenig von dieſer Rückſicht für die Macht der Erſcheinung eingenommen zu ſehen. Zum Glück trug, wenn man denn manchmal auch Dinge zu einer Bedeutung erhob, die beſſer durch den Geiſt erſetzt worden wären, die Redlichkeit und der Eifer, die in unſeren Reihen ſo allgemein waren, die Sache zum Siege hindurch.

Es war eine Folge der hohen Meinung, die man im ſechszehnten Jahrhundert allen mannhaften oder phyſiſchen Eigenſchaften ſchenkte, daß man die Menſchen ſogar wegen ihren Ausſchweifungen hochſchätzte. Auf dieſe Art hielt man den, der der Macht geiſtiger Getränke am beſten widerſtehen konnte, in beſchränkterem Sinn für einen eben ſo großen Helden, wie den, der die ſchwerſte Keule ſchwang oder das ſicherſte Viſir der Feuerwaffe in der Schlacht hatte. Die Schwelgerei, zu der ſich der Abt von Limburg nun mit ſeinem Nachbar, Emrich von Leiningen, vereinigt hatte, war keine ungewöhnliche; denn

Digitized by Google

in einem Lande, wo die Prälaten in so vielen anderen zweideutigen Charakteren auftraten, darf es nicht in Verwunderung setzen, daß einige dieses Standes sich gern in einen Kampf einließen, der wenig Gefahr mit sich brachte und bei den Edeln und Großen so hohe Gunst genoß.

Der Leser wird bemerkt haben, daß in dem gefeierten Treffen, welches zu berichten unsre Pflicht ist, schon große Fortschritte zur Entscheidung gemacht wurden, ehe noch der Gegenstand genau und förmlich zwischen den streitenden Partheien festgestellt war. Doch während die Mönche mit den Bedingungen bekannt und in jeder Hinsicht gerüstet, die Reputation ihrer alten gastfreundlichen Brüderschaft aufrecht zu erhalten, in die Schlacht rückten, hatte der Graf von Leiningen, mit mürrischem Trotz auf seine Kraft, etwas verstärkt noch durch seine Verachtung alles Pfaffentrugs, es versäumt, dieselbe Sorgfalt bei seinen Kampfgenossen zu beobachten. Es ist kaum zu sagen nöthig, daß Beide, der Abbé und der Ritter von Rhodus, sich zu großer Redseligkeit erhitzten, ehe sie von der Natur des Dienstes, den man von ihren Händen oder vielmehr von ihren Köpfen erwartete, vollkommen unterrichtet waren. Mit dieser Erläuterung wollen wir die Erzählung wieder beginnen; wir nehmen indessen den Faden ungefähr um zwei Stunden später wieder auf, als wir ihn zuletzt fallen ließen.

In diesem besonderen Stand des Treffens zeigten sich Vater Siegfried und Kuno von ihrem Eifer auf's Wärmste durchdrungen, und der gewohnte tiefe Respect vor dem Abt wich allmählich dem beschleunigten Kreis-

Digitized by Google

lauf ihres Bluts. Die Augen des erſteren Mönchs funkelten von einer Art gerichtlichen Wildheit, denn er hatte ſich in eine hitzige Controverſe mit Albrecht von Wiederbach eingelaſſen, deſſen Beſinnung mit den ſtarken Zügen des edeln Weins völlig zu verdunſten ſchien. Der andere Benedictiner und der Abbé miſchten ſich von Zeit zu Zeit in der Eigenſchaft als Secundanten in den Streit, während die Beiden, welche das nächſte Intereſſe an dem Ausgang hatten, behutſam ihre Kräfte ſchonten und indem ſie bedächtig daſaßen, einander ſcharf beobachteten, als Männer, die wohl wußten, daß es ſich um keine Katzbalgerei handle.

„Mag das immer ſo ſein, mit deinen Geſchichten von L'Isle Adam und der ottomanniſchen Macht," fuhr Vater Siegfried fort, indem er dem Geſpräch bis zu einem Punkt folgte, über den wir zurückzugehen für unnöthig halten. — „Das Wiedererzählen mag für die Damen an unſern deutſchen Höfen eine gute Unterhaltung ſein, denn die Reiſe von dieſen Ebenen des Rheins nach jener Inſel iſt weit, und Wenige werden ſich dazu verſtehen, ſie zu unternehmen, um deine Anführer der Nachläſſigkeit und ihre geſchwornen Schaaren des Vergeſſens ihrer Gelübde zu überführen."

„Bei der Würde meines Ordens! ehrwürdiger Benedictiner, du führſt da unziemende Reden! — Iſt es nicht genug, daß die Auserwählten und Edelſten von Europa Leib und Seele dem Dienſt weihen, der beſſer deinem trägen Orden zukäme — daß alle, die edel und tapfer ſind, die grünen Gefilde und ſchönen Flüſſe ihrer Heimathländer verlaſſen, um die heiße Sonne und die

Digitized by Google

glühenden Winde Afrikas zu ertragen, damit sie die Ungläubigen in ihren Schranken halten — daß sie mit solchen Spöttereien, wie diese da, bemäkelt werden? Gehe, zähle die Gräber und die Anzahl der Ueberlebenden, wenn du die Art und Weise erfahren willst, wie unser erlauchter Meister sich gegen Soliman hielt, und wenn du wissen willst, wie die Ritter ihre Schuldigkeit thaten!"

„Es würde schlecht in deinen Ohren klingen, wollte ich dich bitten, einmal in's Fegfeuer zu gehen, um nach den Früchten unserer Messen und Gebeten zu forschen, und doch ist das eine so leicht zu erfüllen wie das andere. Du weißt wohl, daß Rhodus keine christliche Insel mehr ist, und daß Keiner, der mit dem Kreuz bezeichnet ist, sich an seinen Küsten sehen lassen darf. Geh', Graf Albrecht, dein Orden ist in Verfall gerathen, und er steckt besser, wo er jetzt ist, zwischen den Schneebergen von Nicäa, als in den vorderen Reihen der Christenheit. Es ist kein altes Weib in Deutschland, das nicht den Abfall eines in alten Tagen so hoch geehrten Ordens beweint, und kein junges Mädchen, das nicht geringfügig von seiner Tapferkeit spricht!"

„Himmlische Geduld, verlaß mich nicht! Hörst du es, Monsieur Latouche? — und das aus dem Munde eines psalmirenden Benedictiners, der seine Tage zwischen sichern Mauern von Stein, hier im Herzen der Pfalz, und seine Nächte auf einer warmen Britsche zubringt, und da nicht einmal das Sausen der Winde zu hören bekommt, es wäre denn, um mit den andächtigen Weibern der Gläubigen eine Rumpelmette zu halten!"

Digitized by Google

„Junge! unterfängst du dich, der Kirche einen Schandfleck anzuhängen, und forderst du ihre Rache heraus," fragte Bonifacius mit einer Donnerstimme.

„Ehrwürdiger Abt," erwiederte Albrecht, indem er sich bekreuzte, denn Gewohnheit und Politik hielt ihn gleicher Weise der herrschenden Autorität des Zeitalters unterworfen, „das Wenige, was ich sage, gilt mehr dem Mann, als seinem Kleid."

„Mag er immer alles schwatzen, was er sich träumt," unterbrach ihn der schlaue Siegfried. — „Ist nicht ein Rhodiser Ritter ein unbeflecktes Wesen, und sollen wir ihm das Recht zu reden verbieten?"

„Man glaubt an dem Hof des ritterlichen Valois," bemerkte der Abbé, welcher fühlte, daß es nothwendig sei, sich dazwischen zu legen, um den Frieden zu erhalten, „daß die Vertheidigung von Rhodus mit ausnehmender Tapferkeit betrieben wurde und Wenige überlebten sie, die nicht hohe Ehren von christlichen Händen erndeten. Wir haben zahllose dieser wackern Ritter unter uns gesehen, in den geachtetsten Häusern von Paris, in dem heitern Schloß Fontainebleau, und glaubt mir, Niemand wurde mehr ausgezeichnet, mehr verehrt. Die Narben selbst von Marignano und Pavia sind minder angesehen, als die von den Händen der Ungläubigen."

„Du thust wohl daran, mein gelahrter und selbstverläugnender Bruder," antwortete Siegfried mit verächtlichem Lächeln, „daß du uns an die Schlacht von Pavia und an deines großen Herrn gegenwärtigen Wohnort erinnerst! Sind nicht kürzlich Nachrichten aus Ka-

Digitized by Google

stilien angelangt, oder darf dein Fürst nicht einmal Couriere nach seiner eignen Hauptstadt absenden?"

„Nein, ehrwürdiger Mönch, du kommst da mit unartigen Anspielungen und vergißt, daß wir beide, wie du selbst, Diener der Kirche sind."

„Wir zählen dich gar nicht mit — und weder dich, noch den andern. St. Peter, heiliger Märtyrer, was sollte aus deinen Schlüsseln werden, wenn sie dem Gewahrsam solcher Hände anvertraut würden! — Geh', leg deine Eitelkeiten ab — thue das sammtne Kleid aus, wenn wir dich für einen von der Heerde halten sollen."

„Herr Latouche," rief Emrich, der vor lauter Unwille fast schäumte, doch sich seine Selbstbeherrschung nicht nehmen ließ, um die Becher kreisen zu lassen und zu sehen, daß Jeder dem Kampf nach Vorschrift genügte, „sag ihm von seinem Bruder in Wittenberg und von diesen letzten Vorgängen in dem schwärmenden Bienenstock. Stoß ihm den Dorn in die Seite, und du sollst ihn auffahren sehen, wie ein abgehetztes und gedrücktes Pferd, dem man einen scharfen Sporn zu kosten gibt! — Wer bist du, und warum störst du mein Gelag?"

Diese plötzliche Unterbrechungsworte seiner eignen Rede richtete der Graf an einen Jüngling in einem netten, doch bescheidenen Anzuge, der eben in den Festsaal getreten war und indem er an dem Diener vorbeiging, welcher auf seines Herrn Wink die Becher füllte, nun mit einer festen, doch respectvollen Miene an der Seite des Sprechers stand.

„Es ist Berchtold, des Herrn Förster. Man hat

Digitized by Google

mich gerufen, edler Graf, um eures Winks gewärtig zu sein.“

„Du kommst eben recht, um zwischen einem geschwornen Rhodiser Ritter und einem geschwätzigen Mönch von Limburg Friede zu stiften. Der ehrwürdige Herr Abt da will mit dir reden, Bursche.“

Berchtold verbeugte sich ehrerbietig und wandte sich gegen den Prälaten.

„Bist du die Waise eines von unseren alten Lehnsleuten; eines, dessen Namen du trägst und der unter den Bürgern von Dürkheim in Ansehen stand?“

„Ich bin der Sohn des Mannes, den Ew. Hochwürden meinen; doch daß er Lehnsmann von irgend wem in Limburg gewesen, das kann ich nicht bejahen.“

„Gut geantwortet, Junge!“ rief Emrich, indem er mit der geballten Faust so hart auf den Tisch schlug, daß es Allem, was darauf stand, den Untergang drohte. „Und so geantwortet,“ fuhr er fort, „wie es einem getreuen Diener deines Herrn ziemt! Hast du genug, Vater Bonifazius, oder willst du noch ein bischen tiefer in den Katechismus des jungen Mannes gucken?“

„Der junge Mann ist so gezogen, daß er seine jetzige gute Lage respectirt,“ erwiederte der Abt, indem er sowohl gegen das Frohlocken des Grafen, als gegen die unfolgsame Antwort seines Försters Gleichgültigkeit ausdrückte. „Wenn er nächstens wieder zu unserm Beichstuhl kommt, wollen wir die Gelegenheit wahrnehmen, ihm andre Begriffe beizubringen.“

„So wahr Gott lebt, die Stunde soll nie kommen. Wir sind schon halb entschlossen, in unseren Sünden

Digitized by Google

dahin zu leben und uns in diesen unruhigen Zeiten mit dem Soldatenloos zu behelfen, das jeden Augenblick den Tod vor Augen hat, ohne daß die Kirche zum Sterben ihre Pässe gibt. Wir haben uns schon darauf gerichtet, nicht wahr, mein wackrer Berchtold?"

Der Jüngling verbeugte sich respectvoll, doch ohne zu antworten, denn er sah aus den flammenden Gesichtern und schwimmenden Augen aller Tischgenossen, daß der Moment nicht zu ruhiger Aufklärung geeignet sei. Wäre es möglich gewesen, an der Natur der Scene zu zweifeln, die er ansichtig wurde, so hätte ihn doch die Art und Weise, wie ein Becher nach dem andern nach dem Willen des Mundschenk geleert wurde, die Beschaffenheit des Kampfes erklären können. So weit nun auch Vater Bonifacius gemeinsam mit den übrigen Gästen in der Trunkenheit vorgeschritten war, so behielt er doch noch genug Geisteskraft übrig, um zu verstehen, daß die Worte Emrich's eine Anspielung von gefährlicher ketzerischer Natur enthielten.

„Du bist also entschlossen, unseren Rath und unsre Warnungen in den Wind zu schlagen!" rief er, indem er wild von einem zum andern sah. „Es wäre besser, gleich zu sagen, du möchtest die Mauern der Abtei gern den Abhang der Limburger Höhe herunterliegn sehen."

„Nein, ehrwürdiger und verehrtester Abt, du legst ein Paar rasche Worte gegen ihren Sinn aus. Was macht es einem Grafen aus dem edlen Hause Leiningen, daß ein Paar Mönche unter einem geweihten Dach auf Stückschußweite von seinen eignen Thürmen Obdach für ihre Häupter finden. Wenn deine Mauern nicht eher

Digitized by Google

einstürzen, als ich mit meiner Hand daran rüttle, mögen sie immer in Ruhe stehen bleiben, bis der gefallene Engel, der sie baute, daran hilft, sie wieder zusammenzuwerfen. Wahrhaftig, Vater Bonifacius, die Sage da von der Entstehung deines Heiligthums gibt deiner Gemeine Gottesmännern nicht die beste Herkunft!"

„Hört ihr das?" geiferte Albrecht von Biederbach, der, obgleich seine Zunge fortgefahren hatte, eine Art von unregelmäßiger Begleitung zu den Reden seines Vetters zu liefern, nicht mehr im Stande war, klare Worte hervorzubringen — „Hört ihr das? Sprossen von Sanct Benedict! Der Teufel hat euch aufgeholfen und der Teufel wird euer Verderben sein. L'Isle Adam ist ein Heiliger gegen deine Heiligsten; und sein — gutes — Schwert —"

Bei diesen Worten unterlag der Ritter von Rhodus; er verlor in einem lebhaften Schwung der Gestikulation das Gleichgewicht und fiel geradezu unter den Tisch. Ein sarkastisches Lächeln überflog das Gesicht des Abts bei diesem Sturz eines seiner Gegner, während Emrich gewaltig sauer sah zu der unedeln Blöße, die sein Vetter gab, welcher, da er es unmöglich fand wieder aufzustehen, sich damit begnügte, auf der Stelle, wo er hingefallen war, ruhig einzuschlafen.

„Schlucke du deinen Rheinwein, Mönch, und zähle nicht auf den kleinen Vortheil, den dir das Umwerfen dieses schwatzhaften Thoren gibt," sagte der Wirth, dessen Ton immer unfreundlicher wurde, je tiefer er in den Becher schaute — „zu einem passenderen Gegenstand: Berchtold ist seines Herrn würdig und ein junger Mensch,

Digitized by Google

der von den Dingen denkt, wie die Dinge erscheinen. Wir können dem Beichtstuhl aus verschiedenen Gründen Valet sagen. Nimm nur den Mönch von Erfurt! Ha! was hältst du von seiner neuen Lehre und von der Art, wie er den Gläubigen anweis't, zum Altar zu treten? Ihr hattet ihn zu Rom und in Worms und in vielen Rathstuben, und doch steht der ehrenwerthe Mann fest in der Achtung aller vernünftigen Leute. Du hast doch auch schon von dem Luther gehört, nicht wahr, Berchtold?"

„Gewiß, mein Herr Graf, sind Wenige im Jägerthal, die ihn noch nicht nennen hörten."

„Dann kommen sie in Gefahr, einer höchst verdammlichen Ketzerei zu unterliegen!" unterbrach ihn Bonifacius mit einer Donnerstimme. „Warum erzählst du mir von diesem Faselhanns in Erfurt, Graf Emrich, wenn du nicht selbst insgeheim wünschest, daß seine rebellischen Pläne auf Kosten der Kirche verwirklicht werden! Doch wir notiren dich, ungehorsamer Graf, und harte, grimme Bußübungen können dich noch von diesen kitzelnden Phantasieen heilen —"

Hier stockte der Abt, so sehr ihn auch der Wein und sein Zorn entflammte, denn der schweigsame Mönch, Pater Kuno, fiel von seinem Stuhl, wie ein Krieger, den ein Schuß niedergestreckt hat; der schlichte Untergebene war in den Kampf der Köpfe mehr mit Behagen an dem edlen Rebensaft, als mit Gedanken an den Sieg eingegangen und hatte demzufolge dem Becher so viel Ehre angethan, daß er dem gemeinsamen Feinde als ein leichtes Opfer fiel. Der Abt blickte mit grimmiger Verachtung auf den niedergestreckten Bruder

Digitized by Google

hin und zeigte in dem harten Ausdruck seines wilden erzürnten Gesichtes, daß er den Verlust von wenigem Belang für das Hauptergebniß hielt. „Was thut uns das Unvermögen eines Thoren!“ murmelte er, indem er sich zu seinem ersten und allein gefährlichen Gegner mit voller Erwiederung aller seiner ärgerlichen Bemerkungen wandte: „daß die Teufel durch besondere Zulassung augenblicks einen glänzenden Sieg davon tragen, das werden wir wohl gewahr, Graf von Hartenburg—“

„Bei den Gebeinen meiner Ahnen, stolzer Pfaffe, du vergissest dich seltsamlich! Bin ich nicht ein Fürst von Leiningen? daß einer von der Kutte mich nach Gefallen niederer benennen soll?“

„Ich hätte Sommer-Landgraf sagen sollen!“ erwiederte Bonifacius mit Verachtung, denn der lange zurückgehaltene Grimm fing jetzt nachgerade an, die schwachen Schranken zu zerbrechen, die ihre taumelnden Köpfe innehielten. „Ich bitte Ihre Hoheit um Verzeihung; aber kurz Regiment läßt auch kurz Gedächtniß zurück. Auch deine Unterthanen, erlauchter Emrich, müssen Verzeihung erhalten, daß sie den Titel ihres Potentaten nicht kennen. Eine Krone, die man vom Juni bis zum September trägt, kann sich kaum dem Kopf anpassen!“

„Ich trug sie länger, Herr Abt, als je einer deiner Häupter eine Heiligenkrone tragen wird. Aber ich vergesse mein altes Haus und die Rücksicht, die ich dem Gast schuldig bin, im rechtschaffnen Zorn über einen boshaften und hinterlistigen Pfaffen!“

Bonifacius verneigte sich mit anscheinender Fassung, und während beide jetzt das rechte Maaß wieder zu finden

Digitized by Google

schienen, indem sie sich dunkel der eigentlichen Absicht des Gelags erinnerten, kam die Unterhaltung zwischen dem Abbé und dem Pater Siegfried, die von den Stentorstimmen der Hauptfechter niedergedonnert worden war, in der momentanen Pause wieder zum Ausbruch.

„Du hast recht, ehrwürdiger Vater," sagte der erstere, „doch wenn unsere schönen und heiteren Damen Frankreichs diese Pilgerfahrten nach den fernen Heiligthümern machen sollten, von denen du sprichst, so würden rauhe Behandlung auf der Reise, schlechte Gesellschaft und vielleicht auch hinterlistige Beichtväter den gegenwärtigen Glanz ihrer Anmuth beflecken und sie sich dann minder zu Zierden unseres brillanten, ritterlichen Hofes eignen, wie sie es jetzt sind. Nein, ich fasse keine so gefährliche Ansichten, sondern suche durch sanfte Ueberredung und schmeichlerische Argumente ihre köstlichen Seelen dem Himmel näher zu führen, den sie so sehr verdienen und dem sie, es ist fast gottlos, es zu sagen, so selten gemäß handeln."

„Dieß mag sich für die hochfliegende Einbildungskraft französischer Gemüther gut eignen, aber unsere trägeren deutschen Seelen müssen anders behandelt werden. Bei der heiligen Messe! ich gebe wenig für den Erfolg des Beichtvaters, der nur mit überredenden und sänftigenden Sprüchen wirken will! Hier lassen wir mannichfaltige Winke der Verdammniß in deutlicherer Sprache hören."

„Ich verwerfe keinen Brauch, der auf Berechnung beruht, Benedictiner, doch wahrlich dieses unmittelbare Hinweisen auf die Verdammniß würde in unsern feineren Zirkeln für unanständig erklärt werden. Auch wirst du

Digitized by Google

das anerkennen, daß wir weniger mit Ketzereien angesteckt sind, als deine nordischen Höfe."

Hier donnerte wieder die tiefe Stimme Emrich's, der wieder ein wenig Herrschaft über sich gewonnen hatte, das Nebengespräch der Subalternen nieder.

„Wir sind keine Kinder, sehr ehrwürdiger Bonifacius," hob er wieder an, „daß wir uns mit Unnamen aufreizen. Daß man mir die Ehren und Rechte meiner Geburt und Abstammung wegen nicht directer Descendenz geweigert hat, ist wahr, doch laßt uns das vergessen. Du bist an meiner Tafel ein willkommner Gast, und es gibt keinen Würdenträger der Kirche oder deiner Brüderschaft, den ich, auf einen scharfen Ritt Wegs von diesen Thürmen, mehr ehrte, als dich und dein Kapitel. Laß uns Freunde bleiben, heiliger Abt, und auf unsre nachbarliche Liebe anstoßen."

„Graf Emrich, ich thue dir Bescheid und bete für dein Wohl, wie du es verdienst. Wenn zwischen unserem Kloster und deinem Hause Mißverständnisse statt hatten, so fallen diese auf die Versuchungen des Satans. Wir sind eine friedfertige Gemeine und eine, die mehr dem Gebet und rechter Gastfreundschaft, als irgend einem gierigen Verlangen nach Bereicherung unserer Geldkasten ergeben ist."

„Wir wollen bei diesen Punkten nicht verweilen, Vater, denn es ist nicht leicht für Grafen und Abt, Laien und Priester, jederzeit mit gleichen Augen zu sehen. Ich wollte, daß diese Frage über die Oberherrlichkeit von Dürkheim verglichen würde, damit in diesem Thale immer gute Nachbarschaft herrschte. Unsre Anhöhen lau-

Digitized by Google

fen in keine weite Ebene aus, wie jene des Fluſſes, daß wir nöthigenfalls das wenige Flachland, das wir haben, zum Schlachtfeld machen müſſen. Bei der heiligen Meſſe! hochwürdiger Abt, du thäteſt wohl daran, die Truppen des Kurfürſten zu entlaſſen und dieſe zwiſchen uns ſchwebende Streitigkeit freundlicher und friedlicher Ausgleichung anzuvertrauen."

„Wäre es das letzte Gebet, das ich thäte, ehe ich zu dem Genuß eines ſelbſtentſagenden heiligen Lebens einginge, fürſtlicher Emrich, ſo ſollte es deinem Wunſch nicht an Unterſtützung fehlen! Haben wir nicht oft die Bereitwilligkeit kund gegeben, dem heiligen Vater oder einer anderen hohen kirchlichen Gewalt, die füglich über einen ſo ſchwierigen Fall urtheilen kann, die Frage zur Entſcheidung vorzulegen. Weniger als dieſes ſchiedsrichterliche Erkenntniß würde kaum unſerer apoſtoliſchen Sendung ziemen."

„Bei Gott! mein Herr Wilhelm, du biſt zu gierig für einen, der das Fleiſch kaſteit! Iſt es geziemend, frage ich dich, daß eine wackre Anzahl herzhafter und emſiger Bürger von geſchorenen Schädeln angeführt werden ſollen am Tage der Schlacht, durch dick und dünn, gut und böſe, wie ſo viele unnütze Weiber, die nach einem albernen verkehrten Leben voll Klatſcherei und Verläumdung ſehnlich darnach verlangen, daß die Sünden ihres Geſchlechts ſich unter einem Mönchsgewand verſtecken? Gib nur darum dieſe Frage von Dürkheim auf, nebſt andern Rechten, die man hübſch ausſchreiben kann, ſo ſollen die Heiligen im Paradies nicht in größerer Eintracht leben, als wir im Jägerthal."

Digitized by Google

„Wahrhaftig, Graf Emrich, die Mittel, uns für den himmlischen Stand zu rüsten, den du nennst, sind nicht vergessen worden, da du aus dem Thal ein Fegfeuer nun schon viele Jahre —"

„Bei der Messe, Priester, du treibst wieder deine Bemerkungen über die Bescheidenheit! Auf welche Weise habe ich nur irgend etwas gethan, das diesen Scandal zwischen den Nachbarn erregte, außer daß ich meine Rechte wahrte? Hast du nicht die Thore deiner Abtei bewaffneten und gottlosen Leuten geöffnet? — Werden nicht stündlich deine Ohren von groben Flüchen verwundet und deine Augen mit Scenen beleidigt, die in einem Heiligthum für unziemlich gelten müssen? — Nein, damit du nicht glaubst, ich wisse nicht um deine geheimen Absichten, liegen nicht die bewaffneten Haufen des Kurfürsten Friedrich grade jetzt in deinem Kloster auf der Lauer?"

„Wir sind mit unsern Rechten und mit den Ehren der Kirche auf unsrer Huth," antwortete Bonifacius, der kaum das verächtliche Lächeln unterdrücken konnte, welches die Frage erregte.

„Glaube mir, Abt von Limburg, weit entfernt, der Feind unserer heiligen Religion zu sein, bin ich ihr erklärter Freund; sonst würde ich schon lange zu den Proselyten dieses Bruders Luther getreten sein und die offne Schmach angethan haben."

„Es wäre wenigstens besser, als am Tage vor unseren Altären zu beten, und für ihren Untergang Nachts zu conspiriren."

Digitized by Google

„Ich ſchwöre beim Leben des Kaiſers, daß du zu weit gehſt, hochmüthiger Pfaffe!“

Das Geſchrei, welches der Abbé und Pater Siegfried hier erhoben, machte, daß die beiden Hauptperſonen ihre Aufmerkſamkeit für den Augenblick auf ihre Secundanten richteten. Von einem höflichen Wortwechſel hatte ſich der Gegenſtand zwiſchen ihnen ſo verwirrt und erhitzt, daß jeder ſeine Stimme in dem vergeblichen Streben erhob, ſeinen Gegner zu überſchreien. Es war das Werk eines Augenblicks, daß die wirbelnden Sinne des Herrn Latouche, der nur durch Betrug ſeinen gegenwärtigen Platz in der Schwelgerei behauptet hatte, ſo rauhen Angriffen wichen; er ſtolperte zu einem Polſter, wo er, wild um ſich fahrend, bald die Länge nach hinſank und den Kopf nicht mehr erhob. Pater Siegfried ſah den Rückzug ſeines beweglichen Feindes mit frohlockendem Grinſen; dann erhob er ein furchtbares Gebrüll, das, aus Lungen kommend, die erſt ſo kurz noch das Lob Gottes anſtimmten, den jungen Berchtold vor Schrecken ſchaudern machte. Aber die gläſernen Augen des Mönchs und ſeine gereizten Züge verriethen Unfähigkeit, mehr zu faſſen. Er ſtarrte mit der nichtsſagenden Brutalität eines Betrunkenen wild umher, ſetzte ſich in ſeinen Stuhl feſt und ſchloß die Augen zum ſchweren Schlaf, den die Natur wider ihren Willen denen gibt, die ihre Gaben mißbrauchen.

Der Abt und der Graf waren Augenzeugen von der Art, wie ihre beiderſeitigen Secundanten hors de combat in trübſeligem Schweigen ruhten. Ihre wachſende Heftigkeit und die Empfindungen, welche die Erwähnung

Digitized by Google

ihrer verschiedenen Beschwerden aufregte, hatte ihre Aufmerksamkeit kaum merklich von dem Fortschreiten des Kampfes abgehalten; doch beide gewannen nun wieder einen gewissen flüchtigen Blick in seine Natur und seine Resultate; die Erinnerung diente dazu, die Gemüther beider zu beruhigen, denn sie waren in solchen Scenen zu sehr geübt, um nicht zu wissen, wie wichtig Geistesgegenwart sei, um in dem Besitz ihrer gesammten Kräfte zu bleiben.

„Unser Bruder Siegfried hat der Gebrechlichkeit der Natur ihren Zoll bezahlt, edler Emrich," hob Bonifacius wieder an, indem er seinen zurückbleibenden Gegner so sanftmüthig anschaute, als es die aufgeregten Züge und ein erhitztes Auge erlaubten. „Das Fleisch der Priester ist nicht stärker, als das der Laien, sonst würde er deine Humpen ihrer letzten Tropfen entledigt gesehen haben, denn eine bessere Absicht, den Gaben Gottes Ehre anzuthun, belebte nie ein dankbares Herz."

„Ei, wendest du deine Ausschweifungen zu dem Punkt dieser Spitzfindigkeit, indeß wir vom Schwert, Meister Abt, diese Nacht sündigen und morgen um Sündenvergebung bitten, ohne anderen Vorwand, als weil es uns so gefallen hat. Aber die Mönchskapuze ist eine Maske, und wer sie trägt, denkt, er hat ein Recht auf den Vortheil der Verkleidung. Ich wollte, ich wüßte jetzt bis auf den letzten Schnürleib die Zahl der Bürgersweiber, die du seit Corpus Domini zur Beichte gehabt hast!"

„Treibe mit den Geheimnissen des Beichtstuhls keinen Scherz, Graf Emrich; der Gegenstand ist zu heilig

Digitized by Google

für ungeweihte Zungen. Größere als du sind schon dafür zu schweren Bußübungen verurtheilt worden!"

„Nein, mißverstehe mich nicht, heiliger Abt," erwiederte der Graf, indem er sich in Eile bekreuzte; „doch eure kecken Schwätzer sagen, es sei Unzufriedenheit in Dürkheim über diesen Punkt und ich halte es für Freundespflicht, dir die Anklagen des Feindes mitzutheilen. Es ist dies ein Zeitpunkt, wo unsre deutschen Mönche in Gefahr schweben, denn wahrhaftig dein Bruder von Erfurt ist gar kein Narr in seinem Geschrei gegen Rom."

Die Augen des Pater Bonifacius sprühten Feuer; denn Niemand ist so rasch, Angriffen zu begegnen, oder so heftig, sie zu ahnden, wo sie ihre Rechte gefährdet glauben, als die, welche sich lange des Alleingenusses erfreuten, so schwach oder ungerecht auch die Gründe ihres Besitzes sind."

„In deinem Herzen, rauher Emrich, hängst du doch dieser Ketzerei an," sagte er; „hüte dich und prüfe, wie du das Gewicht deines Beispiels und Namens in die Wagschale wirfst, gegen die Gebote Gottes und das Ansehen der Kirche! Was diesen Luther betrifft, einen verläumderischen Schurken, den rastloser Ehrgeiz und Liebe zu einer eingekleideten, doch verführten Nonne zum Aufruhr getrieben haben, so lachen die Teufel zu seinem Unrecht und Kinder der Finsterniß stehen bereit, sich zu seinem endlichen unwiderbringlichen Fall zu vereinigen."

„Bei der Messe! Vater, einem schlichten Soldaten scheint es besser, ehrlich die Schwester zu heirathen, als diesen Scandal in Dürkheim zu geben und noch auf andere Weise den Frieden der Familien auf den schönen

Digitized by Google

Ebenen der Pfalz zu trüben. Wenn Bruder Luther nicht mehr gethan hat, als du da ſagſt, ſo hat er den Teufel fortgejagt, daſſelbe, was dein Kapitel von Anfang that, wie ihm der böſe Feind die Kapelle bauen half, wo ſie ihn, ohne große Rückſicht auf ihre Verbindlichkeit als Schuldner, ohne einen Heller davon ſchickten."

„Die Wahrheit zu unterſuchen, Emrich, ſo ſcheint mir, du glaubſt wirklich an dieſes läppiſche Mährchen!"

„Wenn du den Teufel nicht überliſtet haſt, Pfaffe, ſo geſchah es nur, weil ſeine Schlauheit ihn gewarnt hat, ſich mit Leuten einzulaſſen, die er ſich in Kniffen überlegen weiß. Bei'm Kreuz! Es war ein kecker Geiſt, der es wagte, mit den Mönchen von Limburg, Witz gegen Witz, zu kämpfen."

Unwille hielt den Abt vom Antworten zurück, denn er ſtand zu hoch über dem Volksglauben, als daß ihn eine Beſchuldigung ſolcher Art anfechten konnte. Sein Wirth bemerkte, daß er den Grund verlor, und er begann in der Art, wie ſeine Sinne nach und nach den Dienſt verſagten, zu ſehen, daß er ſich in drohender Gefahr befinde, das wichtige Wagſtück zu verfehlen, das nun ganz von ſeiner Ausdauer abhing. Der Abt hatte den wohlbegründeten Ruf, daß er den ſtärkſten Kopf von allen Gottesmännern in der Pfalz beſitze; und Graf Emrich, dem es keineswegs an phyſiſcher Stärke dieſer Kategorie fehlte, fing an, die Art von Sinken der Kräfte zu ſpüren, die gewöhnlich der Vorläufer, oft auch die Urſache der Niederlage iſt. Er ſtürzte einen Becher nach dem andern, ſorglos in dem Verlangen, ſeinen Gegner zu überwinden, ohne an die Stöße zu denken, die er

Digitized by Google

seinen eignen Fähigkeiten versetzte. Bonifacius, der seine Ueberlegenheit sah und fühlte, gab gern dem fieberhaften Verlangen seines Gegners nach, den Kampf zu einem frühzeitigen Ende zu führen und mehrere Becher gingen in einer Art von düsterem Trotz hinunter, ohne daß eine Sylbe beider Lippen entschlüpfte. In dieser Bedrängniß wandte der Graf seine schwimmenden Augen nach seinen Dienern, in der unbestimmten Hoffnung, daß die, welche ihm bei gewöhnlichen Vorfällen so treu gedient, ihm in dem gegenwärtigen verzweifelten Nothstand beistehen würden.

Der junge Berchtold Hintermayer stand in der Nähe seines Herrn und wartete ehrerbietig auf seine Befehle, denn die Gewohnheit hatte ihn gelehrt, daß er sich nicht entfernte, ohne Befehl dazu zu haben.

Die beiden streitenden Partheien hatten genug von ihrem sonderbaren Kampf verlauten lassen, daß es ihm keine Mühe machte, in das Geheimniß einzudringen. Er schien die Andeutung zu verstehen und trat vor, um das Mundschenken-Amt zu versehen, ein Amt, das wirklich jetzt eines Mittelmannes dieser Art bedurfte, denn der, welchem es eigentlich oblag, hatte Die an der Tafel sich zu eifrig zum Muster genommen, um im Stande zu sein, seiner Kunst ferner mit Anstand vorzustehen.

„Wenn der Herr Abt nur der eilenden Zeit zu Hülfe kommen wollte," sagte Berchtold, als er den Wein ausgoß, „um etwas weitläufiger über diese Ketzerei zu reden, so könnte er das Werkzeug Gottes sein, eine zweifelnde Seele zu retten; denn ich bekenne frei, daß ich für mich persönlich viele Gründe sehe, die mir gegen den Glauben meiner Väter Mißtrauen einflößen."

Digitized by Google

Dieß hieß den Abt bei seiner schwächsten, wo nicht bei seiner einzig verwundbaren Seite packen.

„Du sollst dafür büßen, kecker Bursch!“ schrie er und schlug dabei mit geballter Faust auf den Tisch. „Du hegst Ketzereien in deinem Busen, du grüner armseliger Raisonneur über apostolische Sendungen! Schon gut — schon gut: das schamlose Geständniß ist vorgemerkt!“

Emrich machte ein Zeichen des Dankes, denn in seiner Wuth that der Pfaffe einen starken Zug, ohne auf die Lage der Dinge zu achten.

„Nein, mein Herr Graf, der hochwürdigste Abt wird das unkluge Gerede eines Menschen ja vergeben, der in Kenntnissen dieser Art wenig zu Hause ist. Handelte sich's darum, einen wilden Eber zu treffen, oder einen Rehbock zu stellen oder auch meines Herrn Feinden Schaden zuzufügen, da wäre diese Hand wohl was werth; aber soll man sich so sehr wundern, daß wir einfältige Menschen verwirrt werden, wenn selbst die Gelehrtesten in Deutschland nicht wissen, woran sie glauben sollen. Ich habe sagen hören, Meister Luther gebe recht schöne Antworten bei allen Versammlungen und weisen Corporationen, vor denen er in der letzten Zeit erschienen ist.“

„Er spricht mit der Zunge Lucifers!“ brüllte der Abt, wahrhaft schäumend in der Heftigkeit der unbezwinglichen Wuth. „Woher kommt diese neue und spät entdeckte Religion? Von welchem Stamm, von welcher Wurzel ist sie? Warum war sie so lange verborgen, und wo ist ihre frühere Geschichte? Steigt sie bis zu Petrus und Paulus hinauf; oder ist sie vielmehr die Erfindung neuerer Anmaßung und böser Grille?“

Digitized by Google

„Ei, Vater, dasselbe konnte man ja von Rom selbst sagen, ehe Rom einen der Apostel kannte. Der Baum ist nicht weniger ein Baum, nachdem man ihm seine schlechten Aeste geschnitten hat, war er vorher auch schöner.“

Der Abt Bonifacius war eben sowohl scharfsinnig, als gelehrt, und im gewöhnlichen Zustande würde selbst der Wittenberger Mönch einen hartnäckigen und schlauen Casuisten an ihm gefunden haben; doch in seiner gegenwärtigen Lage konnte auch der spitzfindigste Einwurf, wenn er nur den Anschein von Vernünftigkeit hatte, ihn in Feuer und Flammen versetzen. Als er sich daher so angegriffen sah, gab er ein schreckhaftes Bild der brutalen Wildheit menschlicher Leidenschaften, wenn man ihnen die Zügel schießen läßt. Die Augen schienen ihm aus dem Kopf herauszutreten, die Lippen zitterten und die Zunge versagte den Dienst. Er war nun in derselben Verfassung, worin der Graf zuletzt stand, und obgleich er mit der Verzweiflung eines betrunkenen Menschen die Folgen davon voraussah, so suchte er doch die Erneuerung seiner Kräfte in demselben Mittel, welches sie untergraben hatte. Graf Emrich selbst konnte kein deutliches Wort mehr hervorbringen; doch da Beredsamkeit ohnehin nicht seine starke Seite war, so hielt er sich noch genügend im Gleichgewicht seiner Kräfte, um den Kampf fortzusetzen. Er machte trotzige Bewegungen mit der Hand und murmelte Worte, die Haß und Verachtung zu bedeuten schienen. Auf solche Weise standen ein Edler aus einem erlauchten, fürstlichen Geschlecht und ein gekrönter Prälat der Kirche an der Grenze der Mannheit, mit kaum anderem Bewußtsein der Existenz edlerer Ei-

Digitized by Google

genschaften ihres Wesens, als mit dem gemeinen Gegenstand des Gewinns zusammenhing, der diese Probe der Ausdauer hervorrief.

„Der Fluch der Kirche über euch alle!“ diese Worte konnte Bonifacius noch zusammenbringen; dann fiel er zurück auf seinen mit Lehnen und guten Kissen versehenen Sessel und überließ seine Natur den schlimmen Folgen des Getränkes, das er in solchem Uebermaaß verschlungen.

Wie Emrich von Leiningen das Zusammensinken seines letzten Feindes gewahrte, schoß ein Strahl von frohlockendem Bewußtsein aus seinen schattigen Brauen hervor. Mit äußerster Anstrengung erhob er sich, streckte den Arm aus und erfaßte glücklich die Urkunde, worin das Kapitel von Limburg seine Ansprüche auf den Ertrag der bestrittenen Weinberge förmlich aufgab. Indem er nun mit einer Miene gewohnter Herrschaft, selbst bei Gelagen, sich erhob, winkte er seinem Förster herzu und wankte, von dessen jungem nervigem Arm unterstützt, aus dem Zimmer; so kehrte er der Säufer-Halle den Rücken, die einem verlassenen Schlachtfeld zu vergleichen war, und ein empörendes Bild menschlicher Schwäche in ihrer vollen Erniedrigung und Entartung abgab.

Als der Graf in denselben Kleidern, die er bei Tafel anhatte, auf sein Bett hinsank, schüttelte er das Pergament seinem jungen Diener entgegen, daß die Falten raschelten: dann schloß er die Augen, und sein tiefer, unruhiger Athem zeigte bald an, daß der Sieger in dieser Völlerei gleich dem Besiegten ohne Bewußtsein in fieberischer Entmannung daliege.

So endete das wohlbekannte Trinkgelag der Har-

Digitized by Google

tenburg, ein Meisterstück physischer Kraft auf Seiten des ehrenfesten Grafen, welcher den Sieg davontrug, der ihn in den Augen seiner Standesgenossen in der Pfalz in wenig geringeren Ruf setzte, als ihm von einem Sieg im Felde zu Theil geworden wäre und der, so seltsam es nun auch erscheinen mag, den Besiegten nur wenig von ihren anerkannten Eigenschaften raubte.

Achtes Kapitel.

Und von dem Gitterstöller drang ein Sang
Von Psalmen, wie von Heil'gen, wie von Engeln,
In himmlischer Begeist'rung Vers auf Vers.
Rogers.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Der Morgen des wöchentlichen Sabbaths wurde den Bauern des Jägerthals stets mit dem gewöhnlichen Ruf zur Andacht verkündet. Man hörte den Hall der Morgenglocke an den Abteimauern noch eher, als das Licht den Grund des tiefen Thals erreichte, und alle Frommen beugten sich gemeinsam, wo überall die Töne zu ihren Ohren drangen, zu Lob und Danksagung. Doch wie die Stunden weiter rückten, bereitete sich eine erhabenere Feier des römischkatholischen Gottesdienstes in dem Amt der Messe vor, eine Ceremonie die eben so sehr zu den Gefühlen, wie zu den Sinnen spricht.

Die Sonne stand schon hoch auf den Bergen und die Jahreszeit war verführerisch schön. Das Zugvieh,

Digitized by Google

von seinem Wochendienst erlöst, sonnte sich am Fuß der Höhe, zufrieden umherirrend und dem stillen Behagen seines Instinkts hingegeben. Kinder spielten vor den Thüren der Bauernhäuser; der Landmann selbst ging müssig in Kleidern umher, deren Schnitt der Tracht in den Haardgegenden schon viele Generationen angehörte, und sah dem stillen Wachsthum seiner Erndte zu, und die Hausfrau eilte in der Aufregung einfacher häuslicher Freuden bald hierhin, bald dorthin. Der Monat war der erfreulichste der Zwölfe, mit heiteren Hoffnungen erfüllt. Das Gras hatte die größte Höhe erreicht und blähte sich in üppiger Fülle; das Getraide quoll zu reichen Ähren und die Scheine des Weinstocks bildeten sich zu Beerenbüscheln.

Mitten in dieser Scene ländlicher Ruhe riefen die tieftönenden Glocken der Abtei die Heerde zu ihrer gewohnten Hürde. Lange Übung hatte die Brüderschaft von Limburg in allen den Pflichten unterrichtet, die zu dem irdischen Theil ihrer Ordenspflichten gehörten. Selbst das Glockengeläute war mit Fleiß und Geschick gestimmt. Traurig und einförmig erschallte die Cadenz, und es war stundenweit kein stilles Thal, wohin der feierliche Ruf nicht drang. Man hörte auch Glocken von Dürkheim, und selbst von der weiten Ebene klang Geläute herüber. Doch keins stieg in volleren Klängen in die Lüfte, schlug in süßeren, melancholischeren Tönen an's Ohr, als das der Glocken, die in den Thürmen der Abtei hingen.

Dem Aufgebot gehorchend, sammelten sich Alle im Thale, nach dem Thor von Limburg zu. Ein Haufe erschien auch aus der Richtung der Schlucht, denn An-

Digitized by Google

dacht, Aberglaube und Neugier verfehlten nie, bei ſolchen Anläſſen eine Menge herbeizuziehen, die von der Meſſe in der berühmten Kloſterkapelle Zeuge ſein wollten. Unter den letzteren kamen die Zweifler und die Gläubigen, die Jungen und die Alten, die blühenden Schönen und die, welche es für klug hielten, ihr Matronenantlitz unterm Schleier zu verbergen, die Müßiggänger, die ſchon halb erklärten Anhänger Luthers und die Freunde der Tonkunſt. Es war herkömmlich, daß einer von den Brüdern predigte, wenn die Meſſe zu Ende war, und Limburg hatte viele Mönche, die in den Spitzfindigkeiten der Zeit bewandert waren, und einige, die ſelbſt den Ruf der Beredſamkeit hatten.

Mit einem Geſchick und einer Coquetterie, welche ſich in die meiſten menſchlichen Abſichten drängt, die auf unſre Seelen wirken ſollen, beſonders in Dingen, die man nicht zu ſehr der nackten Vernunft anheimgeben will, ſetzte man das Läuten der Glocken lange mit der Ausſicht auf Erfolg fort. Wie ſich eine Gruppe nach der andern einfand, füllte ſich allmählig der Hof der Abtei, bis ſich eine ſo zahlreiche Gemeine zuſammengefunden hatte, daß ſogar die Selbſtgefälligkeit eines Kirchenſterns unſerer Zeit darüber erfreut geweſen wäre. Es gab viel ernſthafte Begrüßungen unter den verſchiedenen hier verſammelten Würdenträgern, denn von Allen, welche mit Höflichkeit die Mütze ziehen, iſt vielleicht der Deutſche der genaueſte und rückſichtsvollſte. Da die benachbarte Stadt in dieſer Verſammlung der Frommen und Neugierigen vollſtändig repräſentirt war, kam auch eine lehrreiche Unterſcheidung der Ehren zu Tage, die

Digitized by Google

jedem in seiner Stellung gebührte. Ein Herold, der gerade am Ort gewesen wäre, würde viele nützliche Notizen gesammelt haben über die bestimmten Arten von Aufmerksamkeit, die man den verschiedenen bürgerlichen Graden, vom Bürgermeister bis zum Bettelvogt, zollte. Unter den vielen einfältigen und übelverdauten Bemerkungen, die man über das amerikanische Volk und seine Institutionen ergießt, ist es ein bekannter Scherz, über ihr eifriges Festhalten an Amtswürden zu spotten. Doch wer seine Landsleute und Fremde nicht nur gesehen, sondern auch beobachtet hat, wird sehr häufig Veranlassung gefunden haben, zu bemerken, daß dieß, wie die meisten ähnlichen Züge, sich auf Oberflächlichkeit des Urtheils und engherzige Beobachtung zurückführen läßt. Der Beamte, der buchstäblich nur ein Diener des Volks ist, kann, wie nun auch die Richtung seines Geistes sein mag, doch nie über seine Herren triumphiren; und wenn es auf der einen Seite ein ehrlicher und empfehlenswerther Ehrgeiz ist, daß man so ausgezeichnet zu sein wünscht, so dürfen wir anderer Seits nur die Verfassungen ansehen, um inne zu werden, daß hierin, wie in den meisten andern Verhältnissen, keine eigentliche Aehnlichkeit zwischen uns und den europäischen Nationen besteht. Man hat die Bemerkung wahrscheinlich gemacht, weil man in Amerika Achtung für Amtsgewalt angetroffen hat, während man die Erwartung und vielleicht auch den Wunsch nährte, Anarchie bei uns zu finden.

Bei dem Amt der Messe in Limburg beobachtete man mehr Förmlichkeiten, um die nächsten Dorfwürdenträger zu ihren Kirchenplätzen gelangen zu lassen, als

Digitized by Google

man beobachten würde, um das Haupt unſerer Staatenrepublik zu dem hohen Platz zu führen, den es unter den Nationen einnimmt, und ein Diener des Kloſters achtete wohl darauf, daß ſich Niemand dem Altar des Herrn des Weltalls näherte, ohne daß ihm der Grad von Achtung gezollt wurde, der ihm kraft ſeines zeitlichen Ranges gebührte! Bei uns, wo alle in dem Tempel erſcheinen, wie einſt, wenn ſie in den Gräbern liegen, ganz gleich in der Abhängigkeit von göttlichem Troſt, wie ſie gleich ſind an Gebrechlichkeit, wird es ſchwer werden, die Kühnheit der Sophiſterei zu verſtehen, die auf dieſe Art Demuth und Buße mit der Zunge predigt und zum Stolz und zur Anmaßung im Leben verlockt, und die, wenn man ſie zu einer Vertheidigung ihres Benehmens zwingt, ſich gegen die Anklage des Wiederſpruchs mit der Beſchuldigung des Neides rächt!

Es zeigte ſich denn eine gehörige Mannichfaltigkeit von Complimenten, als die verſchiedenen Beamten von Dürkheim ſich einfanden, doch die ſtärkſten Reſpectsbezeugungen wurden einem Bürger zu Theil, der nicht eher durch's Thor ſchritt, bis das Volk ſich in das Innere der Kirche vertheilt hatte. Dieſe Perſon, ein Mann, deſſen Haare ſich eben grau färbten, und deſſen volle, kräftige Geſtalt feſte Geſundheit und ein glückliches Leben ankündigten, kam zu Pferde. Denn zu der Zeit, von welcher wir ſchreiben, war ein Pfad für Reiter bis zum Eingangsportal von Limburg. Ihn begleitete ein Weib, dem Anſchein nach ſeine Frau, die ein kleiner Klepper im Paßgaug trug, und auf deſſem Kreuz ſaß eine alte Frau, die ſich um ihre ſchlanke Hüfte mit behag-

Digitized by Google

licher häuslicher Vertraulichkeit, doch anscheinend dieses Rittes ungewohnt, festhielt. Ein schönhaariges, rosiges Mägdlein saß auf dem Sattelkissen des Vaters und ein Bedienter in einer Art Amtsuniform beschloß die Cavalcade.

Mehrere der ehrenfesten Bürger von Dürkheim eilten zum Empfang dieser kleinen Reisegesellschaft herbei; es war Heinrich Frey mit Meta, ihre Mutter und Ilse, die unerwartet nach Limburg zur Messe geritten kamen. Man führte den wohlhäbigen und blühenden Bürger in den Theil der Kirche oder Kapelle, wo besondere Stühle für den Besuch der Beamten aus der Nachbarschaft oder für Adelige aufgehoben waren, welche Frömmigkeit oder der Zufall zum Gottesdienst nach den Altären der Abtei führen würde.

Heinrich Frey war ein kräftiger, gesunder, trotziger, herzhafter Bürger, bei dem das Glück das Wohlwollen ein wenig abgekühlt hatte, der jedoch, wenn er den Lokkungen seines Amtes und der Erinnerung seines glänzenden Erfolgs hätte widerstehen können, als ein Mann durch's Leben gewandert wäre, dem es weder an Bescheidenheit, noch an Menschlichkeit gefehlt. Er war mit einem Worte in untergeordnetem Grade eins der Beispiele von dem Austritt aus den Reihen der Menschheit in das Freicorps der Glücklichen, die wir ewig unter den Weltkindern und Glücklichen wahrnehmen. In seiner Jugend hatte er noch gehöriges Mitgefühl für die Lasten und Bedrängnisse der Unglücklichen; doch die Verheirathung mit einer kleinen Erbin und nachfolgende Glücksumstände hatten ihn allmählig zu einer Ansicht der Dinge geführt, die mehr mit seinen eignen besonderen Interes-

Digitized by Google

sen übereinstimmte, als es philosophisch und christlich war. Er war ein standhafter Anhänger der Lehre, daß Keiner als der Vermögende den gebührenden Antheil an der bürgerlichen Gesellschaft nehme, um mit ihrer Leitung beauftragt zu werden, wenn auch sein eigenes Gefühl ihm die Sophisterei dieser Ansicht hätte aufdecken können, da er täglich zwischen entgegengesetzten Ansichten hin und her schwankte, wie sie gerade seine eigenen besonderen Interessen berührten. Heinrich Frey war gegen den Bettler eben so freigebig, wie gegen den Fleißigen; doch wenn es zu der Frage einer ernstlichen Verbesserung des Looses Beider kam, schüttelte er den Kopf auf eine Weise, die ein geheimnißvolles staatswirthschaftliches System kund gab, und äußerte sich sehr schlau über die Dinge, wie sie nun einmal sind. Kurz, er lebte in einer Zeit, wo Deutschland und zugleich die ganze Christenheit sehr von einer Frage bewegt war, die wahrscheinlich nicht allein die geltenden Religionsbegriffe, sondern auch verschiedene feste Interessen erschüttern sollte, und man konnte ihn das Haupt der erhaltenden Parthei in seinem besonderen Kreise nennen. Diese Eigenschaften, verbunden mit seinem bekannten Reichthum, einem Ruf für große Rechtlichkeit, der auf dem Glauben ruhte, daß er in vollem Maße im Stande sei, ein pecuniäres Unheil, das er allenfalls anrichte, wieder gut zu machen; eine große Hartnäckigkeit der Ansichten, die bei der großen Menge für die Festigkeit einer geraden Gesinnung galt, und die vollkommenste Unerschrockenheit, gegen alle diejenigen aufzutreten, welche nicht die Mittel besaßen, seine Entscheidungen anzufechten, hatten ihm die Ehre ein-

Digitized by Google

getragen, der erste Bürgermeister von Dürkheim zu werden.

Wenn das Gesicht ein sicherer Stempel der Geistesfähigkeiten wäre, hätte ein Physiognomiker wohl in Verlegenheit kommen können, anzugeben, was wohl Ulrika Hailtzinger, nicht allein das schönste, sondern auch das reichste Mädchen der Stadt bestimmen konnte, sich mit dem so eben beschriebenen Mann ehelich zu verbinden. Ein mildes, melancholisches blaues Auge, welches vierzig Jahren zum Trotz seinen Glanz behauptete, ein edleres Oval, als man in der Gegend, wo sie wohnte, gewöhnlich antrifft, und eine Schönheit des Armes und der Büste, die andererseits den gebornen Deutschen ganz eigenthümlich sind, zeigte noch hinlängliche Spuren einer Schönheit, die in ihren jüngeren Jahren gefeiert gewesen sein mußte. Zu diesen augenfälligen, gewöhnlicheren Seiten der Anziehungskraft kam noch bei der würdigen Ehefrau des Heinrich Frey ein Ausdruck weiblicher Zartheit und Klugheit, edler Grundsätze, ja selbst mystischer Anlagen, der sie zu einem Weibe machte, das ein feiner Beobachter der Natur gern studirt haben und während des Studierens gern gehabt haben möchte.

In ihrer körperlichen Erscheinung war Meta das Ebenbild ihrer Mutter, doch hatte sie die festere Gesundheit und die minder vom Leben abgezogenen Gewohnheiten des Vaters. Ihr Charakter wird sich hinreichend entwickeln, wie wir in der Erzählung weiter schreiten. Die Ilse überlassen wir der Einbildungskraft des Lesers, der sich leicht die Art von Dienerinnen bei ihr denken wird, die wir ihm in ihr schon vorgestellt haben.

Digitized by Google

Herr Heinrich Frey konnte nicht auf seiner gewohnten Stelle vor dem Hochaltar Platz nehmen, ohne ein seinem Stande angemessenes Rühren und Bewegen unter den einfachen Bewohnern des Jägerthals und den trägen Bürgern Dürkheims zu verursachen. Doch selbst die Stadtwichtigkeit kann nicht für immer in dem Hause Gottes vorherrschen, und als das Geräusch allmählig nachließ, drängte sich die Erwartung des Kommenden dem bürgerlichen Rang vor.

Die Limburger Abtei stand unter den religiösen Brüderschaften am Rhein wegen ihrer innerlichen Zierden, ihrer Wohlhabenheit und ihrer Gastfreundschaft in hohem Ansehen. Man hielt die Kapelle mit Recht für ein seltnes Beispiel von Mönchsgeschmack, auch fehlte es ihr nicht an den meisten Ausschmückungen und Zierden, welche erhabnere Gebäude, die dem Dienste der römischen Kirche geweiht sind, den Sinnen so imposant und den Bewunderern feierlichen Effects so angenehm machen. Das Gebäude war groß und wie es durch alle diese Länder in jenem Jahrhundert, wovon wir schreiben, der Fall war, düster. Es besaß zahlreiche Altäre, reich in Marmor und Gemälden, jeder davon in der Pfalz berühmt für die Wunderwirkung des besonderen Heiligen, dem er geweiht war, und alle mit Votivgegenständen von Flehenden oder Dankenden beladen. Die Mauern und das Schiff waren mit Frescogemälden versehen, zwar nicht von dem Pinsel Raphael's oder Buonarotti's, doch ganz brav und so geordnet, daß sie die Schönheit des Orts erhöheten. Der Chor war mit Hautreliefs verziert, nach der Art, wie man sie in den mittleren Staaten von Europa und in

Digitized by Google

Italien besonders liebte und ganz trefflich ausführte, und ganze Schaaren von Cherubim sah man um die Orgel, den Altar und die Gräber auf ihren Schwingen ruhen. Die Letzten waren zahlreich und zeigten in ihrer Pracht, daß die Leiber derer, welche die Güter dieser Welt genossen hatten, in den geweihten Bezirken schlummerten.

Endlich ging eine Thüre auf, die nach den Klostergebäuden führte und die Mönche erschienen in förmlicher Procession. An ihrer Spitze war der Abt mit seiner Mütze und in den kostbaren Gewändern seiner geistlichen Würde. Zwei Priester, für das Amt des Altars geschmückt, folgten ihm und dann kamen, zwei und zwei, die Mönche und ihre Gehülfen. Die ganze Procession schritt mit feierlichem Schweigen durch die Flügel und nachdem sie fast durch die ganze Kirche gewandelt war, und an mehreren der geehrtesten Altäre Huldigungen und Opfergebete dargebracht hatte, trat sie auf den Chor. Vater Bonifacius setzte sich auf seinen Abtei-Thron und die übrigen Mitglieder der Brüderschaft nahmen die glänzenden Kirchenstühle ein, die für solche Anlässe zurückgehalten waren. Während des Wandelns der Mönche spielte die Orgel eine sanfte Begleitung und als sie sich setzten, verhallten ihre letzten Töne in den Gewölben der Kirche. In diesem Augenblick hörte man draußen das Klappen von Pferdehufen, und die erschrockenen oder unbehaglich ergriffenen Priester hielten in dem Fortschreiten der Messe ein. Dann hörte man Stahlgerassel und dann hallten schwere klirrende Fußtritte auf den Steinen der Kirche selbst.

Emrich von Hartenburg kam den Hauptgang daher,

Digitized by Google

mit der festen Stirn eines Mannes, der auf seine Macht stolz ist und Ehrerbietung fordert. Ihn begleiteten seine Gäste, der Ritter von Rhodus und Monsieur Latouche, und der junge Berchtold Hintermayer hielt sich dicht hinter ihm, wie einer, der gewohnt ist, nahen Dienst zu versehen. Ein kleines Gefolge unbewaffneter Hintersassen schloß sich an. Es befand sich ein Ehrensitz im Chor selbst, nahe an dem Hauptaltar, auf welchen man Fürsten und Edle von ausgezeichnetem Rang zuzulassen pflegte. Der Graf ging durch die Menge, die sich an dem Gitter des Chors versammelt hatte, und indem er sich nach einem der Seitengänge wandte, war er bald dem Abt Angesichts gegenüber. Dieser stand auf und machte eine leichte Anerkennung der Anwesenheit seines Gastes, während die ganze Brüderschaft sein Beispiel nachahmte, doch mit größerer Achtungsbezeugung; denn wie wir gesagt haben, es war üblich, diese Huldigung dem weltlichen Rang selbst in der Kirche darzubringen. Emrich setzte sich mit einem mürrischen Gesicht, indeß seine beiden edlen Gefährten in der Nähe ihre Ehrensitze fanden. Berchtold stand auch nicht weit davon.

Ein ungeübtes Auge konnte keine äußerlichen Zeichen der so kürzlichen Niederlage in dem Aeußern Wilhelms von Venloo erblicken. Seine Muskeln hatten bereits ihren Ton wiedergewonnen und sein ganzes Gesicht den gewohnten Ausdruck strengen Ernstes, eine Eigenschaft, die ihn mehr auszeichnete, als Züge der Abtödtung des Fleisches oder der Denkkraft. Er blickte den Sieger an und dann machte er sich durch ein geheimes Zeichen einem

Digitized by Google

Laienbruder verständlich. In diesem Augenblick begann die Messe.

Von allen Nationen der Christenheit steht die unsrige in Verhältniß ihrer Zahl am wenigsten mit der römischen Kirche in Berührung. Der besondere religiöse Ursprung des Volkes, seine Gewohnheit, zu prüfen und unabhängig zu urtheilen, und seine Vorurtheile (denn der Protestant ist nicht freier von dieser Schwachheit als der Katholik) sind ganz geeignet, ihn lange von der Politik sowohl der Kirche, als des Staates, welche Glauben ohne Forschung, oder Gehorsam ohne Widerspruchsrecht fordert, fern zu halten. Kaum wird eine Ansicht in der älteren Erdhälfte emsig ausgesäet, so sind auch schon geschäftige Agenten mit raschen Umwandlungen in dieser Hinsicht bei der Hand, und eine mächtige Parthei erwartet mit Ungeduld schon große geistliche und politische Resultate von der Rückkehr der amerikanischen Nation zu den Meinungen ihrer Vorfahren im Mittelalter. Verhielte sich die Sache so, dann wäre es wenig beunruhigend für uns, denn wir halten das Heil und die Erlösung nicht für ein ausschließliches Eigenthum von Sekten, doch hätten wir Besorgnisse über die Folgen einer solchen Bekehrung gehabt, so wären diese nicht durch die zufällige Anhäufung von Auswanderern in Städten oder an den öffentlichen Werken, woran das Land so thätigen Antheil nimmt, erregt worden. Wir glauben, daß, wenn ein geborner Protestant in Amerika zum Katholiken wird, dafür zehn katholische Auswanderer ruhig sich den Reihen der herrschenden Sekten anschließen, und ohne daß wir nun den Punkt weiter auf-

Digitized by Google

regen, wer bei dem Tausch der Gewinnende, wer der Verlierende ist, wollen wir fortfahren, den Ritus der Messe als eine Ceremonie zu beschreiben, welche neun und neunzig von hunderten unserer Leser in Amerika zu sehen weder die Gelegenheit gehabt haben, noch je haben werden.

Es gibt keinen Anspruch an die Gefühle des Menschen, die so entschieden mannigfaltige Meinungen hervorgerufen hat, als die, welche man über das römisch-katholische Ritual unterhält. Einer Klasse von Christen scheinen diese Ceremonien eitle Mummereien zu sein, erfunden, um zu täuschen, und ausgeführt, um nicht zu rechtfertigende Endzwecke zu erreichen; während sie für eine andere alles enthalten, was es in menschlicher Gottesverehrung nur Erhabenes und Imposantes geben kann. Wie gewöhnlich in den meisten Fällen, wo Extreme gegen einander streiten, scheint die Wahrheit zwischen beiden in der Mitte zu liegen. Die eifrigsten Katholiken irren, wenn sie die Untrüglichkeit Aller, welche an dem Altar stehen, annehmen, oder wenn sie die nachlässige und unehrerbietige Art übersehen, womit man die heiligsten Funktionen meistentheils verrichtet; und sicher, der Protestant, der den Tempel verläßt, wo der Formel dieser Kirche Gerechtigkeit angethan worden, ohne zu bemerken, daß eine große und erhabene Andacht in ihren Feierlichkeiten herrscht, hat seine Gefühle gegen die Einwirkung jeder Empfindung zu Gunsten einer Sekte gestählt, die er zu ächten Willens ist. Wir gehören zu keiner von beiden und wollen daher versuchen, Dinge darzustellen, wie sie sich gezeigt haben, indem wir eine

Digitized by Google

eigene Regung weder verbergen, noch heucheln, weil unsre Väter grade in dieser westlichen Welt ihre Zuflucht genommen haben, um Altäre von einer andern Gestalt des Glaubens zu erbauen.

Das Innere der Limburger Abteikirche war, wie so eben bemerkt wurde, in Deutschland berühmt wegen seiner Pracht. Das Gewölbe des Schiffs ruhte auf vielen soliden Säulen und war mit Bildern aus der Schrift geschmückt, welche den besten Pinseln dieser Länder ihren Ursprung verdankten. Der Hochaltar war von Marmor, reich mit Agat ausgelegt und hatte wie gewöhnlich zur Zierde ein Bildniß der Jungfrau Maria und ihres für Gott erklärten Kindes. Ein Gitter von ausgezeichneter Arbeit und reicher Vergoldung schloß ungeweihte Füße von diesem heiligen Ort aus, der, außer seinen unbeweglichen Zierrathen, noch von Gefäßen in Gold und Edelsteinen für die bevorstehende Messe geschmückt war. Die im Amt stehenden Priester trugen Gewänder mit goldenen Stickereien steif verbrämt, während die untergeordneten Diener wie gewöhnlich in weißen Kleidern gingen, und purpurfarbene Schärpen dazu trugen.

In diesen Umgebungen voll pomphaften und eleganten Glanzes, wo sich die edle Architectur mit allen den kleinen Vorbereitungen zum Gottesdienst verband, um die Seele zu erhebenden Gedanken zu beflügeln, drang der nun beginnende Gesang der Mönche mit den Tönen der Orgel mit ernstem, erschütternden Ruf in die Gemüther. Lebenslängliche Uebung solcher Chöre hatte der Brüderschaft darin eine gewisse Vollendung gegeben und kaum ein Ton hallte durch die gewölbten Räume, dem

Digitized by Google

nicht der gewünschte harmonische Anklang folgte. Posaunen, Hörner und Violen liehen ihre Hülfe, um die feierliche Melodie der mächtigen Männerstimmen zu verstärken, und waren so verschwistert mit den Orgeltönen, daß sie nur einen tiefen, großartigen, ernsten Ruf des Preises bildeten. Graf Emrich wandte sich auf seinem Sitz und faßte lebhaft den Griff seines Schwertes, als klinge Trommetenruf in seinen Ohren: dann begegnete sein unruhiger Blick dem des Abts und sein Kinn sank auf die Hand. Mit dem Fortgang der Feierlichkeit schien sich der Eifer der Brüderschaft zu verstärken und wie man später bemerkte, bei keiner Gelegenheit war die heilige Messe zu Limburg, die von jeher für ihre herrliche Musik bekannt war, so merkwürdig durch den gewaltigen erschütternden Eindruck. Eine Stimme verschlang die andere, man mußte es selbst hören, um es zu verstehen, und es gab Augenblicke, wo die Töne der Instrumente, so kräftig und harmonisch sie auch erklangen, in der Vereinigung von hundert menschlichen Kehlen unterzugehen schienen. In einem der tiefsten dieser feierlichen Accorde erhob sich ein Gesang, bei dessen erstem Ton alle andere Musik verstummte. Es war eine Solostimme von solcher Vermischung männlicher und weiblicher Töne, die fast an's Ueberirdische zu gränzen schien, ein Bariton von großem Umfang, ausnehmender Fülle und Milde. Graf Emrich stutzte, denn als diese himmlischen Töne sein Ohr berührten, schienen sie in den Wölbungen über dem Chor zu erklingen; doch konnte er, da der Sänger verborgen stand, sich nicht von diesem Schein enttäuschen, so lange das Solo dauerte. Er lies

Digitized by Google

das Schwerdt sinken und blickte, zum ersten Mal an diesem Morgen, mit einem Ausdruck menschlichen Wohlwollens umher. Die Lippen des jungen Berchtold öffneten sich vor Entzücken, und als er jetzt die blauen Augen Meta's traf, wurde ein seelenvoller Blick in stillem Geheimniß getauscht. Inmittelst ging der Gesang weiter. Die einzelne überirdische Stimme, welche die Seelen so sehr erhob, verstummte und ein voller Chor der Männerstimmen schloß die Hymne.

Der Graf von Leiningen that einen so schweren Athemzug, daß Bonifacius ihn hörte. Dieser milderte seine strengen Züge, und wie es bei dem jungen Dynasten der Fall war, schien der Geist der Eintracht jetzt über beide trotzige Gegner herabzuschweben. Doch nun begann die Feierlichkeit der Messe. Der ungestörte Vortrag des Priesters im Amte, Gesticulationen, die in ihrer raschen undeutlichen Folge ihre Bedeutung verloren, und Gebete in Tönen, die ihren Endzweck verfehlten, indem sie das Medium des Gedankens verdunkelten, statt es großartig und klar zu entwickeln, vereinigten sich, um den Eindruck wieder zu schwächen, den die Musik hervorgebracht hatte. Die Gottesverehrung verliert ihren begeisterten Charakter, wenn sie den des Geschäfts annimmt, wobei weder die Einbildungskraft angeregt, noch die Gefühle beherrscht, noch auch die Vernunft gehörig befriedigt werde. Nach Aufgeben aller dieser Ueberredungsmittel, blieb zu viel für die Widerlegung eines nackten und eingewurzelten Glaubens zurück.

Emrich von Hartenburg nahm allmählig seine zurückstoßende Miene wieder an und die Wirkung von allem,

Digitized by Google

was er so kürzlich noch empfunden, verlor sich in kalter Gleichgültigkeit gegen Worte, die er nicht verstand. Selbst der junge Berchtold suchte das Auge Meta's weniger ängstlich und beide, der Ritter von Rhodus und Monsieur Latouche blickten gleichgültig in's Gedränge hinter dem Gitter des Chors. So begann und so endete das Amt. Dann trat eine zweite Hymne ein und wieder zeigte die Musik ihre große Gewalt, jedoch mit minderer Kraft, als vorhin, wo sie die Hörer alle überraschte.

An einer Säule nach der Mitte der Kirche hin stand eine Kanzel. Ein Mönch erhob sich nach dem Ende des Hochamtes aus seinem Stuhl, ging durch die Menge und betrat die Kanzelstufen, als wolle er eine Predigt halten. Es war Pater Johann, ein Bruder, der für die tiefe Andacht seines Glaubens und die Strenge seiner Ansichten bekannt war. Die niedere zurücktretende Stirn, die stillen doch gläsernen Augen und die Ruhe der unteren Züge des Gesichts hätten einen Physiognomen zu der Annahme verleiten können, daß er einen schwerfälligen Schwärmer vor sich habe. Die Sprache und die Gedanken des Sprechers standen auch nicht im Widerspruch mit den durch sein Aeußeres geweckten Erwartungen. Er zeichnete in starker drohender Rede die Gefahren der Sünde, begrenzte den Ort der Geretteten mit metaphysischen, zweifelgebenden Umrissen und machte häufige Angriffe auf die Furcht und die minder edeln Leidenschaften der Zuhörer. Während der größere Theil der Kirche sich in der Ferne hielt und gleichgültig zuhörte oder auf die Monumente und andere reiche Verzierungen des Tempels schaute, sammelte sich ein Häuflein verwandter Gei-

Digitized by Google

ſter um die Säule, welche den Pult des Predigers trug, mit tiefem Antheil an allen ſeinen Schilderungen der Pein und der Verheerung.

Die ſcharfe, eindringliche, ſcheltende Rede des Pater Johann war bald zu Ende, und als er wieder den Chor betrat, ſtand der Abt auf und zog ſich nach dem Kloſter zurück, wohin auch die meiſten von der Brüderſchaft folgten. Aber weder der Graf von Hartenburg, noch irgend einer aus ſeinem Gefolge ſchien die Kirche ſo bald verlaſſen zu wollen. Ein Ausdruck der Erwartung ſchien auch die meiſten übrigen Anweſenden im Schiff der Kirche zurückzuhalten. Ein Mönch, auf den viele Blicke verlangend gerichtet waren, gab der allgemeinen rührenden Anfragen nach, verließ ſeinen Stuhl hoher Ehren und nahm den von Pater Johann ſo eben geräumten Platz ein.

Kaum war dieß geſchehen, als der Name des Paters Arnolph, des Priors oder unmittelbaren geiſtlichen Vorgeſetzten der Gemeine, durch die Menge lief. Emrich ſtand auf und nahm in Begleitung ſeiner Freunde eine Stelle in der Nähe der Kanzel ein, während die dichte Maſſe von aufmerkſamen geſpannten Geſichtern, die den mittleren Gang füllten, das lebhafte Intereſſe der Verſammlung deutlich ausdrückte. Sein Auge war mild und liebreich, ſeine Stirn voll, doch ſanft und eben, und aus allen ſeinen Zügen leuchtete gewinnende Menſchenfreundlichkeit. Zu dem Eindruck dieſes im Allgemeinen gütigen Ausdrucks, müſſen noch die Züge von Zucht, Gedankenfülle und milden Vertrauens auf Gott hinzugefügt werden.

Das Geiſtige eines ſolchen Mannes konnte ſein Aeuſ-

Digitized by Google

seres nicht leicht Lügen strafen. Seine Lehren waren, wie die des göttlichen Wesens, welchem er diente, voll Liebe und Menschlichkeit. Obgleich er von den Schrecknissen des Gerichts sprach, so geschah es doch vielmehr mit Schmerz, als mit Drohung, und am eifrigsten und beredtesten zeigte er sich, wenn er auf den überredenden und fesselnden Seiten des Glaubens verweilte. Wiederum fand sich Emrich in seinen geheimen Gedanken gelähmt und sein Zorn löste sich in Strahlen des Mitgefühls und der Theilnahme auf.

Die Blicke des Sprechers und des strengen Grafen begegneten sich, und ersterer fuhr jetzt, ohne eine beunruhigende Aenderung in seinem Ton, als wäre er auf natürliche Weise durch seinen Gedankengang dahin geführt, folgendermaßen fort. — „Dieß ist die Kirche in ihrer Lauterkeit, meine theuren Zuhörer, mögen nun auch die Gebrechen, Leidenschaften und böslichen Absichten der Menschen sie verkehren wohin sie wollen. Der Glaube, den ich predige, ist von Gott, und es liegen in ihm die himmlischen Eigenschaften der göttlichen Urkraft. Wer die Sünden, welche verirrte Uebungen erzeugen, etwas anderem als den stets fehlenden Geschöpfen zuschreiben will, wirft einen Haß auf das, was zu seinem Heil gestiftet ist; und wer seinen Altären Gewalt anthun will, erhebt die Hand gegen ein Werk der Allmacht!“

Diese Worte in den Ohren, wandte sich Emrich von Hartenburg um und schritt nachdenklich die Kirche entlang.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

„Japhet, ich kann dir nichts erwiedern.“
Byron.

Die Limburger Abtei verdankte ihren Ursprung und ihre reiche Ausstattung größtentheils einem der römischen Kaiser. Diesem hohen Patron hatte man einen eignen Altar geweiht und ein prächtiges Grabmal errichtet. Aehnliche Ehren erfuhren die Grafen von Leiningen und andre adelige Familien der Nachbarschaft. Diese verschiedenen Altäre waren von schwarzem Marmor, eingelegt mit Zierrathen von weißer Masse und die Gräber mit all den heraldischen Kennzeichen geschmückt, welche den verschiedenen Familien der hier Modernden zukamen. Sie standen von denen in den eigentlichen Kirchenräumen beschriebenen getrennt, in einer Art von Krypte oder halb unterirdischen Kapelle, grade unter dem Chor. Hierhin nahm Graf Emrich nun seinen Weg, als er die Säule verließ, an die er sich gelehnt hatte, um der Predigt des Paters Arnolph zuzuhören.

Das Licht der oberen Kirche hatte die sanfte melancholische Dämpfung, die den gothischen Gebäuden einen so eigenthümlichen Reiz verleiht. Es fiel durch hohe schmale Fenster mit gemaltem Glas und färbte alles im Innern mit Tinten, in welchen die Einbildungskraft leicht geheimnißvolle Beziehung zu dem heiligen Charakter des Ortes finden konnte. In der Krypte war dieses Licht, durch

Digitized by Google

die tiefe verschlossene Lage dieser einsamen Kapelle noch düsterer und ergreifender.

Wie der Graf das Estrich derselben betrat, empfand er tief diesen Eindruck; denn Wenige betraten diese feierlichen gewölbten Räume, ohne der religiösen Ehrfurcht theilhaftig zu werden, zu der alles umher das Gemüth stimmte. Emrich bekreuzte sich, und indem er an dem Altar vorbeiging, der für sein Geschlecht errichtet war, beugte er das Knie vor dem milden lieblichen Antlitz des Weibes, welches auf ihm die Mutter Christi vorstellte. Er glaubte sich allein und überließ sich dem Gebet; denn obgleich Emrich von Leiningen ein Mann war, der sich selten ernsthaft mit Gott beschäftigte, wenn er weltlichen und spöttischen Blicken bloßgestellt war, hegte er doch in seinem Herzen tiefe Ehrfurcht gegen diese Macht. Als er wieder aufstand, zog eine Berührung des Armes seinen Blick auf die Seite.

„Ha! — du hier, Herr Prior!“ rief er aus, indem er sein Befremden so weit unterdrückte, als die Selbstbeherrschung ihm in diesem Augenblick erlaubte. „Du bist schnell in deinem Gang vom Stuhl zur Kanzel und noch schneller von der Kanzel zur Kapelle.“

„Wir, die wir unser Leben mönchischer Andacht geweiht haben, müssen oft aller Orten sein. Du knietest vor dem Altar deines Geschlechts?“

„Beim heiligen Benedict, deinem Patron! du hast mich in Wahrheit in einer solchen Andachtsübung betroffen, heiliger Vater. Eine Schwäche überkam mich, wie ich diese düsteren Räume betrat, und gern zolle ich den

Geistern Derer Ehrerbietung, die mir vorausgegangen sind."

„Nennst du das Verlangen zu beten, eine Schwäche? Vor welchem Heiligthum könnte einer deines Namens passender sich der Andacht hingeben, als vor diesem, welches die Frommen deiner eignen Verwandtschaft aufgerichtet und reich geschmückt haben; oder auf welche bessere Weise kannst du einen Blick in dein Inneres thun und die göttliche Hülfe anrufen, als auf die, welche du eben erwähntest?"

„Herr Prior, du übersiehst die Veranlassung meines Besuchs; diese war, die Messe in der Abtei zu hören, und nicht zu beichten und Ablaß zu erhalten."

„Es ist schon lange her, daß du nicht an der Wohlthat dieser heiligen Handlungen Theil genommen hast, Emrich!"

„Du hast auf der Kanzel deine Pflicht gethan, Vater, und ich zweifle nicht, daß die Bürger von Dürkheim und ihre Gevatter dir in ihren Privat-Unterhaltungen Ehre dafür anthun. Dein Ruf als Kanzelredner ist von keinem kleinen Gewicht grade jetzt, und dieser Eifer heute könnte dir schier zu einem Bisthum verhelfen, wenn die Weiber unseres Thals im Stande wären, Rom zu bewegen. Wie geht's mit dem heiligen Abt diesen Morgen und mit den beiden Säulen der Gemeinde den Vätern Siegfried und Kuno?"

„Du sahst sie in der heiligen Messe auf ihren Plätzen."

„Beim Himmel! sie sind würdige Genossen! Glaube mir, Vater, wackrere Kumpane wohnen nicht in unserer lustigen Pfalz, auch schätze ich Niemanden so nach seinen

Digitized by Google

Verdienſten, wie ſie! Hörteſt du, ehrwürdiger Prieſter, von ihrem Beſuch auf der Hartenburg und von ihren Thaten im. Fleiſch?“

„Deine Gemüthsſtimmung hat ſich ſchnell verändert, Herr Graf, und es thut mir leid, daß es ſo iſt. Ich bin nicht hierhergekommen, um Geſchichtchen von Exceſſen in deiner Veſte anzuhören, oder wie ſich ſolche vergeſſen haben, die auf beſſere Dinge vereidet, dabei bewieſen haben, daß auch ſie Menſchen ſind.“

„Ja, und herzhafte Menſchen, wenn es deren überhaupt im Reiche gibt. Ich halte auf meinen guten Namen wie Jeder auf den ſeinigen, ſonſt wollte ich dir die Zahl von Gefäßen ſagen, die mein Kellermeiſter mit einem Schwur für nicht beſſer erklärt, wie eben ſo viele bewaffnete Leute, die bei einem Andrang oder Angriff fallen.“

„Dieſe Liebe zum Wein iſt der Fluch unſeres Landes und unſerer Zeit. Ich wollte, daß kein Faß mehr von dem verzweifelten Getränk zu den Thoren von Limburg einführe!“

„Bei Gott! ehrwürdiger Prior, du wirſt in Wahrheit künftig einige Minderung dieſes Getränks finden,“ verſetzte Emrich mit Lachen, „denn die beſtrittenen Weinberge haben endlich einen einzigen und, ſo ſehr ſich dieß auch beſſer für dich zu ſagen eignete, der oft in mein Inneres geſchaut hat, nämlich mit Hülfe der Beichte, einen würdigen Herrn gefunden, und ich gebe dir mein ritterliches Ehrenwort zum Pfande, daß nicht eine Flaſche von dem Trank, den du ſo verachteſt, deinem Geſchmack je wieder Gewalt anthun ſoll.“

Digitized by Google

Der Graf warf dem Mönch einen triumphirenden Blick zu, in der Erwartung und möglicher Weise auch in der Hoffnung, daß ungeachtet des Bekenntnisses seiner Mäßigkeit sich einige geheime Zeichen von Aerger bei dieser Ankündigung des dem Kloster widerfahrenen Verlustes einstellen sollten. Doch Pater Arnolph war, was er schien, ein Mann, der dem heiligen Dienst, welchen er versah, auch mit Treue ergeben war, und den weltliche Vortheile wenig anfochten.

„Ich verstehe dich, Emrich," sagte er mit Milde, doch ohne Aufregung. „Dieser Scandal verfehlte nicht, in einem solchen Moment üble Nachrede über eine ehrwürdige heilige Kirche zu bringen, gegen welche ihre Gegner rohe Feindseligkeiten zu unternehmen wagen durften, aus Gründen, die unter dem Schleier der unerforschlichen Geheimnisse dessen ruhen, der sie gestiftet hat."

„Du sprichst wahr, Mönch, denn, um die Wahrheit zu gestehen, jener College aus Sachsen und seine Jünger, die nichts weniger als schwach an Zahl oder an Hülfsmitteln sind, fangen an, viele in dieser Weltgegend zu Zweifeln und zum Ungehorsam anzureizen. Du mußt diesen Bruder Luther von Herzen hassen, Vater!"

Zum ersten Mal an diesem Tage verlor das Antlitz des Priors seinen ruhigen Ausdruck von Wohlwollen. Doch der Wechsel war für ein gewöhnliches Auge so unmerklich, daß es der Scharfsicht des Grafen entging, und die Mißempfindung, ein haftender Rest von Menschenschwachheit, wurde schnell von einem Mann bemeistert, der so sehr gewohnt war, seine Leidenschaften im Zaum zu halten.

Digitized by Google

„Der Name des Ketzers hat mich erschreckt," verſetzte der Prior, indem er ſchmerzlich über das Bewußtſein ſeiner eignen Schwäche lächelte; „ich hoffe, daß es nicht mit einem Gefühl perſönlichen Widerwillens geſchah. Er ſteht an einem ſchrecklichen Abgrund und ich bete mit aufrichtigem Herzen, daß nicht nur er, ſondern auch alle Betrogene, die ihm auf dieſem gefährlichen Pfade gefolgt ſind, die Gefahr bei Zeiten einſehen und ſich ohne Schaden zurückziehen mögen!"

„Vater, du ſprichſt wie ein Mann, der den Sachſen eher Gutes, als Böſes wünſcht!"

„Ich denke, ich kann ſagen, daß meine Worte meine Gedanken nicht belügen."

„Nein, du vergiſſeſt die verdammlichen Ketzereien, die er treibt und überſiehſt ſeinen Beweggrund! Gewiß hat ein Mann, der auf ſolche Art Leib und Seele aus Liebe zu einer üppigen Nonne in die Schanze ſchlägt, wenig Anſpruch auf deine chriſtliche Liebe."

Eine kleine Röthe verbreitete ſich über Vater Arnolph's Schläfen.

„Man hat ihm dieſe ſchlimme Leidenſchaft Schuld gegeben," antwortete er, „und ſie haben zu beweiſen geſucht, daß der niedrige Wunſch, an den Vergnügungen der Welt Theil zu nehmen, ſeiner Auflehnung zum Grund liege; doch ich glaube es nicht, und ich ſage es auch nicht."

„Bei Gott! du biſt deines heiligen Amtes würdig, Herr Prior, und ich ehre deine Mäßigung. Lebten mehr deines Gleichen unter uns, ſo würden wir beſſere Nachbarſchaft halten und uns weniger mit den Angelegenhei-

Digitized by Google

ten Anderer befaſſen. Mit dir ſehe ich die Nothwendigkeit nicht ein, daß er offen eine Nonne heirathet, denn es iſt ja ſehr thunlich, ſich der Gaben des Lebens auch unter der Kapuze zu erfreuen, wenn es unſer Loos iſt, ſie zu tragen.“

Der Mönch gab hierauf keine Antwort, denn er merkte, daß er es mit einem Mann zu thun hatte, der nicht fähig war, ſeine Denkungsart zu faſſen.

„Wir wollen davon ſchweigen,“ begann er wieder nach einer kurzen peinlichen Pauſe; „laß uns lieber an deine eigne Wohlfahrt denken. Graf Emrich, man ſagt, du habeſt Böſes gegen dieſes Heiligthum im Sinn; — Ehrgeiz und lauernde Habſucht habe dich verſucht, dich zu dem Fall unſerer Abtei zu verſchwören, damit Niemand zwiſchen deinem Zwingherrnſtuhl und dem Thron des Kurfürſten ſtehe!“

„Du zeigſt dich williger, liebloſe Gedanken über deine nächſten Nachbarn zu unterhalten, als über den Todfeind der Kirche, Luther; ſo kommt mir's wenigſtens vor, Herr Prior. Was haſt du an mir geſehen, das einen Mann von deiner chriſtlichen Denkungsart zur Aufſtellung dieſer gewagten Behauptung verleiten kann?“

„Ich ſtelle nur die Behauptung auf, die alle in unſerem Kloſter mit Beſorgniß theilen. Haſt du, Emrich, über dieſes gottloſe Beginnen, und was die Früchte davon ſein können, ernſtlich nachgedacht? Rufſt du dir die Endzwecke in's Gedächtniß, für welche dieſe heiligen Altäre errichtet wurden, bedenkſt du, welche Hand den Grundſtein zu dem Gebäude legte, das du ſo ruchlos über den Haufen werfen willſt?“

Digitized by Google

„Sieh, guter Vater Arnolph, es gibt zwei Arten, die Gründung deines Klosters und insonderheit dieser Kirche da, in welcher wir stehen, zu betrachten. Eine unserer Ueberlieferungen sagt, der Erzfeind selber habe beim Bau die Hand im Spiel gehabt.“

„Du bist von zu hoher Abkunft, von zu edlem Blut und zu reifem Verstande, um dem Mährchen Glauben beizumessen.“

„Das sind Punkte, in die ich nicht zu tief einzudringen wage. Ich bin kein Gelehrter von Prag oder Wittenberg, daß du mir diese Fragen ernsthaft vorlegen darfst. Es wäre gut gewesen, daß die Brüderschaft sich dieser Beschuldigung bei Zeiten erinnert hätte, damit die Frage für oder wider, wie es die Gerechtigkeit erforderte, in Constanz hätte entschieden werden können, wo die Gelehrten und Großen unter unsern Vätern sich in ernster, allgemeiner Versammlung beriethen.“

Pater Arnolph sah seinen Gefährten mit ernsthafter Besorgniß an. Er kannte zu gut die beweinenswerthe Unwissenheit und den daraus folgenden Aberglauben, in welchen selbst die Großen seiner Zeit mit verstrickt waren, als daß er Erstaunen darüber hätte äußern können; aber er kannte auch die Kraft, die der andre im genügenden Maße besaß, um die Uebel von einer solchen Verbindung der Gewalt und der Unwissenheit vorauszusehen. Demungeachtet war es jetzt nicht seine Aufgabe, Meinungen zu bekämpfen, die nur durch Zeit und Unterricht verdrängt werden können, wenn die Ausrottung derselben überhaupt möglich ist, wo sie im menschlichen Gemüth so tiefe Wurzel geschlagen haben. Er verfolgte daher seinen

Digitized by Google

nächsten Plan und vermied damit eine Erörterung, die sich in diesem Augenblick schlimmer als unnütz erweisen konnte.

„Daß die Hand des Bösen sich mehr oder minder in alle Dinge einmischt, die von menschlicher Thätigkeit herrühren, mag wahr sein," fuhr er fort, indem er darauf acht hatte, daß der Ausdruck seines Gesichts weder den Stolz dieses Adeligen erweckte, noch seine Hartnäckigkeit aufbot; „wenn aber Altäre einmal errichtet sind, und wenn die Anbetung des Allerhöchsten schon Jahrhunderte lang gedauert hat, so haben wir Grund genug anzunehmen, daß sein heiliger Geist in Majestät und Liebe über seinem Heiligthum thront. Dieses ist mit Limburg der Fall, Graf Emrich, und zweifelt nicht daran, indem wir hier im Gespräch mit einander verweilen, stehen wir auch in der unmittelbaren Gegenwart des gefürchteten Wesens, welches Himmel und Erde geschaffen hat und unser Leben leitet, so wie auch im Tode uns richtet!"

„Gott steh' uns bei; Herr Prior, du hast heute auf der Kanzel schon deine Schuldigkeit gethan, und ich sehe keine Ursache, daß du eine Pflicht, der du einmal so gut genügt hast, doppelt thun solltest. Mir gefällt die Art nicht, so zu sagen unangemeldet zu einer so gefürchteten Audienz zu kommen, wie du sie eben nanntest. Wäre es nur der Kurfürst Friedrich, so könnte sich Emrich von Leiningen dieser Vertraulichkeit nicht überlassen, ohne sich über ihre Schicklichkeit zu bedenken."

„In den Augen des Wesens, welches wir meinen, sind Kurfürsten und Kaiser ganz gleich. Er liebt die Sanftmüthigen und die Barmherzigen und die Gerech-

Digitized by Google

ten, und züchtigt die, welche seine Macht abläugnen. Doch du hast deinen Lehnsfürsten genannt und ich will dich nun auf eine Weise fragen, die deiner Gewohnheit zusagt. Du bist in Wahrheit, Emrich von Leiningen, von hohem Namen in der Pfalz und bekannt durch die lange besessene Macht in diesen Gegenden. Dennoch bist du in weltlicher Macht nur der Zweite oder Dritte in diesem deinem Lande. Beide, der Kurfürst und der Kaiser, halten dich in Furcht und jeder ist stark genug, dich nach Gefallen in deiner gerühmten Veste Hartenburg zu vernichten."

„Gegen den letzteren gebe ich die Mittel auf, wenn du willst, würdiger Prior," unterbrach ihn der Graf, „doch was den ersteren anbelangt, so muß er sich erst seiner eigenen ihn drängenden Feinde entledigen, ehe er diesen Sieg vollbringt!"

Pater Arnolph verstand den Wink des Anderen, denn es war kein Geheimniß, daß Friedrich grade damals so bedrängt war, daß sein Thron wankte; ein Umstand, der, wie man wußte, die lange gehegten Pläne des Grafen Hartenburg aufmunterte, sich einer Klostergemeine zu entledigen, die seine Absichten durchkreuzte und seine Bedeutenheit an Ort und Stelle schwächte.

„Wir wollen den Kurfürsten vergessen und nur von dem Kaiser reden," versetzte der Prior. „Du glaubst, er sitze in seinem Palast weit von diesem Lande, und sicher hat er hier keine sichtbare Macht, um deine rebellische Faust zurückzuschlagen. Wir wollen uns denken, eine Familie, auf die er etwas halte, ja, die er liebe, stehe einem deiner habsüchtigen Pläne im Wege und der

Digitized by Google

Verſucher habe dich überredet, daß es gut wäre, ſie zu entfernen oder ſie mit Gewalt zu vernichten. Biſt du ſchwach genug, Graf Emrich, dieſer Einflüſterung nachzugeben, wenn du weißt, daß der Arm Carl's lang genug iſt, um von ſeinem fernen Madrid bis in den entfernteſten Winkel Deutſchlands zu reichen, und daß ſeine Rache eben ſo gewiß als ſchrecklich iſt?"

„Es wäre wohl ein tolles Streiten, Herr Prior, wenn Emrich von Leiningen gegen Carl den Fünften zu Feld zöge. Wenn es mir überlaſſen bliebe, heiliger Mönch, möchte ich mir doch einen andern Feind wählen."

„Und doch willſt du mit Einem kämpfen, der mächtiger iſt als er! Du erhebſt deinen ohnmächtigen Arm und deinen kecken Willen gegen deinen Gott! Du verachteſt ſeine Verheißungen, entweihſt ſeine Altäre, ja du möchteſt gern das Gotteshaus umſtürzen, das er aufgerichtet hat! Glaubſt du, die Allmacht bleibe ein unthätiger Zeuge dieſer Vergehung, oder die ewige Weisheit und Güte verſäumte, es zu ſtrafen?"

„Beim heiligen Paul! du legſt die Sache ganz dir zum Vortheil aus, Vater Arnolph, denn es iſt kein Beweis vorhanden, daß dieſe Limburger Abtei einen ſolchen Urſprung hatte, oder wenn dem ſo war, daß ſie nicht durch die Ausartung ihrer Glieder in Ungnade gefallen iſt. Es wäre gut, nach dem hochwürdigen Abt und nach den beiden Säulen der Heiligkeit, den Vätern Kuno und Siegfried, zu ſchicken, um Zeugniß für dich abzulegen. Bei Gottes Weisheit! ich kann über ſolche Dinge beſſer mit dieſen würdigen Männern, als mit dir reden!"

Digitized by Google

Emrich lachte, daß das Echo in der gewölbten Kapelle den Ohren des Mönchs wie das Höhnen eines Dämons klang. Dennoch sagte dem Pater Arnolph die natürliche Billigkeit, daß zu viel Anlaß vorhanden sei, den Spott des Grafen zu rechtfertigen, denn er hatte lange und bitterlich die Gesunkenheit vieler seiner Brüderschaft beklagt.

„Ich bin nicht gekommen, um über die, welche fehlen, zu Gericht zu sitzen, sondern die Heiligthümer zu vertheidigen, vor denen ich anbete, und dich vor einer verhängnißvollen Sünde zu warnen. Wenn du je deine Hand gegen diese Mauern aufhebst, so thust du es gegen das, was Gott geweiht hat und was er rächen wird. Doch du hast menschliches Gefühl, Emrich von Hartenburg, und wenn du auch an dem heiligen Charakter dessen zweifelst, was du gern zerstören willst, so kannst du dich doch über diese Gräber keiner Täuschung hingeben: in dieser geweihten Kapelle sind viele Gebete und Messen für die Seelen deines eigenen Geschlechts gehalten worden!“

Der Graf von Leiningen sah den Sprechenden fest an. Pater Arnolph hatte sich ohne Absicht in die Nähe der Oeffnung gestellt, welche von dieser düsteren Kapelle in die obere Kirche führte. Helle Lichtstrahlen schossen aus dem östlichen Fenster und fielen auf die Platten zu seinen Füßen; so goß sich um seine Gestalt jene milde feierliche Glorie, wie sie von dem farbigen Glas mittelalterlicher Kunst gebildet wird. Das Hochamt des Morgens hatte dem ganzen Gotteshaus die süßduftende Atmosphäre mitgetheilt, die gewöhnlich der Begleiter des römisch-

Digitized by Google

katholischen Ritus ist. Der Weihrauch war bis zur Krypte hinabgedrungen, und unbewußt fühlte der kriegerische Edelmann den Einfluß desselben auf die Beruhigung seiner Nerven und das Einlullen seiner Leidenschaften. Alle die, welche die Haupt-Basilika des neueren Roms betreten haben, sind einer Verbindung moralischer und physischer Ursachen unterworfen gewesen, welche das Resultat hervorrufen, das wir meinen und das, ist es auch gewaltiger in der ungeheuern, großartigen Steinmasse, indem sie für sich eine Welt mit Attributen und eine geschlossene Atmosphäre bildet, doch in jeder katholischen Kirche in minderem Grade vorhanden ist.

„Hier liegen meine Väter, Arnolph," versetzte der Graf hastig; „und hier sind, wie du sagst, Seelmessen für sie gelesen worden!"

„Und du verachtest ihre Gräber — du willst selbst ihre Gebeine aus ihrer Ruhe reißen!"

„Das wäre kein christlich Werk!"

„Sieh hieher, Graf. Dies ist das Monument des guten Emrich, deines Vorfahren. Er ehrte seinen Gott und hatte keinen Scrupel an unseren Altären seine Andacht zu verrichten."

„Du weißt, heiliger Prior, daß ich meine Seele oft zu deinen Knien entschleiert habe."

„Du hast gebeichtet und hast Ablaß erhalten; daß du nicht zukünftige Trauer —"

„Sage lieber Verdammniß —" unterbrach ihn einer dahinten, dessen Stimme so plötzlich in der Grabeskapelle widerklang, daß sie aus den Gräbern selbst zu kommen

Digitized by Google

schien. — „Du verfährst sehr leicht mit unserer heiligen Sendung, ehrwürdiger Prior, daß du mit einem so verderbten Sünder so zart umgehst.“

Der Graf von Leiningen fuhr bei den ersten Worten der Unterbrechung wie übermannt zurück; doch als er sich umkehrte, sah er nur die zurücktretende Stirn, das eingesunkene Auge und die gekrümmte Gestalt des Pater Johann.

„Mönche, ich verlasse euch,“ sagte Emrich mit festem Ton. „Es ist gut, daß ihr betet und diese düsteren Altäre häufig besucht; doch ich, der ich ein Krieger bin, kann die Zeit nicht in diesen Gewölben verlieren. Herr Prior, lebe wohl. Du hast einen Wächter, der das heilige Gut schützt.“

Ehe noch der Prior wieder zu Stimme kommen konnte, denn auch er war von dem Dazwischentreten überrascht, ging der Graf mit schweren Tritten die marmornen Treppen hinauf und der klirrende Gang ließ sich bald auf den oberen Platten hören.

Zehntes Kapitel.

„Der Weg ist kurz, nur fort —“
Armado.

Während Alle sich der furchtbaren Schwächen bewußt sein müssen, welche die Menschennatur belagern, ist wohl Niemand so verwahrlost, nicht zu wissen, daß das Wesen des Menschen die Keime der göttlichen Urkraft

Digitized by Google

enthält, die ihn seinem himmlischen Schöpfer ähnlich machen. Tugend gebietet Hochachtung, auf welcher zufälligen Stufe der Cultur oder der geistigen Vervollkommnung man nun auch stehen mag, und wer ihren Lehren folgt, gewinnt sicher die Achtung, wenn auch nicht immer den Schutz seiner Zeitgenossen!

Wie der Graf von Leiningen so den reichen, breiten Gang der Abteikirche hinabging, schwankten seine Gedanken zwischen den Eindrücken, die der Prior zurückgelassen hatte, und zwischen seinen stillen, doch noch stets vorherrschenden Plänen. Man konnte ihn einem Menschen vergleichen, der auf den Rath eines guten und bösen Genius hört, wo jener zur Enthaltung und Milde ermahnt und jener mit den gewöhnlichen Hülfen von Schmeichelei und Hoffnung zur Gewaltthat verführen will. Indeß er über die Forderungen der Gemeine hinbrütete, die auf eine gesetzliche Ueberlegenheit gegründet waren, welche sich für seine Macht eben so verletzend, als für seinen Stolz unerträglich zeigte, dann über ihre Art, seine Absichten zu durchkreuzen, und ihre beständige Opposition gegen seine Oberherrschaft im Thale, Gründe der Feindschaft, die sehr mit Recht durch das zügellose und kecke Benehmen nur zu vieler ihrer Glieder verstärkt wurden: so trat doch der Wirkung von dem Allem das Bild des Paters Arnolph, umgeben von den milden und edeln Zügen christlicher Tugend, mit geheimer Kraft entgegen. Emrich war nicht im Stande, so gern er es auch wollte, den Eindruck von Milde, Liebe und Selbstentsagung, welchen eine lange Bekanntschaft mit dem Mönch ihm gegeben, und welchen die

Digitized by Google

jetzt stattgehabte Unterredung nicht bloß wieder aufgefrischt, sondern auch tiefer gegraben hatte, aus seiner Einbildungskraft zu verdrängen. Doch es wartete nun seiner ein Schauspiel in dem Hofe des Klosters, welches dieser glücklichen Einwirkung des Priors sehr vielen Abtrag that, indem es den Stolz des Grafen gegen seine besseren Gefühle aufregte, wie es nur der ärgste Feind von Limburg hätte wünschen können.

Es wurde im Eingang bemerkt, daß die Außenmauer der Abtei die ganze Kuppe der Anhöhe oder des Berges, auf welchem das Kloster stand, umfaßte. Obgleich die Gebäude geräumig und zahlreich waren, ließ doch die Ausdehnung der kleinen Ebene auf dem Gipfel den gehörigen Raum für Bewegung in freier Luft. Außer den Klosterräumen, die ziemlich ausgedehnt waren, doch den Charakter mönchischer Abgeschlossenheit trugen, waren Gärten hinter der Wohnung des Abts, und ein Hof von hinlänglicher Ausdehnung breitete sich unmittelbar vor der Kirche aus. Auf diesem Hofe, worin mehrere Gruppen der Versammlung sich noch aufhielten, stand in militärischer Ordnung ein Trupp Soldaten, welcher die Farben und Zeichen der Herrschaft des Kurfürsten Friedrich trug. Ein geheimes Zeichen, welches Vater Bonifacius gab, als der Graf den Chor betrat, hatte seinem Nachbar diesen unwillkommnen Anblick bereitet.

Während die bewaffneten Krieger sich auf ihre Schießgewehre in ernster militärischer Haltung lehnten, waren der Abbé und der Ritter von Rhodus beschäftigt, der schönen Frau des Bürgermeisters von Dürkheim und ihrer kaum schöneren Tochter den Hof zu machen. Der

Digitized by Google

junge Berchtold ſtand in der Entfernung und bewachte das Geſpräch mit Gefühlen, die von Neid und Eiferſucht bewegt waren.

„Schönen guten Morgen und eine tröſtliche Meſſe wünſche ich Euch, hochgeborner Emrich!“ rief der Gatte und Vater herzlich, doch die Mütze abziehend, als der Edelmann an den Ort kam, wo der Bürger ſtand, ſeine Ankunft abzuwarten, ehe er den Fuß in den Steigbügel ſetzen wollte; „ſchon dachte ich, die Beſchauung des Altars eurer Väter würde mich dieſer Ehre berauben und ich ohne ein Wort von Ew. unſchätzbaren hochgewognen Gnaden meines Weges gehen.“

„Zwiſchen mir und dir, Heinrich, kann dieſe Vernachläſſigung nicht vorfallen,“ erwiederte der Graf, indem er die Hand des Bürgermeiſters ergriff und ſie mit der Herzlichkeit und Feſtigkeit eines Kriegers ſchüttelte. „Wie geht es mit Allen in Dürkheim, dieſer Stadt meiner Neigung, um nicht zu ſagen, meines Rechts?“

„Wie Ihr es nur immer wünſcht, edler Graf, und dem Hauſe Leiningen ſehr ergeben. In allem, was die Anhänglichkeit an Euern Namen und Stamm betrifft, laſſen wir es an nichts fehlen.“

„Das iſt brav, wackrer Heinrich; es kann noch beſſer werden — doch du wirſt mir dieſen Sommermorgen die Ehre anthun?“

„Nein, an Euer Gnaden iſt es, hierin über mich zu befehlen, und für mich ſchickt es ſich, zu gehorchen.“

„Herr Heinrich, haſt du dir da die Schurken von Friedrich angeſchaut? Ha! — ſind ſie nicht trübſelig und ſchlecht bei Laune, daß man ſie mit dieſen Benedictinern

Digitized by Google

einpfercht, wo's in der Pfalz so unruhig aussieht und ihr Herr sich genug zu wehren hat, daß er noch in Heidelberg Hof hält. Bemerkst du nichts der Art?"

Emrich hatte die Stimme gedämpft, aber der Bürger war kein Mann, der in eine Antwort mehr legte, als die Umstände grade erforderten. Er sah ihn jedoch beredt an, und der Austausch der Blicke verrieth die Art des Einverständnisses, in welchem Schloß und Stadt mit einander standen.

„Ihr spracht davon, daß ich meine Aufwartung machen könne, mein Herr Graf, doch möchte ich gerne wissen, worin ich Euch dienen kann."

„Was ich verlange, ist keine saure Bußübung. Wende den Kopf deines Rößleins nach Hartenburg und nimm bei mir mit herzlichem Willkomm auf eine oder ein paar Stunden vorlieb."

„Ja, wenn es nur anginge, mein Herr Graf," versetzte Heinrich, indem er einen zweifelhaften Blick auf Meta und seine Frau warf — „diese Sonntagsmessen wollen die Weiber immer mithalten, und von dem ersten Ton der Morgenglocke bis zum Augenblick, wo wir Abends das Thor schließen, bin ich kaum eines freien Gedankens mächtig."

„Bei der heiligen Jungfrau! es sollte doch schlimm stehen, wenn die Hartenburg kein Obdach hätte, um alle, die deinen Namen und deine Liebe besitzen, zu herbergen."

„Es sind schon edle Herren bei dir zu Gast und ich möchte nicht gern —"

„Nichts davon. Der dort in dem modischen Wamms mit dem weißen Kreuz ist nur ein obdachloser Rhodiser

Digitized by Google

Ritter, einer, der dahinfliegt, wie die Taube aus der Arche, ungewiß, wo er den Fuß hinſetzen wird; und der in den ſchwarzen Kleidern iſt ein müßiger Abbé aus Frankreich, der wenig mehr thut, als mit den Weibern ſchwatzen. Laß dein Frauenvolk nur in ihrer Geſellſchaft, denn ſie ſind an ſolche Galanterien gewöhnt."

„Zum Henker, hochgeborne Excellenz, ich zweifelte nie an ihrer Gewandtheit in allen brodloſen Künſten; aber meine Frau hat keinen rechten Geſchmack an ſchaalen Aufmerkſamkeiten dieſer Art, und um vor meinem Herrn keine unſerer Launen zn verbergen, bekenne ich, daß es eben ſo wenig nach meinem Geſchmack iſt, daß man mit den Weibern ſo viel Aufhebens macht. Wäre die edle Ermengarde, euer würdiges Gemahl, im Schloß, ſo würden meine Frau und Tochter ſich's zur Gnade ſchätzen, ihr ihre Aufwartung zu machen; doch in ihrer Abweſenheit zweifle ich, ob ſie nicht mehr Laſt verurſachen möchten, als Vergnügen gewähren."

„Laß das gut ſein, wackrer Heinrich; ich will's machen. Was jene Müßiggänger betrifft, ſo will ich ſchon Beſchäftigung für ſie finden, wenn wir aus dem Sattel ſind; und ſo nehme ich auch nicht das jüngſte deines Namens von der Einladung aus."

Die offene, herzliche Art des Edelmanns trug den Sieg davon, wie wenig angenehm auch dieſe Einladung dem Bürgermeiſter war, doch in jener Zeit war Gaſtfreundſchaft immer von ſo herzlicher Art, daß ſie ſelten ohne genügende Entſchuldigung abſchlägliche Antwort erlaubte. Emrich begrüßte nun auch die Frauen. Er ſtrich ſich den Knebelbart und küßte die Wangen Ulrikens mit

Digitized by Google

freier Zärtlichkeit, dann drückte er, von seinen Jahren und seinem Stande begünstigt, einen Kuß auf die rosigen Lippen Meta's. Das Mädchen erröthete und lachte, und in der Verwirrung verneigte sie sich, als wolle sie bestens für diese hohe Huld danken. Heinrich selbst, dem das Coquettiren der Frauen gar nicht gefiel, sah diese Freiheiten nicht nur ohne Unruhe, sondern selbst mit offenbarem Behagen.

„Vielen Dank, edler Emrich, für die Ehre, die ihr meinen Frauen anthut," rief er, indem er wieder die Mütze zog. „Meta ist an diese Höflichkeiten nicht gewöhnt und weiß kaum, wie sie für solche Gnade passend danken soll, denn, um die Wahrheit zu sagen, so geschieht es nicht oft, daß ihre Wange das Kitzeln eines Bartes fühlt. Ich bin Keiner, der viel küßt, nnd es ist Niemand in Dürkheim, der es sich herausnehmen dürfte.

„Saint Denis sei mein Schirm!" rief jetzt der Abbé; „welche schmähliche Vernachlässigung haben wir uns zu Schulden kommen lassen!" und damit küßte er die milde Ulrike auf der Stelle und wiederholte dieselbe Begrüßung bei der Tochter, so plötzlich, daß keine von Beiden sich von ihrer Bestürzung erholen konnte.

„Herr Ritter von Rhodus, man wird uns in diesen Dingen eine schlechte Erziehung zutrauen."

„Halt, Vetter Biederbach," sagte Emrich lachend, indem er seinen Verwandten mit der Hand zurückhielt — „wir vergessen schon die ganze Zeit, daß wir uns in dem Limburger Klosterhof befinden und daß sich vor Küssen, die so sehr nach der Erde schmecken, die heiligen Benedictiner entsetzen mögen. Wir wollen zu Roß, denn wir

Digitized by Google

können unsre Galanterien für eine gelegenere Zeit aufheben."

Die vorstrebende, ungeduldige Bewegung des jungen Berchtold wurde hierdurch zurückgehalten; er schluckte seinen Aerger nieder und wandte sich um, die Bewegung zu verbergen.

Unterdessen rüstete sich die ganze Gesellschaft zum Wegreiten. Der Ritter von Rhodus, obgleich ihm seine Lust vereitelt war, einen Kuß von dem schönen Mädchen zu erhalten, welches sich diese Freiheiten von seinem Vetter und dem Abbé geduldig hatte gefallen lassen, war nichts destoweniger geschäftig, dem Kinde auf das Kreuz des Kleppers ihres Vaters zu helfen. Denselben Dienst leistete der Graf selbst Ulriken und dann schwang er das schwerbestiefelte Bein über das große, starknochige Kriegsroß, welches das Pflaster des Hofes scharrte. Die anderen folgten seinem Beispiel, auch die berittenen Diener, und indem sie das große Cruzifix, welches vor ihnen stand, ehrerbietig grüßten, setzte sich die Cavalcade aus dem Hof in Bewegung.

Am äußeren Thor waren viele neugierige Zuschauer versammelt, darunter mehrere der geringeren Hintersassen von Hartenburg, die mit Absicht hier beisammen standen, kraft eines Befehls ihres Gebieters, für den Fall, daß sein Besuch irgend eine Gewaltthätigkeit zur Folge haben sollte; dann auch ein Haufe Bettler.

„Almosen, großer Emrich! — Almosen, würdiger und reicher Bürgermeister! — Gottes Segen über euch Beide und der heilige Benedict gedenke euer in seinen

Digitized by Google

Gebeten! Wir sind hungrig und bloß, und flehen um milde Gaben von euren hohen Händen!"

„Gib den Kerls jedem einen Groschen," sagte der Graf zu dem Schatzmeister, der in seinem Gefolge ritt, — „Sie sehen wahrhaftig ausgehungert genug aus. Diese frommen Benedictiner sind in der letzten Zeit so sehr mit ihrer Garnison und ihren Messen beschäftigt gewesen, daß sie ganz darauf vergessen haben, ihre Armen zu speisen. — Komm näher, Freund; bist du vom Jägerthal?"

„Nein, edler Graf. Ich komme von einer Pilgerfahrt nach einem fernen Heiligthum; Hunger und Elend haben mich unterwegs befallen."

„Hast du die Mönche um Mildthätigkeit angegangen? — oder fandest du sie zu sehr mit ihrer Gottseligkeit beschäftigt, um sich armer leidenden Menschen anzunehmen?"

„Großer Graf, sie geben gern; doch wo viele Mäuler zu stopfen sind, braucht's viel Gold. Ich sage nichts gegen die heilige Gemeine von Limburg, die gottselig in Werken wie in Gedanken ist."

„Gib dem Kerl einen Kreuzer;" schnarrte Emrich und spornte sein Roß so, daß der Kies von den Hufen aufflog.

„Heda, Bursche," rief jetzt Heinrich Frey; „hast du den Behörden etwas vorzuweisen, worauf du die Pilgerfahrt unternommen hast und es wagst, die Unterthanen und Diener des Kurfürsten auf öffentlichen Saumpfaden anzufallen?"

„Nichts als dies, hochgeehrtester Bürgermeister," —

Digitized by Google

Heinrich trug seine Amtskette — „nichts als den Befehl meines Beichtvaters und diesen Paß von unseren Hauptleuten.“

„Nennst du das nichts? Du sprichst von einem amtlichen Document von hohem Werth und es ist nur ein Geschreibsel von dummen Reimen! Halt! — du sollst nicht vom Mangel in Versuchung geführt werden. Meta, Dirn, hast du einen Kreuzer?“

„Da ist ein Groschen, der mag seiner Noth auf der Reise besser thun, Vater.“

„Gott bewahre, Kind! Meinst du, daß du mit solcher verschwenderischen Art am Ende selbst noch bei Mittel bliebest? Doch halt — es sind ihrer viele und sie können sich ganz gut drein theilen. Kommt näher, Freunde. Hier ist ein Silberzwanziger; theilt ihn ehrlich in zwanzig Theile und gebt dem Fremdling zwei, denn gegen ihn sind wir durch die Gebote Gottes am meisten verpflichtet, und einem jeden Einwohner des Thals, das arme Weib nicht zu vergessen, die durch euern Ungestüm abgehalten wird, hervorzutreten. Für diese milde Gabe fordere ich Gebete von euch, für den Kurfürsten, für die Stadt Dürkheim und die Familie Frey.“

So redend, trieb der Bürgermeister sein Pferd an und war bald am Fuß des Berges von Limburg. Der Trupp von Dienern, der sich hier noch aufgehalten hatte, um die Freigebigkeit der Magistratsperson zu beobachten und die Gleichgültigkeit Emrichs für nichts anderes ansah, als natürlich bei einem, den die Vorsehung in eine Lage gesetzt, die von den Bedürfnissen des Volks so wenig wußte, war nun im Begriff zu folgen, als ein Laien-

Digitized by Google

bruder aus dem Kloſter einen dieſes Gefolges am Arm berührte und ihn bat, in's Kloſter zurückzukommen.

„Man bedarf deiner, mein Freund," liſpelte der Laienbruder. „Unterhalte dich mit dieſen Soldaten, bis ſie fortmarſchiren, und gehe dann in's Kloſter."

Ein Zunicken reichte hin, um dem Laienbruder zu ſagen, daß der andre ihn verſtanden, worauf er ſogleich verſchwand. Der Mann vom Gefolge des Grafen Emrich that wie befohlen und verweilte in dem Hofe, bis die Abſicht des Abts erfüllt war, den Schutz des Kurfürſten gegen ſeinen gefährlichen Nachbar zu zeigen, und die Arkebuſiere nach ihren Quartieren marſchirten. Kaum war der Weg frei, als auch der Bauer, den man zurückgehalten, ſich dahin begab, wohin er beſtellt war.

In allen Kloſtergebäuden der alten Welt iſt ein innerer Hof, von niedern, zum beſchaulichen Leben geeigneten Arkaden umgeben, den man den Kreuzgang oder auch das Kloſter nennt. Der letztere Ausdruck, den man der Abgeſchloſſenheit des Mönchslebens überhaupt und den Gegenſtänden des Inſtituts ſelbſt in baulichem Sinne gibt, beſchränkt ſich auf die einſamen und düſtern Plätze, die wir eben bezeichneten. Wenn dieſer Theil der Gebäude, wie dies oft der Fall iſt, mit ſchön gearbeiteten Zierrathen in gothiſchem Styl geſchmückt iſt, kann man ſich kaum glücklichere Umgebungen für Nachdenken, Selbſtprüfung und fromme Ruhe denken. Uns ſind dieſe Kloſtergänge immer in der vollen Poeſie des Mönchslebens erſchienen, und ungeachtet unſeres proteſtantiſchen Bekenntniſſes haben wir noch keinen einzigen betreten, ohne den Einfluß der heiligen, allmächtigen Gewalt zu fühlen, die

Digitized by Google

der klösterlichen Abgeschiedenheit als eigenthümlich zugeschrieben wird. In Italien, dem Lande lebhafter Gedanken und glorreicher Wirklichkeiten, hat man die größten Meister damit beschäftigt, diesen Kreuzgängen eine milde Anziehungskraft, verbunden mit solchen belehrenden Winken zu geben, die mit ihrem Gebrauch in genauer Uebereinstimmung stehen. Hier findet man denn einige der schönsten Denkmäler Raphael's, Domenichino's und Andreas del Saro's, und der Reisende betritt gewölbte Galerieen, die der Mönch so lange in religiösen Hoffnungen oder gelehrter Abgezogenheit beschritt, wenn er nun die herrlichsten Reliquien der Kunst besucht.

Der Unterthan des Grafen Emrich fand keine Schwierigkeit, den Weg zu dem bezeichneten Platz zurückzulegen, denn es existirte wie gewöhnlich eine directe Verbindung zwischen dem Kreuzgang und der Abteikirche. Indem er die letztere betrat und durch eine Seitenthüre ging, welche, wie er wußte, nach der Sakristei führte, kam er unter den Arkaden in der Mitt der beschriebenen rührend stillen Umgebung hervor. An der Mauer waren Tafeln mit lateinischen Inschriften, verschiedenen Brüdern zu Ehren, die sich durch Frömmigkeit und Kenntnisse ausgezeichnet hatten, und hier und dort zeigte sich in Elfenbein oder Stein das beständige Wahrzeichen des katholischen Glaubens, das Crucifix.

Der Fremdling stand still, denn ein Mönch wandelte langsam unter den Arkaden hin und seine Miene war für einen, der nicht wußte, wie er aufgenommen werde, nicht gerade einladend. Wenigstens dachte so der Unterthan Emrich's, der leicht den frommen Ernst in den

Digitized by Google

Zügen des Pater Arnolph, besonders in der jetzigen Umwölkung durch Sorge, für Strenge nehmen konnte.

„Was willst du?“ fragte der Prior, als er sich beim Umdrehen dem Eindringenden Angesicht gegen Angesicht befand.

„Ehrwürdiger Mönch, deinen kostbaren Segen.“

„Knie und empfange ihn, mein Sohn. Du bist doppelt zu segnen, daß du Trost bei der Kirche suchst und die verhängnißvollen Ketzereien der Zeit meidest.“

Der Prior wiederholte den Segen, machte das gewöhnliche Zeichen der Gnade und hieß den Knienden aufstehen.

„Willst du sonst noch etwas?“ fragte er, als er bemerkte, daß der Bauer zögerte, sich wie gewöhnlich, wenn man den Segen erhalten, zu entfernen.

„Nichts — es sei denn, daß jener Bruder dort mir etwas zu sagen hätte.“

Das Gesicht des Pater Siegfried schaute aus einer Thüre hervor, die zu den Zellen führte. Das Antlitz des Priors wechselte jetzt den Ausdruck, wie das eines Mannes, der alles Vertrauen auf seinen Begleiter verloren hat, und er verfolgte seinen Weg unter den Arkaden. Der Andere schlüpfte an ihm vorüber und verschwand in der Thüre, durch welche einzutreten er heimlich eingeladen worden war.

Es wurde bereits bemerkt, daß der Benedictinerorden ein Orden ist, dem die Gastfreundschaft zur Pflicht gemacht wird. Eins der Hauptgebäude der Anhöhe war insbesondere der Bequemlichkeit des Abtes und der Reisenden geweiht, die zu beherbergen die Pflicht und bei

Digitized by Google

Vater Bonifacius nicht minder der gaſtfreundliche Sinn mit ſich brachte. Hier zeigten ſich einige bedeutende Merkmale des großen Reichthums des Kloſters, obgleich es ein Reichthum war, dem die Regel Ernſt und die Meinung des Volks Einſchränkung auferlegte; dennoch fand man wenig Selbſtentſagung oder irgend eine der Selbſtverläugnungen, welche man gewöhnlich für den unzertrennlichen Gefährten des Kloſters hält. Die Zimmer waren mit dunklen Eichenbohlen ausgeſchlagen, Sinnbilder des religiöſen Glaubens von koſtbarem Material hingen und ſtanden überall; auch fehlte es nicht an Sammt und anderen Stoffen, alle von ernſten Farben, doch von gediegenem Werth. Pater Siegfried ließ den Bauer in eins der behaglichſten dieſer Zimmer treten. Es war das Cabinet des Abts, der die Meßgewänder, in denen er eben noch auf dem Chor ſaß, abgelegt und ſich alles kirchlichen Pomps entkleidet und entſchlagen hatte, worin er ſich eben noch dem Volke zeigte; er ruhte mit der Trägheit eines Studenten und mit etwas von der Nachläſſigkeit eines Ausſchweifenden.

„Hier iſt der Jüngling, den ich euch nannte, heiliger Abt,“ ſagte Pater Siegfried, indem er ſeinen Begleiter vorzutreten mahnte.

Bonifacius legte ein in Pergament gebundnes und illuminirtes Buch auf die Seite, welches erſt kürzlich die Preſſe verlaſſen hatte, und rieb ſich die Augen wie ein Mann, der plötzlich aus ſinnender Betrachtung geweckt wird.

„Wahrlich, Bruder Siegfried, dieſe Schurken zu Leipzig haben Wunder mit ihrer Kunſt gethan! Ich

Digitized by Google

kann kein Wort, das am unrechten Ort wäre, und keinen verſteckten Gedanken darin finden. Gott weiß, zu welchem Gang der Belehrung dieſes Uebermaaß des Wiſſens, das ſo lange nur der Gelehrten heiliges Eigenthum war, uns noch führen wird! Das Amt eines Bibliothekars wird nicht länger ſeltene Vortheile gewähren und kaum von Ruf bleiben."

„Haben wir nicht die Beweiſe von dem Uebel in dem wachſenden Unglauben und in dem offenbaren Ungehorſam, welche die Zeit bewegen?"

„Es wäre beſſer für die Seelen Aller und für ihre jetzige Ruhe, daß man in dieſer unruhigen Welt weniger dächte — du heißeſt Johann, mein Sohn?"

„Gottlob heiße ich, ehrwürdiger Abt, mit Vergunſt und mit Erlaubniß der Kirche."

„Ein frommer Name, und ich hoffe, du vergiſſeſt nicht die Pflicht, an die er dich täglich erinnert."

„Was das betrifft, ſo kann ich wohl ſagen, Vater, ich lobe Gott für alle Gnaden, die er mir erweiſt, und wären ſie doppelt, was ſie ſind, ſo hörte ich doch das, was in mir iſt, ſagen, ich könne damit fortfahren, daß ich auf immer dankte, für ſo gnädige Gaben."

Die Antwort Gottlob's machte, daß der Abt das Geſicht zu ihm wandte. Nachdem er das beſcheidene Gepräge ſeiner Züge genau durchforſcht, fuhr er fort —

„Nun gut; du biſt ein Jäger in des Grafen Emrich Hofſtaat?"

„Sein Kuhhirt, heiliger Abt, und ein Jäger obendrein; denn eine ausreißeriſchere, fahrläſſigere und unru-

Digitized by Google

higere Familie gibt es in der ganzen Pfalz nicht, als die meinige!“

„Ich erinnere mich jetzt, es war ein Kuhhirt; du machteſt dich ein bischen mauſig gegen meinen Bruder Siegfried hier, während du vorgabſt, du ſeiſt von Dürkheim und nicht vom Schloß.“

„Um Ew. Hochwürden die Wahrheit zu geſtehen, es entſpann ſich ein Geſchäft zwiſchen uns; denn, damit ihr es nur wißt, ein Kuhhirt muß für alle tollen Sprünge ſeiner Thiere einſtehen, und ſo zog ich es denn vor, nur für meine eigne Abtrünnigkeit Buße zu thun, ohne die Gewiſſen alles Viehs des Grafen Emrich's obendrein noch weiß zu waſchen.“

Der Abt wandte ſich wieder um und dieſesmal war ſein Blick länger und forſchender als zuvor.

„Haſt du etwas von Luther gehört?“

„Meinen Ew. Hochwürden den Trunkenbold, den Schuhflicker von Dürkheim?“

„Ich meine den Wittenberger Mönch, Schurke: wiewohl, beim heiligen Benedict! du den Rebellen nicht unpaſſend bezeichnet haſt; denn in Wahrheit flickt er allerlei zuſammen, was die Aemter und die Zucht der heiligen Kirche ſchwerlich beſſer macht! Ich frage, ob du deinen Verſtand damit befleckt und deinen Glauben damit geſchwächt haſt, daß du dieſer verdammlichen Ketzerei, die in Deutſchland um ſich greift, dein Ohr geliehen haſt?“

„Der heilige Benedict und die gnadenreiche Mutter Gottes mögen euch nach euerm Verdienſt im Andenken behalten! Was hat ein armer Kuhhirt mit Fragen zu

Digitized by Google

thun, welche die Seelen der Gelehrten beunruhigen und selbst die friedfertig Gesinnten zänkisch und streitsüchtig machen?"

„Du hast einen Unterricht bekommen, der über deinen Stand geht — du bist aus dem Jägerthal?"

„Da geboren und aufgewachsen, heiliger Abt. Wir wohnen schon lange in dem Thal und wenige Familien sind besser dafür bekannt, Ochsen aufzuziehen, oder gescheut mit einer Heerde Vieh umzugehen, als die, aus der ich stamme, so niedrig und elend ich auch Ew. Hochwürden erscheinen mag."

„Es kommt mir vor, als ob eben so viel Schein als Wahrheit in dieser gleichgültigen Meinung von dir selbst liegt. Doch du hast dich mit Bruder Siegfried verständigt und wir rechnen auf deine Dienste. Du kennst die Macht der Kirche, mein Sohn, und kannst nicht unbekannt mit ihrer Art sein, daß sie gegen die gnädig ist, welche ihr Huldigung bringen, und denen zürnt, gegen die sie aufgebracht zu sein Ursache hat. Wir sind geneigt, die mit wachsender Zärtlichkeit zu behandeln, welche sich nicht von der Heerde entfernen, in diesem Augenblick, wo die Teufel umherstreifen und die Unwissenden und Hülflosen hin und her zerren."

„Ungeachtet alles dessen, was Ihr, hochwürdiger Herr Abt, über die Kleinigkeit habt fallen lassen, die ich mir auf dem Weg der Erziehung angeeignet, so hat man mich doch zu wenig gelehrt etwas anderes, als eine schlichte Rede zu verstehen. In einem Vertrags-Uebereinkommen wäre es daher gut, die Bedingungen klar zu nennen; damit ein armer doch wohlmeinender junger

Digitized by Google

Mensch nicht in Gefahr komme verdammt zu werden, aus dem einfachen Grunde, weil er wenig Kenntnisse vom Latein hat, oder nicht klar verstehen kann, was nicht klar gesagt worden ist."

„Ich habe nichts anderes gemeint, als daß deines frommen Betragens am Altar und im Beichtstuhl gedacht werden wird, und daß Ablaß und andere Mildthätigkeiten für dich aufgehoben werden sollen, wenn von dir die Rede ist."

„Das ist vortrefflich, heiliger Abt, für die, welche davon profitiren können — doch, der heilige Benedict stehe uns bei! von welchem Nutzen wäre das Alles, wenn Graf Emrich seinem Volk mit Kerker und Geißelhieben drohte, wofern einer es wagte, die Altäre von Limburg zu besuchen, oder sonst mit der ehrwürdigen Brüderschaft Gemeinschaft zu pflegen."

„Denkst du vielleicht, unsere Gebete oder unsere Gewalt können nicht durch die Mauern von Hartenburg dringen?"

„Davon sage ich nichts, hochmächtiger Bonifacius, darum, weil ich von den Mitteln und Wegen, die ihr meint, noch nicht profitirt habe. Das Gefängniß von Hartenburg und ich sind einander nicht unbekannt, und soll ich meine geheimsten Gedanken ausplaudern, so muß ich sagen, der heilige Benedict selbst wird keine leichte Arbeit haben, seine Thüren zu öffnen oder seine Steine weicher zu machen, so lange der Graf bei böser Laune ist. Potz Tausend, heiliger Abt! man hat gut von Wundern und von Ablaß reden; möge nur jeder, der da glaubt, daß eins von beiden das dumpfe, herzerkältende Loch

Digitized by Google

warm und angenehm mache, eine Nacht des Novembers in seinen Mauern zubringen! Soll seiner auch noch so zuversichtlich in den Gebeten gedacht werden, kommt er aber nicht mit großer Furcht vor Graf Emrich's Zorn heraus, nun dann ist er nicht von Fleisch und Blut, dann ist er ein brennender Ofen in menschlicher Gestalt!"

Pater Bonifacius sah, daß es vergeblich sei, der Seele des Kuhhirten auf die gewöhnliche Art beizukommen, und er wandte sich daher zu sichreren Mitteln. Er bat seinen Gefährten, ihm eine kleine Chatulle zu bringen, die äußerlich mit vielen sichtbaren Zeichen des christlichen Glaubens geschmückt war, aus dieser nahm er eine Geldbörse, der es weder an Größe, noch an Gewicht fehlte. Die Augen Gottlob's funkelten — wären die Mönche nicht beschäftigt gewesen, das Gold zu untersuchen, so hätten sie den Verdacht schöpfen können, daß die geäußerte Freude etwas erkünstelt sei — und er offenbarte eine starke Neigung, den Inhalt eines Beutels zu erfahren, der so viele äußerliche Zeichen von Werth hatte.

„Dieß wird zwischen uns Friede machen und Glauben stiften," sagte der Abt, indem er Gottlob eine goldne Münze gab. „Hier ist das, was die dumpfste Fassungskraft zu verstehen im Stande ist, und dessen Kräfte einem Menschen deines Witzes, das bezweifle ich nicht, hinlänglich klar sein werden."

„Ew. Hochwürden überschätzen meine Mittel nicht," antwortete der Kuhhirt, der das Goldstück ohne viel Umstände in die Tasche schob. „Wendete unsere gute Mutter der Kirche dieses Mittel an, um sich Freunde zu sichern, so könnte sie alle Lutheraner zwischen dem Con-

Digitized by Google

ſtanzer See und dem Meere auslachen, den in Wittenberg mit hinzugerechnet: doch ſie hat durch unbegreifliche Unachtſamkeit zuletzt mehr dahin gewirkt, daß den Leuten das Geld genommen, als daß ihnen welches gegeben wurde! Ich freue mich zu finden, daß der Mißgriff endlich aufgedeckt iſt, und hauptſächlich freut es mich, daß ein ſo armer und unwürdiger Menſch, wie ich, einer der erſten iſt, den ſie zum Werkzeug ihrer neuen Pläne zu machen geruht!"

Der Abt ſchien ſich fruchtlos zu bemühen, den Charakter ſeines Beauftragten zu entziffern; doch da er ſelbſt ein weltlicher und ſelbſtiſcher Menſch war, ſo zählte er ziemlich unbeſorgt auf den Einfluß eines Vermittlers, deſſen Macht alle Menſchen von gewinnſüchtiger Sinnesart ſtillſchweigend huldigen. Er ſetzte ſich daher wieder, wie einer, der wenig Grund zu fernerem Rückhalt ſieht, und ging unmittelbar auf den eigentlichen Gegenſtand der Zuſammenkunft los.

„Du haſt etwas von dem Schloß Hartenburg mitzutheilen, guter Gottlob."

„Ja, wenn Ew. Hochwürden geruhen wollen, es anzuhören."

„Sprich denn. — Kannſt du etwas von den Truppen ſagen, die Emrich in der Veſte zuſammengebracht hat?"

„Mein Herr Abt, es iſt kein leichtes Ding, Kriegsknechte zu zählen, die müßig umherſchlendern, von dem Augenblick an, wo die Sonne Eure Abteithürme trifft, bis wann ſie hinterm Teufelſtein hinabſinkt."

„Haſt du nicht die Gabe, ſie in Abtheilungen zu bringen und jede einzeln zu bemerken?"

Digitized by Google

„Heiliger Abt, dieser Versuch ist mir fehlgeschlagen. Ich theilte sie in Betrunkene und Nüchterne; aber so wahr ich lebe, ich konnte nicht rund kriegen, wie lang sie dabei beharrten, um die aufzustöbern, die in den Dachstuben und in den Kellern waren; denn indeß der eine seinen Rausch ausschlief, stürzte der andere Becher auf Becher, so daß die Trunkenbolde sich ziemlich wieder rekrutirten. Es mag wohl weit leichter sein, die Politik des Kaisers auszuforschen, als Graf Emrich's Leute zusammenzuzählen!"

„Doch sind es immer viele!"

„Sie sind's und sie sind's nicht, wie man gerade den Soldatenstand anzusehen gewohnt ist. Gälte es, gegen ein Stückfaß zu Felde zu ziehen, so würde Kurfürst Friedrich ein mächtiges Corps an ihnen finden, selbst in einem Angriff auf das Heidelberger Faß; und doch zweifle ich, ob er sie für bedeutend anschlägt, bei den Kriegswerbungen, die er unternimmt."

„Geh nur — du bist zu unbestimmt in deinen Antworten, für die Verbindlichkeit, die du übernommen hast. Gib das Gold zurück, wenn du nicht antworten willst."

„Ich bitt' Euch, ehrwürdiger Abt, bedenkt die Gefahr, die ich bereits gelaufen bin, indem ich den verzweifelten Auftrag übernahm, und bedenkt, daß die Kleinigkeit, die ihr mir so freigebig schenktet, bereits mehr als verdient ist durch die Gefahr meiner Ohren, von dem großen Verlust des guten Rufes und einigen Gewissensbissen zu schweigen."

„Dieser Schlingel hat dich zum Besten gehabt, Vater Siegfried," sprach der Abt mit einem vorwurfsvollen

Digitized by Google

Ton gegen den zuhörenden Mönch; „er unterſteht ſich ſogar, mit meiner Perſon und Würde Scherz zu treiben.“

„Wir beſitzen die Mittel, ihm den Reſpect ins Gedächtniß zurückzurufen, ſo gut wie das Andenken an die übernommene Verbindlichkeit.“

„Du ſprichſt ganz recht! man wende die Mittel an — doch halt!“

Während dieſes kurzen Geſprächs zwiſchen den Benedictinern hatte Vater Siegfried eine Schnur gezogen und ein Laienbruder von kräftigem Körperbau erſchien. Auf einen Wink des Mönchs faßte er den widerſtrebenden Gottlob am Arm und war im Begriff, ihn aus dem Zimmer zu führen, als die letzten Worte des Abts und ein anderes Zeichen von Vater Siegfried ihn einhalten ließen.

Bonifacius legte die Wange auf die Hand und ſann lange über die Klugheit des Schrittes nach, den er zu thun im Begriff war. Die Relationen zwiſchen der Abtei und dem Schloß, um es mit diplomatiſchem Ausdruck zu ſagen, befanden ſich in jenem mißlichen Zuſtande, wo es faſt eben ſo unthunlich iſt, zurück als vorwärts zu gehen. Einen Vaſallen des Grafen Hartenburg einzukerkern, konnte die Dinge augenblicklich zur Entſcheidung fördern; und doch hieß die Erlaubniß, daß Gottlob das Kloſter verlaſſe, die Brüderſchaft grade der Mittel berauben, ihm die Belehrung, die ihnen ſo wichtig war, abzulocken, und die zu gewinnen ſie ſich doch hauptſächlich beſtimmen ließen, auf die bereits beſchriebene Schlemmerei einzugehen, in einem Augenblick, wo ſo wenig wahre Freundſchaft zwiſchen den Schwärmenden beſtand.

Digitized by Google

Die Vorsicht Emrich's hatte diese wohlbedachte Absicht vereitelt und das Resultat des Versuches war ihnen zu theuer zu stehen gekommen, um sich auf eine Wiederholung einzulassen.

Auch lag einige Gefahr darin, Gottlob nach der Hartenburg zurückgehen zu lassen, denn die Erwartungen und der feindselige Geist der Abtei hatten sich gegen ihre Absicht dem Bauer so sicher angedeutet, daß nicht zu bezweifeln war, er werde das Vorgefallene ohne Weiteres erzählen. Ferner war es wünschenswerth, sich einen Anschein von Vertrauen zu erhalten, obgleich sie dessen so wenig hegten; denn der Mönch wußte wohl, daß nächst der Freundschaft ihr anscheinender Bestand von Wichtigkeit war, um von dem gewöhnlichen Auskunftsmittel offener Feindseligkeit abzuhalten. Es waren Beauftragte in Heidelberg, die dem Kurfürsten über einen Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit für die Brüderschaft anlagen; und es war besonders wesentlich, daß Emrich nicht zu einem offenen Akt der Gewalt getrieben wurde, bis der Erfolg dieser Sendung bekannt geworden. Kurz, diese beiden kleinen Gewalthaber befanden sich in einer jener Lagen, wie sie größere Staaten bekanntlich öfters betreffen, in instinktartiger Wachsamkeit auf die einander entgegengesetzten Verhältnisse ihrer Interessen, und doch zögernd, sich zu entschleiern, weil noch keins gerüstet war, alles, was es zu erreichen wünschte, dachte und hoffte, öffentlich auszusprechen. Unterdessen herrschte ein scheinbares freundnachbarliches Einverständniß zwischen den beiden kriegführenden Theilen, zuweilen nur verdunkelt durch Ausbrüche der wahren Gesinnung,

Digitized by Google

welche die Welt in der Politik Bonhomie nennt, die aber vielleicht beſſer ohne Hehl den Namen Kunſtgriff verdiente.

Der Abt war ſo ſehr an dieſe Art politiſcher Reflexionen gewöhnt, daß alle dieſe Betrachtungen in minderer Zeit, als wir ſie zu erzählen gebrauchen mußten, vor ſeiner Seele vorbeigingen. Immer war es eine heilſame Pauſe; denn als er wieder zu reden anhob, ſprach er ſo, daß man ſah, ſeine Entſcheidung ſei durch Nachdenken geregelt.

„Du wirſt noch ein Bischen bei uns verweilen, Gottlob, und zwar zum Heil deiner Seele," ſagte er, indem er ein Zeichen machte, das die beiden Brüder verſtanden.

„Tauſend Dank, menſchlicher und gottſeliger Abt. Nächſt dem gegenwärtigen Wohl meines Leibes iſt nichts ſo ſehr meine Sorge, als der künftige Zuſtand meiner armen Seele, und es liegt große Tröſtung und Stärkung in euern huldreichen Worten. Es iſt zwar nur die Seele eines armen Mannes, aber, da es mein alles iſt, ſo muß ich, nach der Art mit den Seelen umzuſpringen, wohl Sorge dafür tragen."

„Die Zucht, die wir dir zudenken, wird heilſam ſein. Brüder, führt den Sünder nach ſeiner Zelle."

Die ſeltſame Gleichgültigkeit, womit Gottlob ſeinen Urtheilsſpruch empfing, hätte dem Abt Grund zur Nachdenklichkeit geben können, wenn ihn nicht andere Gedanken zu ſehr beſchäftigt hätten. So wie die Sache nun ſtand, folgte der Bauer dem Laienbruder ohne Widerſtand und in der That mit dem Anſchein eines, der ſich für den Gewinnenden hielt, bei dieſer Bedeutung,

Digitized by Google

die ihm die Gemeine von Limburg beilegte. Gottlob machte eine so natürlich heitere Miene, als sie ihren Weg nach einem dunkeln Gang nahmen, daß es Vater Siegfried so vorkommen wollte, als habe er einen Mann zum Werkzeug gebraucht, dessen Verstand, so schlau und eigen er zuweilen zu sein schien, in der That oft mehr als gewöhnlicher Dumpfheit und Hinfälligkeit unterworfen sei. Er that den Kuhhirten in eine Zelle, deutete auf ein Crucifix, das einzige Stück Hausrath, welches sie enthielt, und entfernte sich, ohne es sogar für nöthig zu halten, die Thüre zu verschließen.

Eilftes Kapitel.

„— — Euch zu besuchen, ist die Dame Valeria gekommen."

Coriolan.

Der kurze Ritt brachte die Cavalcade des Grafen Emrich zu den Thoren der Hartenburg. Als Alle abgestiegen waren und die Gäste sammt den gewöhnlicheren Bewohnern des Schlosses in die Halle geführt wurden, küßte der Herr der Veste abermals Ulriken und ihre Tochter. Diese Freiheit war ein Privilegium seines Ranges und seines Charakters als Wirth, und Heinrich Frey dankte abermals auf's Verbindlichste für dessen Ausübung. Nun überließ man die Frauen der Sorge Gisela's, der Tochter des Wächters, die in der Abwesenheit ihrer

Digitized by Google

Herrin die oberste Stelle unter den weiblichen Bewohnern der Burg einnahm.

„Du bist mir dreifach willkommen, wackrer und getreuer Heinrich!“ rief der Graf mit herzlichem Ton, als er den Bürgermeister an der Hand in eines der Ehrenzimmer führte. — „Niemand kennt deinen Werth und deine feste Anhänglichkeit an deine Freunde besser, als der Herr dieses armen Schlosses, und Niemand liebt dich auch mehr!“

„Dank, hochgeborner Emrich, und allen Dienst zur pflichtigen Erfüllung, den einer von so geringer Geburt und Erziehung einem Edelmann von so edlen, gepriesenen Eigenschaften zollen kann. Ich verstehe mich wenig auf Höflichkeiten über die hinaus, wie wir Bürger sie auf den Straßen geben und annehmen, und kann mich in den Ausdrücken von Verehrung und Ehrerbietung vergreifen; ich bitte euch, Herr Graf, wollet die gute Gesinnung für die That nehmen.“

„Wärst du der Lieblings-Kämmerling des Kaisers, so könnte deine Rede dir nicht mehr Ehre machen. Wenn auch Dürkheim nicht Madrid ist, so ist es doch eine sehr achtbare und höfliche Stadt und Niemand brauchte den Römer oder den Pariser scheel anzusehen, der dort wohnte. Hier ist mein Vetter Biederbach, ein Ritter, den die Vorsehung etwas lose in die Welt geworfen hat, seit seine mittelländische Insel Rhodus gefallen ist, und der weit herumgekommen ist, aber täglich betheuert, daß deine Stadt im Verhältniß ihrer Ausdehnung nicht ihres Gleichen hat.“

„Wenn wir Dürkheim als eine Bergstadt von kei-

nem großen Umfang betrachten, meine Herren, erröthen wir nicht bei dem Anblick unserer alten Mauern."

„Das braucht's gar nicht; du mußt bedenken, daß ich im Verhältniß seiner Ausdehnung spreche. Monsieur Latouche ist ein Herr, der gerade von der Hauptstadt des Königs Franz kommt, und erst diesen Morgen sprach er mir von der Reinlichkeit und Wohlhabenheit und anderen Dingen von Belang, die sich selbst dem gereis'ten Mann in deiner wohlregierten und gedeihlichen Stadt bemerklich machen."

Der Bürgermeister bedankte sich mit einer tiefen Verbeugung und einem dankbaren Blick für das Kompliment, denn keine Schmeichelei ist so augenfällig, daß sie nicht eine willkommne Aufnahme bei denen findet, die nach öffentlicher Auszeichnung ringen, und Emrich wußte wohl, daß die Polizei und Ordnung in seiner Stadt schwache Seiten der Selbstdemüthigung Heinrich's Frey waren.

„Graf Emrich läßt meiner Bemerkung kaum Gerechtigkeit widerfahren," versetzte der gewandte Abbé, „denn ich fand noch so manche andere Gegenstände der Bewunderung. Die Ehrerbietung gegen Leute höheren Standes bei deinen Bürgern, und die Art und Weise, wie man die Eigenthümlichkeiten der Ehren handhabt, sind ganz besonders des Beifalls würdig."

„Der Gottesmann hat Recht, Graf Emrich — denn unter allen Städten Deutschlands, glaube ich, gibt es keine, wo der Arme und Niedrige so bestimmt angewiesen ist, mit seinen Ungelegenheiten und Unglücksfällen dem Edelmann nicht zur Last zu fallen, wie in unserem

Dürkheim. Ich denke, mein Herr Graf wird die strenge und umsichtige Gerechtigkeit unserer Gesetze in dieser besonderen Beziehung bemerkt haben?"

„Niemand kennt sie besser und Niemand kann sich mehr dafür interessiren. Ich kann mich keines Falls erinnern, Vetter Albrecht, daß nur irgend eine Beeinträchtigung irgend eines meiner Rechte innerhalb der Thore von Dürkheim stattgefunden hätte. Doch ich verhindere es, euch zu erlaben, würdige Freunde. Laßt uns ein wenig allein — wir wollen uns dann mit Muße wiederfinden."

Der Ritter und der Abbé nahmen diese Andeutung des Wunsches ihres Wirthes, mit dem Bürgermeister allein zu sein, gut auf und zogen sich ohne unnöthigen Verzug zurück. Als beide Letztere nun allein waren, nahm Emrich den Heinrich Frey wieder bei der Hand und führte ihn in einen Theil des Schlosses, wo Niemand sich ohne besonderen Auftrag eindrängen durfte. Hier betraten sie eines jener engen Gemächer, welche zu heiligen Gebräuchen bestimmt waren und recht passend Closet benannt wurden, da sie in der That nur wenig größer und kaum besser erleuchtet waren, als jene engen Räume, denen wir in unseren Zeiten denselben Namen geben.

Als sie vor Beobachtung ganz gesichert waren und keine Gefahr von Horchern und Spionen drohte, legte der Graf seinen Mantel ab, schnallte die Schwerdtgurt los und nahm die Miene eines behaglichen Mannes an. Der Bürgermeister nahm auf einem Stuhl ohne Lehne Platz, um dem Rang seines Gesellschafters Genüge zu

Digitized by Google

thun; dieſer, ohne, wie es ſchien, darauf zu achten, ſetzte ſich an ſeine Seite in den einzigen Stuhl, den das Cloſet enthielt. Wer viel Verkehr mit Aſiaten oder mit Muſelmännern der Südküſte des mittelländiſchen Meeres gehabt hat, muß oft die ſtille, bedeutſame Weiſe wahrgenommen haben, wie ſie einander anſehen, wenn ſie geſtimmt ſind zu ſchmeicheln oder Vertrauen zu zeigen, wie das Auge ſich allmählig entzündet und die Muskeln des Mundes ſich verkürzen, bis das volle Gefühl in einem Lächeln vortritt. Dieß iſt eines der Mittel bei Menſchen, die unter einer deſpotiſchen und gefährlichen Regierung leben, und wo die bürgerlichen Sitten ſehr mit Gewaltthat und Verrätherei verflochten ſind, um einander heimlich Treue und willige Unterſtützung zu verſichern. Eine ähnliche Art von Zeichenſprache gibt es unter allen Bedingungen des Lebens, wo nicht freie und gerechte Inſtitutionen ihren Mantel über den Schwachen wie über den Mächtigen breiten, indem ſich ſtatt der Majeſtät des Geſetzes die Nothwendigkeit dieſer verſtohlenen Anſprache an die Zuſage und das Mitgefühl der Vertrauten ergibt. Dieß war einigermaßen auch die Natur der Mittheilung, womit nun Graf Emrich von Hartenburg ſeine Privatunterredung mit Heinrich Frey begann. Der Graf legte zuerſt ſeine eckige, knochige Hand auf das Knie des Bürgermeiſters und drückte ſie, bis die eiſernen Finger faſt in der fleiſchigen Rundung vergraben lagen. Beide wandten einander das Geſicht zu und blickten von der Seite, als ob ſie gegenſeitig die Bedeutung deſſen verſtänden, was ſie durch dieſe ſtille Coquetterie andeuteten. Doch war, ungeachtet der anſchei-

Digitized by Google

nenden Uebereinstimmung der Gedanken und des Vertrauens, das Gesicht und die Art eines jeden verschieden durch den persönlichen Charakter und den Stand der Person. Der Blick des Freiherrn war sowohl entschiedener und deutlicher, als der des Bürgermeisters, während das Lächeln des Letzteren eher wie ein schwacher Widerschein der einladenden Züge des Ersteren, als wie die Wirkung eines inneren Antriebes erschien.

„Hast du von dem glücklichen Ausgang in letzter Nacht gehört?“ fragte abgerissen der Graf.

„Nichts der Art hat mich erfreut, Herr Graf; mein Herz sehnt sich darnach, alles zu erfahren, wenn es Eure hohen Interessen berührt.“

„Die messesingenden Schurken sind ihres Weintributs beraubt! — so vielem sind sie nun bestens und nach Recht und Gerechtigkeit entledigt! Du weißt doch von dem schon lange gefaßten Vorsatz des Kampfes der Köpfe; ich hatte vor, dich zum Secundanten bei dem Bankett zu machen, doch die Gegenwart dieser Müßiggänger setzte meiner Gastfreundschaft einige Grenzen. Du wärst ein ehrenfester Secundant in einem solchen Treffen gewesen, Heinrich!“

„Ich danke meinem Herrn, dem Grafen, und rechne die Gnade bei dieser gehegten Absicht als wirklich genossen an. Ich bin nicht schlechter als ein anderer bei der Tafel und kann mich am Kosten der Weine einiger Ausdauer rühmen; doch der Ernst der Zeiten erinnert uns Civilgewalthaber, klug zu sein. Es ist ein Wunsch im Volk, gewisse vernünftige und starke Privilegien zu erhalten, als zum Beispiel, daß sie ihre Waaren zu unge-

Digitized by Google

wöhnlichen Stunden auf dem Marktplatz verkaufen dürften, durch welche Bewilligung die Stundeneintheilung der Bürgermeister sehr gestört werden würde, und andere ähnliche Neuerungen, gegen welche wir uns hartnäckig wehren müssen, damit sie nicht mit der Zeit dahinkommen, unsere ganze Macht anzugreifen und eine unnatürliche Erschütterung zu erregen. Wollten wir so weitgreifenden Anforderungen nachgeben, Herr Graf, so käme die Stadt bald total in Verwirrung, und die ordentliche, achtungswerthe Stadt Dürkheim würde es mit Recht verdienen, mit den Hütten jener Länder verglichen zu werden, von denen sie als von dem fernen Land Amerika sprechen, das in der letzten Zeit so viel Stoff zum Reden und Schreiben gegeben hat. Wir haben deßwegen nöthig, auf das gute Beispiel zu sehen, denn unsere Feinde sind sehr geschäftig, aus den kleinsten Verwilligungen etwas Großes zu machen. Zu einer anderen Zeit würde ich gern Heidelberg Ew. huldreichen Gnaden nachgesetzt haben."

„Du würdest hier nicht in Gefahr gekommen sein, beobachtet zu werden, und bei den heiligen drei Königen in Köln, ich wollte den kecken Schurken gut bezahlen, der sich erlauben sollte, ein neugieriges Auge in diese Mauern zu werfen! Doch deine Vorsicht ist deiner anerkannten Klugheit würdig, Heinrich; denn mit dir halte ich die Zeit für sehr ernst für alle Freunde guter Ordnung und des Friedens für die Menschheit. Was wollen denn die Schurken, daß sie die Obrigkeit so beunruhigen? Werden sie nicht gefüttert und gekleidet? und besitzen sie nicht schon zahllose Privilegien? Wollte man

Digitized by Google

die gierigen Schufte gewähren lassen, so würden sie bald ihren Oberen jeden guten Bissen beneiden, den sie zum Munde führen, und jeden Tropfen edeln Rheinwein, der ihre Lippen feuchtet!“

„Ich fürchte, hochgeborner Emrich, dieser Geist der Habsucht ist in ihrer bösen Natur begründet! Ich habe selten meine Zustimmung zu irgend einer Gewährung ihrer Gesuche gegeben, wie unter andern den Wunsch, ihre Fastnachts-Possen zu verlängern, oder ein Verlangen, wie dieses mit dem Marktplatz, daß nicht der Geschmack an der Erlaubniß den Gaumen nach mehr gereizt hätte. Nein; wer ruhig und nach seiner Gemächlichkeit regieren will, muß durchweg regieren; sonst werden wir alle zu rohen, unwissenden Wilden, die sich besser für die Wälder jenes Indiens, als für unsere jetzige vernünftige und christliche bürgerliche Bildung passen.“

„Wackerere Worte sind nie in deinem Rathssaal gesprochen worden, und ich kenne den Kopf, dem sie entsprungen sind! Hätte ich es machen können, dich zum Bankett heraufzubitten, so wäre die Ausrede genügend gewesen, wenn auch die Weinberge hätten geopfert sein müssen. Doch was sagst du zu den Pfaffen von heute morgen und von ihrem kriegerischen Gefolge?“

„Es ist klar, daß der Kurfürst Friedrich sie stets unterstützt; und um mich offen gegen meinen Herrn, den Grafen auszusprechen, so sehen die Kriegsknechte nicht darnach aus, daß sie die Höhen ohne heißen Kampf im Stich ließen.“

„Denkst du so, Bürgermeister? Es wäre ja tausendmal Jammer und Schade, daß Männer von erprob-

Digitized by Google

ter Tapferkeit einander zum Besten und Vergnügen einer Gemeine von solchen Benedictinern, solchen Glatzköpfen ein Leid zufügten. Was können sie zu Gunsten von Ansprüchen vorbringen, die so keck sind, wie die ihrigen da, und so beleidigend für mich, in meiner Eigenschaft als Edler des Reichs, als auch für alle, die in Dürkheim nur von einigem Ansehen und Vermögen sind?"

„Herr Graf, sie legen großes Gewicht auf die Kraft alter Gebräuche und auf den heiligen Ursprung ihrer Sendung."

„So viel Achtung, als du immer willst für Rechte, welche die Zeit besiegelt hat, denn dieß ist der Stempel, der meinen eignen guten Ansprüchen Werth verleiht, und viele von deinen Stadtprivilegien sind hauptsächlich durch das Herkommen geheiligt. Doch die Sache zwischen uns ist eine des Mißbrauchs; und ich halte es für unwürdig, wenn die, welche sich selbst Recht schaffen können, sich dem Unrecht unterwerfen. Liegen die Mönche immer noch mit ihren Abgaben der Stadt zur Last?"

„Mit beleidigendem Ungestüm. Wenn diese Angelegenheiten sich nicht bald feststellen, so kommt es zu offenen und unanständigen Entzweiungen."

„Ich wollte die Lustbarkeit eines ganzen Winters auf meinen Jagden darum geben, wenn Friedrich jetzt mehr in der Klemme wäre!" rief der Graf aus, indem er die Hand wieder auf das Knie des Bürgermeisters legte und dessen Gesicht mit einer Bedeutung prüfte, die bei dem andern nicht verloren ging. „Ich spreche nur in dem Sinne, daß er dann lernte, wer seine wah-

Digitized by Google

ren und treuen Anhänger und wer seine falschen Freunde sind."

Heinrich Frey blieb still.

„Der Kurfürst ist ein milder und liebreicher Herr, doch einer, dem die Römer hart zusetzen. Ich fürchte, wir werden nie eine ruhige Nachbarschaft haben, trotz unserer langen Selbstbeherrschung, bis endlich die Kirche nachgibt, ihre Gewalt und ihre Auflagen zu beschränken."

Die Augenlieder des Bürgermeisters senkten sich, als ob er nachsänne.

„Und vor Allem anderen, Heinrich, sollte es mich betrüben, wenn meine guten, braven Dürkheimer diese Gelegenheit, sich Recht zu verschaffen, vorüber gehen ließen," fuhr der Graf fort, indem er das Knie, das er festhielt, stärker drückte, bis selbst der feste Bürger über die Gewalt des Drucks das Gesicht verzog. „Was sagen denn die Rathsherrn über diese Dinge?"

Es war keine gute Entschuldigung für den Bürgermeister mehr zu finden, sein Schweigen zu behaupten; doch antwortete er nicht, ohne daß die schweren Muskeln seines Gesichts in Kampf geriethen, als ob sie sich der Gedanken mit Mühe entledigten.

„Die Männer unter uns, hochgeborner Graf, sprechen ihre Ansichten immer danach aus, wie der Kurfürst in seinen Kriegshändeln gut oder schlimm zu stehen kommt. Wenn wir gute Zeitung vom rechten Rheinufer haben, so geht es der Brüderschaft in unsern Unterredungen schlecht, doch wenn die Truppen des Kurfürsten siegen, so halten wir es für klug, uns zu erinnern, daß sie Freunde haben."

Digitized by Google

„Bei Gott! Herr Heinrich, es ist die höchste Zeit, sich zu bestimmter Entscheidung zu entschließen, sonst werden wir bis ans Ende unserer Tage von diesen scharftrabenden Priestern geritten. Bist du alle diese habsüchtigen Forderungen nicht genug müde, daß du immer noch auf neue warteſt?“

„In diesem besonderen Fall reicht ein Weniges für unsre üble Laune hin. Es gibt keine Stadt zwischen Constanz und Leyden, die sich leichter in Zahlungen zufrieden stellen läßt, als unser Dürkheim, doch wir sind Gatten und Väter, Herr Graf, und Leute, die ihre schweren Amtswürden tragen; und wir müssen uns wohl in Acht nehmen, daß man nicht, indem wir einen Theil der Ladung auf die Seite schieben, Platz auf unsern Schultern findet, um eine noch schwerere darauf zu legen. Wenn ich von euerer großen Liebe zu unserer Stadt rede, so gibt es auch wieder mißtrauische Zungen, die mich gereizt nach den Früchten dieser Liebe und nach euern ehrenhaften Absichten mit uns fragen.“

„Und auf alles das kann es dir nicht an Antworten mangeln. Habe ich dich nicht oft mit meinen liebevollen Wünschen für das Beste der Stadt unterhalten?“

„Wenn Wünsche für unser Bestes unserem Vortheil nachhülfen, könnten die Bürger in ihrer eigenen Sache sich große Dinge rühmen. In der Art, wie wir unser Bestes treulich im Auge behalten, kann sich selbst Antwerpen nicht über uns stellen.“

„Nein, du nimmſt meine Andeutung nicht freundlich auf; was Emrich von Hartenburg für seine Freunde wünscht, das findet er auch zu vollbringen die Mittel.

Digitized by Google

Doch wir wollen der guten Verdauung, auf die wir uns jetzt rüsten, da wir etwas frühstücken wollen, nicht mit diesen unangenehmen Fällen —"

„Ich bitte, Herr Graf, zweifelt nicht an meinen Mitteln; wenig ficht mich an, wenn —"

„Du sollst dich meiner Eingebung überlassen. Was! ist der Graf von Leiningen nicht mehr Herr in seinem eignen Schloß? Ich will kein Wort weiter hören, bis du von meinen geringen Vorräthen gekostet hast. Haben dir meine Schurken nach meinen Befehlen den fetten Bock überbracht, den ich mit eigner Hand erlegte, Heinrich?"

„Tausend Dank! mein Herr, sie thatens, und sehr artig. Ich gab den Spitzbuben einen Groschen für ihre Mühe und der Staub des Jägerthals wurde von ihnen mit schweren Zügen des Weins der Ebene hinuntergespült."

„Das ist schön: zwischen Freunden soll keine knickerige Sparsamkeit in freundlichen Handlungen herrschen," sagte Emrich, indem er aufstand. „Hast du dich, lieber Bürgermeister, denn noch nicht nach einem Jüngling unter den Dürkheimer Bürgern umgesehen, der deinem Alter Trost und Stütze wäre? Meta ist schon in den Jahren, wo Mädchen gern Weiber werden."

„Die Dirn weiß wohl, wie alt sie ist, und die Wahl eines passenden Gatten hat dem Vater schon manche Sorge gemacht. Ich will mich nicht unterstehen, unsere beiderseitigen Lagen und Jugendzeiten in irgend einer Weise unehrerbietig zu vergleichen, mein Herr Graf; doch in Allem, was der Große mit dem Kleinen gemein

Digitized by Google

hat, ſcheint mir die Jugend von heutzutage nicht ſo zu ſein, wie zur Zeit unſeres früheren Mannesalters!“

„Unter'm Pfaffendruck ſtehen ſie, Bürgermeiſter — es iſt zu viel von Rom in unſern Geſetzen und Gewohnheiten. Gott ſoll mir beiſtehen! Wie ich zum erſten Mal auf ein Pferd ſtieg, drunten im Hof, hätte ich über die Kloſterthürme ſpringen können und kein Benedictiner hätte gegen das Kunſtſtück was einzuwenden gehabt!“

„Das wäre kaum ein kleineres Wunder geweſen, als das, wodurch die Mauern des Kloſters entſtanden ſind,“ verſetzte Heinrich, über den Flug ſeines Wirths lachend und aufſtehend, um ſeinen Gehorſam gegen die gütige Abſicht deſſelben mit der Tafel an den Tag zu legen. „Dieſe Benedictiner ſind ſorglos mit ihrem Vortheil umgeſprungen, ſonſt hätten ſie den Umſtand dieſes Wunders noch bis auf dieſe Stunde eben ſo ſehr außer Zweifel gelaſſen, wie er es in unſern jungen Tagen war, Herr Graf.“

„Und was ſagen denn jetzt die Dürkheimer von dieſem Umſtande?“

„Nun, die Leute behandeln ihn jetzt wie andere dem Streit unterworfene Gegenſtände. Seit dem Geſchrei von Bruder Luther ſind viele aufgeſtanden, die nicht allein dieſe, ſondern noch verſchiedene andere Thatſachen, welche die Abtei betreffen, in Zweifel ziehen.“

Der Graf machte unwillkührlich das Zeichen des Kreuzes und ſchien den Gegenſtand in ſeinem Gemüthe düſter in Erwägung zu ziehen. Dann ſah er ſeinen Gefährten an und bemerkte, daß er ſtand.

Digitized by Google

„Ich bitte um Vergebung, würdiger Bürgermeister; doch meine Unaufmerksamkeit hat dir diese Unbequemlichkeit bereitet. Mein Bein war in der letzten Zeit so viel im Steigbügel, daß es ihm gut ist, wenn es sich streckt; doch es sollte dir von rechtswegen nicht diese Mühe machen. Ich bitte dich, Herr Frey, setze dich."

„Das würde meinem Stand in eurer Gegenwart übel anstehen, edler und hochgeborner Emrich, auch würde es meiner Verehrung und Anhänglichkeit wenig entsprechen."

„Nein, ich will nichts davon hören. Setze dich, Meister Heinrich, und das ohne Verzug, damit ich deine Verdienste in nichts zu verkleinern scheine."

„Ich bitte euch, Herr Graf, thut mir diese Unehre nicht an; nun, wenn es denn euer verehrter Wille ist — ich erröthe über meine Unverschämtheit — muß ich denn nachgeben, so rufe ich den Herrn Grafen zum Zeugen auf, daß es nur aus tiefem Respect für seinen Befehl geschieht!"

So gelang es denn in diesem Streit mit Höflichkeiten dem Grafen, den Bürgermeister durch überredende Gewalt zu bewegen, seinen Sitz wieder einzunehmen. Heinrich Frey gab mit einer Art mädchenhafter Schüchternheit nach, als er aber fand, daß er, statt sein eignes demüthiges Tabouret inne zu haben, unbewußter Weise in den Armsessel des Grafen genöthigt worden, sprang er von dem Kissen auf, als ob das Leder electrischen Stoff genug besitze, um der nichtleidenden Eigenschaft des dicken Wollenzeugs, das seine Beinbedeckung bildete, Trotz zu bieten.

Digitized by Google

„Gott bewahre!“ rief der Bürgermeister in hartem kräftigem Deutsch. „Das ganze Reich würde Zeter über diesen Scandal schreien, wenn er bekannt würde! Ich achte so viel auf meinen guten Ruf, daß ich eine Ehre, die ich so wenig verdiene, durchaus nicht annehme.“

„Und ich halte auf meine Macht, daß ich meinen Willen durchsetze und deine Verdienste ehre.“

Hier begann nun wieder die freundliche Gewaltsamkeit des Grafen und die höfliche Coquetterie Heinrichs Frey, bis dieser aus Furcht, daß er durch längeren Widerstand doch verletzen könne, sich endlich besiegt gab, indessen bis zuletzt gegen die anscheinende Respectsverletzung von seiner Seite und gegen die große Ungerechtigkeit protestirte, die der Herr der Veste seinen eignen Prärogativen anthue, indem er ihn so bestürme.

Ein ausgezeichneter fremder Redner nannte einst die Ehrentitel und die gesellschaftlichen Auszeichnungen, welche die europäischen Regierungen ertheilen, die „wohlfeile Ausstattung der Nationen.“ (Cheap defence of nations.) Diese Ansicht ist nach unserer Ueberzeugung wieder eine der kecken Täuschungen, die man vorbringt, um einmal vorhandene Interessen zu vertheidigen, ohne auf ihre wahren Wirkungen oder auf ihre eigentliche Gerechtigkeit zu sehen. „Diese wohlfeile Ausstattung“ ist, gleich dem unsterblichen Falstaff, der nicht allein selbst witzig war, sondern auch der Urheber des Witzes von Anderen, die Quelle von hundert sehr kostbaren Gewohnheiten, die denen, welche die Last davon getragen, wenig Ursache lassen, über die Entdeckung zu frohlocken. Wir empfehlen allen einäugigen Staatswirthschaftslehrern, die

Digitized by Google

noch einigen Glauben an dieſe wohlbekannte Anſicht des engliſchen Redners behalten haben, den Brief im Spectator zu leſen, wo ein Stadtjüngling die Art und Weiſe erzählt, wie er gezwungen iſt, ſeine Feſtigkeit gegen ſeine ſchönen Landbäschen zu behaupten, die ihm gern eine unartige Nichtachtung ſeiner Feiertags-Rechte vorwerfen möchten, während er ihnen die Berechnung jenes Menſchen vorhält, der ſich keine Rahmkuchen kaufen wollte, weil ſie ſo viele andere unnöthige Koſten mit ſich brächten.

Doch ob nun Ehren von der Art, wie die ſo eben beſchriebenen, einen Theil der Staatsökonomie einer Nation ausmachen oder nicht, ſo iſt doch wenig zu bezweifeln, daß eine Schmeichelei wie die, welche Emrich eben an den Bürgermeiſter verſchwendete, eine der feinen und mächtigſten Beihülfen der Großen iſt, um ihre geheimen Abſichten durchzuſetzen. Es gibt Wenige — ach, wie Wenige! — die einen ſo ſcharfen Blick und einen ſo wahrhaft edlen Ehrgeiz beſitzen, daß ſie über die engen und gemeinen Grenzen des menſchlichen Egoismus hinüberſchauen und die Wahrheit, wie ſie von Gott kam, ohne Rückſicht auf Perſonen und Verhältniſſe betrachten, auſſer in ſo fern ſie Werkzeuge ſeines Willens ſind. Gewiß konnte Heinrich Frey wenig Anſpruch darauf machen, einer von dieſer ſcharfſichtigen und erhabenen Klaſſe zu ſein, denn wie er ſich ſo in dem Beſitz des Seſſels des Grafen von Hartenburg und den Edelmann vor ſich ſtehen ſah, waren ſeine Empfindungen ungefähr von der Art eines Philoſophen der alten Welt, dem man die Erlaubniß gibt, ein Bändchen im Knopfloch zu tragen, oder des Kaufmanns in der neuen, der in den Rath ſeiner

Digitized by Google

Vaterstadt gewählt ist, nachdem er beide Ziehungen durchgemacht hat. Jedoch beklagte er sehr, daß Niemand zugegen war, der diese Ehrenbezeugung beneiden konnte; denn nach dem ersten süßen Gefühl, das seiner Selbstliebe bereitet wurde, raunte ihm der unruhige Geist, der uns bis zuletzt neckt, indem er die schönsten Bilder entstellt, und jede Mischung von Glück mit seinem bittern Beischmack versetzt, in die Ohren, daß sein Glück ohne einen Zeugen desselben unvollkommen sein würde. Grade als dieses rebellische Gefühl die Oberhand bekam, erschien an der Thüre des Closets diejenige Person, die der Bürgermeister vor allen andern zugegen wünschte, um das Entzücken seiner hohen Ehre zu theilen. Ein sanftes Klopfen meldete die Anwesenheit eines Dritten, und als die befehlende Stimme Emrich's die Erlaubniß ertheilt hatte, erschien die milde Ulrike auf der Schwelle.

Erstaunen malte sich mit starken Zügen in dem Antlitz der schönen Frau des Bürgermeisters. Der Gemahl hatte die Beine kreuzweis übereinandergeschlagen und überließ sich seinem Behagen mit einer Art von vornehmer Gleichgültigkeit über die ungewöhnliche Lage, worin er sich befand, als der unerwartete Anblick die Augen seiner verwunderten Gattin traf. So bestimmt und hartnäckig waren die Gesetze in Deutschland in allen Dingen, welche die dem Rang gebührende Achtung betrafen, daß es selbst einer Person, die so wenig mit Ehrgeiz zu schaffen hatte, wie die sanftmüthige Ulrike, sehr schwer wurde, ihren Augen zu trauen, wie sie den Heinrich Frey so plötzlich zu einem Ehrensitz erhoben sah, der nur dem anwesenden Grafen von Leiningen gebührte.

Digitized by Google

„Nun, tritt nur ohne Scheu herein, meine gute Ulrike," ſagte Emrich mit Artigkeit; „dein würdiger Gatte und ich geben uns beiderſeits den Regungen der Freundſchaft hin, während meine Burſche ein geringes Bankett zurüſten. Glaube nicht, daß du uns in unſerer Unterredung ſtörſt."

„Ich bin nur darum unſchlüſſig, weil ich Heinrich Frey auf einem ſo vornehmen Platz ſehe, indeß der Graf von Hartenburg wie einer von niedriger Geburt an ſeiner Seite ſteht!"

„Berühre dieſen Punkt nicht, meine Frau," ſagte der Gatte herablaſſend. „Du biſt ein liebevolles Weib und unter deinesgleichen ſchon tüchtig genug, in Fragen, die deinen Kreis von Bildung angehen; doch in einer Sache wie dieſe zwiſchen meinem Herrn Grafen und mir, könnteſt du nur ſchlimmer machen, was du nicht auszugleichen verſtehſt."

„Beim Leben des fürſtlichen Carl! Meiſter Heinrich, du machſt Ulriken's Urtheil ein ſchlechtes Compliment! Wäre mein eigen Gemahl Ermengarde unter uns, ſo ſollteſt du ſehen, daß wir dein liebes Weib wenig minder hochſchätzen, als dich ſelber. Doch es iſt beſſer, daß wir Ulriken um die Veranlaſſung ihres Kommens befragen, ehe wir uns herausnehmen, ihre Fähigkeit richtigen Benehmens in Frage zu ziehen."

War Emrich gleich rauh und ohne Erziehung in vielen Punkten, die man jetzt ſelbſt in einem gleichgültigen Culturlande für weſentlich hält, ſo hatte er doch die Gabe Charaktere zu erkennen und beſaß ſo viel Feinheit, die man in höheren Lebenskreiſen findet, als der

Digitized by Google

Stand des Zeitalters und die Lage seines eignen Landes es nur immer erlaubte. Man kann keinen größeren Irrthum begehen, als wenn man sich einbildet, daß bloßer Namensrang die Bürgschaft eines entsprechenden Grades von Feinheit ist, da alles in der Welt nur beziehungsweise existirt, und wo die Basis einer Säule rauh und wenig bearbeitet ist, wäre es eine Verletzung aller architektonischen Regeln, ein Capital von ganz verschiedener Ausarbeitung zu erwarten. So geschieht es, daß wir ohne alle gesellige Ordnungen, außer denen, welche das Uebereinkommen festsetzt, so viele offenbare Widersprüche bei einem Volke finden, deren Patrizier, nachdem sie alles ausstudirt haben, was in der Erziehung künstlich und annehmlich ist, es doch an großen Wesentlichkeiten der Vernunft und Menschlichkeit fehlen lassen, bloß darum, weil die Wurzeln der bürgerlichen Gesellschaft, von denen sie nur die üppigeren Zweige sind, in den Boden der Unwissenheit und der Entwürdigung der menschlichen Natur gepflanzt sind. Der Graf von Hartenburg hatte oft Gelegenheit gehabt, Zeuge zu sein, wie sehr der Verstand der Frau des Bürgermeisters dem ihres Gatten überlegen war, und er besaß hinlängliche Unterscheidungskraft und Erfahrung, um die Wichtigkeit einzusehen, eine solche Verbündete für sich zu gewinnen, um in seinen besonderen Plänen weiter zu schreiten. In diesem Geiste geschah es, daß er sich über den plumpen Vorwurf in Heinrich's hochmüthiger Aeußerung erhob und der Gattin desselben die freiwillige Anerkennung leistete; und er wagte dieses letztere wahrscheinlich aus dem Grunde, daß er fest überzeugt war, die Männer seien nie ärgerlich

Digitized by Google

ſolche loben zu hören, die ſo vollkommen unter ihrer Botmäßigkeit ſtehen, wie ihre eignen Weiber.

„Da es denn euer hohe Wille iſt, Herr Graf, ſo mag das Weib in Gottesnamen hereintreten," antwortete Heinrich, ohne jedoch einen Fuß in einer Stellung zu verrücken, die für ſein Selbſtbewußtſein ſo labend war. „Sieht ſie mich in Gegenwart einer Perſon ſitzen, vor der zu knien mir weit beſſer anſtehen würde, ſo mag es ſein Gutes darin haben, daß ſie erfährt, Gott habe ihr einen Lebensgefährten gegeben, der nicht ganz ohne die Achtung der Welt exiſtirt, ſo wenig er ſie auch verdienen mag. Tritt daher ohne Scheu näher, gute Ulrike, weil es der Herr Graf ſo befiehlt, doch ſündige nicht auf ſeine Herablaſſung gegen mich, die eher ein Zeichen ſeiner großen Liebe für unſere Stadt, als eine Sache iſt, die mit den häuslichen Verhältniſſen zuſammenhängt."

„In allem, worin der hochgeborne Herr Graf einem von uns Ehre angethan hat, ſei es als Dürkheimern, oder als ſeinen unwürdigen Nachbarn, wünſche ich in Ehrerbietung dankbar zu ſein," verſetzte das Weib, die ſich indeſſen von ihrem tiefen Erſtaunen erholt hatte und nun näher in's enge Zimmer trat, mit der beſcheidenen Selbſtbeherrſchung, die ihr Benehmen auszeichnete: „Wenn ich nicht zu ſehr ſtöre, ſo bitte ich, von Beiden gehört zu werden, in einer Sache, die das Herz einer Mutter nahe angeht, einer Sache, die, ob ſie zwar nur das Kind von Heinrich Frey betrifft, doch dem Herrn Grafen nicht ganz gleichgültig ſein wird."

„Beträfe es meine eigne Kleine, die Kunigunde, ſo ſollte mir der Gegenſtand nicht mehr am Herzen liegen,"

Digitized by Google

ſagte der Edelmann. „Sprich denn grade heraus, liebenswürdige Ulrike, und mit derſelben Einfachheit, als redeteſt du nur zu dem Ohr deines Gatten.“

„Hörſt du, Frau! Mein Herr Graf nimmt wahrlich an allen unſeren Sorgen und Glücksumſtänden Theil, als wäre er unſer leiblicher Bruder. So mache denn keine Weitläuftigkeiten und ſprich dich offen aus; doch muß ich dich ermahnen, deine Worte nicht ganz nach der gewohnten häuslichen Vertraulichkeit einzurichten.“

„Da es einen ſo nahen Gegenſtand betrifft, ſo bitte ich die Thür zumachen zu dürfen, ehe ich weiter rede.“

Die Rede Ulrikens wurde durch eine haſtige Bewegung ihres Mannes und des Grafen ſelbſt abgeſchnitten, der mit der Rückſicht und Höflichkeit eines Mannes von Erziehung mit eigner Hand den Wunſch erfüllte und ſo das Weib in das Cabinet ihrer geheimen Berathungen ohne Zögern aufnahm.

Zwölftes Kapitel.

„Ihr wärt Penelope die zweite dann;
Doch alles Garn, das ſie als Wittwe ſpann,
Erfüllte Ithaka mit Motten.“

Coriolan.

Als Ulrike ſich mit dem Grafen und ihrem Gatten ſo heimlich eingeſchloſſen ſah und ruhig auf dem Tabouret ſaß, welches der Erſtere, ihrer Proteſtation ungeachtet, ihr aufgenöthigt hatte, ſchweifte ihr mildes Auge

Digitized by Google

umher, mit der ausdrucksvollen, rührenden Ansprache, die ein Weib zu üben pflegt, wenn es sich berufen fühlt, als Rathgeber, wo nicht als Wächter dessen aufzutreten, den die Natur dazu gemacht hat und das Gesetz dazu fähig und willig hält, diese Pflichten für sie zu versehen. Ungeachtet Heinrich's Hartnäckigkeit und männlichem Polterton gab es doch im Laufe ihres ehelichen Lebens oft Gelegenheit, in Beiden die verborgene Ueberzeugung zu begründen, daß die Ordnung der Dinge, was Urtheil und moralisches Ansehen betraf, ein wenig umgekehrt sei, indem das Eine oft Veranlassung fand, sich, obwohl mit gleichgültigem Anstande, zu stützen, wo es selbst Stütze sein sollte, und das Andre sich zu Zeiten versucht fühlte, die Pflichten des Geschlechts zu überschreiten, wiewohl dieses immer mit dem wahren Tact von weiblicher Wohlanständigkeit und Leistungsfähigkeit geschah.

„Für die besondere Güte danke ich meinem Herrn Emrich und dir, Heinrich," begann die gedankenvolle Matrone; „denn es ist nicht jederzeit räthlich, daß ein Weib sich ungebeten überall eindrängt, wo ihr Mann gegenwärtig ist."

Ein bedeutungsvoller, unartikulirter Laut, wir wollen uns keines stärkeren Ausdrucks bedienen, war die Art, wie der Bürgermeister seine Zustimmung während der kurzen Pause ausdrückte, welche dieser Entschuldigung Ulrikens folgte. Der höflichere Wirth verbeugte sich mit gehöriger Achtung; doch aus der Antwort ergab sich deutlich, daß er ungeduldig war, die eigentliche Absicht dieser Unterbrechung ihrer Conferenz zu erfahren.

„Wir freuen uns zu sehr, dich bei uns zu sehen,

Digitized by Google

als daß wir uns der Gebräuche und Rechte der Mannheit erinnerten," antwortete der letztere mit einer Freundlichkeit, die ihm unmerklich die gewinnende weibliche Erscheinung deren, die er anredete, ablockte, und die einigermaßen den lebhaften Ton seiner Sprache milderte. — „Fahre nur fort, deine Sache vorzutragen, denn Niemand kann bereitwilliger sein, dich anzuhören."

„Hörst du, gute Ulrike? Der Herr Graf geruht sich zu erinnern, daß du die Frau des Bürgermeisters bist und, wie er selbst zu sagen beliebte, wir sind wahrhaftig ungeduldig, mit dem Grund deines plötzlichen Besuches bekannt zu werden."

Die gedankenvolle Ulrike empfing diese Aufmunterung wie ein Wesen, das gewohnt ist, in gewisser Hinsicht als geringer in Fähigkeiten und Kraft wie ihr Mann angesehen zu werden, doch nicht ohne einen Schatten, wie ihn unverdiente Demüthigung hervorbringt. Mit einem Lächeln. — Wenige selbst in früher anziehender Jugend haben einen so holden Ausdruck, wie der, von dem ihr Gesicht erglänzte, war es nun in Freude oder Trauer — mit einem Lächeln, das ein Ausdruck halb von weiblicher Zartheit und halb von Trübsinn war, fing sie den Anlaß ihres Besuches zu erklären an, doch näherte sie sich dem eigentlichen Zweck desselben mit großem Rückhalt und der Vorsicht eines Weibes, das eher an Einfluß als an Herrschaft gewöhnt ist.

„Für die große Güte und Herablassung des Herrn Grafen aus Rücksicht für Heinrich Frey und alle die Seinigen, kann Niemand dankbarer sein, als ich," sagte sie, „wenn ich nun den Anschein habe, ihn mit den An-

Digitized by Google

gelegenheiten einer Familie zu behelligen, die er ſchon ſo ſehr mit Gnaden überſchüttet hat —"

„Und mit Freundſchaft, gute Ulrike."

„Und Freundſchaft — wenn ihr mir erlauben wollt, edler Graf, daß ich mich dieſes Wortes bediene — doch, wenn ich nun die gute Erziehung zu übertreten ſcheine, indem ich Euer Herz mit einer Sache behellige, die Euern eigenen Intereſſen ſo fern iſt, ſo vertraue ich darauf, daß ihr Nachſicht mit der Zärtlichkeit einer Mutter übt und an die hochgeborne Ermengarde denkt, deren Sorge für ihr eignes Kind einige Entſchuldigung für diejenige liefern mag, die ich jetzt für das meinige zeige."

„Iſt der blühenden Meta etwas zugeſtoßen?"

„Gott ſei mein Beiſtand!" rief der beunruhigte Heinrich Frey, indem er in dem plötzlichen Antrieb väterlicher Beſorgniß ſeinen hochgeprieſenen Sitz verließ. „Hat ſich die Dirn mit dem rieſenmäßigen Aalen aus dem Rhein den Magen verdorben? oder haben die vermaledeiten Mönche ſie zu todt geſungen?"

„Unſer Kind iſt geſund am Leib, und die gebenedeite Mutter Gottes ſei geprieſen, ſie iſt rein und unſchuldig von Gemüth," erwiederte Ulrike. „Ich habe kein anderes Gefühl, als das der Dankbarkeit in dieſen beiden Hinſichten; — doch ſie ſteht in einem Alter, wo die mädchenhafte Einbildungskraft ungebunden ſchweift, und wo der gefügige weibliche Sinn Eindrücke von Anderen ſucht, als von denen, welche die Natur ihr zu Wächtern geſetzt hat."

„Dieß gehört wieder in die Reihe gewöhnlicher Unbegreiflichkeiten, gute Frau; eine Sprache, die nicht leicht

Digitized by Google

Jemand außer dir versteht. Der edle Graf hat keine Zeit, neue Ideen aufzujagen, um ein solches Gespräch mit Spitzfindigkeiten fortzuführen. Hat das Mädchen wirklich zu frei mit der seltenen Schüssel geschaltet, die mir der wackre Bürgermeister von Mannheim so gütig zusandte, wie ich gleich Argwohn schöpfte, so werden sich Mittel zur Heilung ohne Zweifel in der Hartenburg finden lassen; wenn du aber noch Andere außer deinem Gatten mit allen den kleinen Subtilitäten, die zuweilen deine Einbildungskraft plagen, vertraut machen willst, so verlangst du zu viel, liebe Frau."

„Nein, Meister Heinrich, hier könnte doch ein dringenderer Gegenstand in Frage sein, als du denkst. Deine Frau ist kein Weib, deren Meinungen man so wegwerfen darf. Fahre nur fort mit deiner Erzählung, gute Ulrike!"

„Unser Kind steht in einem Lebensalter," fuhr die Mutter fort, die zu sehr an das Betragen ihres Gatten gewöhnt war, als daß sie dadurch ihre Gedanken von dem eigentlichen Ziel abbringen ließ — „wo die jungen Leutchen jedes Standes an die Zukunft zu denken anfangen. Es ist eine Richtung, die Gott den Menschen eingepflanzt hat, Herr Emrich, und daher müssen wir sie für gut halten; und wir, die wir die Kindheit unseres Sprößlings mit so viel Sorge bewacht, ihre Jugend mit so viel Mühe gepflegt und so oft für ihre Mittagszeit gezittert haben, müssen früher oder später drein willigen, die süßen Bande zu lösen, die uns an unser zweites Selbst ketten, damit die großen Endzwecke der Schöpfung erfüllt werden."

Digitized by Google

„Hm!“ stimmte Heinrich ein.

„Nein, zarte Ulrike,“ sagte der Graf, „die mütterliche Liebe hat dieses Bild in stärkere Farben gesetzt, als nöthig sein mag. Wenn die Zeit der Ehe kommt, braucht, so wahr Gott lebt, dein und des wackern Heinrichs Frey Töchterlein das Jungfernhäubchen keinen Tag länger zu tragen, als es nöthig ist, um gegen die Kirche den gehörigen Respect zu zeigen. Hier habe ich junge Männer die Hülle und die Fülle, die das Haus Leiningen um Gnade angehen; jeder von ihnen würde es sich zum Glück schätzen, das Mädchen zu nehmen, das ich ihm nennte. Da ist der junge Friedrich Zantzinger, Waise meines letzten Amtmanns in den Dörfern der Ebene; es ist ein Junge, der gern härteren Dienst thäte, um meine Liebe zu gewinnen.

„Wie der alte Friedrich den Buben vaterlos machte, ließ er ihm keinen rothen Heller zurück,“ erwiederte trocken der Bürgermeister.

„Das ist ein Fehler, der sich verbessern läßt; doch ich habe noch andere, die des Nennens werth sind. Was denkst du von dem ältesten Sohn meines Anwaltes in Heidelberg, des würdigen Conrad Walther?“

„Ein verfluchter Schlingel; ich hasse ihn von ganzem Herzen!“

„Du bist heftig, Meister Heinrich, gegen einen Menschen, auf den ich nicht nur etwas halte, sondern der auch meine Gunst genießt.“

„Ich bitte um Vergebung, Herr Graf; doch die Galle stieg mir so plötzlich, als ich des Burschen Namen hörte, daß ich den Respect darüber vergaß,“ erwiederte

Digitized by Google

der Bürgermeister mit mehr Mäßigung, und als er aus den langen Zügen Emrichs die Nothwendigkeit näherer Erklärung erkannte, fuhr er mit größerer Offenheit, als er unter Umständen von minderer Dringlichkeit für gut erachtet hätte, so fort: „Vielleicht hat der hochgeborne Graf nie von dem Gegenstand unseres letzten Streits gehört?“

„Nein, ich maße mir nicht an, ein Urtheil über meine Freunde zu fällen, —“

„Gernhen der Herr Graf nur mich anzuhören, und ich überlasse dann die Entscheidung willig. Es ist euch wohl bekannt, Herr Emrich, daß man für die nothleidenden Bauern, die voriges Jahr durch die plötzlichen Ueberschwemmungen des Rheins heimgesucht wurden, Collecten veranstaltete und Almosen begehrte. Unter andern nahm man auch die guten Christen unserer Stadt lebhaft in Anspruch; wir schenkten so freigebig, als es die Mittel der verschiedenen Einwohner erlaubten und Niemand läugnete, daß es eine harte Heimsuchung Gottes war. Um übeln Gebrauch mit dem Gelde zu verhüten, wurde bei allen den freigebigen Schenkungen die gesiegelte Verschreibung des Gebers auf einen nahen Tag statt des Silbers verlangt, und die meinige war auf die schöne Summe von zwölf Kronen gestellt, als ein kleines Geschenk, wie es zu meinen Aussichten und zu meiner Stellung paßte. Es machte sich nun so, Herr Graf, daß die mit der Austheilung des Geldes beauftragten Männer Gelegenheit hatten, das Geld anzulegen, ehe die Instrumente beisammen waren, und sie schickten Bevollmächtigte zu uns, um in solche Negociationen zu treten, wie

Digitized by Google

die Fälle sie erforderlich machen möchten. Gold war im Augenblick selten, und weil ich nun, indem ich meine Verschreibung auslöste, ein gutes Auge auf meinen eigenen Vortheil hatte, wollte der infame Conrad mich wie einen Dieb vor die Behörden von Heidelberg geschleppt wissen, daß ich die Strafe des Wuchers an mir erfahre. Ein Sohn von ihm soll mich niemals Vater nennen, mit eurer gnädigen Erlaubniß, hochgeborner Graf von Leiningen!"

„Dieß macht freilich einige Hindernisse in der Sache; doch, wenn es auch Conrad nicht ist, so habe ich noch Andere, die man dieser Auszeichnung würdig erachten könnte. So beruhige denn dein mütterliches Herz, gute Ulrike, und vertraue auf meine thätige Freundschaft, wenn über das Mädchen verfügt werden soll."

Die Frau des Bürgermeisters hatte der kurzen, doch charakteristischen Abschweifung ihres Gatten ruhig zugehört. In den Ansichten der Zeit aufgewachsen, empfand sie vielleicht nicht so tief, was eine Mutter und Gattin von so viel angeborner Feinheit des Gefühls nun über die so offenbare Erniedrigung ihres Geschlechts hören mußte; da aber die Gesetze der Natur sich nicht verdrängen lassen, so kam allerdings ein schmerzliches Gefühl zum Vorschein, wie sie so die Mittel berathschlagen hörte, um für die zukünftige Bestimmung eines Wesens zu sorgen, das ihr hauptsächlichstes Glück in diesem Leben ausmachte. Man bemerkte weniger jene hektische Röthe, die gewöhnlich Wangen, welche von Natur mehr melancholisch als glänzend sind, zu haben

Digitized by Google

pflegen, und ihre Stimme war gerührter als vorher, wie sie fortfuhr:

„Für alle diese Güte für mich und die Meinigen danke ich dem Herrn Grafen, doch gibt es eine Macht, die bei den jungen Leuten stärker ist, als der Rath der Erfahrenen, oder selbst als die Wünsche ihrer Freunde. Meine Absicht, als ich mich so ungebeten in diese geheime Unterredung eindrängte, war, zu sagen, daß Meta der Stimme ihrer Gefühle mehr gefolgt ist, als den Sitten ihres Standes, und allein ihre Wahl getroffen hat."

Der Graf und Heinrich Frey starrten die Sprechende mit stummer Verwunderung an, denn keiner von beiden verstand, was sie sagen wollte; während Ulrike selbst nach Erreichung eines ihrer Zwecke, die lange gefürchtete Erklärung in Gegenwart eines Mannes zu machen, der im Stand war, den Zorn ihres Gatten zu beschwichtigen, still dasaß, doch innerlich für die Folgen zitterte.

„Willst du mir erklären, was deine würdige Ehehälfte meint, Herr Heinrich?" fragte kurz abgebrochen der Graf.

„Zum Henker! ihr verlangt da einen Dienst von mir, Herr Graf, der sich besser für einen Benedictiner oder Schreiber eignen mag. Wenn Ulrike, die im Ganzen ein vortreffliches, gehorsames Weib ist, einmal auf die Stelzen ihrer Phantasie geräth, dann bin ich wahrhaftig nie im Stande, einen Gedanken auch nur bis zu ihrer Schuhschnalle emporzubringen. Geh doch! du hast gut gesprochen, mein liebes Weib, und es wird nun besser

Digitized by Google

sein, bei unserem Kind zu bleiben, damit jener Cavalier von Rhodus ihre Ohren nicht mit der Salbe seiner Schmeicheleien einölt.

„Nein, bei der Ehre meines Hauses! ich will mehr von dieser Sache wissen, wenn deine schöne und tugendreiche Gattin es zufrieden ist, Meister Heinrich. Willst du dich nicht frei erklären, Frau?“

Ist es nun die Folge des Triebes der Schwäche und Zartheit, oder nur die Frucht von beständig eingeprägten Vorschriften, ein tugendhaftes Weib gesteht selten die Existenz des Gefühls der Liebe, sei es in ihr selbst oder in Jemanden, der ihr theuer ist, ohne ein Gefühl von Scham und vielleicht nicht ohne die bestimmte Anschauung, daß sie damit etwas von dem festen Grund der Rechte ihres Geschlechts aufgibt.

Dieses Gefühl offenbarte sich an Ulrike in der leisen, aber doch vollständigen Uebergießung ihrer Wangen, und in der Art, wie ihre Blicke die des Grafen, ungeachtet der Festigkeit und Ruhe ihrer Jahre, vermieden.

„Ich wollte nur sagen, Graf Emrich,“ versetzte sie, „daß Meta, wie alle junge und unschuldige Gemüther, sich ein Ideal von Vollkommenheit gebildet und das Original zu diesem Bild in einem Jüngling aus dem Jägerthal gefunden hat. So lange sie dieses Sinnes ist, kann sie ehrlicher und jungfräulicher Weise nicht die Braut eines anderen, als dessen werden, den sie liebt.“

„Die Sache wird klarer,“ versetzte der Graf, auf eine Art lächelnd, als nähme er kein lebhaftes Interesse an dem Liebeshandel; „und sie ist so deutlich ausgesprochen, wie sie das Herz nur wünschen kann — wenigstens

Digitized by Google

das Herz des fraglichen Jünglings. Was hältst du davon, Herr Bürgermeister?"

Die Faſſungskraft des Heinrich Frey konnte eine ſo deutliche Auseinanderſetzung nicht ganz mißverſtehen, und von dem Augenblick an, wo ſein Weib aufgehört hatte zu reden, ſaß er da und ſchaute ihr in das milde, doch verwirrte Antlitz mit offenen Lippen und aufgeriſſenen Augen, wie einer, der eben eine unerwartete Nachricht von großer Wichtigkeit erhält.

„Herr Teufel!" rief Heinrich, indem er die letzten Worte des Grafen auffaßte und gar nicht an die Reſpectsverletzung dachte, die er ſich erlaubte — „ſprichſt du von unſerem leiblichen Kind?"

„Von keinem anderen. Gegen welches andere fühlte ich dieſe mütterliche Zärtlichkeit — und welchem anderen kann ich dieſe tiefe Theilnahme widmen?"

„Meinſt du die Meta? — meine Tochter, Meta Frey, hat eine Neigung für den Sohn eines Weibes, außer der natürlichen Liebe und Ehrfurcht, die ſie ihrem eignen Vater zollt? — das Mädchen nährt unfolgſame, freie Phantaſien?"

„Ich ſage nichts, was dieſe Meinung von Meta, meiner Tochter Meta, beſtätigte," erwiederte Ulrike mit weiblicher Würde. „Unſer Kind hat nicht mehr gethan, als daß ſie den ſtillen Einflüſterungen der Natur gehorchte; und indem ſie ihr Herz einem Jüngling ſchenkte, den ſie oft geſehen hat und ſchon lange kennt, hat ſie nur dem Verdienſt eine Huldigung gezollt, welche die Tugendhafteſte am beſten erfüllt."

„Geh mir, Ulrike! du biſt gut in deiner Haushal-

Digitized by Google

tung und ein Weib vor dem ich Hochachtung habe; doch diese Gesichte, die dich so oft quälen, geben dir zu Zeiten einen Anstrich von minderer Beständigkeit, als worauf du mit Recht Anspruch machen darfst. Entschuldigt die Frau, Herr Graf, denn bin ich auch ihr eigner Gatte und vielleicht etwas zu nachsichtig in dem Punkte ihrer Schwächen, so gibt es doch keine bessere Haushälterin, keine treuere Gattin und keine liebevollere Mutter weit und breit in der Pfalz."

„Ei, das brauchst du mir nicht erst zu versichern, Niemand kennt den Werth Ulrikens besser als ich, und ich kann hinzusetzen, Niemand achtet sie so hoch. Es ist mir ganz recht, mehr von dieser Sache zu hören, Heinrich; denn, um aufrichtig gegen dich zu sein, es mag mehr unter dieser Eröffnung des trefflichen Weibes verborgen liegen, als es für den Anfang scheint. Unsre Meta hat die guten Eigenschaften eines braven, jungen Mannes eher entdeckt, als sie das Auge ihres scharfsichtigen Vaters getroffen haben; so wolltest du sagen — ist es nicht an dem, Frau?"

„Ich wollte sagen, das Herz meines Kindes ist so fest an das eines anderen gekettet, daß es wenig Hoffnung auf Glück läßt, sollten ihre Pflichten in Betreff der Ehe ihr gebieten, ihn zu vergessen."

„So denkst du denn, gute Frau, daß die jugendlichen Träume, denen sich ein Weib einmal hingibt, nicht durch die Pflichten des Weibes und der Mutter beseitigt werden können? — daß ein Eigensinn der Einbildungskraft stärker sein soll, als ein am Altar abgelegtes Gelübde?"

Digitized by Google

Obgleich die Blicke Beider, des Grafen und des Bürgermeisters, auf den schönen sprechenden Zügen Ulrikens ruhten, so war doch das Buch beredten Inhalts, das sich ihrer Beobachtung öffnete, nicht viel besser, als ob es lauter leere Blätter enthielte. Starker, drastischer Ausdruck des Gefühls erfordert nur wenig Auslegungsfähigkeit für die dumpfste Fassungskraft; doch deren sind Wenige, welche im Stande sind, das geheime Arbeiten eines so edlen und zurückhaltenden Geistes, wie der des tugendhaften, ungleich verheiratheten Weibes zu entziffern. Es gibt vielleicht keinen gewöhnlicheren und unbegreiflicheren Anblick der menschlichen Natur, als der, den eine weltlich gesinnte und eigensinnige Schöne stündlich bietet. Sie geht ihre kleine Laufbahn anscheinend so regellos wie ein Komet, und doch kann man ihren Lauf immer nach den untrüglichen Grundsätzen von Eitelkeit und Selbstsucht genau bestimmen; doch kein Geheimniß ist gegen zudringliche, gemeine Neugier mehr versiegelt, als die erhabenen Gesinnungen, welche das duldende, stille Weib nährt, die von den hohen Eigenschaften ihres Geschlechts durchdrungen ist.

Wir scherzen nicht über die Herrschaft der Männer; denn wir sind überzeugt, daß wer das Wesen, welches geschaffen ist, um sein Trost und sein Gefährte, sein Führer in moralischer Finsterniß und sein Theilnehmer in Freud und Leid zu sein, zu einem weltlichen Mitbewerber macht und Liebe und Vertrauen in Eifersucht und Streit verwandelt, sehr schlecht von der erhabenen Ordnung der Natur unterrichtet ist, welche den höchsten Wurf, das Meisterstück ihrer Schöpfung in zwei große

Digitized by Google

Klaſſen abtheilt, welche ſich mit Troſt und Glück gegenſeitig ſo vollkommen unterſtützen können.

Hätte die Frau des Bürgermeiſters ſich erhoben und das Mitgefühl der beiden Männer in gewählten Ausdrücken angeſprochen, worin die Sprache ſich mit redneriſchem Schmuck für den rechten Effect umkleidete, ſo hätte man ſie verſtehen können, wie der Altagsleſer alle ſolche Bilder weiblicher Charaktere zu verſtehen im Stande iſt; aber wie ſie ſo daſaß, ſtill, duldend und ſanftmüthig, verbarg ſie ſich vollkommen gegen alles Verſtändniß, welches beiden zu erreichen möglich war. Ihr Auge leuchtete nicht, denn lange geduldige Unterwerfung hatte ſie gelehrt, ſich die Mißdeutungen ihres Mannes in Sanftmuth gefallen zu laſſen; und kaum erhöhte ſich die ſchwache Färbung ihrer Wangen, als die Laſt, die ſie auf dem Herzen hatte, die natürlichen Gefühle von Stolz und Empfindlichkeit niederkämpfte.

„Ich denke, Herr Graf, wenn das jugendliche unſchuldsvolle Herz eines Weibes ſich einer Macht hingibt, welche die Natur vielleicht unwiderſtehlich geſchaffen hat,“ ſagte ſie, „ſo verdient es zum wenigſten mit Zartheit behandelt zu werden. Meta hegt wenige von den Phantaſien, die ihr euch denkt, und die Neigung, die ſie fühlt, iſt ſie auch ohne Zweifel von ſolchen Farben erhöht, welche die unerfahrenſten Gemüther am liebſten gebrauchen, iſt doch nur die natürliche Folge früherer Bekanntſchaft und wahrer Liebenswürdigkeit des jungen Mannes.“

„Es macht ſich nun immer klarer, Herr Emrich,“ ſagte Heinrich Frey mit Nachdruck, „und es muß aufge-

Digitized by Google

paßt werden. Willst du so gütig sein, den jungen Mann zu nennen, den du meinst, Ulrike?"

„Berchtold Hintermayer."

„Berchtold Teufelstein!" rief der Bürgermeister lachend, doch lag etwas wie eine geheime Empfindung von Gefahr in der Art, wie er diese Lustigkeit kund gab. „Ein Bursch ohne einen rothen Heller ist ein passender Ehemann für mein Kind!"

Das stille blaue Auge Ulrikens haftete auf dem Gesicht ihres Gatten; doch wandte sie es mit empfindlicher Hast ab, damit es nicht verrathe, daß sie an die Zeit denke, wo ihr eigner Vater seine Einwilligung zu einer Heirath mit einem fast eben so armen Mann gegeben, bloß weil der Scharfblick der Eltern in ihrem Mitbürger Eigenschaften der Klugheit und Betriebsamkeit entdeckt hatte, die sich später so vollkommen entwickelten.

„Er ist nicht reich, Heinrich," war ihre Antwort; „aber er ist brav: und warum sollen wir das Herz Meta's mit Schauern belasten, indem wir nach Dingen für sie trachten, die sie bereits zur Genüge hat?"

„Hört ihr dies, Herr Emrich? Mein Weib hebt den Vorhang ehelicher Vertraulichkeit vor euern verehrten Blicken, mit einer Freiheit, für die ich kaum um Verzeihung bitten kann."

„Berchtold ist ein junger Mann, den ich liebe," bemerkte der Graf ernsthaft.

„In diesem Fall will ich nichts unehrerbietiges von dem Burschen sagen, der ein braver Förster und in allen Dingen für den Dienst der Familie von Hartenburg geeignet ist; doch ist er nur ein Förster und ein sehr armer

Digitized by Google

dazu. Ich hatte die Dirn noch nicht so früh zu verheirathen gedacht, denn ein bischen Zeit im Jungfernstande bringt den Mädchen keinen Schaden; doch da sie ihren Kopf auf diesen Berchtold gesetzt hat, so soll sie jetzt unter die Haube kommen, auf eine Weise, die ihr den Kopf mit besseren, ihrem Stande mehr anpassenden Gedanken füllt."

„Das Mittel kann schlimm ausschlagen, Heinrich!" bemerkte Ulrike mild, indem sie das thränenvolle Auge zu dem hartnäckigen Antlitz des Bürgermeisters erhob.

„Pah, ich kenne die Familienconstitution; was sich bei der Mutter so gut bewährt hat, wird der Tochter auch nichts schaden."

Das Weib antwortete nichts. Doch Emrich von Hartenburg war von ihrer sanften gewinnenden Art gerührt; er hatte ihre Züge genau beobachtet und verstand die Gewalt, die sich das weibliche Gemüth anthat, um den Anschein von Ruhe zu behaupten. Er wandte sich zu dem Bürgermeister, legte ihm mit freundlichem Lächeln die Hand auf die Schulter und sagte:

„Herr Heinrich, du hast eine schöne und gute Ehefrau; doch ich glaube auch, daß du kaum weniger Vertrauen auf mich setzest, als auf dein Weib. Verlasse uns, ich möchte gern dieses Kapitel mit Ulriken durchgehen, ohne daß du dazwischen trätest."

„Tausendmal Dank für die Ehre, die ihr mir und den Meinigen erweis't, hochgeborner Graf! Was das Vertrauen betrifft, so wollte ich meine Frau ein ganzes Jahr auf der Limburger Höhe lassen, ohne an etwas anderes als an ihre Behaglichkeit zu denken; denn Nie-

Digitized by Google

mand kennt den Werth Ulriken's beſſer, obgleich ſie ſo ſchwer zu verſtehen iſt, wenn ihre Phantaſie in Fluß kommt. Nun, ſo küſſe mich, Frau, und daß du der Berathſchlagung mit dem Herrn Grafen keine Schande machſt."

So ſprechend, drückte Heinrich Frey einen herzlichen Kuß auf die zarte Wange, welche die gehorſame Ulrike ihm bereitwillig darbot, und ließ ſeine Frau mit dem Edelmann allein, ohne an etwas anderes, als an die hohe Auszeichnung zu denken, welche ſeinem Namen widerfuhr. Die Art, wie er die Gnade des Grafen würdigte, zeigte ſich deutlich in der Bereitheit, womit er die Neuigkeit, daß Emrich und ſeine Frau ſich mit einander eingeſchloſſen hätten, um ſich über eine Angelegenheit der Familie Frey zu berathen, allen mittheilte, die darauf hören wollten.

Dreizehntes Kapitel.

„Weh mir! nach allem, was ich drüber las,
Und was Geſchicht' und Sage mir verkündet,
War treuer Liebe Lebenslauf nie ſanft!"

Shakſpeare.

Als die Thüre ſich dem Ehemann ſchloß, wandte der Graf ſich zu ſeiner Frau und fuhr ſo fort.

„Ich liebe den jungen Berchtold Hintermayer, gute Ulrike," ſagte er, „und würde gern bei dieſer Sache behülflich ſein, die dir, wie ich merke, ſehr am Herzen liegt."

Digitized by Google

„Es wäre unnatürlich für eine Mutter, wenn sie für das Wohl ihres Kindes keine Besorgniß hegte. In der Jugend, Herr Graf, blicken wir vor uns hin, füllen den dunkeln Aufgang mit Scenen, die nach unsern Wünschen eingerichtet sind, und bevölkern die Welt mit den Wesen, die wir für unsre Hoffnungen ganz unentbehrlich glauben; doch erst wenn wir den Gipfel erreicht haben, wo man den Anfang und das Ende des Lebens deutlich vor sich erblickt, zeigt sich uns die Wahrheit. Ich neige so wenig wie jede andre Mutter zu einer raschen Verbindung, die keine andre Sicherheit für ihre guten Früchte hat, als eine blinde fieberhafte Leidenschaft, die sich gewiß in ihrer eignen Heftigkeit aufreibt; doch auf der anderen Seite kann auch Niemand, der das Leben so kennen gelernt hat wie ich, geneigt sein, diese Aehnlichkeit in Geschmack und Ansichten, diese sanften Anklänge von Charakter und Neigung, die am sichersten zur ehelichen Liebe führen, leichthin zu nehmen."

„Glaubt man dich glücklich in deinem Loos, gute Frau?"

„Gott hat mich mit vielen Gnaden gesegnet — es handelt sich von Meta, Herr Graf."

Ulrike hatte wider Willen die Farbe geändert; doch durch die Art mütterlicher Würde, welche sie sogleich annahm, zog die kleine Bewegung für Emrich nur als eine Aeußerung weiblicher Zurückhaltung vorüber, welche eine Neugierde unterdrücken sollte, zu der er kein Recht hatte.

„Es handelt sich um Meta, gut," erwiederte er, „und beim heiligen Benedict, der Junge soll an mir einen freundlichen und freimüthigen Fürsprecher finden.

Digitized by Google

Doch eine Gunst fordert die andere. Wenn ich deinem Willen in dieser Sache mit deiner Tochter nachgebe, gute Ulrike, so erwarte ich dafür zum Lohn von dir einen Dienst, auf den ich selbst kaum minderen Werth lege."

Die Matrone erhob den Blick erstaunt zu dem Gesicht ihres Gefährten. Wer nicht so die Achtung vor ihrer eignen Würde behauptet hätte, wie sie, hätte wohl in argwöhnischen Zweifel gerathen können, was er damit meine; doch der Blick der Frau des Bürgermeisters hatte nur den Ausdruck von Neugier und Unschuld.

„Ihr verdient gewiß weit mehr, als ich erfüllen kann, Herr Graf, wenn Ihr für das Glück Meta's so viel thun wollt."

„Schönes Weib," fuhr Emrich fort, indem er sich setzte, ihre Hand mit der Kühnheit ergriff, welche sein höherer Rang und die Sitten des Landes ihm erlaubten, „du weißt, wie lange schon diese Benedictiner unserm Thal arg mitspielen, und da du so sehr das Vertrauen des wackern Heinrich besitzest, mußt du wohl gemerkt haben, daß wir, ihrer Unverschämtheiten und Forderungen müde, uns ernsthaft über die Mittel bedacht haben, wodurch wir sie zu der Bescheidenheit zurückbringen, die ihrem gottseligen Bekenntniß zukommt und ihre Ansprüche besser vertritt."

Emrich verstummte und saß in aufmerksamer Beobachtung der Züge seiner Zuhörerin da. Er hatte, ohne es zu wissen, gerade den Gegenstand berührt, der die Hauptursache war, warum die Frau des Bürgermeisters sich in die vertrauliche Berathung der Verschworenen eindrängte. Sie hatte ihre Absichten lange vermuthet

Digitized by Google

und so tiefen Antheil sie auch an dem künftigen Loos Meta's nahm und sich gern der günstigen Gelegenheit bediente, um über eine Sache das Eis zu brechen, welches früher oder später doch bersten mußte, so war es doch ihre Hauptabsicht, ihren Gatten vor den wahrscheinlichen Folgen der Verschwörung zu warnen. In dieser Hinsicht konnte sie den Grafen nur mit geheimem Frohlocken reden hören und schickte sich zu einer Antwort an, auf die sie sich schon lange gerüstet hatte.

„Alles, was Ihr da sagt, Herr Graf," antwortete sie, „hat mehr denn einmal mein Gemüth bewegt; und ich habe mich oft tief betrübt, daß die, welche ich so sehr liebe und verehre, auf eine solche Art den Altären Gottes Schaden zuzufügen trachten — und schreckliche Pläne schmieden, um sein Lob zu unterbrechen."

„Wie? nennst du das Plärren dieser Schurken Lob von etwas anderem, als ihrer Heuchelei?" unterbrach sie Emrich. „Sind sie nicht durch ihr Beispiel die Urheber unserer meisten Uebertretungen? — sind sie nicht die Stifter alles Streites und Unheils, das die Nachbarschaft umher beunruhigt? Bedenke, gute Ulrike, daß der Himmel kein Pferch ist, in den man die Menschen blindlings hineintreiben kann; sondern daß wir, die wir von der Heerde sind, zum wenigsten das Recht haben, wie wir auch die Mittel besitzen, ein Urtheil darüber zu fällen, ob die Schäfer auch tauglich sind für ihre Aemter oder ob nicht?"

„Und wenn sie nun ihren Pflichten nicht gewachsen oder ungehorsam sind, wo finden wir die Autorität, ihnen wehe zu thun?"

Digitized by Google

„Gott sei mein Beistand, gute Frau; sind denn unsre Schwerter nichts? Ist ein edler Name, eine alte hohe Abkunft, ein lange begründeter Anspruch auf's Regiment und ein wackres Herz gar nichts?"

„Gegen den Allmächtigen aufgestellt, zählen sie wie die Blätter in eurem Walde, wenn sie im Wind umher wirbeln; — weniger als die Schneeflocken, die im Winter gegen die Verschanzungen eurer festen Burg fliegen. Limburg ist zur Ehre Gottes aufgebaut, und wer gegen die heiligen Mauern eine Hand aufhebt, wird Ursache haben, die Raschheit mit tiefem Jammer zu bereuen. Gibt es unwürdige Diener des Altars, so gibt es dagegen auch würdige, und wäre das auch nicht der Fall, so ist die Sendung doch zu hoch, als daß sie durch irgend eine Gebrechlichkeit derer, die mit ihr Mißbrauch treiben, befleckt werden könnte."

Der Graf war verwirrt; denn Ulrike sprach ernsthaft und mit süß überredender Stimme. Er lehnte das Kinn auf die Hand, wie einer, der über die möglichen Folgen seines Unternehmens in Nachdenken verloren ist.

„Was hälst du, Ulrike, von diesem Bruder in Wittenberg?" fragte er endlich. „Könnten wir ihn nur ehrlich und weise machen, geistliche Gewalt sollte sich schon finden, um den Stolz von Limburg zu demüthigen!"

„Ich gehöre zu denen, die den Bruder Luther für ehrlich halten; ich gehöre auch zu denen, die ihn für irrend halten: doch selbst er ist weit entfernt, zu Gewaltthaten aufzureizen."

„Bei dem heiligen Benedict! Weib, du hast über diese Frage mit dem Pater Arnolph Unterredung gehabt.

Digitized by Google

Das Echo selbst gibt die Töne nicht reiner zurück, wie du die Gesinnungen des Paters."

„Es darf nicht verwundern, daß die, welche Gott lieben, in Dingen, die seine Ehre betreffen, gleich reden und gleich denken. Ich habe weder Vater Arnolph, noch irgend einem seines Klosters etwas von euern Plänen gesagt; denn es ist keine leichte Sache für Ulrike Frey, zu vergessen, daß sie Gattin und Mutter ist. Doch ich betete oft, daß die Herzen derer sich besänftigen möchten, die über dieser gefahrvollen Gottlosigkeit brüten, und daß sie zum Heil ihrer selbst noch das Ungerechte ihrer Verschwörung einsehen möchten. Glaubt mir, Graf, das unnahbare Wesen, welches man in Limburg anbetet, wird nicht versäumen, sich an denen zu rächen, die seine Macht verachten!"

„Du weißt mit Gewißheit, Ulrike, daß deine Ansichten bei mir von Gewicht sind, denn seit meiner Kindheit habe ich deine Verständigkeit gekannt und geachtet. Ja, fehlte es nicht an den Ansprüchen, die nur die Geburt verleiht, so säßest du jetzt in diesem Schloß als Herrin und nicht als Gast. Die Selbstverläugnung, die ich übte, um meines Vaters Willen zu thun, kostete mich manches Jahr des Kummers; auch gewann ich meine Freiheit nicht vollkommen wieder, bis die Geburt meines ältesten Sohnes meine Gedanken auf die Zukunft richteten."

Selten hört das Weib Anerkennung von dem Einfluß, den sie auf das stärkere Geschlecht übt, ohne geheime Befriedigung. Da in der Anhänglichkeit, welche der Graf bekannte, nichts lag, was ihren Grundsätzen

Digitized by Google

Gefahr brachte oder ihr Zartgefühl beleidigte, so lauschte Ulrike diesem Zurückgehen auf die Gefühle und Ereignisse ihrer jüngeren Jahre mit einem Lächeln, das eine Wirkung auf ihre Züge hervorbrachte, wie jenes melancholische Licht, welches die Kapelle der Gottesgemeine beleuchtete; es war mild, ruhig, und wenn wir einen so unbestimmten Ausdruck wählen dürfen, es war von den Farben der Vergangenheit angeleuchtet.

„Wir sind nicht mehr jung, Emrich," antwortete sie, indem sie ihre Hand mit feinem Gefühl der Schicklichkeit zurückzog, „und wovon du sprichst, gehört einem früheren Alter an. Wenn du aber wirklich diese gute Meinung von meiner Verständigkeit behalten hast, so habe ich von dir auch nie etwas anderes gesagt, als was dir zur Ehre gereichte. Es gab andere Gründe, als des hochseligen Grafen Willen, die mir verboten, deiner Bewerbung zu folgen, wie man dich damals auch belehrte; denn wir beide können nicht fest über Neigungen bestimmen, die so sehr von Geschmack und Zufall abhängen."

„Bei den eilftausend heiligen Jungfrauen zu Köln! Heinrich Frey war wohl nicht der Jüngling, der dem Erben meines Stammes und Namens diesen Schimpf anthun durfte!"

„Heinrich Frey erhielt mein Wort, wie die edle Ermengarde das deinige, Herr von Hartenburg," erwiederte Ulrike mit der Fassung eines Wesens, dessen Gefühle nie bei der abschlägigen Antwort, worauf sie sich bezog, im Spiel waren, und mit der Würde eines Weibes, das für ihres Namens Werth mit Zartgefühl streitet. „Bei der Gnade des Himmels, wir sind beide glück-

Digitized by Google

licher, als wenn wir über oder unter unſeren Ausſichten verheirathet wären. Doch wenn du dir dieſes Kleinod — denn dafür hieltſt du in deinen jugendlichen Phantaſieen meine Hand — verſagen konnteſt, um deinen irdiſchen Vater zu erfreuen, warum wollteſt du dem im Himmel Trotz bieten, um dich einem minder entſchuldbaren Verlangen hingeben zu können?"

„Geh, Ulrike, du machſt mir ohne Gründe heiß; ich weiß gar nicht, ob ich auf das, was du meinſt, wirklich ſinne."

„Oder mit anderen Worten, du biſt noch nicht darüber im Reinen, ob du die Verrätherei an der Kirche wirklich begehen willſt. Bevor eure Hand den unwiederbringlichen Schlag thut, Herr Graf, hört eine, die ihr in eurer Jugend zu lieben vorgabt und die ſich dieſer Auszeichnung noch immer mit dankbarer Seele erinnert."

„Du biſt beugſamer als Matrone, denn als junges Mädchen! Das iſt das erſte Wort des Mitleids, für allen Gram, den du meinen jungen Jahren gegeben, das dir je entſchlüpft iſt."

„Mitleid iſt ein Ausdruck, der Ulriken Haitzinger Emrich von Leiningen gegenüber ſchlecht anſtehn würde. Ich ſprach von dankbarem Gefühl, Herr Graf; denn das Weib, welches dieſes Gefühl gegen den hohen Jüngling, der ſie Allen ihres Geſchlechts vorgezogen hat, nur heuchelt, macht ihrem eignen Herzen ein kaltes Compliment. Ich verbarg es nie, daß deine Liebe mir Freude und Gram bereitete — Freude, daß ein Mann von deinen Ausſichten ſo viel an mir gefunden, was ſeine Wahl

Digitized by Google

bestimmen konnte; Gram darüber, daß du dich nothwendig in deinen Hoffnungen täuschen mußtest."

„Und wenn denn unsere Geburt nicht so ungleich gewesen wäre, liebliche Ulrike, wenn du wie ich von edler Geburt oder ich wie du von geringerem Stande gewesen wäre, hättest du wirklich in deinem Herzen Entschuldigung für eine andre Antwort finden können?"

„Wir sind hier, um über andre Dinge zu reden, Herr von Hartenburg, als über diese Erinnerungen kindischer Gefühle."

„Gott stehe mir bei! Nennst du die Pein solcher getäuschten Hoffnungen einen kindischen Jammer? Du hattest immer ein ruhiges Gemüth und warst immer geneigt, die Gleichgültige zu spielen, wenn sich Wärme des Herzens einstellen sollte, auch über die kalten Familienrücksichten hinaus."

„Dieß mag mein Fehler sein, wenn ihr wollt, Graf Emrich, doch ich halte es für einen Vorzug, da am stärksten zu fühlen, wo die Pflicht die Neigungen am meisten hinleitet."

„Ich erinnere mich deiner letzten Antwort, die du mir durch deine Freundin, die Mutter des jungen Berchtold, zukommen ließeß — ich hätte dieses dem Knaben mit Dank zu vergelten, wenn die Gerechtigkeit erfüllt werden sollte — doch du antwortetest, daß die Tochter eines Bürgermeisters eine unpassende Wahl für einen Grafen sei; und du batst mich, dem Vater ganz zu Willen zu sein, damit sein Segen deine getäuschte Hoffnung dir leichter ertragen lasse. Wenn man nun aber nach den wahren Umständen fragt, so kostete dich diese Ant-

Digitized by Google

wort nicht mehr, als ein einfacher Korb einem jener Mädchen, die mit Herzen tändeln!"

„Wäre die Wahrheit bekannt, Emrich, so würde sie andre Dinge zu Tage bringen. Du warst damals jung und obgleich heftig und ein Hitzkopf, doch mit manchen edlen männlichen Eigenschaften begabt, und du überschätztest sehr die Stärke eines sinnigen Mädchens, wenn du dir denkst, daß sie gern Herzeleid da verursacht hätte, wo sie nichts als Achtungsbezeugungen empfing."

„Und wenn ich der Sohn deines Nachbars — oder wenn du die Tochter eines Standesgenossen aus dem Reich gewesen wärest?"

„In diesem Fall, Herr Graf, wäre die Antwort dieselbe gewesen," sagte die Andere mit Festigkeit, obgleich der stille Glanz ihres Antlitzes sichtbar von vorüber gehenden Wolken überflort wurde: „das Herz der Ulrika Haitzinger sprach in dieser Antwort eben so sehr, wie ihre Verständigkeit."

„Bei Gott, du bist schneidend aufrichtig!" rief der Graf, indem er heftig aufstand und den Ausdruck von Zartheit verlor, den die Erinnerungen an seine besseren Tage und Jugendgefühle seinen Zügen gegeben, während die ganze Härte seines Charakters sich entfaltete. „Du vergissest, Frau Frey, daß ich der arme Graf von Leiningen bin."

„Wenn ich es am gebührenden Respect habe fehlen lassen," erwiederte mild Ulrike, „so werde ich jetzt an diesen Verstoß erinnert und werde mir das Vergehen nicht mehr zu Schulden kommen lassen."

„Nein, ich will dir nichts entgegnen, was unfreund-

Digitized by Google

lich oder unedel wäre — doch du haſt mein Herz mit einer harten Antwort verletzt. Wir ſprachen zuvor von den verfluchten Mönchen, und das Blut kocht mir, wenn ich nur ihren Namen nennen höre. So meinſt du denn, meine treffliche Nachbarin, daß wir als Chriſten uns allen Forderungen dieſer ehrwürdigen Schurken zu unterwerfen verbunden ſind und daß, wenn wir uns ſelbſt Recht nehmen wollen, dieß ſo viel heißt, als dem Himmel keck ins Amt greifen?"

„Ihr ſtellt die Frage nach eurer Einbildung, Herr Graf. Ich habe nichts von elender Enthaltſamkeit und von unnöthiger Unterwerfung geſprochen. Wenn die Limburger Mönche ihre Gelübde vergeſſen können, ſo iſt das Sache ihres eigenen Heils: — was uns anbelangt, ſollen wir darauf achten, daß wir ſelbſt nichts Böſes thun und nichts, was gegen Ihn, den wir anbeten, reſpectwidrig wäre —"

„Ich bitte dich, gute Ulrike," unterbrach ſie Emrich, indem er ſeinen Sitz wieder mit der Vertraulichkeit einnahm, die er bei dem Beginnen der Unterredung gezeigt hatte, „laß uns offen über dieſe Neigung deines Kindes mit einander reden. Ich liebe den jungen Berchtold und möchte ihm gern zu willen ſein, wenn ſich die Mittel böten, doch ich fürchte ſehr, wir würden keine leichte Arbeit damit haben, Heinrich zum Jawort zu bewegen."

„Die Sorge vor dieſer abſchlägigen Antwort hat mir ſchon viele Unruhe gemacht, Herr von Hartenburg," verſetzte die zärtliche Mutter; „denn der Bürgermeiſter iſt keiner von denen, die ihre Anſichten ſo leicht ändern. Das allzugeſchäftige Zureden von Freunden beſtärkt ihn

Digitized by Google

zu Zeiten in seiner Zuversicht auf sich nur mehr, statt ihn von Entschließungen abzubringen, die auch der Weiseste von uns leicht schnell und ohne gehörige Ueberlegung faßt."

„Diese Eigenschaft deines trefflichen Gatten ist mir nicht entgangen. Doch Heinrich Frey ist selbst so glücklich vermählt worden und hatte so wenig Aussichten auf eigne Mittel, daß er von Rechts wegen sich nicht so gegen einen jungen Mann aussprechen sollte, der besseren Tagen entgegengegangen wäre, wenn seine Eltern nicht ein so hartes Loos befallen hätte. Wer selbst arm gewesen ist, sollte die Dürftigkeit an anderen mit Rücksicht behandeln."

„Ich fürchte, daß dieses kein Ergebniß der menschlichen Natur ist," antwortete das sinnende Weib, fast ohne zu wissen, was sie aussprach. „Unsere Erfahrung im Leben beweis't, daß die, welche schnell emporgekommen sind, am wenigsten Duldung gegen die üben, welche hinter ihnen zurückbleiben, und da niemand die Güter von Rang und Einfluß so hoch anschlägt, als die, denen sie etwas neues sind, so dürfen wir nicht erwarten, daß der Mann von Erfolg zu bald das Verlangen vergesse, das ihn im Unglück bewegte, noch daß der, dem Ehren etwas neues sind, von ihrer Eitelkeit überzeugt sei."

„Nein, Heinrich ist doch nicht so jung in Ehren und neu im Glück, daß man ihn auf diese Linie stellen könnte."

„Heinrich!" rief die Matrone, deren reine Stirn jetzt eine Röthe überflog, die dem glühenden Abendroth

Digitized by Google

auf den Schneegipfeln der Alpen glich — „Es ist hier ja nicht von Heinrich Frey die Rede!“

Der Graf lächelte, daß der Schnurrbart sich auf seinen braunen Wangen kräuselte.

„Du hast recht,“ versetzte er artig; „Berchtold und Meta sind es, die uns am meisten interessiren. Ich denke, ich sehe die Mittel, alles zu erfüllen, was wir zu ihrem Besten wünschen, und Mittel, die sich so von selbst bieten, als sie das Ansehen haben, von der Vorsehung eingegeben zu sein.“

„Sie wären dann desto willkommner durch diese Eigenschaft.“

„Du weißt, Ulrike, daß ich sehr mit Verbindlichkeiten gequält bin, die schwer auf Allen meines Ranges lasten. Ermengarde besitzt die meisten Eigenschaften einer Dame ihres Standes und eine Prachtliebe, die mir sehr theuer kommt; sodann hat mir die Ausrüstung meines jungen Erben, der im Gefolge des Kaisers reis't, jüngst meine Mittel sehr beschnitten, sonst würde ich gern, aus reiner Liebe für dich und die Deinigen, dasjenige anbieten, was die Verbindung für Heinrich annehmlich machen könnte. In dieser Klemme, und so wie wir alle vom Krieg hart in Anspruch genommen, und mit den Kosten obendrein, die mir das Halten vieler Leute in Hartenburg macht, sehe ich jetzt kein anderes Mittel, als das so eben erwähnte.“

„Oder nicht erwähnte; denn in dem Verlangen, eure Unfähigkeit zu beweisen, dem Jüngling zu seinen Wünschen behülflich zu sein, habt ihr es vergessen, dieses

Digitized by Google

günſtige, von der Vorſehung angegebene Auskunftsmittel zu nennen.“

„Ich bitte um Verzeihung! Du haſt recht über mich geurtheilt, Ulrike, denn ich erkenne es als einen Vorwurf, daß ich für einen, den ich ſo hochſchätze, gar nichts ſollte thun können.“

„Legt meinen Worten keinen unrechten Sinn unter,“ unterbrach ihn die Matrone, indem ſie ein Lächeln zeigte, als wolle ſie den Grafen wieder verſöhnen. „Es iſt mir nie in den Sinn gekommen, zu denken, daß die Grafen von Leiningen verbunden ſeien, alle, die in ihren Dienſten ſtehen, nach ihren verſchiedenen Ausſichten auszuſtatten. Es würde die ſchwerſte Börſe in der Pfalz leicht machen, Herr Emrich, eine Ausſteuer zu ſchenken, welche der Mitgift der Meta Frey die Wage hielte.“

„Niemand weiß dies beſſer als ich. Heinrich und ich haben oft über die Sache geſprochen und ich wünſchte ſehr, daß kein Rangunterſchied ſtattfände, — aber das iſt vergeblich und wir wollen blos von Berchtold und ſeinen Ausſichten ſprechen. Du haſt erfahren, Ulrike, daß zwiſchen mir und der Brüderſchaft heftige Irrungen beſtehen, nicht nur über gewiſſe Abgaben im Thal, ſondern auch über ſolche in der Ebene, und daß es mein Einkommen bedeutend vermehrt, wenn dieſe Streitigkeiten ſich zu meinem Vortheil enden. Wären nun dieſe unglücklichen Zwiſtigkeiten entſchieden, wie ich es wünſche, ſo läge es ganz in meiner Gewalt und es wäre auch meine Abſicht, meinen beſten Dienern und vor Allem dieſem Berchtold, ſolche Huld zu gewähren, daß er und Alle einen guten Begriff von meiner Großmuth erhielten.

Digitized by Google

Wir bedürfen daher nur der gerechten Erledigung dieser Angelegenheit, um die Mittel zu erhalten, Heinrich für unsere Wünsche zu gewinnen."

„Wenn dies mit Rechtschaffenheit erreicht werden könnte, mein Segen dem, der es so hinausführte!"

„Es freut mich, dich so reden zu hören. Du vor allen Andern kannst in dieser Sache die beste Hülfe leisten, Heinrich und ich haben uns fast schon über die Füglichkeiten entschieden, die Mönche in ihren aufrührerischen Gräuelthaten zu stören —"

„Die Worte sind stark, wenn sie auf geweihte Benedictiner gehen sollen!"

„Bei den heiligen drei Königen! sie haben sie mehr als verdient. War es nicht erst gestern, daß ich Bonifacius sich im Wein wälzen sah unter dem Dach der Hartenburg, als wäre er ein Saufbruder aus einer ganz gemeinen Kneipe! Bonifacius, den Abt von Limburg, habe ich in dieser ungebührenden Lage gesehen, Frau Ulrike, in diesen meinen guten Burgmauern!"

„Und in dieser deiner guten Burggesellschaft, Herr Emrich!"

„Machst du keinen Unterschied zwischen dem Ritter und Mönch? Bin ich ein vereideter Bekenner der Gottseligkeit, ein geschorner Schädel, oder einer der dafür gilt, besser als seine Nebenmenschen zu sein? Daß ich ein Edelmann bin, das ist ein Werk des Zufalls und als solcher habe und benutze ich den Vortheil, doch in Wahrheit immer mit Maaß und Ziel; Niemand kann dagegen sagen, Emrich von Leiningen mache irgend einen Anspruch auf die besonderen Tugenden des Mönchslebens.

Digitized by Google

Wir, die wir bescheiden sind, können Nachsicht für unsre Gebrechlichkeiten ansprechen, doch den muß die gerechte Rache schwer heimsuchen, der in dem Gewande der Heiligkeit sündigt.“

„Ich weiß nicht, welchen Nutzen dir am Ende deine Ausnahme bringen soll. Doch wolltest du nicht etwas zum Vortheil von Berchtold Hintermayer sagen?“

„Das wollte ich und recht von Herzen. Könnte man Heinrich zu einer festen Ansicht bestimmen, daß ich auf die Unterstützung der Bürger rechnen dürfte, so sollten diese Niederträchtigen in den Kutten bald beseitigt sein, und wenn auf diese Weise meine Rechte vermehrt würden, so könnte ich Berchtold mit einer Amtmannsstelle über die wiedergewonnenen Felder und Dörfer bekleiden, und indem er auf diese Weise in der Achtung seiner Nebenmenschen stiege, müßte ja die Hartnäckigkeit des hartherzigsten Bürgermeisters in Deutschland zum Weichen kommen.“

„Und in welcher Art zählst du in dieser Sache auf meinen Beistand?“

„Ein Weib von deiner Fassungskraft sollte kaum eine solche Frage thun. Du bist schon lange eine Frau und in den Ueberredungskünsten deines Geschlechts erfahren. Ich weiß nicht, wie du es mit Heinrich hältst, doch wenn Ermengarde eine Sache nach ihrem Kopf will, so hat sie der bestimmten Ansicht ihres Mannes zum Trotz verschiedene Wege, zu ihrem Zweck zu gelangen. Heute lächelt sie, morgen ist sie still; einmal liebkost sie, dann schmollt sie wieder; aber vor Allem ist sie sehr bereit, Augenblicke lauteren Vertrauens zu benutzen, um

Digitized by Google

meinem unvorbereiteten Sinn die Gründe der Küsse und Coquetterie entgegenzusetzen.“

„Es wäre vergeblich, euch zu sagen, daß ich euch nicht verstehe, Herr von Hartenburg. Ich will nicht den Vorhang eurer häuslichen Vertraulichkeit lüften, dagegen wünsche ich auch diesen Eingriff in meine Häuslichkeit nicht von euch. Heinrich und ich verfolgen jedes seinen eignen Weg, wie es jedes für Recht hält, doch, glaube ich, immer mit der Eintracht ehelicher Interessen; in der Art von Einfluß, die ihr meint, bin ich wenig bewandert. Doch so theuer auch Meta dem Herzen ihrer Mutter ist — und sicher kein Sprößling ehelicher Liebe gab je schönere Hoffnungen oder rechtfertigte zärtere Rücksicht“ — Ulrike faltete die Hände und wandte ihr mildes, blaues Auge gen Himmel — „so sehr ich den jungen Berchtold achte, der das Kind meiner theuersten Jugendfreundin ist, und so gern ich ihre jungen Herzen für immer durch das Band ehelicher Zärtlichkeit und Familieneintracht verbunden sähe, als Mutter lallender, lachender Kleinen, die sich um meine Knie drängten und dem Abend meines Lebens einige Entschädigung für den Frost seines Mittags gäben — ehe ich dich in diesem ruchlosen Werk unterstütze, ehe ich irgend etwas, sei es auch nur in rebellischen Gedanken, gegen die Altäre meines Gottes unternehme; ehe ich mein Ich gegen seine furchtbare Macht in Widerstreit setze, oder mir einbilde, ein Anliegen von mir könnte einem Kirchengräul zur Entschuldigung dienen — eher könnte ich dem Mädchen mit thränenlosen Augen zum Grabe folgen und mein eignes Haupt an ihre Seite betten, ohne das nicht erlebte stille Eingehen zur Ruhe

Digitized by Google

zu beklagen, welches nach Erfüllung der traurigen Prüfungen dieses Lebens der Himmel seinen Kindern gewährt."

Der Graf von Leiningen erstaunte über die Kraft, womit seine Gefährtin sprach, denn Niemand ist so gewaltig, wie der Sanfte, wenn er sich zum Widerstand erhebt, und so eindringlich, wie der Gute, wenn er die Schönheit seiner Grundsätze zu zeigen gezwungen wird. Er fand sich getäuscht; doch, obgleich eine Art Trieb ihm sagte, daß er keine Hoffnung weiter hegen solle, den Beistand Ulrikens zu gewinnen, setzte sich, fast unvermerkt für ihn, eine größere Verehrung, als er bisher von seiner Gefährtin unterhalten, in seiner Seele fest. Er nahm die Hand, die sie ihm zum Zeichen der Freundschaft darreichte, so wie ihre Aufregung ein wenig nachgelassen hatte, und war im Begriff zu antworten, als Fußtritte in dem anstoßenden Zimmer und ein furchtsames Klopfen an der Thüre ihn davon abhielt.

„Du kannst hereinkommen," sagte der Graf, in der Meinung, daß eine seiner Schloßdirnen draußen wäre, und der Erlösung aus seiner peinlichen Lage froh.

„Millionenmal Dank für die Ehre," antwortete Ilse, indem sie sich bis zum Fußboden verneigte, als sie von der Erlaubniß Gebrauch machte. „Dieses ist das erste Mal, daß mir in der Hartenburg so große Ehre wiederfuhr, obgleich ich, als ich noch ein junges Mädchen, so ein rothbackiges Kind wie unsre Meta war, einmal zu Heidelberg in ein Closet gelassen wurde. Das war ich und der selige Bürgermeister, Ulrikens Vater, und die gute Frau, ihre Mutter, auf einer Schmauserei in unsern

Digitized by Google

jungen Tagen, wo wir die Seltenheiten des Palastes des Kurfürsten sahen und das große Faß —"

„Du sollst mich wahrscheinlich rufen?" unterbrach sie ihre Herrin. „Bedarf Meta ihrer Mutter?"

„Das kann man allemal mit Sicherheit bejahen, denn Mädchen von ihrem Alter sind wie die Jungen im Nest, Herr Graf, die immer in Gefahr sind, die Hälse zu brechen, wenn sie hastig aufflattern, ohne daß die Alten dabei sind, um ihnen mit Klugheit und Muth fortzuhelfen. Zwanzigmal täglich sage ich doch wenigstens, nein, wohl fünfzigmal sage ich zu unsrer Meta: Thue was du willst, du thust nichts Unrechtes. — Ich halte es für schädlich, junge Seelen, so lange sie unschuldig sind, zu krümmen, und darum sage ich, Güte ist eine bessere Ruthe, als Zorn, und mit dieser Art von Zucht, Herr von Hartenburg, habe ich sowohl Meta, als ihre Mutter erzogen. Schön, da seid ihr ja Beide so traulich beisammen, als wärt ihr Kinder aus einer Wiege — und Heinrich Frey ist dort draußen und versucht den Rheinwein mit den beiden Gottesmännern, die das Schloß infectiren —"

„Du willst wohl sagen: frequentiren, gute Amme."

„Was liegt an einem Wort, Kind! Infectiren oder frequentiren sind wohl nicht viel von einander verschieden, wenn man von feinen und artigen Leuten spricht! Ich erinnere mich, euch Beide jung und schön gekannt zu haben, als ein Pärchen, von dem die ganze Stadt Dürkheim sagte, daß man es nicht trennen dürfe; denn wenn das eine adelig war, so war das andere gut, wenn das eine stark war und ritterlich, so war das andere schön

Digitized by Google

und tugendreich; doch die Wege der Welt führten euch verschiedene Pfade, und der Himmel verhüte, daß ich etwas gegen Wege sage, die so viele betreten!"

„Und du hast Meta bei denen, die das Schloß infectiren, gelassen, nur um mir das zu sagen?"

„Bei Leibe nicht. Ich ließ zwar das Mädchen auf einige ihrer leeren Worte hören, denn ohne Erfahrung weiß ein Mädchen nicht, wann sie eine ungebührliche Freiheit zurückweisen soll; und daß irgend eine Leichtfertigkeit meinen Blicken entgangen wäre, ist so unmöglich, wie für meinen Herrn Grafen, es gegen die Limburger Altäre an Achtung fehlen zu lassen. Nein, ich klage nicht über die fremden Adeligen, denn während der von Rhodus der Meta viel zarte Aufmerksamkeit erwies, unterhielt sich der ehrwürdige Abbé mit mir über diese Ketzereien des Luther, und ich sage euch, so sehr er Geistlicher ist, so hat er meine Ansicht von dem Ketzer doch nicht schlimmer gemacht! Wir hielten ein recht schönes Gespräch über die Gefahren und Verwirrungen der Zeiten, und wir hätten einander gewiß viel Aufklärung zukommen lassen, wenn nicht der junge Berchtold gewesen wäre, der sich in den Wald zum Birschen geträumt haben muß, nach der Art, wie er in den alten Rüstungen des Saals herumhaselirte und alle Anwesende mit dem nichtigen Vorwand störte, daß er für den Herrn Grafen eine Armbrust auszusuchen habe; als ob der Herr Graf mit minderer Zufriedenheit gejagt haben würde, weil man in seinen Sälen weise Worte gesprochen! Die Hintermayer's sind eine Familie, die ich liebe,

Digitized by Google

doch diesem jungen Mann scheint es an Respect vor älteren Leuten zu fehlen."

„Und wo hast du nun mein Kind gelassen?"

„Du weißt, es war dein Wunsch, daß sie dem unglücklichen Lottchen einige Grüße bringe; als ich nun dachte, der irrende Ritter habe genug mit ihr geplaudert, ließ ich das Kind aufstehen, damit sie den Weiler zu diesem Zweck aufsuche. Das Gespräch mit dem freien Herrn Ritter wird sie nicht schlechter gemacht haben, denn nichts befestigt Tugend von reinem Gepräge so sehr, als ein wenig Besudelung mit dem Laster — es ist gerade wie mit dem Gold, das man mit schlechtem Metall versetzt, um das gute hart und zum Cursiren tauglich zu machen."

„Du hast doch nicht gelitten, daß Meta ohne Begleitung ging?"

„Hast du mich jemals unachtsam in der Erfüllung meiner Pflichten gesehen? Dein Mutterherz geräth leicht in Sorgen, wie der Vogel bei jedem rauschenden Blatt aufflattert. Ich ging nicht mit, das ist sicher: ich gab ihr die eitle Gisela zur Begleitung und flüsterte unserer Meta wohlweislich zu, als sie weggingen, daß sie nicht unterlassen solle, von dem leichten Gespräch ihrer Begleiterin, das sich gewiß einzig und allein um die Galanterien dieser Fremden dreht, Nutzen zu ziehen. O überlaßt es nur der alten Ilse, alles, was der Zufall irgend Lehrreiches und Erbauliches herbeiführen kann, bestens zu benutzen! Ich, der noch nie eine moralische Anwendung verloren ging, weils allenfalls an der Anwendung gemangelt hätte! Hier steht Ulrike als Beweis, was ich geleistet habe. Ich

Digitized by Google

muß Euch um Verzeihung bitten, Herr Emrich, daß ich Euern Förster weggeschickt habe; aber der Bursch ärgerte mich mit seinem Gerappel unter den Schilden und Büchsen; und um ihm eine heilsame Lection im Stillen zu geben, gab ich ihn mit, um Meta wohlbehalten bis zu seiner Mutter Thüre zu bringen, unter dem Vorwand, daß es nöthig sei, einen männlichen Arm bereit zu haben, um die klaffenden Köder des Weilers im Zaum zu halten."

„Weiß es Heinrich?"

„Ach, er ist so von der Ehre erfreut, daß du dich mit dem Herrn Grafen eingeschlossen hast, daß er fast gar nichts anderes spricht und dazu in den Becher schaut. Wenn ein Kind von einer, die es zuerst auf den Armen trug, und von einer, deren Erfahrung nicht viel kürzer ist als vier und siebenzig, gut aufgehoben wird, so sehe ich nicht die Nothwendigkeit ein, noch den Vater darum zu befragen."

Ulrike lächelte, und indem sie sich zu dem Grafen wandte, der so sehr in Gedanken vertieft war, daß er den Worten der Amme wenig Aufmerksamkeit widmete, bot sie ihm ihre Hand und verließ so mit der Andern das Closet.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Wie ſanfte Gluth die Wangen färbt
Und ſich zum Schnee des Halſes ſtiehlt!
Rogers.

Das kleine Haus Lottchens, der Mutter Berchtolds, zeichnete ſich vor andern Wohnungen des Weilers nur durch ſeine Nettigkeit und jenes Anſehen größerer Bequemlichkeit aus, welches hauptſächlich von Geſchmack und Gewohnheit abhängt und wovon ſelbſt die Armuth kaum diejenigen berauben kann, die in den Sitten und Anſichten höherer Verhältniſſe erzogen ſind. Es ſtand etwas abgeſondert von der Hauptgruppe niederer Dächer, und zu den andern Merkmalen, die es vor ihnen auszeichneten, kam noch der Vortheil einer kleinen Umzäunung, durch welche es zum Theil wenigſtens von der Gemeinſchaft und dem Lärm abgeſchloſſen war, der die meiſten Dörfer oder Weiler Europa's ihres ländlichen Charakters beraubt.

Wir hatten öfters Gelegenheit, auf die Schwierigkeit aufmerkſam zu machen, genaue Vorſtellungen von poſitiven Dingen, ſelbſt von moraliſchen oder politiſchen Wahrheiten zu geben, indem wir die Ausdrücke gebrauchen, welche die Sitten der beiden Hemiſphären mit ſich bringen, aber doch ſo vielen Modificationen in ihren beſonderen Bedeutungen unterliegen. Was in dem einen Lande als bequem gilt, kann in dem andern ſehr unbequem erſcheinen, und ſelbſt die beiden höheren Grade der

Digitized by Google

Vergleichung müssen immer unter dem rechten Begriff ihrer wirklichen Eigenschaften aufgefaßt werden. Sehr schön, zum Beispiel, sagt nichts Bestimmtes, wenn man nicht darüber einig ist, was unter schön zu verstehen ist, während Nettigkeit und Eleganz und selbst die Größe, in ihren gewöhnlichen Bedeutungen genommen, nur Ausdrücke von conventioneller, localer Natur sind. Wollten wir sagen, das Häuschen von Lottchen Hintermayer habe einer jener weißen, sauberen Wohnungen mit venetianischen Läden und Säulenhallen, ihrem Grasplatz vorn und dem Garten voll goldener Früchte dahinten, ihren Akazien und Weiden, die das niedere Dach beschatten, und ihren Gesträuchen mit Wohlgerüchen, die nur eine kräftige Sonne hervorlocken kann, geglichen, so würden wir dem Nordamerikaner ein Bild geben, das Europa nirgends bietet — nirgends, weil in den Regionen, wo die Natur freigebig ist, der Mensch in geistigem Darben verbleibt, und in jenen, wo der Mensch gehörig vorgerückt und frei ist, um die genannten Bedürfnisse zu bestreiten, die Natur die zu ihrer Existenz so nöthigen Güter versagt. Bei uns und bei uns allein besitzen die, welche das Glück nicht angelächelt hat, die verbundenen Vortheile von Behaglichkeit, Raum, Zurückgezogenheit und Luxus, die von den genannten Ursachen abhängen, denn nur hier findet man die zu ihrer Hervorbringung nöthigen Gewohnheiten, in Verbindung mit dem nöthigen Clima und eine Wohlfeilheit des Materials und der Ländereien, daß Alle, die nicht reich sind, darnach greifen können. Wir wünschen daher immer so verstanden zu sein, daß wir uns unter der Voraussetzung dieser

Verschiedenheit des Werthes der Ausdrücke aussprechen, denn ohne diese Voraussetzung werden wir von unseren Landsleuten selten verstanden werden.

Wir haben diese Erklärung vorausgesandt, damit der Leser sich nicht eine Aehnlichkeit des Weilers der Hartenburg mit einer der älteren Ansiedelungen Nordamerika's vorstelle. Die entfernte Zeitperiode kann in der That einigen Grund geben, eine solche Aehnlichkeit zu vermuthen, doch wenn die Erzählnng in unseren eigenen Zeiten spielte, ließe sich dieselbe kaum denken. Die Deutschen sind, wie alle mehr nordische Völker, reinlich im Verhältniß ihrer nordischen Culturgrade, und die Menge kleiner Hauptstädte, womit Deutschland besäet ist, und welche alle von den verschiedenen Fürsten mehr oder minder mit Verschönerungen ausgestattet worden sind, hat diesem Lande im Verhältniß seiner Bevölkerung eine größere Anzahl von netten und geräumigen Städten gegeben, als man in den meisten andern Ländern des Festlandes von Europa antrifft; doch wie überall in diesem Welttheile, ist dort der Arme wirklich arm.

Die kleine Gruppe von Häusern, die unter den vorspringenden Basteien der Hartenburg lag, trug den allgemeinen Charakter von Armuth und Niedrigkeit, welcher fast allen solchen Weilern eigen ist. Die Gebäude bestanden aus Balkenwerk und Lehm mit Strohdächern und mit Fenstern, denen Glas in diesem Zeitalter fremd war. Indem wir von der Behaglichkeit der Wohnung Lottchens reden, wollen wir nicht viel anderes sagen, als daß sie in diesen Dingen mehr war, als die übrigen Gebäude, und daß sie noch außerdem den Vor-

Digitized by Google

zug großer Nettigkeit besaß. Die Mobilien gaben dagegen mehr Andeutung von der früheren Lage der Bewohnerin. Sie hatte noch genug von diesen Artikeln aus dem Schiffbruch, den die Glücksumstände ihres Mannes erlitten, gerettet, um solche Zeugen glücklicherer Tage vor Augen zu behalten — eine jener melancholischen Tröstungen im Unglück, welche die mit einander gemein haben, deren Sturz durch einige mildernde Umstände gebrochen wurde, und welche als Mahner von Rücksicht und Zartheit eine rührende Ansprache an die Betrachtung des Beschauers machen. Doch Berchtolds Mutter hatte noch höhere Ansprüche auf die Achtung derer, die unter ihr niederes Dach traten. Sie war, wie schon bemerkt wurde, in ihrer Jugend die Busenfreundin Ulrikens gewesen und blieb durch Erziehung und Charakter stets würdig, in so vertrauter Bekanntschaft mit der Frau des Bürgermeisters zu bleiben. Der Gehalt, den ihr Sohn in Geld genoß, war zwar klein, doch der Graf erlaubte ihm freien Gebrauch seiner Jagd, und da deutsche Sparsamkeit sie zur Besitzerin einer Garderobe von mehreren Generationen gemacht hatte, so kannte die würdige Matrone nie eigentlichen Mangel und war jederzeit im Stande, persönlich so zu erscheinen, wie es eher ihren ſfrüheren, als ihren gegenwärtigen Umständen entsprach. Zu diesen Vortheilen kam noch, daß Ulrike nie das Jägerthal besuchte, daß sie nicht an die Erfordernisse ihrer Freundin dachte, und gar oft, wenn die Jahreszeit und die Umstände es ihr nicht erlaubten, diese Pflicht persönlich zu erfüllen, mußte Ilse als Bevollmächtigte ihrer treuen, zärtlichen Herrin nach dem Weiler gehen.

Digitized by Google

Die Cavalcade von der Abtei herab mußte an Lottchens Thür vorüberziehen, und sie konnte also den ihr bevorstehenden Besuch voraussehen; als daher nun Meta, blühend und glücklich, von der Tochter des Wächters begleitet und von Berchtold gefolgt, in ihre Hütte trat, drückte die beglückte und auf alles aufmerksame Matrone, so sehr es sie auch freute, was sie sah, doch kein Erstaunen aus, weil sie es nicht empfand.

„Deine Mutter?" waren die ersten Worte, die den Lippen der Wittwe Lottchen entfuhren, nachdem sie die rothe und warme Wange des Mädchens geküßt hatte.

„Hat sich mit dem Herrn Emrich eingeschlossen, wie mein Vater sagt, sonst würde sie sicher hier sein. Sie sendet mich, um es zu sagen."

„Und dein Vater!" fragte Lottchen mit Nachdruck, indem sie mit Unbehagen den Blick von Meta auf ihren Sohn fallen ließ.

„Er trinkt guten Rheinwein mit den Zechbrüdern im Schloß. Wahrhaftig, gute Mutter Lottchen, du mußt den Weiler durch diese anmuthlosen Geister der Veste unheimlich finden. Unsere Limburger Mönche sind kaum so voll Durst, und was das dumme Geschwätz betrifft, das sie führen, so kenne ich darin nicht ihres Gleichen in Dürkheim, wie sehr es auch nach der guten Ilse Worten eine Stadt der Eitelkeit und Narrheit sein mag."

Lottchen lächelte — denn sie las in den Blicken ihres jungen Besuchs, daß nichts Unangenehmes vorgefallen sei, und nachdem sie Gisela begrüßt hatte, führte sie Beide hinein.

„Weiß Heinrich um diesen Besuch?" fragte die

Digitized by Google

Wittwe, als ihre jungen Gäste sich gesetzt hatten, mit peinlicher Spannung auf die Antwort.

„Ich sage dir, Lottchen, daß mein Vater mit den Fremden zecht. Hier ist Berchtold, dein Sohn — der unruhige, ungeduldige Berchtold — er kann dir sagen, Mutter, in welche gute Gesellschaft der Bürgermeister von Dürkheim gerathen ist!“

Indem Meta dieses sagte, lachte sie, obgleich sie in der That kaum wußte, warum. Das erfahrenere Lottchen sah in dieser Fröhlichkeit ihres jungen Gastes wenig mehr, als das sprudelnde Gefühl der Jugend, welches eben so schnell zur Freude als zur Trauer führt, ohne hinlängliche Ursache dazu; dagegen beobachtete sie das Gesicht ihres eigenen Kindes mit Sorge, begierig zu entdecken, wie weit es die Munterkeit Meta's theile. Berchtold wurde, indem er zu reden anfing, der eigne Dollmetscher seiner Gedanken.

„Da du dich an mich wendest,“ sagte er, „so ist meine Antwort, daß Heinrich Frey jetzt mit zweien so unnützen Müßiggängern zecht, als je welche die Thüren der Hartenburg verdunkelt haben. Wahrhaftig, Bruder Luther braucht sich nicht so für die Kirche zu regen, wenn solche Menschen, wie die Beiden, in ihren Gewändern einhergehen.“

„Sage was du willst, Meister Berchtold,“ schrie Gisela, „über den faselnden, halbgeschornen Abbé, doch achte den von Rhodus als einen Soldaten im Unglück und als einen, der sowohl artig als tapfer ist.“

„So tapfer als du willst,“ rief Meta mit Wärme, „doch dein Geschmack an zarter Unterhaltung muß von

Digitized by Google

der rohen Gesellschaft der Kecken sehr verdorben sein, wenn du dieses artig nennst!"

Lottchen hatte jedes Gesicht ernsthaft gemustert und ihre Züge glänzten bei der Freimüthigkeit und Wärme der letzten Sprechenden. Sie wollte eben ein vorsichtiges Lob ihres guten Urtheils aussprechen, als man an der äußeren Thüre leichte Fußtritte hörte und Ulrike selbst hereintrat. Ungeachtet des früheren Fortgehens der jungen Leute aus dem Schloß und der unbedeutenden Entfernung seiner Mauern von dem Weiler, wurde doch so viel Zeit auf dem Wege mit Scherzen und mit Pflücken von Blumen an der Anhöhe vergeudet, daß Ulrike die gehörige Muße hatte, alles, was die alte Ilse über die Art erzählte, wie sie über ihre Pflegbefohlene verfügt habe, anzuhören und ihnen zum Häuschen zu folgen, ehe noch das Gespräch weiter gegangen war. Die Begrüßung der Freundinnen war wie immer, herzlich und heiter. Als die gewöhnlichen Fragen und Antworten gethan und einige unbedeutende Bemerkungen von den Mädchen gemacht waren, durften die jungen Leutchen hinausgehen, unter dem Vorwande, daß Berchtold Meta die Einrichtung der Nester für einige Tauben zeigen solle, die ein Geschenk von ihr an seine Mutter waren. Die beiden Mütter sahen das Hinausgehen ihrer Kinder, welche Gisela überall begleitete, mit Vergnügen; denn sie wollten sich insgeheim mit einander bereden und Beide wußten, wie Jugend und Neigung die Abwesenheit durch tausend kleine Verzugsgegenstände, welche die unbewußte, unschuldige Coquetterie der Liebe ausmachen, zu verlängern im Stande waren.

Digitized by Google

Als sie nun allein waren, saßen Ulrike und Lottchen einige Zeit mit verschlungenen Händen da und sahen einander ernsthaft an.

„Du hast die schlimme Zeit des Frühlings gut zugebracht, mein gutes Lottchen," sagte die Erstere mit Zärtlichkeit. „Ich hege keine Besorgniß mehr, daß deine Gesundheit von diesem nebeligen Wohnort leiden wird."

„Und du siehst so jugendlich und schön aus, wie damals, wie wir, gleich deiner Meta jetzt, als lachende, gedankenlose Mädchen auf der Heide der Heidenmauer umherliefen. Von allen, die ich kannte, hast du, Ulrike, dich im Laufe der Zeit am wenigsten verändert, sowohl im Aeußern, als im Herzen."

Der zarte Druck der Hände, ehe sie einander gehen ließen, war ein stilles Zeichen gegenseitiger Hochachtung.

„Du findest Meta blühend und glücklich?"

„Wie sie es verdient; und Berchtold — es dünkt mich, er wird fast so hübsch und kräftig, wie sein Vater war?"

„Er ist so, wie ich ihn nur wünschen kann — eine Eigenschaft ausgenommen, meine Freundin; und diese, das weißt du wohl, wünsche ich ihm aus keinem anderen Grunde, als um die Scrupel Heinrichs zu beseitigen."

„Für mein Kind ist diese Eigenschaft unerreichbar. Berchtold hat zu viel edle Gleichgültigkeit gegen das Gold, um es zusammenzuscharren, hätte er auch die Mittel dazu. Doch welche Hoffnung kann ein armer Förster haben, der seine Gänge in den Wald macht, seinem Herrn zu Feierlichkeiten nachfolgt oder ihm in der Schlacht beisteht?"

Digitized by Google

„Herr Emrich schätzt deinen Sohn und ich glaube er erwiese ihm gern eine Gnade. Wenn der Graf ernstlich mit Heinrich reden wollte, wäre noch nicht alle Hoffnung verloren.“

Lottchen ließ die Augen auf die Arbeit sinken, womit ihre Nadel beschäftigt war, denn die Noth hatte sie mit Bedacht fleißig gemacht. Die Pause war lang und gedankenvoll; doch während Ulrike über die Möglichkeiten nachdachte, die Liebe ihres Mannes zum Gelde und seine ehrgeizigen Ansichten zu überwinden, bot sich der Seele ihrer Freundin ein ganz anderes Bild dar. Ihre Augenlieder zitterten und eine heiße Zähre fiel auf ihre Arbeit.

„Ich habe noch kürzlich viel darüber nachgedacht, Ulrike,“ sagte sie, „ob es denn recht sei, dein Glück und dein goldnes Loos mit dem Druck unseres Unglücks zu belasten. Berchtold ist jung und brav und es scheint mir eben so wenig noth, als recht, dich und Meta zu unserer Niedrigkeit herabzuziehen. Ich habe mir schon recht herzlich die Gelegenheit gewünscht, mit anderen, weniger als du dabei interessirten Freunden über die Schicklichkeit dessen, was wir thun, zu reden; doch es ist schwer, über einen so zarten Gegenstand zu reden, ohne deine Tochter zu verletzen.“

„Wenn du den uneigennützigsten und weisesten aller Rathgeber hören willst, Lottchen, so nimm den Rath deines eignen Herzens an.“

„Dieses sagt mir, daß ich gegen dich und Meta recht offen sein soll.“

Digitized by Google

„Weißt du etwas von Berchtold's Sitten oder Denkungsart, was der Beobachtung einer sorgenvollen Mutter, die ihr Kind mit dem ausgestattet sehen will, was sich gebührt, vielleicht entgangen wäre?“

Lottchen lächelte durch ihre Thränen und sah mit achtungsvollem Blick in die milden Züge Ulriken's.

„Wenn du Böses von dem Jungen hören willst, so komme nicht zu ihr, der bei solcher Nachricht keine Hoffnung mehr bleibt. Der verwaiste Sohn ist der einzige Reichthum der armen Wittwe, seiner Mutter, und du wirst schwerlich die Wahrheit von einer Frau erfahren, die ihren Schatz mit so eifersüchtigen Blicken hütet.“

„Und glaubst du denn, Lottchen, daß dir der Sohn in deiner Armuth theurer ist, als Meta ihrer Mutter, wenn gleich die Vorsehung uns Vermögen und Ansehen gegeben hat? Das Unglück hat dich wirklich verändert; du bist nicht mehr das Lottchen meiner jungen Tage!“

„Ich will nicht mehr sagen, Ulrike,“ antwortete die Wittwe mit leiser Stimme, als treffe sie der Vorwurf; „ich stelle alles dem Himmel und dir anheim! Du weißt ja, wenn Berchtold der Graf von Leiningen wäre, wie es ihn und mich dann verlangte, daß er Meta zu seinem Weibe nehme.“

Ein fast unmerkliches Lächeln spielte um den sanften Mund Ulrikens, denn sie dachte an die eben erst mit Emrich gehaltene Unterredung; doch es lag weder Verdacht, noch Mißvergnügen in dem vorübergehenden Gedanken. Sie war zu weise, um die menschliche Natur zu hart auf die Probe zu stellen, und viel zu mild, um

Digitized by Google

alle unvollkommnere Weſen ihrer Achtung unwürdig zu glauben.

„Wir wollen die Dinge anſehen, wie ſie ſind," erwiederte ſie, „und nicht bei unmöglichen Annahmen verweilen. Für den Fall, daß du Ulrike und ich Lottchen wäre, kann wohl Niemand inniger überzeugt ſein als ich, daß dieſe Anſichten keinen Wechſel erfahren. Meta's biſt du verſichert, meine Freundin; doch die Wahrheit legt mir das Wort nahe, daß Heinrich nie einwilligen wird. Seine Seele iſt zu viel mit dem beſchäftigt, was die Welt für Gleichheit der Verhältniſſe nimmt, und es wird ihm ſicher hart ankommen, Tugend gegen Gold in die Wagſchale zu legen."

„Und hat er ſo unrecht? Welche Vorzüglichkeit beſitzt Berchtold, die nicht an Meta wenigſtens ihres Gleichen hätte?"

„Das Glück kann man nicht vermäkeln, wie den Werth von Häuſern und Ländern. Er hat unrecht und ich könnte weinen — o wie bitterlich habe ich ſchon geweint! — daß Heinrich Frey dieſem Hang ſo nachgibt, das Glück dieſes guten unerfahrenen Kindes auf den gefährlichen Ausſchlag einer engherzigen Berechnung gründen zu wollen. Doch wir wollen immer noch hoffen," fügte Ulrike hinzu, indem ſie ihre Thränen trocknete, „nnd unſere Gedanken auf die erfreulichere Seite richten."

„Du ſagteſt etwas von der Gnade, in der mein Sohn bei dem Grafen ſtehe, und wie er wünſche, ſich ihm gefällig zu bezeigen?"

„Ich wußte kein anderes Mittel, Heinrich's Herz zu rühren. So gut und nachgiebig er gegen mich in

Digitized by Google

allen Dingen ist, die er zu meinem häuslichen Wirkungskreise rechnet, so hält er doch das Weib für keinen tauglichen Richter in weltlichen Angelegenheiten, und ich fürchte hinzusetzen zu müssen, daß er aus zu großer Vertraulichkeit mit meinen schwachen Hülfsmitteln auf sein Weib in diesen Dingen unter allen ihres Geschlechts am wenigsten hält: es ist daher auch keine Hoffnung, daß ich durch irgend ein Wort seinen Sinn ändere. Aber der Graf Emrich gilt viel in seinem Urtheil, denn, Lottchen, wer das Lächeln der Welt hoch hält, zollt immer denen Bewunderung, die sich dieser Gunst in hohem Grade erfreuen."

Die Wittwe senkte den Blick, denn selten spielte sie in den häufigen herzlichen Unterredungen mit ihrer Freundin auf die Schwächen ihres Gatten an.

„Und Herr Emrich?" fragte sie, mit dem Wunsche, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Der Graf ist sehr geneigt, uns zu helfen, wie ich schon sagte; denn ich habe ihm diesen Morgen unsre Wünsche vorgelegt und ihn sehr gebeten, diese gütige Handlung auszuführen."

„Du bist es nicht gewohnt, Ulrike, die Bittstellerin beim Grafen von Hartenburg zu machen!" erwiederte Lottchen, indem sie ihr Auge zu dem Antlitz ihrer Freundin erhob, deren Wangen eine so leise Röthe überflog, daß sie eher der Widerschein einer lebhaften Farbe ihrer Kleidung zu sein schien, während ein noch weniger bemerkbares Lächeln ein Grübchen im Kinn bildete. Die ausgetauschten Blicke sprachen von Erinnerungen, die sowohl Freude als Melancholie zurückriefen, es waren so

Digitized by Google

zu sagen rasch, doch verständliche Blicke in das Buch der Vergangenheit.

„Es war durchaus nothwendig," hob Ulrike wieder an, „auch kann ich nicht sagen, daß die Gnade rund abgeschlagen wurde, obgleich ihre Gewährung an eine Bedingung geknüpft war, die unmöglich zu gewähren ist."

„Wenn es zu viel für dein Freundschaft war, muß es in der That hart gewesen sein!"

Lottchen sprach unter der Einwirkung eines jener plötzlichen scharfen Bewegungen von Enttäuschung, die zuweilen auch Menschen von starken Grundsätzen die Gerechtigkeit des Augenblicks vergessen lassen, und Ulrike verstand vollkommen die Bedeutung ihrer Worte. Die Verschiedenheit ihrer Schicksale, die Hoffnungslosigkeit der Zukunft bei dem unglücklichen Lottchen und alle die Bitterkeit unverdienter Schmach und Armuth, die strengen Urtheile, welche die leichtsinnige Welt über die Unglücklichen fällt, fuhren der Letzteren in der Aufregung von traurigen Erinnerungen rasch durch die Seele.

„Darüber sollst du selbst urtheilen, Lottchen," antwortete sie ruhig, „und wenn du mich gehört hast, so verlange ich deine unverstellte Antwort und beschwöre dich bei der langen treuen Freundschaft, die nie ein Wölkchen getrübt hat, deine Seele mir offen darzulegen, keinen Gedanken zu beschatten oder auch den verborgensten deiner Wünsche anders zu färben!"

„Du darfst nur reden."

„Hast du nie Verdacht geschöpft, daß alle diese kriegerische Zurüstung in der Veste und die Anwesenheit der Bewaffneten in Limburg auf nichts Gutes deute?"

Digitized by Google

„Beides ſpricht von Krieg; doch der Kurfürſt wird hart gedrängt, und iſt es nicht ſchon lange her, daß Deutſchland in tiefem Frieden lag?“

„Nein, deine Vermuthungen müſſen ſich weiter erſtrecken, als auf dieſe allgemeinen Urſachen.“

Der erſtaunte Blick verſicherte Ulriken, daß ſie ſich irre.

„Und Berchtold? Hat er nichts von den Abſichten ſeines Herrn geſagt?“ fuhr die letztere fort.

„Er ſpricht von Schlachten und Belagerungen, wie die meiſten in ſeinem Alter, und probirt oft die Rüſtung ſeines Großvaters, die in dem Kämmerchen da roſtet; denn du weißt, ſind wir auch nicht von ritterlicher Abkunft, ſo haben wir doch Krieger in unſerer Familie gehabt.“

„Iſt er nicht aufgebracht gegen Limburg?“

„Ja, er iſt's, und dann auch wieder nicht. Es herrſcht, mir thut's leid, daß ich's ſagen muß, bei allen vom Jägerthal eine Flamme der Rachſucht gegen die Mönche, die bei meinem Sohn noch von ſeinem Milchbruder, dem Kuhhirten Gottlob, geſchürt wird.“

„Dieſe Flamme iſt vom Herrn bis zum Bauer herabgeſtiegen. Alles was Gottlob ſagt, darauf hat Emrich mehr als gedeutet.“

„Es war aber doch ein Zechgelag in der Veſte zwiſchen Bonifacius und dem Grafen und das nicht ſpäter als vergangene Nacht!“

„Zu viel Blindheit gegen das, was vor deinen Augen geſchieht, mein liebes Lottchen, iſt eine tugendhafte Seite deiner Natur. Der Graf von Hartenburg ſinnt auf den Sturz der Altäre der Abtei und er hat mir heute

Digitized by Google

betheuert, daß wenn ich Heinrich für seine Wünsche gewinnen will, kein Einfluß oder keine Gewalt über ihn von seiner Seite mangeln soll, um Berchtold und Meta glücklich zu machen."

Lottchen hörte diese Ankündigung mit dem stillen Erstaunen, womit unbefangene und sanftmüthige Mädchen zum ersten Mal die kühnen Pläne der Ehrgeizigen und Wagehälse vernehmen.

„Dieß wäre ja Kirchenschändung!" rief sie mit Nachdruck.

„Wenn wir die Altäre Gottes hintansetzen, können wir unsere Wünsche erreichen."

Eine Pause trat ein. Lottchen stand mit so wenig Mühe vom Stuhle auf, daß es der Einbildungskraft ihrer Gefährtin vorkam, als erhebe sie sich durch übernatürliche Kraft. Dann öffnete die Wittwe und Mutter die Arme und sprach ihre Gefühle in Worten aus.

„Ulrike, du kennst mein Herz," sagte sie: „Du, die Schwester meiner Liebe, wenn auch nicht meines Blutes — du, vor der kein kindischer Gedanke verborgen, kein mädchenhaftes Gefühl verhehlt blieb — du, gegen die meine Seele nur ein Spiegel deiner eigenen war und jeden Wunsch, jede Bewegung, jedes Verlangen zurückgab — du weißt recht gut, wie theuer mir Berchtold ist! Du kannst sagen, daß, als der Himmel mir seinen Vater nahm, der Mutterschmerz mich allein im Leben zurückhielt, daß ich alles Unglück mit Gleichmuth ertrug, lächelte, wenn er lächelte, und glücklich war, wenn der Uebermuth der Jugend sich aus ihm ergoß; daß ich, wie

Digitized by Google

ich für ihn nur lebte, für ihn auch sterben könnte. Du kannst sagen, Ulrike, daß ich mich meiner eigenen jugendlichen, jungfräulichen Zärtlichkeit nicht mit größerem Entzücken überließ, als mich die wachsende Neignng für Meta erfreute; und doch erkläre ich hier in Gegenwart Gottes und seiner Werke, daß ehe ein rebellischer Wunsch von mir dem Grafen Emrich in dieser Handlung beistehen soll, jede irdische Drangsal mir willkommen sein und keine Demüthigung mir zu groß erscheinen wird!"

Das fromme Lottchen sank bleich, zitternd und erschöpft von einer so ungewöhnlichen Anstrengung auf ihren Stuhl zurück. Die verwittwete Mutter Berchtold's hatte nie die seltenen Reize ihrer Freundin besessen und die, welche die Zeit ihr noch gelassen hatte, waren durch Gram und Betrübniß sehr gemindert. Doch, wie sie nun dasaß, das Gesicht strahlend von der ehrfurchtsvollen Begeisterung, die sie für die Gottheit empfand und das Herz bis zum Zerspringen überladen, war es Ulriken, als hätte sie nie ein schöneres Wesen gesehen. Ihre eignen Augen glänzten vor Entzücken, denn in diesem Augenblick geistiger Erhebung dachte keiner von beiden an weltliche Interessen und ihr größter Wunsch war, daß der Graf von Hartenburg von diesem Sieg der Grundsätze über die Selbstsucht Zeuge sein möge. Ihre eigene abschlägige Antwort schien jetzt, so sehr sie dieser auch in der Erhebung und in Worten, ein Resultat der großen Uebereinstimmung des Charakters, ähnlich war, alles Verdienstes entblößt; denn was war die einfache Weigerung einer ihrer Hülfen gegen diese erhabene

Digitized by Google

Bereitwilligkeit, sich alle Schmach gefallen zu lassen, deren Bitterkeit sie bereits so sehr kannte?

„Ich erwartete nichts anderes," erwiederte Ulrike, als die Rührung ihr zu reden erlaubte, „von dir, Lottchen, wäre wenigeres unwürdig gewesen und mehr könnte kaum erfolgen! Wir wollen nun von anderen Dingen reden und auf die Macht des unnahbaren Wesens vertrauen, dessen Majestät bedroht wird. Hast du schon die Heidenmauer besucht?"

Ungeachtet des aufgeregten Zustandes ihrer Empfindungen, die jedoch allmählig zu ihrer gewöhnlichen Ruhe zurückkehrten; bemerkte Lottchen doch eine Veränderung in der Rede ihrer Freundin, als sie die letzten Worte aussprach, und ein leises Zittern der Stimme, indem sie die Frage that.

„Die Güte des Einsiedlers gegen Berchtold und sein großer Ruf der Heiligkeit zogen mich hin. Ich fand ihn mild im Gespräch und als einen Mann von großer Weisheit."

„Sahst du ihn genau an, Lottchen?"

„So genau, wie eine Bußgängerin den ansieht, der ihr Trost zuspricht."

„Ich wollte, du hättest ihn genauer betrachtet!"

Die Wittwe sah ihre Freundin verwundert an, doch schnell wandte sie den Blick, der noch immer von Thränen gefeuchtet war, wieder auf ihre Arbeit. Es trat ein Augenblick sinnender peinlicher Stille ein, denn jedes fühlte einen Mangel des gewöhnlichen vollen Vertrauens.

„Mißtraust du ihm, Ulrike?"

Digitized by Google

„Nicht als eine Büßende oder die sich mit Gott versöhnen will.“

„Du mißbilligst die Huldigung, die ihm die Gegend umher darbringt!“

„Urtheile, ob ich es thue, indem ich dir sage, daß ich Meta erlaube, guten Rath von ihm zu erbitten.“

Lottchen zeigte stärkere Verwunderung und die jetzt eintretende Pause war länger und noch verlegner.

„Es ist schon lange, gutes Lottchen, daß du nicht von einem Mann gesprochen, von dem unsere Gespräche so oft und so mit Wärme handelten, als wir noch Mädchen waren!“

Das Erstaunen der Hörenden auf diese Worte war rasch und auffallend. Sie ließ die Arbeit fallen und schlug die Hände mit Heftigkeit zusammen.

„Glaubst du, daß er es ist?“ brach jetzt von ihren Lippen.

Ulrike beugte das Haupt, dem Anschein nach, um die Leinwand anzusehen, doch wirklich dieser Bewegung unbewußt, während die Hand, die sie ausstreckte, heftig zitterte.

„Ich dachte mir es zuweilen,“ erwiederte sie kaum lauter als mit einem Lispeln.

Ein lustiges Gelächter, einer jener heitern Impulse, welche der Frohsinn der Jugend schafft, ließ sich an der Thüre hören. Meta trat herein, und Berchtold und die Tochter des Wächters folgten ihr. Bei dieser Unterbrechung standen die Freundinnen auf und zogen sich in eine hintere Stube zurück.

Digitized by Google